Nr. 238 — 16. Jahrg. Sonntag, den 2. September 1934 Einzelpreis 0,40 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty [illegible] oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungs[illegible] voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbest[illegible] gegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal [illegible] frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahl[illegible] Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte O[illegible] post". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks [illegible] keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung

[illegible]ende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 305-51.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

## Parteitag — Volkstag!

Von

**Dr. Joachim Strauß**

52 Wochen hat das Jahr. 46 Parteien hatte Deutschland einmal. Man konnte also in jener Zeit unter Abrechnung von Ostern, Weihnachten, Pfingsten und einigen Hochsommer-Ferienwochen gut und gern in jede Woche des Jahres einen eigenen Parteitag hineinlegen. Das ist nun freilich vorbei. Von jetzt ab gibt es nur noch jedes zweite Jahr einen Parteitag, dafür hat sich aber auch der Sinn dieses Wortes so gewandelt, daß es kaum möglich scheinen will, zwei derart verschiedene Dinge, wie die Tagung irgendeiner beliebigen Partei des Weimarer Systems und den Reichsparteitag des nationalsozialistischen Deutschland unter dem gleichen Wort zu erfassen.

Eine nicht geringe Anzahl der damals in Deutschland um ihren Erfolg in Deutschland gegeneinander ringenden Parteien hatte sich mit dem Beiwort „Volk" geschmückt, was auf die Dauer nichts an der Tatsache zu ändern vermochte, daß ihnen, wie allen, mit oder ohne dieses Wort das Volk je länger je mehr davonlief, weil es spürte, daß hier nur noch der Partei eigenste Sache geführt wurde, nicht mehr aber die des Reiches. So beschränkten sich die Reichstagungen der Parteien immer mehr auf die wohltemperierten Zusammenkünfte sehr ehrenwerter (oder sich dafür haltender) und immer älter werdender Herren im Bratenrock des Parlamentariers oder in der Bluse des Klassenkämpfers. Hauptinhalt dieser Beratungen bildete die immer dringlicher wiederkehrende Frage, wie man den Strom der Parteiflucht aus dem eigenen Lager aufhalten und den aus anderen Lagern zu sich herüberziehen könne.

Die noch Getreuen dieses jeweils tagenden Parteigrüppchens konnten sich dann begeistern und ergötzen, indem sie die schwungvollen Proklamationen hörten oder lasen, in denen vor den Kulissen verkündet wurde, wie herrlich man dereinst regieren wolle, wenn nur die bösen und verständnislosen anderen Parteien einen erst dazu kommen ließen. Den Ungläubigen aber suchte die Presse aller anderen — 45! — Schattierungen aufzudecken, was nun eigentlich hinter den Kulissen für Pläne geschmiedet worden waren, um dem ersehnten Zustand der Mitregierungs-Berechtigung wenigstens um ein einziges kümmerliches Mandat näherzukommen. Das war die ganze Mitwirkung und das ganze Interesse des Volkes an den soundsoviel „Volks-" und anderen Parteien, und die Folge konnte nicht ausbleiben, daß das Wort „Partei" schon Hunderttausenden oder Millionen in Deutschland ein Aergernis und ein Schrecken wurde.

Trotz seines Kampfes gegen Parteiwesen und Parteizersplitterung hat auch der Nationalsozialismus unter den Folgen dieser Entwicklung zu leiden gehabt. Daß er als Partei in die Parlamente gehen und in ihnen sich der parlamentarischen Mittel bedienen mußte, hat manchen ferngehalten, der als Streitgenosse hätte willkommen sein können. Hitlers Weg führte auch ohne sie zum Siege und damit zum Beweise, daß im parlamentarischen Staat die Form der Partei das richtige Mittel gewesen war, um mit den Parteien aufzuräumen. Was jetzt nach dieser Entwicklung zum zweiten Male und dann in weiterer Folge alle zwei Jahre in Nürnberg geschieht, hat außer dem Namen nichts mehr gemeinsam mit dem, was sich früher Parteitag nannte. Aus der Kerntruppe des deutschen Volkes, als die sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei um den Führer schart, tritt hier wiederum der Kern zusammen, nicht, um kleinliche Tagesfragen zu beraten, sondern um von ihm die Richtlinien zu erhalten für den weiteren Vormarsch in die große ferne Zukunft. Statt des Ringens um Mandate und Ministersitze bilden die Lebensfragen eines Volkes, Ringen um Dasein und um Weltanschauungen, den Inhalt dieser Tagungen.

Es ist nicht mehr eine von 46 Parteien, die hier zusammentritt, es ist die Partei Deutschlands, hinter der, wie das der 19. August eindeutig genug bewiesen hat, das ganze deutsche Volk steht. Daher geht das brennende Interesse an den Ereignissen von Nürnberg auch weit hinaus über den Kreis der persönlich Beteiligten, weit hinaus über die in den Organisationen der Partei Zusammengefaßten in das ganze deutsche Volk hinein, von dem jeder einzelne weiß, daß die Nürnberger Worte des Führers auch an ihn selbst gerichtet sind. Allein die Tatsache, daß auch Teile der in erster Linie zum Dienst am ganzen **Volke** bestimmten Wehrmacht in Nürnberg aufmarschieren, beweist, daß ein solcher Parteitag eben keineswegs mehr einen Tag für eine Partei darstellt, sondern einen Tag für das ganze Deutschland, dessen Dienst sich die dazu Berufenen hier erneut mit dem Gelöbnis an den Führer weihen.

Daß diese regelmäßig wiederkehrenden Tage des ganzen deutschen Volkes den Namen Parteitag behalten, der nun einmal an unerquickliche Zustände deutscher Politik erinnert, ist eine Tatsache, an die sich auch der wird gewöhnen müssen, den heute noch dieses Wort des alten Klanges wegen stört. Es war nun eben einmal die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die, von einem ihrer großen Parteitage zum anderen fortschreitend, den Sieg für Deutschland erfochten hat, die sich daher auch ein Anrecht darauf erworben hat, daß ihre Traditionen im neuen Reich weiterleben. Entscheidend ist heute wie je zudem nicht der Klang, den ein Wort in der Vergangenheit angenommen hat, sondern die Fülle der Werte, die ihm die Gegenwart gibt, die längst über das Wort Parteitag hinweggeschritten ist zu dem Inhalt eines Volkstages, an dem im Geist das ganze deutsche Volk teilnimmt, um für das weitere Ringen neue Kräfte zu schöpfen aus den Worten des unvergleichlich verehrten und geliebten Führers und aus der Treue der um ihn Versammelten.

# Internationale Einmischung in deutsche Kirchenfragen

## Unter völliger Verkennung der Lage — Sachliche deutsche Zurückweisung

(Telegraphische Meldung)

**Kopenhagen, 1. September.** Die Kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Fanö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt, der Oekumenische Rat sei von herzlichem Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk und tiefer Dankbarkeit für den Beitrag der Deutschen Evangelischen Kirche zum Leben und theologischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Motive zurückweise und mit Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolutionszeit gegenüberstehe. Er erkenne auch die Sünden und Versäumnisse an, die sich in den im Rat vertretenen Kirchen fänden. Der Rat müsse jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinherrschaft, besonders wenn sie in Form eine feierlichen Eides auferlegt werde, sowie die Anwendung von Gewaltmethoden und Unterdrückung der Aeußerungsfreiheit mit dem wahren Wesen der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der Deutschen Evangelischen Kirche um die Freiheit sowohl des gedruckten Wortes als auch von Versammlungen im Dienste der christlichen Gemeinde, um Freiheit der Kirche für Unterweisung ihrer Jugend in den Grundsätzen des Christentums und Schutz dagegen, daß ihr eine Lebensführung aufgezwungen werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschließung ist eine

### Gegenerklärung der deutschen Abordnung

beigelegt worden, in der einleitend der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß der Oekumenische Rat aus Rücksicht auf die Zukunft der Kirche sich seiner **besonderen Verantwortung hinsichtlich der Grenzen seiner Aufgaben bewußt sein müsse**, wenn es sich um das Verhältnis zu den inneren Angelegenheiten einer den Rat angehörenden Kirche handele. Die deutsche Abordnung lege auf Grund ihrer dem Rat zugegangenen eingehenden Darstellungen besonders gegen folgende Punkte Verwahrung ein:

Sie weise zunächst die Auffassung zurück, als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine „kirchliche Alleinherrschaft" gebe. Es handle sich hier eher um eine

**Zusammenfassung der kirchlichen Führung**

und um Maßnahmen bezüglich der Kirchenordnung.

Die deutsche Abordnung bestreitet weiter die Ansicht, daß die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Schrift gefährdet sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Sie bekenne vielmehr, daß die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland in der Gegenwart

**der Verkündung des Evangeliums weit mehr Möglichkeiten böten als früher.**

Die deutsche Abordnung weise schließlich die **einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück**, und ferner, daß der Rat sich dieser theologischen Sondermeinung anschließe. Die deutsche Abordnung sehe darin eine

**Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedenklich die Grenzen der Aufgaben des Oekumenischen Rates überschreite.**

Zu der Entschließung der kirchlichen Weltkonferenz auf der Insel Fanö wird

**kirchenamtlich eine Mitteilung**

veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Die Beratungen, bei denen die Deutsche Evangelische Kirche amtlich durch eine Abordnung vertreten war, wandten ihr Augenmerk der kirchlichen Lage in Deutschland zu. Man glaubte, eine Kritik an den deutschen kirchlichen Verhältnissen üben zu müssen, die bei aller Bereitschaft, Fehler zuzugeben und zu erkennen, als völlig abwegig bezeichnet werden muß. Der Rat hat leider nicht in Deutschland getagt, um sich ein freies, ungetrübtes Urteil zu bilden. **Seine Entschließung wäre anders gefallen!**

Wenn angesichts der Zusammenfassung in der kirchlichen Leitung, das heißt der Verwirklichung der Jahrhunderte alten Sehnsucht der Evangelischen Deutschen nach einer einzigen und möglichst einheitlichen religiösen Heimat zum Ausdruck gebracht wird,



Nürnberg aus der Vogelschau. Im Vordergrunde die alte Kaiserburg.

daß ein „Autokratisches Kirchenregiment" mit dem wahren Wesen der Kirche Christi unvereinbar ist, so muß man darüber mit Recht erstaunt sein und feststellen, daß jene Bezeichnung auf die Leitung der Evangelischen Kirche nicht zutrifft.

Mit Verwunderung muß es jeden evangelischen Deutschen erfüllen, wenn der Rat meint, bitten zu müssen, um Freiheit für die Evangeliumsverkündung, Freiheit, die Jugend nach den Grundsätzen des kirchlichen Glaubens zu erziehen und sie vor Aufzwingung einer mit dem christlichen Glauben in Widerstreit stehenden Weltanschauung zu schützen.

**Wie kann eine Versammlung von Männern, die sich die Förderung praktischen Christentums zur Aufgabe gesetzt hat, nicht sehen, was in Deutschland in den vergangenen 1½ Jahren auf sozialethischem Gebiet geschehen ist! Praktisches, positives Christentum wurde im nationalsozialistischen Deutschland betätigt. In welchem Staate der Welt sind so wirksame Maßnahmen ergriffen worden, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, wie in dem armen, durch das Versailler Diktat ausgepoverten Deutschland!**

Wo hat man so erfolgreich den Kampf aufgenommen gegen Schmutz und Schund im Bereich der Volksbildung und Erziehung.

Weiß man nichts vom Hilfswerk für Mutter und Kind, nichts von der Ermöglichung der Eheschließung durch öffentliche Mittel, von der Begünstigung kinderreicher Familien, was alles bewirkt, daß Hunderttausende Kinder weniger im Mutterleib getötet werden?

Warum hat man nicht die Stimme in Fanö erhoben, um es als unchristlich und unethisch zu brandmarken, wenn das Ausland Zinszahlungen von uns aufgezwungenen Anleihen verlangt, wenn man uns bewußt boykottiert, wenn man die schlimmsten Gräuelmärchen verbreitet? Was haben die Männer in Fanö getan, um das Gespenst des Bolschewismus zu bannen? Wir werden unseren Weg weiter gehen. Wir werden uns auch in unserem Verhältnis zum Oekumenischen Rat und den dort geltenden Anschauungen unsere Entschließungen freihalten.

# Motor-SA. und NSKK. selbständige Gliederungen

## Als NSKK. unter dem Befehl von Hühnlein zusammengefaßt

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 1. September. Der „Kraftfahrt-Pressedienst" veröffentlicht folgenden Befehl des Führers:

**„Das NSKK. zusammen mit den Einheiten der Motor-SA. werden von nun ab zu einer Einheit „Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps" zusammengefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstelllt. Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahrwesens der SA., Obergruppenführer Hühnlein.**

**Das Aufgabengebiet des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und seine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gliederungen der Bewegung werden gesondert geregelt."**

Der Reichsführer des NSKK., Hühnlein, veröffentlicht dazu folgenden Tagesbefehl:

„An Motor-SA. und NSKK.!

MSA.- und NSKK.-Männer! Mit Erlaß vom 23. August 1934 hat der Führer als eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendigkeit die Zusammenfassung von Motor-SA. und NSKK. zu einer geschlossenen Einheit verfügt und mich zu ihrem Reichsführer ernannt. Die neue Einheit — das „Nationalsozialistische Kraftfahrkorps" ist unmittelbar dem Führer unterstellt und bildet damit gleich SA. und SS. von nun ab einen selbständigen Bestandteil der Bewegung. Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Beweis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir auch nunmehr aus dem Verbande der SA. ausscheiden, um als selbständige Gliederung fortzubestehen, so wird das NSKK. nicht neben ihr, sondern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf gefestigt, vermag nichts zu scheiden.

Mögen SA. und NSKK. von nun ab auch auf getrennten Wegen marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft, der Geist, der sie verbindet, wird stets der gleiche bleiben: Der alte stolze SA.-Geist!

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gliederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen."

# Unwetter im Tokayer Gebiet

## Ernte vernichtet, ein Dorf zerstört — Gewitter — Mords-Hagel Ueberschwemmung — Explosionen

(Telegraphische Meldung)

**Budapest, 1. September. Am Freitag abend zog über der im Tokayer Weingebiet gelegenen großen Gemeinde Tarcal in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Sturmwetter auf. Die ganze Gegend war in tiefstes Dunkel gehüllt. Es fielen Hagelkörner im Gewicht von 50 bis 60 Gramm.**

**Die Landschaft zeigte in wenigen Sekunden ein völlig winterliches Bild. Die Weinernte ist vernichtet. Zahlloses Vieh ist umgekommen. Ein mit einem Pferdefuhrwerk unterwegs befindlicher Bauer wurde von dem Hagel mit seinem Pferde erschlagen. Zahlreiche Dorfbewohner haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen. Wassermassen drangen u. a. in die Ziegelfabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Luftdruck wurden 18 Häuser vollkommen zertrümmert. Weitere 100 Häuser wurden durch das Unwetter zum Einsturz gebracht.**

**Die immer höhersteigenden Wassermassen zwangen die Bewohner, auf Bäumen und Dächern Rettung zu suchen, wo sie die ganze Nacht verbrachten. In den tiefergelegenen Ortsteilen hat sich ein riesiger See gebildet. Neben verschiedenen Hilfsexpeditionen ist am Sonnabend auch das in Tokay stationierte Pionierbataillon zur Hilfe herangezogen worden. Wie die letzten Meldungen besagen, muß der Ort als völlig vernichtet angesehen werden. Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.**

---

Wie aus dem siebenbürgischen Bergwerksort Petrozseni gemeldet wird, ließ ein 13jähriger Junge einen Drachen steigen, der an einer Drahtschnur befestigt war. **Der Draht berührte eine Hochspannungsleitung.** Der Junge und zwei Spielkameraden, die den Draht in den Händen hielten, wurden **vom Strom getötet.**

*

Die Londoner Postbehörde wird in nächster Zeit den Versuch durchführen, **Windmühlenflugzeuge für den Luftpostdienst** zu verwenden. Ein Windmühlenflugzeug soll von den Dampfern die Luftpost übernehmen und sie **auf dem Dach des Londoner Hauptpostamtes im Zentrum der Stadt abliefern.**

## Reichswehrauto verunglückt

### Ein Toter, mehrere Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

**Paderborn, 1. September. In einer S-Kurve in der Nähe des Neuhauser Bahnhofs fuhr in der Nacht ein mit 14 Militärpersonen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß sämtliche Insassen Verletzungen erlitten. Einige Soldaten wurden lebensgefährlich verletzt. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Mit dem Ableben eines zweiten muß ebenfalls gerechnet werden. Das durch den Zusammenstoß auslaufende Benzin fing Feuer und setzte den Wagen sofort in Brand. Die Insassen konnten nur mit großer Mühe aus dem brennenden Wagen gerettet werden, da sie zum Teil durch die erlittenen Verletzungen nicht imstande waren, sich aus dem Wagen zu befreien, so daß sie außer den Verletzungen auch noch erhebliche Brandwunden davontrugen.**

## 125 Personen ertrunken

(Telegraphische Meldung)

Dairen, 1 September. Die Leitung der Hafenverwaltung des koreanischen Hafens Gensan teilt mit, daß auf dem Fluß Jalu ein Dampfer gesunken ist, der einer japanischen Zivilschiffahrtsgesellschaft gehörte. Japanische Militärküstenschiffe eilten zur Hilfe, um die Ertrinkenden zu retten. Die Rettungsoperationen waren schwierig, da sie durch Nebel behindert werden. 125 Personen sind ertrunken.

## Mittagspause im Fleischergewerbe

Der Deutsche Fleischerverband hat ein Rundschreiben an die Obermeister des Fleischergewerbes gerichtet, das die **Einführung einer Mittagspause in diesem Gewerbe** betrifft. Täglich mit Ausnahme der Sonnabende und der Tage vor Feiertagen ist eine zweistündige Mittagspause einzuführen. Die Festsetzung des Zeitpunktes dieser Mittagspause bleibt der örtlichen Innungsführung überlassen..

# Konzentrationslager Oranienburg aufgelöst

## Ueber die Hälfte der Schutzhäftlinge in Preußen entlassen

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 1. September. Der Preußische Ministerpräsident Göring hat die vom Führer und Reichskanzler angeordnete Nachprüfung aller Schutzhaftfälle zu Ende führen lassen. Auf seine Anordnung werden zum 1. September 1934 weitere 742 Schutzhäftlinge aus der Haft entlassen. Das sind weit über die Hälfte der in Preußen insgesamt einsitzenden Schutzhäftlinge. Es handelt sich zumeist um ehemalige Angehörige der SPD. und KPD.**

**Die Großzügigkeit, mit der die Amnestie des Führers und Reichskanzlers durchgeführt worden ist, hat die Auflösung des Konzentrationslagers Oranienburg zur Folge, das für die Unterbringung von Schutzhäftlingen nicht mehr benötigt wird.**

Die Festsetzung in Schutzhaft wird stark eingeschränkt und nur noch in Fällen dringender Gefahr für die Staatssicherheit verhängt. Unter den Entlassenen befindet sich der ehemalige Oberbürgermeister von Magdeburg, Reuter.

## Eine ganze Stadt dem Feuer überlassen

(Telegraphische Meldung.)

**Buenos Aires**, 1. September. Nach wiederholten Explosionen weiterer Petroleumtanks mußte die ganze Stadt Campna den Flammen überlassen werden. Nur noch einige Postbamte, Schutzleute und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Jedes verfügbare Fahrzeug ist herangezogen worden, um die 15 000 Bewohner in Sicherheit zu bringen. Außerhalb der Stadt wartet ein großer Sonderzug, der die Polizeibeamten und andere, die bis zum letzten Augenblick noch in der brennenden Stadt aushielten, abzubefördern.

## Jaspars Pariser Besprechung

(Telegraphische Meldung)

**Paris**, 1. September. Der belgische Außenminister Jaspar hatte am Sonnabend nachmittag eine Aussprache mit dem französischen Wirtschaftsminister Lamoureux über die scharfen französischen Kontingentierungsbestimmungen. Anschließend verhandelte Jaspar mit Doumergue und Barthou über politische Fragen und über die Engergestaltung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Anscheinend hat der belgische Außenminister gegen gewisse Versprechungen auf politischem Gebiete betreffend die Rüstungsfrage und die Haltung Belgiens bei der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wirtschaftliche Zugeständnisse von Frankreich erreicht.

## Flugzeug vom Blitz getroffen

(Telegraphische Meldung)

**London**, 1. September. Am Freitag wurde ein Passagierflugzeug auf dem Wege von Paris nach London **mitten über dem Aermelkanal während eines plötzlich ausgebrochenen Gewitters vom Blitz getroffen.** Das Gesicht des Flugzeugführers, sein linker Arm und die linke Hälfte seiner Kleidung wurden versengt, aber der elektrische Schlag war nicht stark genug, um ihn dienstunfähig zu machen. **Er brachte das Flugzeug glücklich bis an seinen Bestimmungsort.** Der Funkapparat des Fleugzeuges wurde zerstört. Die Ursache des merkwürdigen Unfalles wird darin erblickt, daß die Plötzlichkeit des Gewitters dem Fahrpersonal keine Zeit gelassen hatte, den Regeln entsprechend den Funkaufnahmeapparat außer Betrieb zu setzen.

# Scheinwerfer

## *Die neuen deutschen Textilrohstoffe*

Ueber die Frage „Was kann an die Stelle der Baumwolle und Wolle treten?" schreibt die **DAZ.**:

Der Kanzler wie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht haben auf die Notwendigkeit und Möglichkeit der Herstellung von deutschen Rohstoffen als Ersatz für ausländische Rohstoffe hingewiesen, wenn man sich im Ausland nicht bereit findet, mehr deutsche Waren zu kaufen. Der Ersatz ausländischer Rohmaterialien durch deutsche Rohstoffe spielt besonders für die Textilindustrie eine große Rolle. Hier sind seit längerer Zeit Versuche in verschiedenen Laboratorien, insbesondere der IG. Farben-Industrie im Gange. Sie haben schon zur Herstellung einer Reihe wertvoller inländischer Textilrohstoffe geführt.

### Das Vistragarn

Der wichtigste auf chemischem Wege gewonnene Textilrohstoff ist, neben der längst bekannten Kunstseide, das Vistragarn der IG. Farbenwerke, das aus Holz hergestellt wird. Es besteht aus mattglänzenden, schmiegsamen Fäden. Diese Fäden sind so fein, daß ein Faden von der Länge von 1 Kilometer nur 0,11 bis 0,17 Gramm wiegt, was dem Gewicht des Naturseidenfadens nahe kommt.

Bis zur Herstellung des Vistrafadens muß das Material einen langen Veredlungsweg durchmachen. Zunächst wird aus Zellulose die Stapelfaser hergestellt, die in ihrem Rohzustand ähnlich wie Watte aussieht. Sie besteht also im Gegensatz zu der Kunstseide nicht schon gleich aus langen Fäden. Diese Stapelfaser war schon im Kriege bekannt, ist aber inzwischen erheblich verbessert worden. Gegenüber den Naturfasern der Baumwolle hat sie den Vorteil, daß die einzelnen Fasern die gleiche Länge haben, vollkommen rein sind und nicht so leicht schmutzen. Sie hat den Nachteil, weniger nässebeständig und vorläufig noch teuer zu sein. Um das Vistragarn zu erhalten, wird diese Stapelfaser einem Spinnprozeß unterworfen, der dem Spinnprozeß der Baumwolle, Kammgarn und Schappeseide ähnlich ist. Es handelt sich also nicht um einen „Ersatzstoff" im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um ein selbständiges Gespinst, das manche ähnliche und manche andere Eigenschaften hat wie die Baumwolle.

### „Wollstra"

Anstatt nun die Vistrafaser zu einem Vistragarn auszuspinnen, kann man sie auch mit Wollhaaren vermischen und diese Mischung verspinnen. Auf diese Weise entsteht der andere, neben dem Vistragarn gegenwärtig im Vordergrunde stehende Ersatzstoff „Wollstra". Nimmt man statt Wollfäden Naturseide zur Beimischung, so entsteht das dritte wichtige Gespinst, das den ebenfalls gesetzlich geschützten Namen „Silekstra" trägt. Ganz abgesehen davon, daß durch diese Vermischung der deutsche Bedarf an ausländischer Wolle erheblich eingeschränkt wird, erzielt man durch diese Mischung ganz neuartige Farbeffekte bei den fertigen Stoffen, weil bei der Färbung die Wollfäden anders reagieren, also eine andere Farbentönung annehmen als der Vistrafaden. Es gibt heute schon kein Textilgebiet, auf dem Vistra und Wollstra ganz unbekannt wären.

### Die Kunstwolle

Endlich spielt neben diesen künstlich erzeugten Textilmaterialien bei der Beschränkung der Einfuhr noch die „Kunstwolle" eine Rolle, deren Namen irreführend ist, weil es sich nicht um künstliche Wolle handelt, sondern um regenerierte Naturwollabfälle. Sie wird also aus Rohwolle, Garnabfällen und aufgerissenen Lumpen gewonnen. Diese Kunstwolle ist ein schon seit langem bekanntes Material. So gelang es im Kriege, den Anteil von Kunstwolle am Uniformtuch auf 60 Prozent zu erhöhen. Die Kunstwollindustrie konnte sich aber noch nicht stabil entwickeln, weil ohne gesetzliche Regelung die Rentabilität dieser Industrie von den Preisen der Naturwolle abhing. Der Sturz der Wollpreise im Jahre 1918 hat einen großen Teil der Kunstwollindustrie vernichtet, weil bei billigeren Preisen die Naturwolle der Kunstwolle vorgezogen wird. Außerdem hat die Kammgarnmode die Kunstwollindustrie geschädigt. Kunstwolle kann nämlich, weil ihre Faser kürzer ist als die der Schurwolle, nur zu Streichgarnen verarbeitet werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kunstwolle ergibt sich daraus, daß ungefähr ein Viertel aller Textillumpen zur Kunstwollfabrikation verwendet werden können und daß außerdem der Einfuhrpreis ausländischer Textilabfälle viel niedriger ist als der von Naturwolle.

---

Die Oesterreichische Regierung soll angeblich beabsichtigen, beim Völkerbund **Beschwerde gegen Südslawien zu erheben**, weil es dulde, daß die österreichischen Flüchtlinge eigene Formationen bildeten.

*

Die ägyptische Regierung hat die Behörden ermächtigt, **alle körperlich tauglichen Männer** zu zwingen, ihre Berufstätigkeit zeitweise zu unterbrechen und **bei den Erdarbeiten zum Schutze gegen die Ueberschwemmungen des Nils zu helfen.** Da bereits **200 000 Mann an der Verstärkung der Nildämme arbeiten**, geht aus der Verordnung der **Ernst der Lage am Nil** hervor.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

# „Amerikas Staatsfeind Nr. 1“

II.*) **Leben, „Taten“ und Ende des Banditenkönigs John Dillinger**



## John Dillinger hat Blut gesehen! —:

**Die lezte Sensation.**

**Der Gefängnisturm von Indiana.**

Eines Tages ist zu Indiana der Polizei ein glänzender Fischzug geglückt: sie hat zehn Mann der furchtbaren Dillingerbande erwischt und ins Gefängnis gesperrt. Dillinger selbst ist zwar nicht unter den Gefangenen, aber dennoch herrscht großer Jubel über diesen ersten greifbaren Erfolg gegen die gefährlichste Räuberkolonne der Welt.

Der Jubel war verfrüht. Dillinger rüstet einen ganzen Kriegszug aus, um die Gefährten zu befreien. Er bewaffnet den Rest seiner Bande mit den schwersten Waffen, „besorgt“ Autos, fegt nach Indiana und

**stürmt am hellen lichten Tag das Gefängnis**

Bomben krachen, die Maschinengewehre rattern, und das meiste tut der Schreckensruf:

**„Dillinger ist da! Rette sich, wer kann!“**

Die Beamten fliehen, die Polizei traut sich nicht, ist machtlos. Und Dillinger holt sich seine zehn Getreuen heraus und fährt mit ihnen davon: ins Wesenlose...

Kurze Zeit später allerdings scheint auch seine Stunde geschlagen zu haben:

**Dillinger verhaftet**

Als die Boulevardpresse diese Nachricht in den Großstadtabend schreit, ist Johns Ruf längst so „gefestigt“, daß es wie ein Aufatmen der Erlösung durch die Lande geht. Und die Nachricht beruht auf Wahrheit: in der kleinen Ortschaft Sayton in Ohio hat man ihn überrascht — auf sehr „unfaire“ Art, so hat er späterhin des öfteren geäußert, denn er befand sich gerade zu Besuch bei einer Freundin und wurde brutal aus seinem Idyll aufgestört — Handfesseln — ab ins Gefängnis. Hier wird er einer peinlichen Leibesvisitation unterzogen. Man findet bei ihm vier Pistolen, Tausende von Dollar und nebenbei auch einen Plan für eine neue Befreiung einiger Räuber und Mörder, die er seiner Bande anzugliedern gedachte.

Vierzehn Tage verbringt Dillinger hinter Gittern.

Eines Abends sitzen der Sheriff Jesse L. Sarber, in dessen Gefängnis sich John befindet, seine Gattin und der Polizeibeamte Wilbur L. Sharp im Geschäftszimmer. Gegen acht Uhr melden sich drei gutgekleidete Fremde:

„Beamte des Zuchthauses von Michigan-City; wünschen den Dillinger zu sehen, müssen ihn verhören!“

Der Sheriff ist ahnungslos:

„Den Dillinger. Ja. — Ihre Ausweise bitte.“

Die drei Herren reißen ein jeder eine Pistole aus der Tasche:

**Das sind unsere Ausweise!**

Der Sheriff will zur Waffe greifen — Schreie — Schüsse — der Sheriff bricht tot zusammen.

Seine Gattin jammert wild — die erhält einen Knebel und wird gefesselt.

**Der Polizeibeamte steht wie erstarrt. Mit vorgehaltener Waffe zwingen ihn die Fremden, die Schlüssel herbeizuschaffen. Er tut es. Er wird vor ihnen hergetrieben, es geht durch die Korridore:**

„Hier — ist — seine — Zelle!“

„Oeffnen!“

Es geschieht. Da sitzt Dillinger höchst gemütlich und spielt mit einem anderen Gefangenen Karten. Er schaut auf. Er ist gar nicht so sehr verwundert. Er nickt nur:

„Thank you, boys, I am going.“

Erhebt sich, winkt dem anderen Gefangenen zu, schlägt sozusagen nebenbei den Polizeibeamten Sharp zu Boden, daß der sich für Minuten nicht mehr zu rühren vermag — und geht mit seinen Kameraden und Rettern vondannen... nicht ohne das Gefängnis sorgfältig wieder hinter sich zuzuschließen... denn Ordnung muß sein...

**Dillinger ausgebrochen!“**

Bei dieser Nachricht gerät der ganze mittlere Westen in den tollsten Aufruhr. Szenen, die man sonst bestenfalls im Detektivroman lesen, in Kriminalfilmen sehen kann, spielen sich im Lande ab. Das ganze riesige Gebiet gleicht alsbald einem Land in Kriegszustand. Die amerikanische Legion wird mobilisiert. Die Staaten Ohio und Indiana werden mit einem Netz von Scharfschützen überzogen, die sich zur ständigen Verfügung der Polizeikräfte halten. An allen wichtigen Verkehrspunkten werden Sperren errichtet, um eventuell die Autokolonne Dillingers abzufangen.

Autokolonnen, ja, Dillinger legt jetzt in ganz großem Stil los. Und ist nicht zu fassen. In regelmäßigen Abständen von 500 Meter wird eine Kette von Maschinengewehrnestern durch das Land gezogen, hinter Sandsäcken, schwer bewaffnet, mit dem Stahlhelm auf dem Haupt, lauern die Milizsoldaten und lassen keinen Wagen, keinen Menschen unbehelligt passieren...:

**aber Dillinger finden sie nicht!**

Wo hat er sich verborgen? Was ist das für ein Mensch, der, wenn schon zu fassen, so doch nie zu halten ist? Und was ist das für eine Polizei, die mit einem einzelnen Verbrecher nicht fertig werden kann?!

Die ist die Zeit, da Dillinger von Staats wegen zum **„Staatsfeind Amerikas Nr. 1“** ernannt wird, eine Bezeichnung, die seine ungeheure Gefährlichkeit und das Maß der Bedrohung dartut, das er für die Sicherheit der gesamten Vereinigten Staaten bildet.

Der Verbrecher ist sehr stolz auf diesen Titel. Als er zum ersten Male von ihm erfährt, äußert er zu einem Genossen, den man später dingfest machte:

„Well! — und ich werde es sehr lange bleiben!“

Er hat sich inzwischen in Chicago festgesetzt. Von hier aus stößt er dauernd mit seinen Leuten ins Land vor, räumt die Banken aus und verschwindet wieder.

Bei einem Ueberfall in Beverly-Gardens an der Südseite von Chicago erbeutet er allein über 400 000 Dollar. Allerdings laufen die Banditen dabei einer großen Polizeistaffel direkt in die Arme. Was tun? Umgehend eröffnet Dillinger das Feuer, die Schutzmannschaft erwidert, hüben wie drüben fallen Hunderte von Schüssen — und Dillinger mit den Seinen entkommt. Die Räuber haben hier zwei Polizisten schwer verwundet und den Sergeanten William Shanley auf der Stelle getötet.

Zwischendurch betätigt sich die Bande weiter mit

**Ueberfällen auf Polizeistationen.**

Hier gibt es die meisten Waffen, die meiste Munition zu erbeuten, also muß man schon etwas wagen. Jede selbst dieser schier wahnwitzig tollkühnen Unternehmungen gelingt — obwohl das ganze Land fieberhaft auf Dillingers Fährte ist.

**Ende 1933 aber hat die Polizei seinen Schlupfwinkel entdeckt!**

Eine Razzia von allergrößtem Ausmaß setzt ein. Alle Hilfsmittel hat der Polizeikommissar von Chicago aufbieten lassen, vom Panzerwagen bis zum Polizeifunk, der ganze Spitzelapparat arbeitet Tag und Nacht. Man umstellt das Haus, in dem Dillinger sich verbirgt. Kein Entkommen scheint mehr möglich, die besten Schützen sind einsatzbereit, die Belagerer warten nur noch auf den endgültigen Befehl zum Sturm. Aber .. —:

Dillinger hat das Aufgebot beobachtet. Bevor der Angriff einsetzt, ertönt ein hallendes Kommando, die Haustür öffnet sich, die Maschinengewehre rattern, die Revolver krachen —

**Dillinger bricht an der Spitze seiner Leute durch den Kordon —**

und entkommt. Die Polizei hat zwei Tote und mehrere Verwundete.

So geht es Woche für Woche weiter. Der Bandit taucht auf, mordet, raubt, verschwindet.

Zwischendurch „erholt“ er sich hie und da. Dazu mangelt es ihm nicht an passender Gelegenheit: Er schwimmt in Geld und nennt

### nicht weniger als zwölf Bräute sein eigen.

Er ist der „Liebling“ einer gewissen Sorte von Frauen, auf die seine Blutrünstigkeit und bestialische Roheit wirkt. Es gibt sogar eine Dame der höchsten Chicagoer Gesellschaft, die nicht eher ruhte, bis es ihr gelang, sich Arm in Arm mit dem „Heros“ Dillinger photographieren zu lassen!

Den Bräuten geht es übrigens nicht gut; einige sterben einen unbekannten Tod — die andern werden verhaftet, weil es herauskommt, daß sie den Banditen gelegentlich vor der Behörde verbargen.

Immerhin: diese Bräute sind Dillingers gelegentliche Entspannung. Seine Bande treibt es wie der Hauptmann. Und da geschieht

**der verhängnisvolle Abend,**

an dem man gerade beim Feiern und Kosen ist — die ganze Bande! — als plötzlich in dem Hotel, welches zurzeit das Hauptquartier der Horde bildet, ein wilder Brand ausbricht. Mit Macht greift das Feuer um sich, bevor sich die Insassen des Hauses retten können. Gottlob erscheint rechtzeitig die Feuerwehr auf dem Plan. An sie wenden sich die Bewohner des Hotels, und die gute Feuerwehr ahnt nicht, wessen Obdach sie in hingebendem Eifer zu retten versucht. Die Dillingerleute bekommen es fertig, händeringend die Retter anzuflehen, doch gewisse schwere Koffer und Schränke in Sicherheit zu bringen, die ihre wertvollste Habe enthalten: ihre Einbruchswerkzeuge, ihre schweren Waffen und Explosivstoffe, die im Begriff sind, in die Luft zu gehen.

**Die Rettung gelingt. Die Feuerwehrleute sind einfach gerührt über die Höhe der Trinkgelder, die von den Geretteten gezahlt werden. Aber: ein Feuerwehrmann bekommt am gleichen Tage ein Magazin in die Hand, darin ist ein Bild des Verbrechers, des Banditen, des Raubmörders Dillinger, des „öffentlichen Feindes Amerikas Nr. 1“. Der Gute schreit auf: „Den hab' ich ja gerade gerettet!“**

Hin zur Polizei. Ganze Truppenmassen setzen sich auf die Fährte des Vielbegehrten. Und diesmal gelingt es ihm nicht. sich durchzuschlagen. Die Polizei findet ihn —

**Dillinger wird noch einmal verhaftet!**

Jubel und Erlösung in ganz Amerika — wieder einmal. Und ein toller Run der amtlichen Organe sämtlicher Weststaaten: man schlägt sich um die Ehre, den berüchtigsten Banditen der Welt und Gegenwart im höchsteigenen Zuchthaus beherbergen zu dürfen. Den Sieg in diesem Wettlauf trägt der Sheriff von Lake County davon — und

**dieser Sheriff ist eine Frau.**

Lillian Holley mit Namen. Lake County ist Dillingers Heimatsort, und der hat doch wohl das erste Anrecht auf den „Weltberühmten“, zumal er hier seine ersten Untaten beging. Frau Holley ist resolut, sie mietet ein Sonderflugzeug, schlägt die Beauftragten der staatlichen Sonderpolizei, die ebenfalls Anspruch auf Dillinger erheben, aber die Eisenbahn vorziehen, um ganze zwei Tage — und erhält den König der Banditen ausgeliefert. Im Flugzeug bringt sie ihn nach Lake County und ins Zuchthaus.

Hier beginnt für John ein ganz famoses und sorgenloses Leben. Reizende Leute das, die hier die Kriminalgewalt haben! — Und wie reizend sie sind, beweist eine typisch amerikanische Photographie, die wenig später die Runde durch die große Presse der ganzen Welt antritt:

Da steht der „blutige John“, keß und im strahlenden Bewußtsein seines „Ruhms“; neben ihm der Staatsanwalt — Robert Estil heißt der merkwürdige Beamte —:

**Arm in Arm mit Dillinger!**

— er umschlingt den Banditen, zärtlich umschlingt der Bandit ihn; neben den beiden lächelt höchst charmant der weibliche Sheriff von Lake County . . .

Wie das Bild in der amerikanischen Presse erscheint, bricht ein Riesenskandal los. Der Generalstaatsanwalt Cummings ordnet eine strenge Untersuchung an — aber diese Sensation wird alsbald von einer noch größeren abgelöst:

## Dillinger ist ausgebrochen!

So geschehen am 3. März 1934 . . .

John hat die Erlaubnis erhalten, täglich Besucher empfangen zu dürfen, damit ihm die Zeit nicht lang werde. Am Abend des genannten Tages betritt ein Beamter seine Zelle — prallt zurück: Dillinger drückt ihm eine Pistole gegen die Brust und murmelt die unliebenswürdigen Worte:

**„Ein Laut — und du bist kalt!“**

Der Beamte hat keine Neigung, schon jetzt und auf diese jähe Art sein Leben zu beschließen. Er hält den Mund; er läßt sich brav in die Zelle einsperren. Und Dillinger spaziert davon. Er hat es absolut nicht eilig. Mit der Waffe in der Hand macht er zunächst einmal dem Zuchthausdirektor einen Abschiedsbesuch — sperrt ihn ein. Danach kommen sämtliche anderen Beamten dran — er sperrt sie ein. Als er sie brav hinter den Gittern hat, wirft er seine Pistole weg, verkündigt seinen Gefangenen:

**„Sie war nämlich aus Holz!“**

**Und tatsächlich ist das Unglaubliche war: Dillinger hat sich seine Freiheit mit einer Holzpistole erobert. Er hat sie in seinen Mußestunden selbst mittels einer Rasierklinge zurechtgeschnitzt . . .**

Als so weit alles in Ordnung ist, beehrt John noch das Gefängnisarsenal mit einer flüchtigen Inspektion. Ihm helfen zehn Genossen, die in der Nähe warteten, um im Falle der Not ihrem Häuptling zu Hilfe zu kommen. Jetzt dürfen sie helfen —: man lädt auf einige gestohlene Autos zwei Maschinengewehre, ein paar Tränengasbomben und andere Niedlichkeiten mehr — und gondelt davon . . . der Freiheit und neuen Raubzügen entgegen . . .

Dieser Vorfall schlägt denn doch so ungefähr sämtlichen Fässern den Boden aus: die Oeffentlichkeit schäumt! Präsident Roosevelt ergreift Maßnahmen, um endlich geordnete Zustände in den Gefängnissen und Zuchthäusern der Vereinigten Staaten herbeizuführen; Menschlichkeit und Milde sollen nicht mehr falsch angewandt, dafür aber die Gesellschaft und das pflichtbewußte Beamtentum vor den Verbrechern geschützt werden!

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr 231 der „Ostdeutschen Morgenpost“.





## Familien-Nachrichten der Woche

### Geboren:

Hubert Gawron, Kattowitz: Tochter.

### Verlobt:

Erna Kuhnt mit Eduard Stemmer, Generalvertreter der Adam-Opel-AG., Kattowitz-Traunstein (Obb.)

### Vermählt:

Hauptmann Gerhard Franz mit Gertrude Rygol, Berlin-Grunewald-Gleiwitz; Bernhard Zimmermann mit Elisabeth Paul, Gleiwitz; Herbert Koleczek mit Elfriede Langner, Ratibor; Gruppenführer im NS. Arbeitsdienst Otto Manfred von Pannwitz mit Brita Freifrau von Ditfurth, geb. Brüning, Gleiwitz.

### Gestorben:

Klempnermeister Eduard Kaudelka, Beuthen, 55 J.; Techniker Paul Palenga, Beuthen; Oberbahnhofsvorsteher i. R. Hermann Filor, Beuthen, 68 J.; Prokurist i. R. Max Rechenberg, Beuthen, 66 J.; Clara Kahl, Beuthen, 61 J.; Großdestillateur Josef Rekus, Beuthen, 53 J.; Amtsgerichtsrat Karl Walther, Beuthen; Geh. Bergrat Dr.-Ing. e. h. Ewald Hilger, Gleiwitz, 75 J.; Hausbesitzer Nikolaus Madeiski, Bobrek-Karf, 62 J.; Kriminal-Assistent Georg Luppa, Bolko; Margarete Werner, Hindenburg; Klara Bialaschik, Rokittnitz; Anna Anders, Gottersdorf, 81 J.; Richard Stroba, Gleiwitz, 27 J.; Bäckermeister Alexander Wallek, Beuthen, 62 J.; Eva-Maria Grüner, Ratibor, 15 J.; Tischlermeister Johann Feist, Beuthen; Hauptlehrer i. R. Paul Cwielong, Gleiwitz, 75 J.; Maria Mainka, Gleiwitz; Holzbildhauer Paul Paler, Gleiwitz, 52 J.; Monteur Franz Jonda, Gleiwitz, 47 J.; Elisabeth Riemann, Zawadzki; Apotheker Alfred Dünnebier, Gottesberg, 62 J.; Bäckermeister Bernhard Bady, Kattowitz, 53 J.; Elisabeth Kulpa, Kattowitz-Domb, 70 J.; Marta Rossa, Myslowitz, 34 J.; A. Thiel, Neustadt.

---

Gestern entschlief ganz unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

**Ismar Translateur**

kurz vor Vollendung seines 52. Lebensjahres.

Oppeln, den 2. September 1934.

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Irma Translateur**, geb. Brauer.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. September 1934, 15½ Uhr, von der jüdischen Leichenhalle aus, statt.

---

## Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

**Beuthen**

**Kathol. Beamtenverein, Beuthen OS.** Dienstag, 4. 9. 1934, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Monats-Versammlung. Wichtige Mitteilungen. Vortrag von Studienrat Lieson: „Sinngehalt der sittlichen Persönlichkeit".

---

**DELI** -Theater Beuthen OS Dyngosstraße

*Heute neues Programm!*
Uraufführung für Oberschlesien

*Eine Nacht in Venedig*

In der Hauptrolle **Tino Pattiera, der weltberühmte Tenor der Dresdner Oper.**

Weitere Darsteller: **Tina Eilaz, Oskar Sima, Ludwig Stössel u. s. w.**

Eine Tonfilm-Operette nach Motiven von J. Strauß

Einen besonderen Reiz bieten die Aufnahmen aus Venedig, der alten Dogenstadt, die den imposanten Hintergrund für die Vorgänge bildet.

Hierzu das wertvolle **Ton-Beiprogramm** und die **neuste Tonwoche** zeigt auch:
Das Treue-Bekenntnis der Saar / Schmeling schlägt Neusel
usw.

---

Die schönsten **Möbel** zu billigsten Preisen

Möbelhaus




**M. KAMM**
Beuthen OS
Bahnhofstr. 2

Ehestandsdarlehen werden angenommen.

---

Radio-Deutsch
Beuthen O/S
Krakauerstr. 9
der Radio-Ingenieur

**Funkausstellung**

ist beendet, die bisherigen Geräte stark **verbilligt.**

Die bemerkenswertesten Neukonstruktionen kaufen Sie bei uns.

**Nora - Fernempfänger 182.- Mk. kompl.**

---

### Bekanntmachung.

In öffentlicher Ausschreibung soll die Herstellung des Oberkanals der Schleuse Sersno, km 4,37 bis 5,13, der Baustrecke Sersno des Adolf-Hitler-Kanals vergeben werden, und zwar etwa:

200 000 m³ Erdaushub,
130 000 m³ Dammschüttung,
58 000 m² Tondichtung,
65 000 m² Uferandeckung.

Angebotsunterlagen sind, soweit vorrätig, von der unterzeichneten Neubauabteilung gegen portofreie Voreinsendung von 10,— RM. (nicht Briefmarken) an Herrn Wasserstraßensekretär Seiffert, Gleiwitz, Niedtstraße 4, beziehbar.

Termin für Abgabe und Eröffnung der Angebote ist der 15. September 1934, 10 Uhr.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Gleiwitz, den 31. August 1934.

**Preuß. Neubauabteilung Staubecken Sersno.**

---

Zurückgekehrt

**Dr. Schmidt**
Frauenarzt

**Hindenburg**, Kronprinzenstr. 262

---

Zurück!

**Dr. Agnes Baron**
prakt. Aerztin

**Gleiwitz**, Wilhelmstraße 37.

---

**AUTO FERNDIENST AUTO**

**Beuthen OS.**, Bahnhofstraße 22, Ecke Gymnasialstraße. Ruf 2676.

**Berlin 16.-**
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
(Rückfahrt beliebig)

**Breslau 6.-**
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
(Rückfahrt beliebig)

**Ab Berlin**
4mal wöchentlich nach Hamburg
Moderne Fernreisewagen.

**Karten:**
**Beuthen:** Bahnhofstr. 22, Ruf 2676,
**Beuthen:** Kais-Fr.-Jos.-Pl. 6, R. 4593,
**Hindenburg:** Kronprinzenstr. 294, Ruf 2163,
**Gleiwitz:** Wilhelmstr. 6, Ruf 3711.

---

Zum **Fußball-Länderkampf**

**Deutschland-Polen**

in

**Warschau**

Sonderzug

ab Beuthen OS.
am 9. Sept., 1 Uhr nachts

Teilnehmerkarte einschließlich Sammelpaßgebühr und poln. Visum nur **12.20 Mk.**

**Anmeldungen:**

**OS. Werbedienst, Beuthen OS.,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Ruf 2734. **Gleiwitz:** Zigarrenhaus Drescher, Wilhelmstr. 45; **Hindenburg:** Zigarrenhaus Mihatsch, Bahnhofsplatz 5; **Ratibor:** Bahnh.-Wechselst. Stabik.

---

### Veröffentlichung.

**Entwässerung der Gemeinde Bobrek-Karf OS.**
**Ortsteil Bobrek.**

Die Rohrverlegungsarbeiten für die Entwässerung des Ortsteiles Bobrek sollen in zwei Losen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Gemeindebauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Sie werden mit Ausnahme der Zeichnungen und Bedingungen, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Gebühren von 5,— RM. je Stück abgegeben. Auf Antrag kann eine zweite Ausfertigung gegen Bezahlung von 5,— RM. ausgehändigt werden.

Die Angebote sind verschlossen und postfrei mit entsprechender Aufschrift bis zum 15. 9. 1934, 11 Uhr, bei mir einzureichen; sie werden um diese Zeit im Beisein etwa erschienener Bieter geöffnet.

**Der Gemeindeschulze.**

---




Reklamereise nach **Abbazia—Venedig** 160.-
15. bis 29. September, 6. bis 20. Oktober

**An den deutschen Rhein** 142.-
9. bis 18. September, 30. Sept. bis 9. Oktob.

**Venedig — Rom — Neapel — München** 238.-
15.—28. September, 6.—19. Oktober

**Agram — Spalato — Ragusa — Sarajevo** 222.-
15.—30. September, 6.—21. Oktober

**Garmisch-Partenkirchen — München** 119.-
20.—30. Septbr., 29. Septbr. bis 9. Oktbr. nur

Prospekte durch: **Reisebüro Geria, Breslau 5,** Gartenstr. 24, T. 505 72

---

**Das Frauenbad Flinsberg**
Isergebirge

heilt Frauen-Herz-Nervenleiden, Gicht.
Arsen-radioaktive kohlensäure Stahlquellen, Moorbäder, Inhalatorium
**Kurhaus.** Hotelpension mit allem Komfort.

---




**Gesellschaftsreisen**

Zum deutschen Rhein! 8.—16. Septbr. RM 137.-

Einmalige Sonderfahrt nach **Abbazia u. Venedig** v. 29. Sept. bis 13. Okt. **Werbepreis** nur RM **161.50**

Anerkannt erstklassige Durchführung! Ausführl. kostenl. Prospekte durch
*Reisebüro Gritab, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 4*
Tel. 330 20 (Mitglied der Nationalen Vereinigung Deutscher Reisebüros)

---






**zeigt unsere Konfektions-Abteilung eine reiche Auswahl interessanter und dabei sehr preiswerter Modelle.**

**Wir bitten um zwanglose Besichtigung!**




**22.75**
**Damenkleid**
guter Flamisol mit modernem Fichukragen, hinten zum Binden.

**29.75**
**Damen-Ulster**
haltbar. Diagonal-Mantelstoff mit Rauhreif-Effekten, ganz auf Kunstseiden-Serge gearbeitet.

LEINENHAUS
**BIELSCHOWSKY**
BEUTHEN O/S • GLEIWITZ

---

**Inseriere mit Erfolg in der »Ostdeutschen Morgenpost«**

---

### Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 440 ist bei der **„Beuthen-Stettiner Kohlen- und Brikettwerke-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 20. Juli 1934 ist das Stammkapital um 80 000,— RM. auf 100 000,— RM. erhöht worden. Durch denselben Beschluß ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals — § 4 — und der Vertretungsbefugnis — § 5 — abgeändert. Die Gesellschaft wird gemeinschaftlich durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten. **Amtsgericht Beuthen OS., 30. August 1934.**

---

### Unterricht

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM
EIG. FLUGPLATZ
FÜR INGENIEURE U. WERKMEISTER
ERSTE U. ÄLTESTE ANSTALT FÜR FLUGZEUGBAU
BAD FRANKENHAUSEN

**Montag, 3. Septbr.,** beginnt mein Unterricht in
Gymnastik
Rhythmik
Bewegungslehre
Tanz

**Lilia Swoboda Dipl.-Gymnastiklehrerin**

Anmeldungen für neue Kurse im Unterrichtsraum **Beuthen OS., Ring 18 II** (Schauburg). Tel. 2911.

---

*Die* **Tanzkurse** *beginnen in:*

**Gleiwitz:** „Loge", Montag, den 3. September cr., **Hindenbg.:** „Donnersmarckkasino", Dienst., d. 4. Septb. cr., **Beuthen**, Hotel „Kaiserhof", Mittwoch, d. 5. Septb. cr. Damen 8 Uhr, Herren ½9 Uhr abds. Anmeldungen erb.

**Tanzschule Krause, Beuth.,** Gymnasialstr. 12a, Tel. 5185. Auskunft u. Anmeldungen auch im „Havanahaus" am Rathaus. — In Königshütte und Kattowitz beginnen die Kurse am 5. und 6. September. — Der Schülerzirkel beg. in Beuth. am Donnerst., d. 6. Septbr., im Kaiserhof.

---

**RADIO**

in großer Auswahl alle Qualitätsfabrikate, fachmänn. Beratung

**von Th. Cieplik**

Schlesiens größtes Musikhaus
Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg

---

### Heirats-Anzeigen

Friseuse, schuldlos geschied., 40 J. alt, mit 8jährig. Kind, sucht besser. Herrn **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. u. B. 1816 a. d. G. d. Z. Bth.

Jg. Dame, groß, schlank, blond, vermögd., wünscht gebildeten, charaktervollen Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. u. B. 1837 a. d. G. d. Z. Bth.

**Selbstinserat.** Wünsche auf Liebe, Vertrauen u. Treue gegründete **Ehe** mit gebildeten, soliden, aufrichtigen Lebenskameraden. Bin 33 J., kath., aus guter Familie, 1,67 groß, schlank, naturliebend, vielseitig interess., zuverläss., wirtschaftlich u. häusl., ohne Vermög. Nur ernstgemeinte, nichtanonyme Bildzuschriften erbeten unter B. 1831 an die G. d. Z. Bth. Strengste Diskr. zgs. u. verl. Vermittl. zwecklos.

**Inserieren bringt Gewinn**

Herr, 31 J., kath., mit 20 Mille Barvermögen, wünscht **Einheirat** in Landwirtsch. od. Geschäft. Zuschrift. unt. B. 1829 an d. Gschft. d. Ztg. Bth.

***Familien-Anzeigen*** *finden weiteste Verbreitung durch die OM.*

**Herren- und Frauensitz** große Synagoge, zu vermiet. Anfr. Schließf. 246, Bth.

# Kunst und Wissenschaft

## Internationale Gelehrtenzusammenkunft in Frankfurt a. M.

In der Woche vom 2.–9. September wird in Frankfurt a. M. eine Zusammenkunft von deutschen und ausländischen Gelehrten stattfinden, die, was wissenschaftliche und kulturelle Bedeutung anlangt, aus dem Rahmen der üblichen Gelehrtenkongresse heraustritt. Von dem Vorstand der Stiftung „Georg-Speyer-Haus“ und dem Direktor des Staatlichen Instituts für Experimentelle Therapie und des Chemotherapeutischen Forschungsinstitutes „Georg-Speyer-Haus“, Geh. Med.-Rat Prof. W. Kolle sind an eine große Zahl bedeutender deutscher und ausländischer Gelehrter Einladungen zu dieser Tagung ergangen. In Vorträgen und Mitteilungen werden im Vordergrund des Interesses stehende wissenschaftliche Fragen erörtert, wie: Erbbiologie, Krebsforschung, Bakteriologie, Serologie und Immunitätslehre, Chemotherapie und Mikrokinematographie als Lehr- und Forschungsmethode.

## 25. deutscher Archivtag in Wiesbaden

Vom 2. bis 6. September wird in Wiesbaden der 25. deutsche Archivtag abgehalten. In Verbindung mit dieser Veranstaltung findet die Haupttagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsforscher und die Jahreskonferenz der landesgeschichtlichen Publikationsinstitute statt. Die Rednerliste der Gesamtveranstaltung weist u. a. nachfolgende Namen auf: Ministerialreferent Dr. Gereke („Das Sippenamt als Träger des Familiengedankens“), Staatsarchivrat Dr. Hofmann („Erbhofverhältnisse und Altbauernehrungen in Bayern“), Staatsarchivrat Dr. Kittel („Bevölkerungsgeschichte und Erbhofrecht“), Prof Dr. Th. Mayer („Die Stellung Rheinfrankens in der deutschen Geschichte“), Archivdirektor Dr. Rüppershorz („Familienforschung“), Staatsarchivrat Dr. Sante („Die deutsche Stellung des Saargebietes“) und Prof. Dr. Steinbach („Die Saar im westdeutschen Grenzkampf“).

db.

## Neuer Höhenmesser für Flugzeuge

Ein Schmerzenskind der Flugzeugtechnik ist bisher immer die Höhenmessung gewesen. Man mußte sich nämlich mit Instrumenten begnügen, die lediglich die Höhe über dem Meer und nicht über dem Erdboden angaben. Das rührte daher, daß die Höhenmesser nichts anderes als Dosenbarometer waren. Wenn auch derartige Instrumente wesentlich verbessert für Flugzeuge zur Verwendung kamen, so war es doch für den Piloten namentlich bei Langstreckenflügen im Gebirge ein außerordentlicher Nachteil, nie genau den eigentlichen Abstand seiner Maschine von den Erderhebungen zu wissen. Ein Umstand, der in dichtem Nebel manchem Piloten zum Verhängnis geworden ist. Von großer Bedeutung ist daher eine neue Erfindung, die soeben patentiert wurde. Es handelt sich um eine elektrische Apparatur, einen Stromindikator, der einen Strahlungswiderstand mißt und nach Flughöhen geeicht wird. Damit ist ein weiterer Schritt zur Vervollkommnung des Flugwesens getan und dem Piloten ein neues Instrumment an die Hand gegeben, das ihn befähigen wird, mit weitaus größerer Sicherheit als bisher seinen verantwortungsvollen Dienst zu erfüllen.

## Die singende SA.

Unseren Partei-Formationen gebührt in hohem Maße das Verdienst, neues Liedgut in das Volk hineingetragen zu haben. Die vielfachen Zusammenkünfte und Uebungen größerer Abteilungen bringen einen lebendigen Liederaustausch mit sich. Neu entstandene Gesänge eilen auf diese Weise von Mund zu Mund, sie fliegen in kürzester Zeit durch ganz Deutschland, werden überall mit Begeisterung aufgenommen, ohne daß die Namen der Verfasser bekannt werden. So entstehen mit Leichtigkeit neue Volkslieder. Eine ganz besondere Verbreitung finden Lieder, die bei der größten Massenkundgebung, den Parteitagen, ins Volk dringen. Das Lorelied beispielsweise, das im letzten Jahre die Straßen beherrschte, wurde 1933 vom letzten Nürnberger Parteitag nach Hause gebracht.

Der Liedgesang in der SA. bedarf in Anbetracht seiner wichtigen volkserzieherischen Bedeutung einer besonderen Beachtung. Systematische Liedpflege erscheint hierbei als eine lebensnotwendige Aufgabe. In dankenswerter Weise hat der Führer der SA.-Brigade in Breslau eine Anordnung getroffen, daß jeder Sturm einen Singewart zu bestimmen hat. Sämtliche Singewarte werden mindestens einmal monatlich an einem besonderen Abend geschult. Sie lernen hierbei neue Lieder und erhalten methodische Anweisungen. Im Dienstplan der Stürme ist jede Woche eine halbe Stunde für das Singen freigehalten.

Es wäre nur zu begrüßen, wenn diese Einrichtung für die gesamte SA. verallgemeinert würde, darüber hinaus aber auch für die SS. und besonders für die Jugend-Formationen. So sehr auch das Singen Herz und Sinn erhebt und in jeder Weise Unterstützung verdient, so muß doch gerade bei der Jugend vor Uebertreibungen gewarnt werden, die sich infolge der Unkenntnis des Stimmapparates einstellen könnten.

Die Jugend denkt nicht an ein Haushalten mit den stimmlichen Mitteln, sie singt unbekümmert darauflos, wobei der lauteste Sänger als der beste gilt. Diese Ueberanstrengung der Kehle kann unangenehme Folgen für die späteren Lebensjahre zeitigen, wie jeder Pädagoge aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Es dürfte sich daher empfehlen, der HJ. und dem BDM. Stimmwarte beizugeben, die nicht nur auf die Auswahl an Literatur, sondern auf die Art der Ausführung achten und auf die Leistungsfähigkeit jugendlicher Stimmen Rücksicht nehmen.

Kfm.

# Ist „Okkultismus“ eine Wissenschaft?

**Es ist eine feststehende Tatsache, daß seit einiger Zeit in allen Volksschichten das Interesse für solche Gebiete, die vorläufig noch im Zwielicht der wissenschaftlichen Erkenntnis liegen, außerordentlich gestiegen ist. Sicherlich hängt es mit den tiefgehenden geistigen Umwälzungen zusammen, von denen heute die gesamte Menschheit betroffen wird, sicherlich spielt auch die Tatsache eine große Rolle, daß die „exakte“ Wissenschaft selbst sich heute sehr für ihre weniger exakten Randgebiete interessiert. Versuchen wir einmal, uns auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse ein Bild davon zu machen, was sich nach dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens über diese Dinge an wirklich zuverlässigen Tatsachen feststellen läßt.**

Beginnen wir mit jenem großen Gebiet, das keineswegs mit Unrecht als Okkultismus, als die Lehre vom Verborgenen, vom Dunkelen, bezeichnet wird. Der wissenschaftliche Name ist Parapsychologie, d. h. also etwas, was neben (para ist ein griechisches Wort und heißt nebenher) der Seelenkunde einhergeht. Aufgabe der Parapsychologie ist die Erforschung einer ganzen Reihe von Erscheinungen, die mit den Mitteln der normalen Psychologie nicht mehr deutbar sind und nur unter ganz bestimmten Bedingungen und bei realitiv wenigen Menschen überhaupt vorkommen. Solche Menschen sind vor allem die sogenannten Medien — das Wort bedeutet etwa „Vermittler“, und zwar ursprünglich zwischen Toten und Lebenden — darüber hinaus nennt man aber heute überhaupt solche Personen Medien, die zu okkulten Leistungen fähig sind. Von den parapsychologischen Erscheinungen ist neuerdings das Hellsehen zu besonderer Bedeutung gelangt, da in verschiedenen sensationellen Prozessen Hellseher aufgetreten sind, teils als Beschuldigte, teils auch mit der Behauptung, mit Hilfe ihrer hellseherischen Fähigkeiten Verbrechen aufklären zu können. Der Hellseher „sieht“ Begebenheiten, vermißte Gegenstände usw. nicht wirklich mit den Augen, sondern er „erlebt“ sie innerlich.

Durchaus vom „echten“ Hellsehen zu unterscheiden sind Telepathie und Gedankenlesen. Während der Hellseher z. B. Vorgänge zu „sehen“ behauptet, die keinem Menschen seiner Umgebung bekannt sind, handelt es sich bei der Telepathie um eine Uebertragung von Gedanken oder Gefühlen, die ohne stoffliche Hilfsmittel oft auf weite Entfernungen hin erfolgt. Die bekanntesten Beispiele der Telepathie sind jene Fälle, in denen sich ein Mensch in Todesgefahr befindet oder stirbt, und ein anderer, oft weit von ihm entfernter Freund, Verwandter oder ihm sonst bekannter Mensch „weiß“ plötzlich davon, ohne in stofflicher Verbindung mit dem Betroffenen zu stehen. Dabei erfolgt das „Senden“ des Gedankens ebenso wie das „Empfangen“ meistens unbewußt und ohne irgendwelche Vorbereitungen. Beim Gedankenlesen dagegen handelt es sich um eine von beiden Teilen, mindestens aber vom Gedankenleser gewollte Erscheinung, die er meist dadurch ermöglicht, daß er sich in „Trance“, in hypnotischen Schlaf, versetzt oder versetzen läßt und in diesem Zustand gewissermaßen in der Seele des anderen liest. Schließlich gehören zum Okkultismus noch jene Erscheinungen, bei denen angeblich durch übernatürliche Kräfte Tische gerückt werden, Handabdrücke in Wachs erscheinen, geheimnisvolle „Materialisationen“ auftreten usw. Hier zu nennen wären auch die Geistererscheinungen in spiritistischen Sitzungen. Die Spiritisten nehmen ja bekanntlich an, daß Verstorbene als Geister weiterleben und den Lebenden „erscheinen“ oder sonstige Einwirkungen auf sie ausüben können. Was ist nun von alledem zu halten? Man unterscheidet die große Zahl derer, die jeder ernsthaften Prüfung und Kritik ihrer Ansichten aus dem Wege gehen. Daß in diesen Kreisen der üppigste Unsinn blüht und gedeiht, daß die plumpesten Schwindelmanöver geglaubt werden, ist demzufolge kein Wunder. Ihr entgegengesetzt ist die Richtung derjenigen, die grundsätzlich jede über das „Normale“ hinausgehende Erscheinung für „unmöglich“ erklären. Sie können zur Klärung dieser Fragen nur insofern beitragen, als sie ständig ein sehr wachsames Auge auf Betrugsfälle, Schwindeleien bekannter Medien usw. haben.

In kurzen Worten kann man das bisherige Ergebnis der objektiven Untersuchungen zusammenfassen:

An der Echtheit des Gedankenlesens ist gar nicht mehr zu zweifeln, manche Fälle von „Telepathie“ sind wohl ebenfalls zweifelsfrei nachgewiesen worden. Das „echte Hellsehen“ wird vorläufig von den Fachleuten meist abgelehnt. Bisher sind die „Hellseher“ in nahezu sämtlichen Fällen „entlarvt“ worden. Die „stofflichen Phänomene“ schließlich sind stets auf geschickte Taschenspieler-Kunststückchen der „Medien“ zurückzuführen.

Vor einiger Zeit ereignete sich in Wien der später berühmt gewordene Fall: Zu dem bekannten Psychiater Wagner-Jauregg kam ein junges Mädchen in die Sprechstunde. Auf die Aufforderung hin, sich zu setzen, zog sie plötzlich eine Pistole hervor und richtete sie mit den Worten „Stirb, Elender“ auf den Arzt. Dieser sprang sofort auf das Mädchen zu, um ihm die Waffe zu entreißen, doch hatte sie die Angreiferin bereits zu Boden fallen lassen. Sie wurde in eine Nervenklinik gebracht, wo man bald erkannte, daß sie unter dem Einfluß einer Hypnose stand. Der Hypnotiseur war ein Arzt, der auf diese Weise Wagner Jauregg beweisen wollte, daß es möglich sei, durch Hypnotisierte Verbrechen begehen zu lassen. (Die Waffe war nicht geladen.) Dieses seltsame „Experiment“ zeigt wohl deutlich genug, wie weitgehend die Wirkungen der Hypnose sein können. Die Frage allerdings, ob es möglich ist, durch Hypnotisierte Verbrechen begehen zu lassen, ist durch diesen Versuch nicht entschieden worden, denn im entscheidenden Moment hat das junge Mädchen die Pistole fallen lassen. Unter den Wissenschaftlern ist die Bedeutung der Hypnose ganz unbestritten — kürzlich hat man sogar mit Erfolg versucht, bei besonders dafür geeigneten Patienten die Zuckerkrankheit hypnotisch zu behandeln!

In enger Beziehung zum Problem der Hypnose steht das große Gebiet der Suggestionen, an deren Wirklichkeit ebenfalls keine Zweifel bestehen. Es ist in der letzten Zeit schon verschiedentlich gelungen, gewisse Krankheiten (seelische und körperliche) durch Suggestion zu heilen.

Die moderne Naturwissenschaft hat gerade in den letzten Jahren ein reiches Material zur Untersuchung der Frage von der Gebundenheit menschlichen Schicksals an kosmische Einflüsse geliefert. Da sind etwa die „kosmischen Strahlen“, die aus unbekannten Tiefen des Weltalls kommen und deren Energie Beträge erreicht, die auf etwa zehn Milliarden Volt anzusetzen sind! Eine Strahlung von so ungeheurer Kraft bombardiert nun ständig unseren Körper — und kein Wissenschaftler kann uns vorläufig sagen, welche Wirkungen dadurch hervorgerufen werden. Kürzlich ist sogar von einem Gelehrten, der auf diesem Gebiet arbeitet, die Frage zur Aussprache gestellt worden, ob nicht vielleicht Erscheinungen wie das Altern, plötzlicher Tod einzelner Körperzellen usw. auf die rätselhafte Strahlung zurückzuführen seien. Hier liegt also zweifelos eine direkte Beeinflussung des Menschen durch kosmische Kräfte vor.

Ferner gibt es eine wissenschaftliche Theorie, nach der ein Zusammenhang der Planetenbewegung mit der Intensität der Sonnenflecken vorhanden ist, die ja ihrerseits das Leben auf der Erde stark beeinflussen. Auch sonst gibt es zahlreiche weitere Zusammenhänge zwischen dem Menschen und kosmischen Erscheinungen (Einfluß des Mondes, der Sonne, des wiederum durch außerirdische Geschehnisse bedingten Klimas usw.).

Ueber alles geht die Astrologie weit hinaus, indem sie im Horoskop aus dem Stand der Planeten zur Geburtsstunde eines Menschen Aussagen machen will, die sich auf seine Anlagen innerlicher und äußerlicher Art beziehen. Für diese Behauptung hat sich vorläufig nicht der geringste wirklich stichhaltige Beweis erbringen lassen. Der kürzlich unternommene, großzügig angelegte Versuch einer deutschen populär-wissenschaftlichen Zeitschrift, bei dem an Hand genau nachprüfbarer Unterlagen die Horoskope einer Anzahl zuverlässiger Astrologen geprüft wurden, endete mit einem glatten Fehlschlage. Trotzdem ist auch damit die ernsthafte Astrologie nicht prinzipiell als falsch erwiesen, aber für die Bedeutung des Zeitpunktes der Geburt, wie sie das Horoskop ja voraussetzt, läßt sich dem heutigen Stand unseres Wissens kein ernsthafter Grund anführen, wohl aber sprechen wichtige Gründe dagegen.

Dr. H. W.

### Spielplan der Breslauer Theater

**Stadttheater:** Sonntag, 2. September (20) „Wenn Liebe erwacht“; Montag „Mona Lisa“; Dienstag „Oberon“; Mittwoch „Der Wildschütz“; Donnerstag „Die Regimentstochter“; Freitag „Die toten Augen“; Sonnabend „Wenn Liebe erwacht“; Sonntag, 9. September (20), „Aida“.

## Ausstellung des Deutschen Hygienemuseums in Island

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird das Deutsche Hygienemuseum in Dresden der Einladung des Isländischen Aerztevereins, der im Herbst sein 25jähriges Bestehen feiert, folgen und vom 8. bis 22. Oktober in Reykjavik eine Hygieneausstellung veranstalten. Aus den reichen Beständen des Museums wird ein umfangreiches und mit besonderer Sorgfalt ausgewähltes Material nach der isländischen Hauptstadt übergeführt. Die Ziele der neudeutschen Rassenhygiene sollen in einer besonderen Abteilung aufgezeigt werden. Weiterhin finden medizinische Vorträge und Filmvorführungen statt. Die vorliegende Schau ist die erste Hygieneausstellung, die in Island veranstaltet wird.

db.

## Deutsches Theater in Lettland

Das Deutsche Theater in Riga ist der nördlichste und östlichste Vorposten deutscher Theaterkultur in Europa. Seit Jahr und Tag wird hier programmatisch und bewußt eine Bühnenkultur getrieben, die ebenso von der Verpflichtung dem Gesamtdeutschtum gegenüber wie von hohem fachlichen Können zeugt. Die ausgezeichnete Bühne, die unter Leitung ihres Intendanten Friedrich Beug im elften Jahre besteht, ist auch für die kommende Spielzeit gesichert. Deutsche Klassiker und lebende deutsche Autoren stehen im Mittelpunkt des Spielplans, darunter Sigmund Graff, August Hinrichs, Felix Dübner, Maximilian Böttcher und Robert Neuner. Das Theater, das seine Aufwärtsentwicklung zum großen Teil der tatkräftigen Förderung des früheren Rigaer deutschen Bürgermeisters Walter Sadowsky zu verdanken hat, eröffnet die Spielzeit am 15. September und veranstaltet zu Schillers 175. Geburtstag am 10. November eine Festaufführung von „Kabale und Liebe“.

## Eine neue Magdalena in Oberammergau

In diesen Tagen verheiratete sich in Oberammergau Klara Mayr, die Darstellerin der Maria-Magdalena in den Passionsspielen. Da traditionsgemäß die weiblichen Rollen in den Oberammergauer Aufführungen nur von unverehelichten Kräften gespielt werden dürfen, wird in den Septemberaufführungen eine neue Magdalena, Rita Porsch, mitwirken.

## Die älteste Kultur Indiens

Auf dem in Bonn stattfindenden Deutschen Orientalistentag hielt der zweite Vorsitzende der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Heinrich Lüders, Berlin, einen Vortrag über die Ausgrabungen von Mohenjodaro in Indien, die für die älteste Kulturgeschichte Indiens von grundlegender Bedeutung sind. Mohenjodaro ist nicht die einzige, aber eine der bedeutendsten Fundstellen dieser alten Kultur. Die Induskultur muß ein ungeheures Gebiet umspannt haben. Durch das große Werk des Grabungsleiters Sir John Marshall ist das materielle Ergebnis bekannt. Zwei Hauptstraßen, an die sich zahlreiche Nebenstraßen anschließen, und ein sorgfältig angelegtes Kanalisationssystem zeigen, daß dort eine typische Stadtkultur herrschte. Von besonderem Interesse ist eine große Badeanstalt, wahrscheinlich mit hypokaustischen Anlagen. Wichtig und interessant waren die Ausdeutungen von Geheimrat Lüders, die völliges Neuland erschlossen.

Aus der ziemlich genauen Datierung der Funde ergibt sich für die Induskultur die Zeit von 3200 bis 2750 v. Ch. Die Sprache des Indusvolkes muß uns solange ein Rätsel bleiben, als wir die Bilderschrift nicht deuten können, von der wir nur wissen, daß sie von rechts nach links geht. Auf Grund der Skelettfunde lehnte Geheimrat Lüders die Möglichkeit, ob diese Kultur indogermanisch (arisch) sein kann, überzeugend ab. Sie ist vielmehr vorindogermanisch und fand ihr Ende durch den Einbruch der Indogermanen nach Indien. Wenn auch im einzelnen noch vieles unklar bleibt und sich herausgestellt hat, daß alle Datierung, die wir aus dem Rigveda gewinnen, vollkommen unsicher sind, wissen wir doch trotzdem heute schon, daß unsere Kenntnis des Rigveda durch die Induskultur neuen Grund gewinnen wird. Fest steht schließlich: Die Wandlung des Ariers zum Hindu ist durch die Entdeckung der Induskultur aus dem Dämmer vager Vermutungen in das helle Licht der Tatsachen gerückt.

## Hochschulnachrichten

Dr. med. Hans Löhr in Bielefeld ist zum o. Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Kiel ernannt worden. — Der frühere Ordinarius für allgemeine Religionswissenschaften und Religionsgeschichte an der Universität Amsterdam, Prof. D. Heinrich Hackmann, ist aus Anlaß seines 70. Geburtstages von der Philipps-Universität zu Marburg zum Ehrensenator ernannt worden. — Seinen 60. Geburtstag hat der Professor für Theatergeschichte und Bühnenbildkunst an der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe in Dresden, Alexander Baranowsky, begangen. — Wenige Wochen vor seinem 61. Geburtstag ist der a. o. Professor für Philosophie der Naturwissenschaften an der Universität Leipzig, Dr. phil. Friedrich Reinhard Lipsius, gestorben. — Geheimer Justizrat Prof. Dr. Dr. h. c. Leopold Wenger, der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vollendet am 4. September sein 60. Lebensjahr.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Adolf-Hitler-Str. 20
Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

# Kleine Anzeigen



Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,10 Rmk., Chiffregebühr 0,30 Rmk. — Für Stellengesuche und einspaltige private Anzeigen aller Art gelten ermäßigte Preise laut Tarif.







## Stellenangebote

**Großes Fabrikunternehmen** sucht **mehrere Herren** für seine Verkaufsabteilung.
Gefordert wird: Fleiß, anständiger Charakter.
Geboten wird: Sofort zahlbare Provisionen, bei Bewährung Dauertätigkeit evtl. Festanstellung.
Fachkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt.
Bewerber wollen sich am Dienstag, dem 4. 9., von 4—6 Uhr nachmittags, unserem Organisationsleiter in der Lehrküche des Verbandsgaswerks, Beuthen, Evangel. Schule, Klosterplatz, vorstellen.

**Dauerstellung!**
Große Versicherungs-Gesellschaft, die alle Sparten betreibt, sucht zum Ausbau ihrer Organisation
**erfolgreiche Reisebeamte**
(auch haupt- und nebenberufliche Werbekräfte). Direktions-Vertrag. Gutes Vorwärtskommen durch bestehende Organisation und vorzügliches Tarifmaterial, Gehalt, Spesen und Superprovision. Bewerbungen mit Erfolgsnachweis, lückenlosem Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **B. 9930** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Tüchtiger, gut eingeführter Provisions-**Vertreter** f. Heringe, Bücklinge, Seefische, Marinaden, der auch die Großistenkundschaft kennt, gesucht.
**Fischgroßhandlung Unterweser, Bremerhaven.**

**Pessimisten verbeten!**
Arbeitsfreudige, zielsichere
**Mitarbeiter**
zum Vertrieb des für oberschles. Verhältnisse (80 Watt) gebauten Deutsch. Volksstaubsaugers ges.
Meldung Montag bis Mittw. v. 15-19 Uhr bei Mieser, Beuthen, Hindenburgstr. 121

Eisengroßhandlung sucht branchekund.
**Reisenden,**
der in Oberschlesien gut eingeführt ist. Ang. u. B. 1849 a. d. G. d. Z. Bth.

Bedeutde. Wäsche-Fabrik sucht z. Verkauf v. Haushalt- u. Aussteu.-Wäsche
**Reisende**
f. Private. Reichhaltige Kollektion kostenlos. Hoher sofortiger
**Barverdienst**
Schließfach 252 Plauen i. Vogtl.

Hoher Verdienst durch Uebernahme einer Hmb. Kaffeevertretg. z. Besuch v. Selbstverbrauch. **Kaffeerösterei Hartmann & Co., Hamburg 36.**

**Lehrling,**
Sohn achtb. Eltern, für Kolonialwarengeschäft sofort ges. Angeb. u. B. 1851 a. d. G. d. Z. Bth.

Intelligentes jung.
**Mädchen als Lehrfräulein**
für kaufmännisches Büro gesucht. Gefl. Angeb. u. B. 1845 a. d. G. d. Z. Bth. Schreibmaschinenkenntnisse bevorz.

Reelle **Ortsvertreter** gesucht.
**Dr. Unger & Co., Berlin-Steglitz**

Junger, gewandter **Kaufmann** m. mind. 5000 RM. Interesseneinlage, findet Lebensstellung in Hamburg. Angebote: **Schließfach 508, Beuthen OS., Hauptpostamt**

**5 Damen**
die bereits gereist sind, redegewandt, sicher im Auftr., z. Besuch v. Private sofort ges. Näheres **Beuth.,** Bahnhofstraße 32, 3. Etage.

Gebildetes, junges
**Mädchen,**
kinderlieb und mit kleinen Kochkenntnissen, für 1. Okt. in Arzt-Haushalt gesucht. Angeb. unt. B. 1860 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

**Die kleine Anzeige**
ist der große Mittler unter den Menschen

**Inserate in der OM sind erfolgreich!**

## Stellengesuche

**Architekt**
mit langj. Praxis **sucht Stellung** mit eventl. Kapitalsbeteiligung. Angebote bitte unt. **K. 1699** a. d. G. d. Z. Bth.

**Junger Mann,**
21 J., a. der Kolonialwarenbr., **sucht Stellg.** im Geschäft od. Lager. Angeb. unt. **B. 1830** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Tüchtige, umsichtige **Verkäuferin,** Bäckermeisterstochter, **sucht Stellung** in Bäck., Konditor. od. Lebensmittelgeschäft. Angeb. unt. **B. 1844** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Suche für meine Schwest., 21 J., die in Berlin in gutem Geschäft in ungek. Stellung tätig ist, zum 1. Oktober cr. **Stellung als Verkäuferin** i. Fleischergeschäft. Beuthen, Hindbg., Gleiwitz u. Umgegd. bevorz. Zuschr. an **Fr. Bock, Schönow** b. Bernau, Dorfstr. 5

Junges, besseres
**Mädchen,**
sehr kinderlb., firm im Kochen u. Näh., sucht halbtags od. tagsüber **Stellung.** Zuschr. u. **B. 1836** a. d. G. d. Z. Bth.

## Vermietung

**3-Zimmer-Wohnung,**
Küche, großem Entree, Badezimmer zu vermieten
**Th. Kutschka,** Bth., Bergstr. 42.

Vollständig renov.
**6-Zimmer-Wohnung**
mit Zentralheizung sof. zu vermieten. **Fiedler,** Bth., Gymnasialstraße 1.

Schöne
**4-Zimmer-Wohnung**
in Villengrundstck., m. Gartenbenutzg., in Beuth. zu verm. Zuschr. u. **B. 1859** a. d. G. d. Z. Bth.

Große, renovierte
**3-Zimmer-Wohnung**
mit Bad u. Balk., 1. Etage, sofort zu vermieten. **Emil Nowak,** Bth., Gräupnerstraße 8.

**In Hindenburg,**
Horst-Wessel-Platz (Michaeltor),
**2-Zimmer-Wohnungen**
mit Bad und Zubehör zu vermieten. Auskunft erteilt **Hornig, Hindenburg O.-S.,** Horst-Wessel-Platz 2.

Spedition **C. Kaluza**
Beuthen OS., Ostlandstraße 27
Telefon Nr. 3764 besorgt durch geübtes Personal
Möbel-Umzüge / Autotransporte
— Lagerung in eigenen Speichern —
Mitgl. d. R. Intern. Möbeltransp.-Verb.

***Etagenwohnung.***
**Sonnige 4 Zimmer und Küche**
nebst Beigelaß zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen OS.,** Bergstraße 19, I.

**Schöne 5-Zimmer-Wohnung**
mit reichlichem Beigelaß zum 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 23, I., lks.

Schöne, sonnige
**5-Zimm.-Wohnung**
m. reichl. Beigel. in vornehm. Hause ab 1. Okt. zu vermieten. Zu erfrag. **Beuth.,** Gust.-Freyt.-Str. 14, II., lks.

Zwei schöne
**5-Zimm.-Wohnungen,**
Hohenzollernstraße 19, I. u. II., ab 1. Okt. preiswert zu verm. Zu erfrag. **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 25, II.

***Laden***
mit 2 Schaufenstern, im Mittelpunkt der Stadt, mit anschl. Wohnung per bald zu vermieten.
**M. Schall,** Beuthen OS., Ritterstraße 2.

Die vom Zigarettenhaus Bergmann, Gartenstraße 19, innehabenden
***Geschäftsräume***
sind ab 1. Oktober zu vermieten. Besichtigung und Angebote erbeten an **Gladisch, Beuthen,** Gartenstr. 19.

***Inserieren bringt Gewinn!***

**-Zimmer-Wohnung 4**
mit Beigelaß, sehr geräumig, sonnig, in gutem Altbau, Nähe Bahnh., sof. zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen,** Bahnhofstr. 32, I.

**5-Zimmer-Wohnung,**
evtl. geteilt, auch f. gewerbl. Zwecke, im Ztr., 2. Etg., f. sof. zu vermieten. Angeb. u. B. 1835 a. d. G. d. Z. Bth.

**4-Zimmer-Wohng.** mit Beig., Redenstraße 27, 3. Etg., **3-Zimmer-Wohng.** m. Beig., Friedrichstraße 31, 4. Etg. l., sof. zu vermieten. **Karl Mainka, Bth.,** Wilhelmplatz 8.



Schöne, sonnige u. preiswerte 1½-, 2-, 2½- u. 4½-Zimm.-**Wohnung** mit Beigel. sofort od. später zu vermiet. Zu erfr. bei **Tischlermeister Marek, Beuthen,** Gieschestraße 25, Telephon 4510.

**2-Zimm.-Wohnungen**
m. gr. Küche, Bad, Entr. u. Veranda, ca. 85 qm, i. Neub. (Einzelhaus), Nähe Park, in Beuth. f. 15. 10., spät. 1. 11., an nur ruh. Miet., mögl. m. Mietevorauszhlg. zu verm. Ang. u. **B. 1841** an d. G. d. Z. Bth. erb.

**3 Zimmer**
m. Entr., f. gewerbliche Zwecke od. Privat, sehr preiswert sof. zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen,** Bahnhofstr. 32, I. l.

Schöne, sonnige
**3-Zimmer-Wohnung**
mit Beig. ab 1. 10. d. J., sowie ein
**Laden**
ab sof. zu vermiet. **A. Malaika, Bth.,** Bismarckstraße 73.

**Laden**
mit Einrichtg. für Kolonialw.-Gesch., nebst anschl. Stube, Küche u. Keller, in Bth. sof. z. verm. Entspr. Bewerb. v. Fachleuten erb. u. **B. 1840** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

**2 bis 4 gewerbl. Räume**
im Ztr. der Stadt geleg., 1. Etg., ab 1. 10. zu vermiet. Angeb. u. **B. 318** a. d. G. d. Z. Bth.

**Leb. Karpfen**
Schleien, Hechte offeriert **Drescher,** Fischhandel en gros und detail, **Chorzow 1,** Telephon 40801.

**Die Aufgeber**
von Chiffre-Anzeigen werden dringend gebeten, Zeugnisse, Lichtbild, od. sonstige wertvolle Anlagen den Bewerbern unbedingt und nach Möglichkeit sofort zurückzusenden.

**Die Bewerber**
selbst handeln in ihrem Interesse, wenn sie ihre Zuschriften nicht mit wertvollen Anlag., die verloren gehen können, belasten u. von ihren Zeugn. nur Abschriften einsenden.

## Mietgesuche

**2½-bis 3-Zimm.-Wohnung,**
Zentr., von älter. Ehep., pktl. Mietezahl., i. bess. Hause gesucht. Angeb. u. B. 1826 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

**4- bis 5-Zimmer-Wohnung**
mit reichl. Beigel. zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angeb. u. B. 1843 a. d. G. d. Z. Bth.

Gesucht wird eine **2-bis 2½-Zimm.-Wohnung** zum 1. Oktob. von ruhig. und pünktl. Mietezahler. Miete 60—65 RM. Ang. unt. **B. 1832** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

**4-5-Zimmer-Wohnung,**
mögl. mit Zentralheizung, spätestens zum 1. 10. gesucht. Angeb. u. **B. 1828** a. d. G. d. Z. Bth.

**3-Zimm.-Wohng.**
mit Beigel., Park- od. Bahnhofsnähe, von pünktl. Mietezahler für 1. Okt. gesucht. Angeb. u. **B. 1838** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

**3-Zimm.-Wohng.**
mit Beigel., mögl. Parknähe, f. 1. 10. od. 1. 11. gesucht. Angeb. u. **B. 1834** a. d. G. d. Z. Bth.

Suche 1—1½-Z.-**Wohnung.**
Mietspreis bis 40 RM. Angeb. unt. **B. 1842** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

**2½- bis 3-Zimm.-Wohng.**
zum 1. 10. gesucht. Preisangebote unt. **B. 1858** an d. G. dies. Zeitg. Beuth.

***Kleine Anzeige große Erfolge!***

**In Beuthen OS.**
**4—5-Zimmer-Wohnung**
zum 1. 10. 34 zu mieten gesucht. Ruh. Lage, Parknähe bevorzugt. Angebote unter **B. 1848** an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen OS.

**3—3½-Zimmer-Wohnung**
mit Zentralheizung und warm. fließd. Wasser für 1. 10., evtl. 1. 11. gesucht. Angeb. u. **B. 1833** a. d. G. d. Z. Bth.

## Möblierte Zimmer

**Gut möbliertes Zimmer**
sofort im Ztr. Bth. von Herrn (jüd.) zu Büro- u. Wohnzwecken ges., mögl. m. Teleph.-Anschl. Sep. Eing. bevorz. Angeb. u. **B. 1839** a. d. G. d. Z. Bth.

Gut möbl., sonnig.
**Zimmer,**
Ztr., f. 1. Oktober von berufst. Dame gesucht. Preisangebote unt. **B. 1827** a. d. G. d. Z. Bth.

**Gut möbliertes Zimmer**
sof. gesucht. Bad, Schreibtisch, Stadtmitte, evtl. separ. Eing. Angeb. unt. **B. 1847** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Großes, gut möbl.
**Zimmer**
mit Bad, in der Bahnhofstr. 27, III. r., Bth., zu verm.

## Geldmarkt

**Teilhaber (in)** mit ca. 5 Mille f. kurzfrist., sehr gewinnbring. Geschäft ges. Sicherheit vorhand. Zuschr. u. **R. G. 266** an **Ala Anzeigen-A.-G., Breslau I.**

**Darlehen**
von 300 RM. bis 30 000 gibt Spar- u. Kredit-Gesellsch. Kostenl. Ausk. ert. **P. Wagner, Beuthen OS** Scharleyer Str. 136

**I. Hypothek**
5 500 RM. (evtl. höher), sehr gute Verzinsung, zwecks Erbschaftsregulrg. **sofort zu vergeben.** Eilangebote unter **B. 1861** an die G. Gschst. d. Ztg. Bth.

**3000 Mk.**
z. Ablös. d. 1. Hyp. auf Hausgrundstck. in Beuth. gesucht. Agenten ausgeschl. Angeb. u. **B. 1857** a. d. G. d. Z. Bth.

**Darlehn**
an Beamte u. Festangest., vorschußfrei, streng reell.
**Hypotheken, Kautionen.**
**Max Belda, Bth.,** Parallelstraße 12.

**Beteiligung**
an einem gutgehd. Unternehm. (Baugeschäft bevorzugt) gesucht. Angebote unt. **K. 1698** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

**Stille oder tätige Beteiligung**
bei **Ingenieurbüro od. techn. Geschäft** sucht Dipl.-Ing., Oberingenieur mit Beziehungen zur Industrie. Angebote unter **B. 1822** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

## Tiermarkt

**Schäferhund-Rüde,**
1½ Jahre alt, mit Stammbaum und Schutzhundprüfung, ist zu verkaufen. Näheres **Beuthen,** Dyngosstraße 16, I.

## Verkäufe

**Hanomag-Limousine,**
3/16 PS., gut fahrbereit, preiswert zu verkaufen.
**Gabler, Beuthen OS.,** Lindenstraße 43. Tel. 3825.

Gegen Kasse verk. gewbl. mehrere
**Perser Teppiche**
und Brücken sehr preiswert. Ang. u. B. 1853 a. d. G. d. Z. Bth.

**1½ to Brennabor-Lastwagen.**
12/45 PS., gut erhalten, fahrbereit, gegen Kasse abzugeben. Anfragen u. B. 1825 a. d. Geschst. d. Z. Beuthen.

Große eichene
**Ladeneinrichtung,**
f. jede Branche geeign., mit 40 Schubladen sof. billig zu verkauf. Zu erfr. **Beuth.,** Tarnowitzer Str. 38, I. Etg.

Erstkl., fast neues **Herrenfahrrad,** kompl., Ansch.-Pr. 65 Mk., Umst. halb. für nur 38 Mk. zu verkaufen. **Beuth.,** Kasernenstr. 8, I., bei **Kalb** (nach 17 Uhr).

Gelegenheit!
**Standuhr,**
wie neu, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Beuth.,** Krakauer Str. 38.

**1 gr. Bronzekronl.,** 8 Fl., **2 Baromet.,** dav. eins mit Geweihstang., **1 Grammoph.,** (dkl. Eichenschr., a. f. Akten), **1 gr. Blätterkaktus** f. Ver. od. Wint.-Gart., div. ausld. **Geweihe** etc., ein **Brown & Bowery-Motor,** 3 PS, 380 Volt, weg. Platzm. preisw. abzugeben. Zuschr. u. **B. 1846** a. d. G. d. Z. Bth.

**Bestes Tafel- und Wirtschaftsobst**
täglich zu verkaufen.
Bestellungen auf **Winterobst** werden schon jetzt entgeg. genommen.
**Obstbauinstitut der Höheren Landwirtschaftsschule**
**Brieg,** Bezirk Breslau.





*Inserieren Sie in der OM!*

# Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Spiel kann beginnen!

## Alte und neue Gesichter im OS. Landestheater

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 1. September.**

Schiller hat einmal das Theater als „moralische Anstalt“ bezeichnet. Und der Nationalsozialismus nimmt für seine Kunstauffassung mit Recht in Anspruch, daß die „Bretter, die die Welt bedeuten“, die Massen der Volksgenossen nicht nur in freudige Stimmung versetzen, die gleich einem Rausch entschwindet, sondern vielmehr den Theaterbesuchern eine bleibende Erinnerung in die Herzen und Hirne pflanzen sollen.

Der neue Spielplan unseres Theaters, das viel mehr als andere Bühnen in dem weiten Deutschen Reich den Ehrentitel „Grenzlandtheater“ verdient, bietet dem theaterfreudigen Oberschlesier Heiteres und Ernstes. Wir finden in den Darbietungen der Oper, der Operette und des Schauspiels ebenso Darbietungen, die der breiten Masse unseres Theaterpublikums beschert sind, wie schwere Aufführungen unserer klassischen und modernen Kunst. Wer Goethes „Faust“ in seinem zweiten Teil in Beuthen miterleben will, oder wer „Land in der Dämmerung“ von Blunck — eine Parallele zu dem kürzlich in Beuthen aufgeführten Film „Palos Brautfahrt“ — kennen lernen will, hat durch Beteiligung an dem Sonderzyklus „Der nordische Gedanke in der Weltliteratur“ Gelegenheit, einmalige Erzeugnisse deutscher Kunst zu sehen.

Unser Grenzlandtheater hat es sich, wie schon im letzten Jahre, zum Ziel gesetzt,

### Deutsches Nationaltheater

im wahrsten Sinne des Wortes zu werden. Es war nicht leicht für Intendanten Bartelmus, bewährte Kräfte bekannter deutscher Bühnen für das Oberschlesische Landestheater zu gewinnen. Daß es ihm trotzdem gelungen ist, beweist die Verpflichtung von Künstlern, denen nicht nur in Laienkreisen ein guter Ruf vorausgeht.

### Wir stellen vor:

W. Küchel, lyrischer Tenor vom Stadttheater Plauen i. V., Hans Wirth, Tenorbuffo vom Landestheater Darmstadt, Fritz Spier, lyrischer Bariton der Städt. Bühnen, Chemnitz, Heinz Jonas, 1. Baß vom Stadttheater Greifswald, Marga Reith-Ernst vom Deutschen Nationaltheater Osnabrück, Ellen Seibert, 1. Soubrette, Landestheater Stendal, Walter Streit, Operettentenor aus Wien, Hildegard Stanna, 2. Operettensängerin der Deutschen Oper, Breslau, Wilhelm Graf, 1. Held vom Stadttheater Augsburg, Hans Kießler, Bonvivant vom Alberttheater Dresden, Eva Behmer, 1. Salondame vom Lobetheater Breslau, Huberta Noris, Liebhaberin vom Stadttheater Regensburg. Außer diesen bewährten und neu verpflichteten Kräften aus allen deutschen Gauen werden die Theaterbesucher ihre alten Lieblinge Lotte Fuhst, Ruth Puls, Anne Marion, Mädler, Milewski, Hübner, Walden, wiedersehen. Das Orchester leitet in bewährter Frische Erich Peter, während für die Bühnenbilder kein Besserer als Haindl weiter verpflichtet werden konnte. Doch haben wir einen neuen Dramaturgen in Ernst Gaertner, während Gustav Schott als Spielleiter verpflichtet worden ist. Haindl hat schon soweit vorgearbeitet, daß ein großer Teil der

### Neuaufführungen fertig

steht. Als Erstaufführung ist das Stück von Forster „Alle gegen einen, einer für alle“ vorgesehen. Wir werden im Laufe des Winters auch mehr Uraufführungen in Beuthen erleben, u. a. „Unstern über Rußland“ von Gobsch und „Schillers deutscher Traum“ von Kyser. Ueber weitere Erstaufführungen schweben noch Verhandlungen.

Wenn in der letzten Septemberwoche der Vorhang aufgeht, werden die Männer und Frauen unseres Grenzlandes, die ihr Landestheater seit langem schätzen, und viele neue Volksgenossen, die noch für die schönste aller Kunst zu gewinnen sind, begeistert das miterleben, was unser Führer immer wieder ausgesprochen hat: Wir wollen eine Kunst, die das politische Wollen des deutschen Volkes, den Nationalsozialismus, ausdrückt, die alle deutschen Volksgenossen im kraftvollen Glauben an das einige und einzige Deutschland verbindet.

P.

## Schwerer Grubenunfall

**Kattowitz, 1. September.**

**Auf der Römergrube im Kreise Rybnik ereignete sich beim Ausbau einer alten Strecke ein schwerer Unfall. Durch zu Bruch gehende Gesteinsmassen wurden zwei Bergleute verschüttet. Nach mehrstündiger aufopferungsvoller Arbeit konnte die Rettungsmannschaft der Grube die Verunglückten freilegen. Der 41 Jahre alte Bergmann Lankosch war jedoch bereits tot. Der zweite Verschüttete wurde mit sehr schweren Verletzungen zutage gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.**

## Wir bildeten die Volksgemeinschaft

### Gautagung ehemaliger Kriegsgefangener

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 1. September.**

Der Gau Schlesien der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Reichskriegerbund Kyffhäuser veranstaltet am Sonnabend und Sonntag in Gleiwitz seinen 17. Schlesischen Gautag. In den Nachmittagstunden des Sonnabend traf der Bundesführer der Reichsvereinigung, Freiherr von Lersner, Potsdam, in Gleiwitz ein. Er wurde von der Ortsgruppe der REK. mit Musik vom Bahnhof abgeholt. Hier begrüßten ihn Stadtrat Schäd namens der Stadt Gleiwitz und Rendant Oswald Karsunke namens der Ortsgruppe Gleiwitz. Das Töchterchen des Ortsgruppenführers überreichte dem Bundesführer einen Blumenstrauß. Freiherr von Lersner schritt die Front der ehem. Kriegsgefangenen ab und unterhielt sich mit ihnen, worauf er zum Haus Oberschlesien geleitet wurde. Hier fand zunächst eine Gau-Stabs-Sitzung statt, in der

### Freiherr von Lersner

der selbst Kriegsgefangener war und dem das englische Kriegsministerium vor zwei Jahren den Degen zurückgegeben hat, sprach über die **Gründung und die Ziele der Reichsvereinigung**, die am 20. Dezember 1918 als Volksbund zum Schutz deutscher Kriegsgefangener von den durch Austauschtransporte zurückgekommenen Kriegsgefangenen unter der Führung von Freiherrn von Lersner gegründet wurde.

Als am 9. November 1918 Deutschland glaubte, die Freiheit errungen zu haben, seien sich die zurückgekommenen Kriegsgefangenen darüber klar gewesen, daß die Freiheit ihrer kriegsgefangenen Kameraden keineswegs errungen war, daß vielmehr

**800 000 kriegsgefangene deutsche Soldaten zu Sklaven wurden.**

Ihre Rettung sei eine Sache des ganzen Volkes gewesen, und darum sei der Volksbund unabhängig von jeder politischen Partei gegründet worden. Durch seine mit aller Energie durchgeführte Arbeit sei der Druck der Weltmeinung so stark geworden, daß die deutschen Kriegsgefangenen eher entlassen wurden, als zuerst beabsichtigt war. Das deutsche Volk hätte damals von der Kriegsgefangenen-Organisation den Aufbau der Volksgemeinschaft lernen können. Entschieden sei man dem Gegner gegenübergetreten. Am 15. Jahrestage der Bundesgründung, am 20. 12. 1933, habe Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg die Bundesführer der Reichsvereinigung empfangen und damit die Organisation anerkannt und geehrt.

**Kriegsgefangen zu sein, sei für den Soldaten das härteste Los.**

Es sei noch dadurch erschwert worden, daß man sie nach der Heimkehr nicht verstand. Diese Menschen, die auf volksgemeinschaftlicher Grundlage zusammengeblieben sind, die den Mut aufbrachten,

**Spendet für die Erholung unserer Mütter!**

abseits der politischen Parteien unbeirrt miteinander zu gehen, haben 15 Jahre hindurch durchgehalten. In dieser Zeit haben sie gefühlt, daß das, was sie draußen erlebten, das gleiche war, was auch Deutschland erlebte.

### Ein Kampf ohne Waffen

Jetzt, nach der Einigung des deutschen Volkes, seien die Kriegsgefangenen stolz darauf, ihren Volksgenossen die Volksgemeinschaft vorleben zu können. Die Reichsvereinigung wolle dieses Erlebnis der Kriegsgefangenen in das Volk und in die Jugend tragen und weiter den Kampf ohne Waffen führen, den Deutschland jetzt um seine Gleichberechtigung kämpft.

**Ihre weitere Aufgabe sei der Kampf für die Volksdeutschen.**

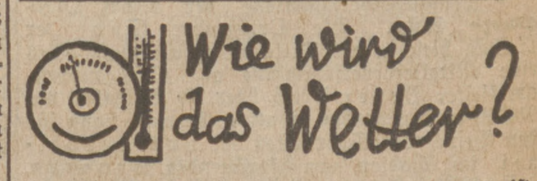
Als Kriegsgefangene seien die Mitglieder der Reichsvereinigung volksdeutsche Gruppen unter fremder Herrschaft gewesen und wissen, was es bedeutet, wenn volksdeutsche Gruppen in einem fremden Staat leben. Die ehemaligen Kriegsgefangenen betrachten es als ihre Pflicht, hinter dem Führer des deutschen Volkes zu stehen, denn sie stellen sich als dessen Kameraden aus dem Frontkampf. Ein Kämpfer der Vergangenheit müsse auch Kämpfer der Gegenwart sein.

Freiherr von Lersner wies schließlich auf die in Kürze in Mühlhausen stattfindende Bundestagung hin, bei der die neuen Ziele der Reichsvereinigung zum Ausdruck gebracht werden sollen.

Im Schützenhaus wurde dann ein Heimat- und Begrüßungsabend veranstaltet. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen und dem Gesang des Bundesliedes begrüßte Ortsgruppenführer Karsunke insbesondere Bundesführer Freiherrn von Lersner, Potsdam. Ferner begrüßte der Ortsgruppenführer, Gauführer Hellmann, Glatz, den schlesischen Landesleiter des Bundes Deutscher Osten, Graf Yorck von Wartenberg, Kreisleiter Oberbürgermeister Meyer, Landrat Heidtmann, den Kreisführer des Kyffhäuseverbandes, Amtsgerichtsrat Peltner, sowie die Vertreter der NSDAP und ihrer Gliederungen. Aus seiner 40jährigen Tätigkeit in Oberschlesien **würdigte Ortsgruppenführer Karsunke den Charakter und die hohe Leistungsfähigkeit des Oberschlesiers.**

**Bundesführer Freiherr von Lersner**

gab einen Ueberblick über das Erlebnis des Kriegsgefangenen und betonte, daß die Reichsvereinigung der ehemaligen Kriegsgefangener keine Forderungen stelle, sondern **dem deutschen Volke das Erlebnis der Kriegsgefangenschaft nahe bringen wolle.** Heute fühle sich gerade der Kriegsgefangene mit dem Führer des Deutschen Volkes, dem er sich als Frontsoldat verbunden fühle, einig in der Idee, die das Neue Reich erfüllt. **Für den Frieden gebe es keine bessere Garantie als den Reichskanzler und Frontsoldaten.** Freiherr von Lersner weihte nun sieben Fahnen von Ortsgruppen der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener und betonte, daß **nur Soldaten das Recht haben, sich um die Fahnen zu scharen.** Der erste Dienst der neugeweihten Fahnen sei das Gedenken der Gefallenen. Während das Kameradenlied erklang, gab ein lebendes Bild eine Darstellung von der Kriegsgefangenschaft. Als zweiten Dienst der Fahne bezeichnete Freiherr von Lersner das Gelöbnis an den Führer des Deutschen Volkes, und er brachte im Gedenken an den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ein Sieg-Heil auf dessen würdigsten Nachfolger, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aus. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied folgten. Hierauf sang das Doppelquartett der Liedertafel unter Leitung von Musikdirektor Schweichert. Im weiteren Verlauf des Abends folgten Tänze von Schülerinnen der Gymnastikschule Wolf.




**Die Mittelmeerströmung 43 M ist nordwärts vorgerückt. Ihr Zentrum überquert gegenwärtig die Sudeten und dringt langsam weiter die Oder abwärts vor. Die Witterung bleibt daher vorläufig unbeständig, stellenweise, insbesondere in den Westsudeten, kommt es zu kräftigen Niederschlägen. Die Temperaturen werden zunächst etwas zurückgehen.**

**Aussichten bis Sonntag abend für Oberschlesien:**

**Bei wechselndem Winde zunächst noch Niederschläge, kühler.**

# Unsere Leser schreiben . . .

## Ein Lob für die Stadt Beuthen — aber Reklame fehlt!

Lieber Herr G. Ihre Anregung in Nr. 231 der „Ostdeutschen Morgenpost“, unser schönes Hallenbad öfter zu besuchen, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Manch einer, der Ihre Zeilen gelesen hatte, ging hin und tauchte seinen Körper in die kühlen klaren Fluten des Beuthener Hallenbades. Und wie Sie und ich vertritt fast jeder den Standpunkt, daß eine Einrichtung, die mit einem so großen Kostenaufwand zum Nutzen weitester Volkskreise geschaffen wurde, viel zu wenig besucht wird. Obwohl ich meine oberschlesische Heimat und die Kumpels und die anderen oberschlesischen Volksgenossen liebe wie nur irgendetwas auf dieser Welt, so wünsche ich manchmal doch, daß wir Beuthener wenigstens alle mal Japaner wären. Jawohl, richtige Japaner! Dann wäre das Freischwimmbad und gar das wundervolle Hallenbad so überfüllt, daß man noch ein oder gar zwei Hallenschwimmbäder für die Beuthener Bevölkerung dazubauen müßte. Denn die Japaner lieben die Reinlichkeit über alles, und wer nicht wenigstens fünfmal täglich ins Bad steigt, gilt bei den Japanern als Schmierfink. Ach, wenn man diese Ansicht auch bei uns einführen könnte. Aber ich glaube, das wird immer nur ein frommer Wunsch bleiben. Indessen darf ich Ihnen ein anderes Erlebnis mitteilen.

Zwei waschechte Rheinländer, die sich einige Tage in Oberschlesien aufgehalten hatten, saßen im Abteil des Zuges, der sie wieder nach der Heimat befördern sollte. Und wie das so üblich ist, entspann sich bald eine angeregte Unterhaltung über das, was man gesehen und erlebt hatte. Der eine dieser Herren meinte folgendes: Es mag ja ganz schön sein in Oberschlesien mit den vielen Schornsteinen und Hütten und Gruben, aber es ist allerhöchste Zeit, daß man aus dieser dreckigen Gegend herauskommt. Mit diesen Worten beleidigte der Herr meinen Lokalpatriotismus — ich nahm ihn beim Wort und fragte, wie er auf diese herrliche Industrielandschaft „dreckige Gegend“ sagen könnte. Darauf meinte er, na, wenn hier keine Badegelegenheit ist in einer so großen Stadt, das sind ja traurige Zustände!

Mein Herr, meinte ich, in dieser „dreckigen Gegend“ gibt es das schönste Hallenbad Ostdeutschlands und außerdem noch ein ebenso schönes Freischwimmbad. Darob war unser Freund vom Rheim sehr erstaunt und meinte mit Recht: „Ja, aber wie soll denn ein Ortsfremder wissen, daß Beuthen ein so herrliches Hallenbad besitzt!

**Warum wird keine Reklame dafür gemacht?**

Andererorts gibt es Anschläge, die besagen, daß diese und jene Einrichtung vorhanden ist. Warum gibt es hier keine Plakate oder Anschäge am Bahnhof und in den Eisenbahnabteilen, damit die Ortsfremden von dieser Einrichtung Gebrauch machen können? Warum wird die hiesige Bevölkerung durch Anzeigen in den Tageszeitungen, Empfehlungen in den Kinos und durch Plakate an den Anschlagsäulen nicht immer wieder darauf hingewiesen? Ja, warum nicht?? Darauf wußte ich keine Antwort. Aber ich bitte die Stadt Beuthen diese Frage zu beantworten, bezw. zu erfüllen. Und mit vereinten Kräften rufe ich der Stadt Beuthen zu:

**Wie soll die Welt erfahren, daß in Beuthen ein herrliches Hallenschwimmbad den ganzen Tag, bis in die späten Nachtstunden sogar, seine Pforten einladend geöffnet hält, — wenn das der Welt nicht bekannt gemacht wird?**

Also ein wenig Werbung für das Hallenbad, liebe Stadt Beuthen! Und wenn es nur Anschläge am Bahnhof oder in der Nähe des Bahnhofs oder in den Eisenbahnabteils sind.

Und noch eine inbrünstige Bitte, im Interesse der weniger zahlungskräftigen badelustigen Beuthener. Warum werden die Eintrittspreise für das Hallenbad im Sommer nicht gesenkt? 30 Pfennig pro Stunde ist bei der niedrigen Lebenshaltung des oberschlesischen Volkes viel Geld. Und manch einer, der im Sommer das überfüllte Freischwimmbad besucht, würde gern noch zehn Pfennig zulegen und in den Wassern des Hallenbades, wo im Sommer weniger Gedränge herrscht, baden. Also auch hier ein wenig Entgegenkommen, liebe Stadtverwaltung! Dann werden auch die Massen nicht ausbleiben, denn unser Hallenbad verdient wirklich regste Inanspruchnahme. Es ist, das sagten selbst Danziger, also Fachleute aus einer wasserreichen Gegend, einfach fabelhaft!

L.

# Beuthener Stadtanzeiger

## Spielschar Saarbrücken ruft

Der Saar - Heimatabend der Spielschar Saarbrücken am Montag, 20 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses bietet ein ausgezeichnetes Programm, das einen Einblick gibt in saardeutsches Volkstum. Die nationalsozialistische Revolution, die Deutschland neugestaltet hat, kam aus der Frontgeneration und aus der Jugend, die den Geist der Frontkameradschaft am besten versteht. Und darum hat auch die Saarjugend sie in froher Begeisterung miterlebt. Daß wir in der Spielschar, die zu uns kommt, Vertreter der besten deutschen Jugend haben, zeigt auch die Tatsache, daß alle Jungmannen und Jungmädel die Reise durch Deutschland mit dem Fahrrade unternehmen und hierbei bereits 7000 Kilometer zurückgelegt haben.

Der Heimatabend wird erzählen von der selbstlosen Treue des Saarvolkes zum Reiche, von dem stillen, heroischen Kampf deutscher Menschen und ihrem tapferen Aushalten trotz seelischen und wirtschaftlichen Druckes, von jenem Landsmann Jakob Johannes, der für sein Deutschtum in den Opfertod ging.

Der Heimatabend muß einen starken Besuch finden und muß zeigen, daß dem Heimkehrwillen



des Saarvolkes der Heimholungswille des ganzen deutschen Volkes die Bruderhand reicht.

Im Mittelpunkt des Heimatabends steht die Aufführung des Grenzlandspieles „Opferung" von Müller - Roden, die dichterische Gestaltung des Opfertodes von Jakob Johannes, einem Feldgrauen, einer von den vielen, die aufrechten Schrittes sich nicht besiegt duckten vor den mit Reitpeitschen wippenden Franzosen, der nichts tat, was diesen das Recht gegeben hätte, ihn zu erschießen. Er starb, weil einer sterben mußte.

Umrahmt wird die Darbietung von Sprechchören, Liedern und dem Treueschwur der Saarländer.

Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten und betragen für Erwachsene 0,50 RM, und für Erwerbslose und Schüler 0,25 RM.

*

* **Hohes Alter.** Der Invalide Johann Bassitta, Hohenzollernstraße 18, feiert heute seinen 75. Geburtstag.

* **Platzkonzert.** Heute mittag von 12—13 Uhr findet als Auftakt zum Polizeisportfest ein Platzkonzert am Kaiser-Franz-Joseph-Platz statt.

* **Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk** bestanden unter dem Vorsitz des Kammerbeauftragten Bularczyk mit „Gut" Georg Krupop, Beuthen, und Dzuba, Bobrek. Mit Auszeichnung Morgatta, Plura und Hanke, Beuthen.

* **Mitgliederversammlung der NSV. Ortsgruppe Süd.** Die Ortsgruppe Süd der NSV. hielt in der Diele des Konzerthaussaales eine Mitgliederversammlung ab. Ortsgruppenamtsleiter Beyer sprach über die **Aufgaben der NSV. im kommenden Winter.** Er warb dann für den Besuch des Sportfestes der Landespolizei im Stadion am kommenden Sonntag, dessen Reinertrag der NSV. zufließt und bat, am Tage der „Glatzer Rose" für das Hilfswerk „Mutter und Kind" nach Kräften zu spenden. Anschließend hielt Pg. Spak einen Kurzvortrag über **Schadenverhütung.** Zum Schluß sprach der Propagandaleiter, Studienrat Scholz, über **Rassenpflege.**

* **Versammlung der Hausbesitzer.** In der Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins e. V. Beuthen hielt der Vereinsführer Pg. Hoffmann einen Vortrag über **„Der Nationalsozialismus nach seinem Programm. Eine Einführung."** Der Vortragende zeichnete das Idealbild des deutschen Volksstaates, begründet in einer Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft, verbunden durch Blut und Boden. Die freiwillige Eingliederung jedes deutschen Volksgenossen in diese Volksgemeinschaft ist das Ziel der Bewegung und soll durch das Programm der Partei erreicht werden.

* **Sonderausstellung „Mit dem Führer unterwegs".** Es ist der NS. Kulturgemeinde Beuthen gelungen, eine in Schlesien erstmalig gezeigte Sonderschau von 100 Originalaufnahmen des Führers für Oberschlesien zu gewinnen. Die Ausstellung weilt in Beuthen vom 15.—29. September (Landesmuseum), im Oktober in Hindenburg und Gleiwitz.

*

**Sonntagsdienst.** Aerzte am 2. September: Dr. Emnet, Gartenstraße 10, Tel. 3170. Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4282. Dr. Nawrath, Ring 21, Tel. 4595. Dr. Pick sen., Tarnowitzer Straße 12, Tel. 3209. Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273. — Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, 1., bis Freitag, 7. 9., einschl.: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Josef-Platz 6, Tel. 3273. Marien-Apotheke, Bismarckstraße 50, Tel. 4713. Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Tel. 4296. — Hebammen am 2. September: Frau Schatton, Scharleyer Str. 80. Frau Dej, Siemianowitzer Straße 14. Frau Nowak, Friedrichstraße 28. Frau Bardtke, Piekarer Straße 27. Frau Czechowski, Fleischerstraße 2. Frau Krautwurst, Kreuzstraße 7, Tel. 4298. Frau Schymura, Küperstraße 19, Tel. 2938. Frau Slotta, Groß Dombrowkastraße 15.

## Beuthener Uhrendiebstahl aufgeklärt

**Beuthen, 1. September.**

**Der am Donnerstag in die Wohnung des Handelsvertreters Max Frankowitz verübte Einbruchsdiebstahl, bei dem den Tätern eine Menge Uhren usw. in die Hände fielen, ist noch am gleichen Tage aufgeklärt worden. Der größte Teil der Diebesbeute wurde in einem Schrebergarten am Roßberger Friedhof vergraben aufgefunden, der Rest wurde bei den festgenommenen Tätern und Hehlern ermittelt. Der Haupttäter ist erheblich wegen schweren Diebstahls vorbestraft.**

*

* **Schomberg.** Radfahrer, Achtung! Die Unfälle auf dem Radfahrweg innerhalb



des Ortsteils wollen kein Ende nehmen. So fuhr Ende der Woche eine Radlerin in einen Gemüsewagen, der aus dem Dominium herauskam, zwei Radfahrer prallten am Eingang der Rathausstraße zusammen, während durch unvermutetes Stehenbleiben eines Radlers ein anderer in diesen hineinfuhr. In allen Fällen wurden die Räder mehr oder weniger beschädigt. Auch auf dem Radfahrweg ist jeder Radfahrer verpflichtet, sich streng nach den Verkehrsregeln zu richten und sich diesen anzupassen; dies gilt besonders im geschlossenen Ortsteil.

*

* **Rokittnitz.** Vom Turn- und Spielverein. Im Hurdesschen Vereinslokal hielt der Turn- und Spielverein seine Mitgliederversammlung ab. Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsführer Pilch hielt Grubensteiger Schopp eine Ansprache über den Erwerb des SA.-Sportabzeichens. L.

* **Wallfahrt nach dem St. Annaberg.** Wie alljährlich, unternehmen auch dieses Jahr die Parochianen unserer katholischen Pfarrgemeinde eine Wallfahrt nach dem heiligen Berge. Die Kosten für die Bahnfahrt, Nachtquartier, Transport des Gepäcks und die hl. Messe beträgt zusammen vier RM. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhof Mikultschütz am 4. September um 19.18 Uhr. Am ersten Wallfahrtstage früh um 4.30 Uhr findet die hl. Messe statt. Rückkehr erfolgt am 8. September vom Bahnhof Schimischow um 18.27 Uhr. Ankunft Bahnhof Mikultschütz um 19.10 Uhr. Die Rokittnitzer Wallfahrer nehmen Quartier bei Kowallik an der Grotte in Annaberg. Anmeldungen nimmt bis zum 4. Pudallik, Rokittnitz, Kirchstraße, entgegen.

* **Kameradschaftsabend der DJK.** Der Kameradschaftsabend wurde durch Sportwart Mzyk eröffnet. Im Mittelpunkt stand die Besprechung des am 2. September stattfindenden Sportfestes anläßlich des achtjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe der DJK.

*

* **Stollarzowitz.** Wallfahrt nach St. Annaberg. Die deutschen Parochianen unternehmen am 5. September eine Wallfahrt mittels Bahn nach St. Annaberg. Die Fahrkosten betragen vier RM. Anmeldungen werden in der Sakristei entgegengenommen. L.

*

* **Wieschowa.** Der Bund deutscher Osten hatte seine Mitglieder zu einer Sitzung nach dem Bahnhofs-Restaurant eingeladen, die Ortsgruppenleiter Bahnhofsvorsteher Banaschik leitete. Der „Tag der Heimat" soll zu einem wahren Volksfest gestaltet werden. Das Fest muß auf den 23. September verlegt werden. L.

**Miechowitz**

* **Schweinezählung.** Am 4. September findet eine Schweinezählung statt, um einen Ueberblick über den Stand der Schweinezucht zu erlangen. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, durch bereitwillige Mitwirkung den mit der Zählung beauftragten Personen Entgegenkommen zu zeigen und ihnen wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

# Liste der säumigen Steuerzahler

Der Staat stellt die Rechtsform dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen, sondern um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen da. Er ist da, um die Voraussetzungen zu schaffen, zu festigen und zu stärken, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und in natürlicher Folge davon die einzelnen Berufsstände, die einzelnen Familien und die einzelnen Volksgenossen sollen leben und gedeihen können.

Der Staat braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden.

### Ohne Steuern kein Staat

und ohne Staat keine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, der Familie und der Einzelperson.

Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruht darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimmt sich infolgedessen im wesentlichen nach seiner

### Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen

und nach der

### Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften stellen die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar. Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Maß, um das die Steuerlast, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert wer-



den kann, und um so stärker sind infolgedessen die Voraussetzungen für eine

### durchgreifende Gesundung

der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesem Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgaben zu stärken, wird in Zukunft eine

### Liste der säumigen Steuerzahler

aufgelegt werden, erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935.

**In die Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahr 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuerrückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu beseitigen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.**

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postscheck, Ueberweisung, Zahlkarte oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Ueberweisungsabschnitts oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

**Beispiele:**

1. „Steuernummer 2/631
   Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87, Umsatzsteuervorauszahlung für August 1934. 2 v. H. von 64 500 Reichsmark."
2. „Steuernummer 1/386
   Ernst Kramer, Königsberg, Schloßgasse 6, Einkommensteuerabschlußzahlung für 1933 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933."
3. „Steuernummer 3/419
   Erwin Metzner, Erfurt, Gothaer Straße 9, Einkommensteuervorauszahlung drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933."

## Billige Zehnerkarten bei der Reichsbahn

**Am 1. Mai 1934 sind für billige Reisen zwischen Großstädten und naheliegenden anderen Orten, mit denen ein besonders starker Verkehr besteht, sogenannte Zehnerkarten eingeführt worden. Die Zehnerkarten gewähren 20 Prozent Fahrpreisermäßigung, werden an jedermann ausgegeben und können von den Erwerbern oder von anderen, auch von mehreren gemeinsam, benutzt werden. Die Karten gelten für einen Monat, werden mit Gültigkeit von jedem Tage an ausgegeben und berechtigen zu 10 Fahrten auf Entfernungen bis höchstens 40 Kilometer vom Ausgabebahnhof.**



Im Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln werden Zehnerkarten von den Fahrkartenausgaben in Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Peiskretscham, Laband, Ludwigsglück, Sosnitza, Dorotheendorf, Poremba, Bobrek, Borsigwerk und Mikultschütz nach bestimmten Bahnhöfen ausgegeben.

# Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

**Kattowitz, 1. September. Am Sonnabend früh ereignete sich im Kreise Pleß ein Wildweststück schlimmster Art. Der Briefträger Glowalla aus Pleß war in Begleitung des Polizeibeamten Pasterski mit einer größeren Geldsendung nach dem Orte Miedzna unterwegs. In einem Waldstück bei dem Dorfe Czwiklitz wurden sie plötzlich von zwei Wegelagerern aus Pistolen beschossen, wobei der Briefträger einen Bauchschuß erhielt und der Polizist eine schwere Schußverletzung am Hals davontrug. Die Räuber entrissen dem schwerverletzten Briefträger die Geldtasche und entkamen. Bisher hat man noch keine Spur von ihnen. Der Zustand der beiden Beamten ist besorgniserregend.**

### Zahlung der Frontkämpferzulage

Ueber die Zahlung der Frontkämpferzulage an die Kriegsopfer ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Zahlung mit dem 1. Juli 1934 gezahlt werde, wenn bis zu diesem Tage ein Antrag gestellt sei. Wie der Bezirk Gleiwitz der NS.-Kriegsopferversorgung mitteilt, trifft das in dieser Form nicht zu. Nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 5. Juli 1934 zum Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung vom 3. Juli 1934 wird die Frontkämpferzulage im allgemeinen von Amts wegen festgestellt und vom 1. Juli 1934 ab nachgezahlt, wenn die Feststellung vor dem 31. März 1935 erfolgt. Nur wenn bis zu diesem Zeitpunkt die Festsetzung von Amts wegen nicht vorgenommen wird, erfolgt die Zahlung vom Monat der Antragstellung an. Dem in Frage kommenden Kriegsbeschädigten kann daher nur empfohlen werden, den Antrag erst Anfang 1935 einzureichen, falls bis zu dieser Zeit die amtliche Feststellung nicht erfolgt.

Schon jetzt Anträge zu stellen, kann nicht empfohlen werden, zumal auch die erforderliche Anzahl von Fragebogen dem Versorgungsamt noch nicht zur Verfügung steht.

# Verfrüht gereiftes Obst fault zu schnell

Infolge der seit dem Vorfrühling monatelang herrschenden tropischen Hitze wurden namentlich auch die sogenannten Frühbirnen und Frühäpfel dem vorzeitigen Reifen, der „Notreife“, entgegengetrieben. Solche zu schnell ausgereiften Früchte, von denen Sorte um Sorte bereits seit vier Wochen auf den Markt gebracht werden, haben sich aber als wenig haltbar erwiesen, sobald man sie in landläufig primitiver Weise aufbewahrt. Von den nur etwas angestoßenen Oberflächenstellen aus faulen sie überaus schnell. Selbst die sich leicht zersetzenden köstlichen Früchte können mindestens zwei Monate lang ansehnlich, frisch und gesund erhalten werden, wenn man sie in trockenem Torfmull verpackt und in einem gut gelüfteten Raum (aber nicht in der Küche) lagert. Durch den an den Fruchtwandungen liegenden Torfmull werden sie vollkommen isoliert, er entzieht deren „angestoßenen“ Stellen die zersetzende Feuchtigkeit, und seine stark desinfizierende Wirkung verhindert so ein weiteres Ausbreiten des Fäulnisprozesses.

In diesem sonnengesegneten Jahre setzt die Tomaten-Ernte so früh und fast überall auf einen Schlag ein, daß der Markt zur Zeit von diesen Liebes- oder Paradiesäpfeln geradezu überfüllt ist. In trockenem Torfmull leicht eingehüllte, an der Pflanze gereifte Tomaten lassen sich nach ihrem Pflücken mindestens vier Wochen absolut frisch und vollsaftig erhalten. Und Gurken sind bei sachgemäß gleicher Aufbewahrung schon häufig bis zur Weihnachtszeit konserviert worden, ohne an Saft und Geschmack etwas verloren zu haben.

Selbst an so ungemein empfindlichen Tafelfrüchten wie Pfirsiche, Aprikosen, Weintrauben, Reineclauden, Eier- und Bauernpflaumen hat sich die Konservierung mittels Torfmull viel länger und besser bewährt als mit jedem anderen Einlagerungs- oder Verpackungsmittel. Hauptvoraussetzungen dabei sind: Isolierung jeder Frucht mit trockenem Mull, nicht zu viele übereinander gelagerte Schichten und mit Luftspalten oder Löchern versehene Kästen (Eierkisten eignen sich besonders gut) oder Körbe. — Auch Obst, das per Bahn oder Post versendet wird, sollte nur mit trockenem Torfmull verpackt werden, um es vor Druckbeschädigungen und dadurch gefördertes Anfaulen möglichst sicher zu bewahren. Bei dem billigen Preis, für den es in allen Fouragehandlungen und Gärtnerläden zu haben ist, müßte Torfmull zur Aufbewahrung und zum Versand von frischen Baum- und Pflanzenfrüchten eine allgemeine Verwendung finden, aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen!

(BBZ.)

# Jagd und Hege im September

„Nur einmal schreit im Jahr der Hirsch,
Nur einmal lodern die Wälder!“

Wenn die ersten Birkenblätter gelb werden, die weißen Fäden des Altweibersommers durch die stille Luft ziehen, die Schwalben wieder zur großen Reise rüsten und ihre Flugspiele unter dem zartblauen, wie mit seidigen Schleiern verhängten Himmel abhalten und die rote Heide wieder blüht, — wenn der letzte Sensenschlag verklungen ist, am Frühherbstabend die ersten Kartoffelfeuer schwelen und die Nebel weiße Schleier über grummetduftende Wiesen breiten, dann ist für den Weidmann, der seine Hegepflichten im Laufe des Jahres erfüllt hat, die Zeit gekommen, da auch er sich seinen Lohn holen kann: denn von der Bekassine bis zum Rothirsch ist jetzt die Jagd auf fast alles Wild auf.

Den leidenschaftlichen Flugwildjäger und Hundefreund lockt jetzt vor allem

**die Rebhuhnjagd**

die in diesem Jahre in ganz Schlesien bereits am 25. August aufgegangen ist. Und wahrlich, es gibt so leicht nichts Schöneres, als ihr jetzt an sonnigen Tagen allein oder in Gesellschaft einiger Freunde mit guten Hunden nachzugehen. Schlagauf, schlagab suchen die Vorstehhunde vor den Jägern; lustiges Knallen und gute Strecken entschädigen für lange Schonzeit und sorgsame Hegemaßnahmen. Sind mitunter auch im eigenen Revier nur wenige Völker vorhanden, so kommt schließlich doch jeder in gut besetzten Wildbahnen von Bekannten auf seine Rechnung, denn gerade zur Hühnerjagdzeit sind saubere Schützen und gute Hunde in den Revieren willkommen, wo es hieran mangelt. Man kann daher getrost sagen, daß die Jagd auf das Rebhuhn gerade jenen Jägern ein Feld jagdlicher Betätigung bietet, die sich nicht selbst eine Jagd leisten können, deren jagdlicher Ruf aber sonst so gut ist, daß man sie als Gäste in seinen Jagdgründen gern sieht.

Da die Junghühner aus Spät- und Zweitbruten häufig zu Beginn der Jagd noch nicht voll befiedert und ausgewachsen sind, so sehe man sich die abstreichenden Ketten genau an und schone die noch nicht abschußreifen Hühner. Ebenso schieße man nicht die Althühner eines Volkes, weil die dann führerlosen Junghühner nur zu leicht eine Beute des Raubwildes oder ein Opfer ungünstiger Witterung werden. Ferner mache man es sich zum Grundsatz, ein Volk nie restlos aufzureiben. Etwa 6—8 Stück sollten stets übrig bleiben, damit ein genügender Bestand für das nächste Jahr vorhanden ist. — Die Hühnerjagd stellt große Anforderungen sowohl an den Jäger, als vor allem auch an den Hund, zumal wenn die Sonne heiß herniedersengt. Deshalb übertreibe man, besonders in den ersten Tagen, die Ausübung nicht; Jäger und Hunde müssen erst allmählich in Form kommen. Man lege öfter Pausen ein und erfrische die Hunde durch Darreichung von Wasser oder durch ein Bad in einem Wasserloch oder Graben.

Außer dem Hasen und dem Fasan, die sich noch der Schonzeit erfreuen dürfen, können im September ferner geschossen werden: Ringeltauben, Wildgänse (außer Brandgänsen), Wildenten (außer Eider- und Kolbenenten), alle Schnepfenarten und Brachvögel, Haselwild und Kaninchen. So ist für den passionierten Jäger jetzt reichlich Gelegenheit zu jagdlicher Betätigung, und er kann es zu schönen, bunten Strecken bringen, wenn alle diese Wildarten in seinem Revier vorkommen. — Die feisten Ringeltauben sind jetzt im Spätsommer und Frühherbst eine schmackhafte Beute, ebenso Wildgänse und Wildenten, die man zumeist auf dem Zuge oder am Einfall auf bruchige Niederungen oder auf Gersten-, Weizen- und Haferstoppeln erwartet. Such- und Treibjagden lohnen gewöhnlich nicht mehr, da beim ersten Schuß alles aufsteht und abstreicht. Haselwild, das leider wohl in keinem Revier mehr im Ueberfluß vorhanden ist, lasse man in Ruhe. Eine Abwechslung bietet der Abend- und Morgenansitz auf Kaninchen. Noch schöner und erfolgreicher ist gelegentliches Buschieren auf die grauen Flitzer mit Vorstehhund oder Spaniel, Wachtel oder Teckel.

Auch

**im Hochwildrevier**

naht hohe Zeit; alles Schalenwild, soweit männlich, ist frei. Noch kann der Rehbock erlegt werden, sofern der Abschußplan noch nicht erfüllt sein sollte. Im herbstbunten Wald ist jetzt eine Pirsch auf den einen oder anderen Bock, der in der vergangenen Brunst seine Pflicht getan, bereits wieder Feist angesetzt hat und heimlich geworden ist, besonders reizvoll. Gegen Ende des Monats beginnt das Rehwild schon allmählich mit dem Verfärben. Da ist es Zeit, ihm neue Salzlecken herzurichten und die alten aufzufrischen.

Auch dem

**Schwarzwild**

kann sich der Weidmann nun wieder mehr widmen. In Waldrevieren wird man ihm zunächst noch weniger nachstellen, wohl aber dort, wo es auf dem Felde zu schaden geht. Ein Ansitz in der Nähe von Kartoffelschlägen, die unsere Schwarzkittel, da die Felder sonst leer sind, besonders anlocken, kann Weidmannsheil bringen auf einen guten Ueberläufer oder gar starken Keiler, und ein Frischling, sofern er nicht noch zu gering ist und schon seine 30 Pfund und darüber wiegt, ist eine ganz besonders begehrenswerte Beute, über die sich auch die Hausfrau mitfreuen wird. Wenn nach dem Gesetz (Preußisches Jagdgesetz vom 18. Januar 1934) auch Bachen vom 15. September ab wieder erlegt werden dürfen, so wird der weidgerechte Jäger sie dennoch schonen, damit die Frischlinge einem vielleicht harten Winter nicht führerlos und kümmernd entgegengehen, ganz abgesehen davon, daß die abgesogene, klapperdürre Bache jetzt gewiß noch keinen delikaten Braten liefert.

Am 1. September beginnt in ganz Preußen auch die Jagd auf den Damschaufler. Der starke Schaufler, noch in der Feiste, ist jetzt zumeist mit dem Fegen fertig und prahlt mit breiten Schaufeln und weißbetupfter Decke — ein prächtiges Bild im bunten Herbstwald! Die Jagd auf ihn ist in freier Wildbahn ebenso schwierig und interessant wie auf den

**Rothirsch,**

der ebenfalls noch in der Feiste steht. Schon aber macht sich bei diesem die nahende Brunstzeit bemerkbar. Er wird unruhiger, hält weniger seinen vorher gewohnten Wechsel oder begibt sich auf die Wanderschaft., auf die Suche nach Kahlwild. Um die Mitte des Monats, oder wenig später, steht er dann bei seinem Rudel und läßt seine gewaltige Stimme erschallen. —

**der erste Brunstschrei des Königs unserer Wälder dröhnt auf, lange ersehnt und ungeduldig erwartet von jedem Hochwildjäger!**

In gepflegten Wildbahnen beginnt die Jagd auf den Brunsthirsch jedoch erst Ende des Monats, nachdem der starke Platzhirsch Gelegenheit gehabt hat, sich zu vererben. Vorher gelten Pirsch und Ansitz in erster Linie kümmernden und schlecht veranlagten Hirschen oder dem einen oder anderen starken Feisthirsch, sofern genügend im Revier stehen.

Den Räubern unserer Niederjagden, Hühnerhabicht, Sperber und Rohrweihe (alle anderen Tag- und Nachtraubvögel sind gesetzlich geschützt und dürfen nicht geschossen werden) wird man nur mit Bedacht nachstellen: unsere gefiederten Räuber wollen wir kurz halten, aber nicht ausrotten!

Den Fuchs, dessen Balg noch minderwertig ist, wird man, vor allem in Waldrevieren, noch schonen, damit er später bei Treibjagden die Strecke bunt machen hilft, obwohl ab 15. September auch Fuchsfähen wieder erlegt werden dürfen.

Ab 1. September hat auch der Dachs wieder Schußzeit, aber Freund Grimbart ist im allgemeinen recht selten geworden, als daß man ihm noch scharf nachstellt.

**Stoertekorf.**

# Kauft die „Glatzer Rose“

**Beuthen, 1. September.**

Die Pressestelle des Amtes für Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung. Beuthen-Stadt, teilt mit:

Am heutigen Sonntag findet einheitlich in allen Gauen eine Geldsammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ statt, die durch den Reichsschatzmeister und den Reichsfinanzminister als Straßen- und Haussammlung genehmigt ist. Verkauft wird eine Kunstblume, „Bergrose oder Glatzer Rose“. Der Verkaufspreis der Kunstblume beträgt 20 Pfennig. Diese Sammlung, die in Beuthen schon am Sonnabend begonnen hat, ist die letzte Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in diesem Jahre.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist eine ständige Aufgabe des Amtes für Volkswohlfahrt geworden. Es ist dafür Sorge getragen, daß die wichtigsten Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ auch im Winter, im Rahmen des Winterhilfswerkes, weitergeführt werden. Die bereits für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ eingerichteten Beratungsstellen, auch die Sprechstunden, werden in vollem Umfange weitergeführt. Sie sind nach wie vor der Mittelpunkt für alle Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Die

**Müttererholungsfürsorge**

wird ebenfalls im Winter in einem gewissen Umfange weitergeführt. Dies trifft besonders für solche stark überlastete Frauen zu, die während der Sommerzeit nicht für mehrere Wochen ihrem Haushalt fernbleiben konnten. Die Fürsorgemaßnahmen für die werdenden Mütter auf den wirtschaftlichen Gebieten, Ernährungsbeihilfe, Gewährung von Kleidungsstücken, Säuglingsausstattungen, werden gleichfalls im Winterhilfswerk weitergeführt. Bei der Betreuung der Hilfsbedürftigen innerhalb des Winterhilfswerkes werden selbstverständlich die beim Hilfswerk „Mutter und Kind“ gemachten Erfahrungen berücksichtigt werden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Sachbearbeitern des Winterhilfswerkes und denen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ ist gewährleistet.

Hierzu brauchen wir die

**Mithilfe aller Volksgenossen,**

die imstande sind, ein Scherflein zu opfern. Der Erfolg dieser Reichssammlung muß auch in der nationalsozialistischen Stadt Beuthen ein durchschlagender sein. Darum wenden wir uns an die deutschen Volksgenossen mit der Bitte, die Dotterblumen, die als Ansteckabzeichen verkauft werden, zu erwerben. Wer nicht zu dem Opfer bereit ist, kennt nicht den Sinn der neuen Zeit. Darum spende ein jeder für das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

# Kreuz und quer durch Gleiwitz

Wir hatten einen warmen Sommer und hinterher kühle Tage, dann wurde es wieder warm, und jetzt herrscht Aprilwetter. Kann man sich da wundern, wenn junge Bäume verrückt werden? In der Nähe der Kreuzkirche an der Coseler Straße steht eine Roßkastanie, die hat ihre alten Blätter abgeworfen und trägt junges Grün. Auch auf der Schlageterstraße stehen die jungen Bäumchen in teils altem, teils frischem Grün. Am Schützenhaus hingegen haben sich ein paar alte Bäume in strikte Opposition begeben und in diesem Jahr überhaupt keine Belaubung vorgenommen. Das Gartenamt hat Geduld mit ihnen und nimmt an, daß sie sich im nächsten Jahre bessern werden.

So ist es in der Natur. Und unter den Menschen geht der eine schon im Wintermantel, der andere schützt sich gegen Regenfall, und wieder andere bekunden durch sommerliche Bekleidung, daß sie die warmen Tage noch nicht für dahingeschwunden halten. Gleichwohl bläst ein herbstlicher Wind und jagt Dachziegeln vom Stadtgarten. Sodann wurde den Gleiwitzern vor einigen Tagen ein neuartiges Naturphänomen geboten. Es verfinsterte sich der Himmel, ein Wolkenbruch ergoß sich über die Straßen, und ein Wetterleuchten kam.

**Jede Sekunde ein Blitz, bis sich die ganze Geschichte dann donnernd entlud.**

Man soll nicht sagen, daß uns die Natur nichts bietet.

In der Woche zwischen dem Tag des Weines und dem großen Feuerwerk am Sonnabend hat sich allerhand getan. Der Tag des Weines scheint allerdings einen nur sehr geringen Erfolg gehabt zu haben. Von Werbung war nicht viel zu bemerken. Einige Gastwirte allerdings wiesen durch Plakate darauf hin und stellten die Weinkarte feierlicher als sonst auf den Tisch. Die Gäste aber größtenteils studierten die Weinkarte und bestellten dann einen Schoppen. Es mag vielleicht auch viel daran gelegen haben, daß der Ultimo zwar bevorstand, aber noch nicht in auswertbare Nähe gerückt war. Indessen dürfte überhaupt in Oberschlesien mit Wein nicht viel zu machen sein, wie historische Ereignisse beweisen.

**Es gab doch auch einmal oberschlesischen Wein.**

Auf den Wunsch Friedrichs des Großen bauten ihn die Mönche in Pilchowitz und Rauden an. Friedrich der Große erkundigte sich, wie die Anekdote erzählt, bei den Mönchen einmal, ob sie den oberschlesischen Wein auch trinken. „Jawohl“, antwortete ihm der Abt, „aber nur am Karfreitag.“ Und ein andermal soll, der Sage nach, der Teufel aus Oberschlesien vertrieben worden sein, indem man ihm oberschlesischen Wein zu trinken gab. Indessen wollen wir nicht hoffen, daß der Ruf des oberschlesischen Weines auch auf die andern Weine ausgedehnt wird. Mancher sieht schon heute gern ins Mosel- und Rheinweinglas. Und so hoffen wir auf die Zeit, da sich der Wunsch Bismarcks verwirklicht, der jedem Deutschen eine halbe Flasche Sekt zum Frühstück verschrieb. Das dürfte vorläufig noch an der Finanzierungsfrage scheitern, aber richtig wäre es schon. Die Beratung hierüber werden wir auf den nächsten Tag des Weines vertagen.

# Gebt der Jugend Heime!

Der Herbst naht. Die Fahrtenzeit ist in kurzer Zeit vorüber. Sechs Millionen Jungen und Mädel der Hitler-Jugend, die im Frühjahr und Sommer ihre Erziehungsarbeit draußen in der freien Natur betrieben oder sich auf Fahrten befanden, suchen für den Winter Raum zum Leben der Gemeinschaft. Millionen der deutschen Jugend wissen nicht, wo sie ihre ernste Aufbauarbeit an Staat und Volk durchführen sollen.

Die Hitler-Jugend sieht den Mittelpunkt ihrer Arbeit in der Gemeinschaft. Gerade sie muß deshalb der Mangel an Raum und Arbeitsplätzen am empfindlichsten treffen, weil ihre Räume, Arbeitsplätze und Heime Zellen der Kameradschaft und Geburtsstätten der Gemeinschaft werden sollen. Entzieht man ihr diese Keimzellen, so ist jegliche Gemeinschaftsarbeit gefährdet. Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit ist die Schaffung der notwendigsten Hilfsmittel, wie Heime und Rundfunkgeräte.

Soll die Schulung dort durchgeführt werden, wo früher die Heime der HJ. waren, in ungesunden Kellern und verqualmten Kneipen? Nein! Die Räume der Jugend sollen ihrer auch würdig sein! Denn die Jugend ist das Fundament des Volkes. Jeder Volksgenosse muß der Jugend helfen, darum ergeht an jeden der Ruf: Gebt Heime, die der deutschen Jugend würdig sind!

# Gleiwitzer Stadtpost

## Mit der Reichsbahn ins Wochenend

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Reichsbahndirektion Oppeln hat ein Werbeheftchen für die Sonntagsrückfahrkarten **„Mit der Reichsbahn ins Wochenend"** herausgegeben, das die Fahrkartenausgaben kostenlos abgeben. Es ist ein brauchbarer Wegweiser für alle Wochenendreisenden, die billig und bequem die Ausflugsziele unserer Heimatprovinz aufsuchen wollen. U. a. enthält es ein Verzeichnis der erhältlichen Sonntagsrückfahrkarten nebst Fahrpreisen, Landschafts- und Städtebeschreibungen, einige Aufnahmen und geschichtliche Bemerkungen. Das Presse- und Volksaufklärungsamt unserer Provinzialverwaltung hat bei der Ausstattung des Büchleins in dankenswerter Weise mitgewirkt. Möge das Heftchen allen, die „Mit der Reichsbahn ins Wochenend" reisen, ein treuer Freund und Berater werden.

Verlangen Sie es bei der nächstgelegenen Fahrkartenausgabe der Reichsbahn. Größerer Bedarf kann beim Verkehrsbüro der Reichsbahndirektion bestellt werden.

*

* **„Tag der Heimat" im Landkreise.** Im Landkreise Tost-Gleiwitz begehen am heutigen Sonntag Brzezinka, Schwieben, Langendorf und Schönwald den vom Bund Deutscher Osten veranstalteten Tag der Heimat. In Schönwald beginnt die Feier um 14 Uhr mit einem Festzug durch das Dorf, der am Gasthaus Gillner abmarschiert. Auf dem neuen Turnplatz findet die offizielle Feier statt. Im Festgarten bei Kaschek werden dann ein Konzert, Preisschießen, Verlosung, Reigen und Volkstänze, Volkslieder, Kinderbelustigungen und ein Kasperletheater vorgeführt. Am Abend findet ein Deutscher Tanz statt.

* **Mit dem Motorrad gegen einen Baum.** Auf der Hindenburgstraße fuhr ein Motorrad gegen einen Baum. Durch den Anprall trug der Motorradfahrer eine erhebliche Kopfverletzung davon. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

* **Verunglückte Radfahrer.** An der Ecke Bergwerks- und Stadtwaldstraße stürzte ein Radfahrer, als er einer Frau ausweichen wollte, infolge des schlüpfrigen Weges und schlug mit dem Kopf gegen die auf dem Radfahrwege stehende Tafel. Er blieb besinnungslos liegen, erholte sich aber wieder, als er in ärztliche Behandlung gebracht worden war. Ferner wurde ein Radfahrer, der die Bergwerkstraße überquerte, um auf den Radfahrweg zu gelangen, von einem Personenwagen angefahren. Er wurde verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

* **Pferdeschmuggel und Steuerhehlerei.** In der Berufungsinstanz verhandelte die erste Strafkammer am Landgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Rother gegen einen Angeklagten, der im Verdacht stand, sich am Pferdeschmuggel von Ost- nach West-Oberschlesien beteiligt zu haben. Er hatte einen Geschäftsfreund beauftragt, ihm zwei „billige" Pferde zu besorgen. Das hatte der Geschäftsfreund, den der Staatsanwalt als bekannten Pferdeschmuggler bezeichnet, offenbar auf bestimmte Weise verstanden. Eines Tages bekam der Angeklagte eine Karte mit der Aufforderung, die beiden Pferde in Namslau abzuholen. Der Geschäftsfreund hatte vorsichtigerweise die Karte mit einem Decknamen unterzeichnet. Als aber der Angeklagte ans Telephon ging und anrief, erfuhr er, daß die Pferde bereits beschlagnahmt seien. Der Geschäftsfreund flüchtete über die Grenze, der Angeklagte aber geriet in den Verdacht der versuchten Steuerhehlerei. Der Staatsanwalt und der Vertreter der Steuerbehörde wiesen darauf hin, daß durch den Pferdeschmuggel der Landwirtschaft großer Schaden erwächst und darum scharfe Strafen verhängt werden müssen, um die Schmuggler abzuschrecken. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte Glück. Es konnte ihm nicht einwandfrei nachgewiesen werden, daß er gewußt hat, daß es sich um geschmuggelte Pferde handelte und daß sein Geschäftsfreund den Schmuggel betrieb. Er wurde daher mangels Beweises freigesprochen.





* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Dienst am heutigen Sonntag und zugleich Nachtdienst bis nächsten Sonnabend haben die Central-Apotheke, Wilhelmstr. 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314.

## Hindenburg

### Hinein in die N. S.-Kulturgemeinde!

Auch die NS. Theatergemeinde Hindenburg (Deutsche Bühne) hat bereits mit den Vorbereitungen für die kommende Spielzeit begonnen. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Mehrzahl der Mitglieder vom vorigen Jahre sich bereits das Abonnement gesichert hat. Außerordentlich begrüßenswert ist es, daß die Preise gesenkt worden sind. Auch die Platzgruppeneinteilung hat wesentliche Verbesserungen dadurch erfahren, daß in dieser Spielzeit für zwei Platzgruppen zwei Monatsvorstellungen und für zwei weitere Gruppen je eine Vorstellung gesichert sind. Durchschnittlich liegen die Preise der NS. Theatergemeinde um etwa 40 Prozent unter den normalen Kassenverhältnissen, sodaß also wirklich jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, wertvollstes deutsches Kulturgut zu genießen. Um einen überflüssigen Andrang in den Tagen vor Beginn der neuen Spielzeit zu vermeiden, werden die Volksgenossen gebeten, ihre Anmeldungen möglichst bald in der Geschäftsstelle der NS. Theatergemeinde auf der Herrmannstraße 11, anzubringen.

*

* **Ehrenvolles Alter.** Der Werkmeister i. R. Ernst Biedermann, Viktoriastraße 1, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. — Seinen 78. Geburtstag beging der Invalide Emanuel Tatz von der Velsenstraße 19. —t.

* **Gesund und wohlbehalten zurückgekehrt** sind 198 Ferienkinder, die von der NSV. vor fünf Wochen nach Mecklenburg zur Erholung geschickt worden waren. Der Gesundheitszustand der Ferienkinder ist außerordentlich befriedigend; die Gewichtszunahmen betragen im Durchschnitt sieben bis acht Pfund, sie erreichten sogar 18 Pfund. Den Transport begleiteten Kreisamtswalter Stadtrat Cembolista, Gauamtswalter der NSV. Mecklenburg-Lübeck, Baer und vier Amtswalter seines Stabes. —t.

* **Unerwünschter Gast.** In der Person des Wladislaus Wyppich aus Bendzin, der schon fünfmal wegen verbotenen Grenzübertritts vorbestraft ist, stand erneut ein lästiger Ausländer vor dem Strafrichter. Wyppich wurde zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. —t.

* **Jugendlicher Uebermut** ließ einen jugendlichen Erwerbslosen am Schecheplatz auf einen Baum klettern, von dem er auf einen Zaun herunterstürzte. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Städt. Krankenhaus übergeführt werden. —t.

* **Die Betriebsgruppe Bergbau** hatte die Vertrauensräte der Gruben und Kokereien in den großen Saal des Deichselkasinos geladen, wo Kreisbetriebsgruppenleiter Zeppner sich über die wichtigsten Fragen der Umorganisation der Arbeitsfront nach dem 1. Oktober verbreitete. Vertrauensleute können nur solche Volksgenossen werden, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Der auf einer Dienstreise weilende Bezirksbetriebsgruppenwalter Skopp, Breslau, erläuterte die Ausführungen. —t.

* **Versammlung der Polizeibeamten.** Die Ortsgruppe Hindenburg des Kameradschaftsbundes der Deutschen Polizeibeamten trat zu einer Sitzung zusammen, die Ortsgruppenführer Polizeimeister Lindehorst leitete. In einem aufschlußreichen Vortrage würdigte Rechtsanwalt Dr. Lowack, Gleiwitz, die **„Rechtsentwicklung im Dritten Reich"**. Der Nationalsozialismus habe zweifellos die Herzen des ganzen Volkes errungen, weil die bisher nur vagen Begriffe des Rechts nunmehr feste Bindungen und die Grundsätze von Ehre, Treue und Glauben endlich feste Gestalt annahmen. Schon sei eine erfreulich starke Rückläufigkeitskurve der Kriminalität festzustellen. Der Nationalsozialismus wolle wahrhaft deutsche Bürger schaffen, eine Notwendigkeit, die sich aus den Erfahrungen der vergangenen Jahrhunderte ergeben hat. Diese nationalsozialistische Auffassung bringt es mit sich, das Recht anderer Völker zu achten und auch zu schützen. Maßgebend muß vor allem der Gedanke der Volksgemeinschaft sein, der seine klassische Formulierung in dem Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gefunden hat. Nicht der schrankenlose geschäftliche Egoismus des einzelnen darf herrschen, sondern der Gedanke der Volksgemeinschaft, der den einzelnen zwingt, früher nicht anerkannte Rücksichten zu nehmen und sein Verhalten den Idealen der Volksgemeinschaft anzupassen. —t.

*

**Dienst der Aerzte:** Dr. Kostka, Luisenstraße 11, Tel. 3991.

**Dienst der Apotheken:** Sonntags- und Nachtdienst: Marien- und Stern-Apotheke, Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hindenburg: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Der schönste und modernste Sport

## Segelflieger über Gleiwitz

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz,** 1. September.

In den letzten Tagen erregten Segelflieger Aufsehen, die über dem Stadtgebiet von Gleiwitz ihre ruhige Bahn zogen, Schleifen ausführten und in eleganten Flügen dann zum Flughafen zurückschwebten. Im Flugzeugschlepp waren sie hochgezogen worden, klinkten dann über der Stadt ab und kreuzten unter sachverständiger Ausnutzung der Aufwinde hoch über den Häusern. Auf allen Straßen blieb man stehen und verfolgte die Flüge.

Die Fliegeruntergruppe Oberschlesien führte auf dem Flughafengelände einen

### Segelfliegerkursus mit Winden- und Flugzeugschlepp

durch und gab damit einen Beweis für die hervorragende Ausbildung, die sie den jungen oberschlesischen Segelfliegern zuteil werden läßt. Noch vor einem halben Jahr wurde es als eine große Sensation betrachtet, daß eine deutsche Segelfliegerin nach Gleiwitz kommen und über der Stadt Segelflüge ausführen sollte. Die Fliegerin hatte unterwegs eine Panne. **Heut machen das die oberschlesischen Jungflieger selbst und liefern damit den Beweis, daß sie zu bedeutenden Leistungen auf dem Gebiet des Segelflugsports befähigt sind.** Und sie gehen dabei auch schon wieder weiter und hoffen, im nächsten Jahr zu Langstreckenflügen auf dem Segelflugzeug übergehen und vom Gleiwitzer Flughafen nach dem Steinberg segeln zu können. Dazu gehören allerdings noch Erfahrungen über die Wind-, Luft- und Wetterverhältnisse in dem zu überfliegenden Gelände.

Aber die Segelflieger werden's schaffen. Man gewinnt diese Ueberzeugung, wenn man einmal einen Blick in die von Dipl.-Ing. Bartz hervorragend geleitete Segelflugzeugbauanstalt im Bruno-Lörzer-Heim der Fliegerortsgruppe Gleiwitz wirft. Man sieht hier zugleich, daß die von den Segelfliegern zu leistende Arbeit nicht leicht ist, daß eine jahrelange Schulung dazu gehört, einen sicheren Segelflieger heranzubilden. Es gelingt durch einen ganz planmäßigen Aufbau der Schulung.

Die Jungflieger lernen zunächst den Bau von Modellen. Schon hier müssen sie sehr exakt arbeiten, denn gerade beim Bau von Segelflugzeugen kommt es auf absolute Qualitätsarbeit an. Später werden sie mit der Anfertigung von Einzelteilen der Gleitflugzeuge beschäftigt und stellen Spieren, Holme und Beschläge her. Nebenbei werden sie in Wetterkunde und Fluglehre theoretisch unterrichtet.

Im zweiten Jahr folgt der Unterricht im Flugzeugbau und die praktische Arbeit in der Zusammenstellung des Flugzeuges, dessen Ausrichten und Verspannen. Sind die Jungflieger nun hinreichend vorgeschult und mit den Grundbegriffen der Segelfliegerei vertraut, dann gehts zur Vorschulung nach dem Labander Wald. Hier werden die stabileren Schulflugzeuge verwendet, die einen leichten Stoß schon aushalten. Später geht man dann zu Uebungsflugzeugen und beim vollendeten Segelflug zu Leistungsflugzeugen über. Da aber haben die Segelflieger schon ihre Prüfungen auf dem Steinberg abgelegt, die sie nach einem weiteren Kursus zu bestehen haben. Hier erweist es sich, ob die Ausbildung gut war. Die Ergebnisse der Prüfungen haben das bisher immer bestätigt.

Mit großem Eifer sind die Jungflieger am Werk, um das hohe Ziel zu erreichen, segelfliegen zu können.

### Der Segelflug wird noch weit mehr geschätzt als der Motorflug.

Man schwebt leicht und ruhig dahin, nur der Wind singt in den Verspannungen. Stundenlange Flüge möchte man ausführen, aber auch die anderen wollen heran, und so knallt eben bald wieder eine Leuchtrakete auf, die den Segelflieger auffordert, seine erhabene Höhe wieder zu verlassen. **Der Segelflugsport wird schon heute überaus geschätzt, und es kann gar nicht genug Segelflugzeuge geben.** So kann man der Fliegerortsgruppe Gleiwitz nur wünschen, daß sie recht zahlreiche Förderer und Freunde findet, damit sie in der Lage ist, weitere Flugzeuge bauen zu lassen. Die Jungflieger scheuen keine Mühe und Arbeit, um sie herzustellen und wünschen nur, daß genügend Baumaterial herangeschafft werden kann. Denn der Segelflug ist der schönste und modernste Sport unserer Zeit.

**F. A.**

## Ratibor

* **Schulungsabend des BDO.** Im dichtgefüllten Saal der Centralhalle wurde der Abend eingeleitet mit dem Saarlied und einer Totenfeier für unseren verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Diplom-Handelslehrerin Gierich entrollte auf Grund ihrer dreijährigen Tätigkeit an der deutschen Schule in Kairo ein Bild von der bezaubernden Schönheit Aegyptens. Ortsgruppenführer Diplom-Handelslehrer Halfar wies auf den „Tag des deutschen Volkstums" am 16. September und den „Tag der Heimat" am 30. September hin.

*

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

## Cosel

* **Vom Ruderverein.** Bei der Regattastrecke Oppeln des Regattavereins der oberen Oder wird sich der RV. Cosel mit vier Mann an fünf Rennen, u. a. mit einem 25-Meter-Boot beteiligen.

* **Luftschutzbund.** Zum Stab des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Cosel, wurden bestimmt: Regierungsrat Dr. Spack: Gruppenführer;

**Spendet für das Hilfswerk „Mutter und Kind!"**

Stellvertreter: Studienrat Scheitza; Buchhändler Hoydem: Adjutant der Ortsgruppe; Klempnermeister Rasel: Reviergruppenführer; Kassenassistent Fischer: Kassenwart; Studienrat Heil: Abteilung Schulung; Steuerinspektor Röhl: Presse und Propaganda; Baumeister Schmidt: Bauberatung; Steuerinspektor Larisch: Vertrieb „Sirene".

* **Kirchenbau.** Die Ortschaften Januschkowitz und Wilmierzowitz erhalten eine neue katholische Kirche. Der Bau hat bereits begonnen.

## Leobschütz

* **Rätselraten** geht um die auf dem Ring aufgestellte große Ankündungs-Tafel, die vielen Passanten Anlaß gab, sich den Kopf zu zerbrechen, wozu diese Tafel wohl aufgestellt worden ist. — Wie wir erfahren, ist diese Tafel von der NSV. für Reklame-Zwecke errichtet, deren Erlös Wohlfahrtszwecken zugeführt werden soll.

## Rosenberg

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte der Stadtsekretär Felis begehen. —n.

* **50 Jahre alt.** Die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, eine alte Parteigenossin, Frl. von Tucholka, konnte ihr 50. Lebensjahr vollenden.

* **Landsberg.** Die Auszüglerwitwe Frau Tylla aus Landsberg feierte ihren 92. Geburtstag.

## Kreuzburg

* **Steiermärker-Abend.** Im Rahmen eines Volkskunstabends vermittelte uns die NS.-Gemeinschaft echte steiermärkische Volkskunst. Der Konzerthaussaal war sehr gut besetzt, als der Presse- und Propagandawart der NS.-Gemeinschaft den Abend eröffnete. Hierauf rollte das abwechslungsreiche Programm, das manchen schönen Einblick in die Seele der steiermärkischen Landsleute gewährte. ab.

* **Offener Singabend.** Schneller als in der Stadt hat sich auf dem Dorfe der offene Singabend eingeführt. So fand in der Gemeinde Bankau bereits der zweite Singabend statt, der sich wieder eines sehr guten Besuches erfreute.

* **Fahrpreisermäßigung im Kraftpostverkehr.** Auf den Postlinien Kreuzburg—Landsberg, Kreuzburg—Bodland, Kreuzburg—Oberkunzendorf wurde ab 1. September ab eine 20prozentige Ermäßigung der Fahrpreise eingeführt. Gleichzeitig führt die Reichspost zwischen den Kraftpost-Endstellen Kreuzburg und Landsberg Rückfahrscheine neu ein, wodurch der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von Stadt zu Stadt um 70 Pfennig verbilligt wird. Die Rückfahrscheine sind vier Tage gültig und außerdem übertragbar. Dies sind Neueinrichtungen, die den Fremdenverkehr nach Landsberg wesentlich erhöhen werden.

* **Vermißt.** Vermißt wird seit dem 27. August der stumme 68jährige Johann Twardawa aus Krysanowitz. Man befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. Zweckdienliche Angaben nimmt die Landjägerei und jede Polizeistation entgegen.

## Oppeln

* **Verlängerter Rückzahlungstermin für Aufwertungs-Hypotheken.** Der Vorstand der Stadtspar- und Girokasse hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, den Rückzahlungstermin für Aufwertungshypotheken unter den bisherigen Bedingungen um ein Jahr (bis 31. Dezember 1935) zu verlängern.

* **Kundgebung der Angestelltenschaft.** In Forms Hotel veranstaltete die Ortsgruppe der Deutschen Angestelltenschaft eine Kundgebung, die von musikalischen Darbietungen der NSBO-Kapelle umrahmt wurde. Unterbezirksleiter Pg. Bühler hielt einen Vortrag über „Berufsschulung zur Berufsleistung".

* **Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee nach Groß Strehlitz wollte bei Grudschütz eine Oppelner Kraftdroschke ein Lastauto überholen und stieß hierbei mit dem Lastauto zusammen. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen und fuhr in den Straßengraben, so daß der Anhänger auf das Verdeck des Maschinenwagens flog. Der Fahrer erlitt leichtere Verletzungen. — In einer Kurve bei Chronstau stürzte ein Motorradfahrer, dessen Motorrad ins Schleudern kam, in einen Straßengraben. Mit schweren Verletzungen blieb der Fahrer liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Halbendorf.** Am heutigen Sonntag veranstaltet der Sportverein Halbendorf sein Sportfest, in dessen Mittelpunkt ein Fünfkampf steht, der zwischen den Mitgliedern des Vereins, des Postsportvereins Oppeln, des STV. Borussia Oppeln III und SV. Derschau ausgetragen wird. Außerdem sind Handballspiele sowie ein Schlagballspiel zwischen Rothaus und Klein-Döbern vorgesehen. Das Programm wird durch Trommelballspiele, Volkstänze, Freiübungen, Scherzstaffeln usw. ausgefüllt werden. Am Abend findet die Siegerverkündigung und Tanz statt.

## Im Notschacht verstorben

Auf dem Notschachtgelände bei Siemianowitz stürzte der 25jährige Arbeitslose Friedrich Frischer, der in einem 25 Meter tiefen Notschacht nach Kohle grub, bei der Ausfahrt aus dem Förderkorb heraus und sauste etwa 15 Meter in die Tiefe. Hier blieb er mit mehreren Knochenbrüchen liegen und wurde schließlich von den Giftgasen betäubt. Von seinen Arbeitskollegen wurde er an die Oberfläche gezogen und ins Krankenhaus geschafft. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte er nicht mehr am Leben erhalten werden. Er verstarb kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. —a

## Kattowitz

### Zwei Deutsche im Handwerkskammerrat

Seitens des Schlesischen Woiwoden Dr. Grazynski wurden für den Handwerkskammerrat in Kattowitz folgende acht Mitglieder ernannt: Fleischermeister Kulawik, Kattowitz, Klempnermeister Jacobsen, Schoppinitz, Stellmachermeister Kupca, Bielitz, Bäckermeister Jesionek, Kattowitz, Schmiedemeister Sartary, Teschen, Schneidermeister Lyszczak, Teschen, Schlossermeister Cofalla, Czechowitz und Schlossermeister Sonsalla, Chorzow. Unter diesen ernannten Mitgliedern befinden sich zwei Deutsche, während die durch Wahl in den Handwerkskammerrat einziehenden Mitglieder durchweg Polen sind. Der neue Handwerkskammerrat wurde das erstemal für den 20. September einberufen. —rn.

### Der verschwundene Lehrling

Der Lehrling der Firma Teluks & Co., aus Kattowitz ist plötzlich verschwunden, eigentümlicherweise aber erst, nachdem ihm der Kassierer der Firma 356,82 Zloty zur Einlösung eines Frachtbriefes bei der Güterabfertigung ausgehändigt hatte. Bis jetzt gelang es nicht, den ungetreuen Angestellten zu erwischen. es

*

* **Neuer Marktplatz.** Die Erdarbeiten beim Ausbau des neuen Marktplatzes auf der Schloßstraße in Kattowitz sind so weit fortgeschritten, daß in den nächsten Tagen mit den Betonierungsarbeiten begonnen wird. Gleichzeitig ist der Bau von zwei Brücken begonnen worden, die vom alten Marktplatz über die Rawa zum neuen Marktplatz führen sollen. Eine Brücke ist für den Räderverkehr, die zweite für die Fußgänger bestimmt. Mit der Fertigstellung des neuen Marktplatzes ist Ende September zu rechnen. —a

* **Dampfbad geschlossen.** Der Magistrat gibt bekannt, daß das Dampfbad in der Städtischen Badeanstalt wegen Umbauarbeiten in der Zeit vom 3. bis einschließlich 10. d. M. geschlossen ist. —a

* **Bäckerkursus.** Das Schlesische Handwerkerinstitut in Kattowitz richtet in den allernächsten Tagen einen Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung der Bäckergesellen ein. Auskünfte werden im Gebäude der schlesischen technischen Lehranstalt in Kattowitz erteilt, wo auch die Anmeldungen erfolgen können. —a

* **Gefängnis-Inspektor Sikorski wieder in Freiheit.** Der vom Berufungsgericht zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilte frühere Gefängnis-Inspektor des Kattowitzer Strafgefängnisses, Michael Sikorski, ist nunmehr in Freiheit gesetzt worden. Der Prozeß Sikorski hatte viel Aufsehen erregt. Es handelte sich um Veruntreuungen in größerem Maße zum Schaden der Gefängnisverwaltung. In der ersten Instanz war S. zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. —§.

* **Geflügelmarder-Gesellschaft verhaftet.** Nach längerem Bemühen gelang es der Polizei durch Verhaftung der Arbeitslosen Georg W., Bronislaus K., Bielschowitz, Josef K. und einer gewissen Marta W. eine Diebesbande unschädlich zu machen, die als Spezialität Geflügel und Kleintier stahl. Bei einer durchgeführten Haussuchung fand man sogar eine zusammengestohlene Kaninchenzucht. Die Verhafteten haben eine Reihe Diebstähle in Neudorf und Lipine bereits zugegeben. es.

* **Antialkoholiker tagen.** Vom 3. bis 5. September finden in Kattowitz im Gebäude der Mädchenmittelschule auf der Schulstraße täglich von 16.30 Uhr ab Tagungen und Vorträge der Antialkoholiker statt. Sämtliche Vorträge sind frei. Angeschlossen ist den Veranstaltungen eine Anti-Alkoholiker-Ausstellung. Referieren werden Professor Lubos, Chorzow, Dekan Czempiel, Bismarckhütte, Dr. Kujawski, Kattowitz, Dr. Rostek, Rybnik, Dr. Pozycki, Orzesche, Tomaszewski, Posen, Slawinski, Myslowitz. Am Schluß der Vorträge ist öffentliche Aussprache. —§.

* **6000 Waggons Kartoffeln ins Ueberschwemmungsgebiet.** Nach der Getreidehilfsaktion für die Hochwassergebiete auf ministerielle Anordnung hin wird die Versorgung der durch die Ueberschwemmungskatastrophe betroffenen Gebiete besonders beachtet. Nach der Uebersicht wird den heimgesuchten Landstrichen eine Kartoffelmenge von etwa 6000 Waggons zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Hauptsorge macht hier nicht die Kartoffelbeschaffung, sondern die Beschaffung des notwendigen Waggonmaterials zur Beförderung der Ware. rn.

* **Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken.** Den Sonntagsdienst für die Allgemeine Krankenkasse versehen an diesem Sonntag Dr. Zang, Wita Stwosza (Dürerstraße) 3, und Dr. Neukirch auf der 3go Maja 33. Den Sonntagsdienst und den Nachtdienst in der kommenden Woche versehen die Stadt-Apotheke am Ring, die Neustadt-Apotheke auf der Kosciuszki und die Stern-Apotheke auf der Marszalka Pilsudskiego. §

Gegen sozialen Rückschritt

# Die Gruben- und Hütten-Invaliden protestieren

Zu großen Kundgebungen entwickelten sich die verschiedenen Versammlungen der Gruben- und Hütteninvaliden sowie der Witwen in Myslowitz, Schoppinitz und Janow. Gegen die bereits durchgeführte Kürzung der Invalidenrenten, gegen die Verschlechterungen im Knappschaftswesen und das unsoziale Verhalten einzelner Werke und Verwaltungen erhoben sich im Laufe der Aussprachen wahre Stürme. Die Arbeitsveteranen, die bis zu fünfzig Jahren ihrem Werk treu gedient haben, sehen in den ganzen Verordnungen einzelner Verwaltungen nicht nur Undankbarkeit, sondern auch himmelschreiende Ungerechtigkeit. In allen den Versammlungen sprach der deutsche

### Abgeordnete Jankowski,

Kattowitz, über die Lage der Rentner und die Lage der sozialen Versicherungsinstitute. Der Redner betonte, daß die geforderten Opfer von den Sozialrentnern, Invaliden und Witwen direkt unerhört seien. Der Tiefstand der Renten, der bereits lange schon unterschritten sei, bedeute eigentlich

**keine Renten mehr, sondern nur noch Almosen.**

Alle Instanzen scheinen zu vergessen, daß von der immer wieder gekürzten Rente vielfach alle arbeitslosen und erwachsenen Familienmitglieder mit ernährt werden müssen, ja, daß beispielsweise und sogar

**in vielen Fällen zwölf Menschen von der kargen Rente leben müssen.**

Auch die Finanzlage der Knappschaft in Tarnowitz ist fast unhaltbar, da das zu erwartende Drei-Millionen-Defizit eine weitere zwanzigprozentige Kürzung der Knappschaftsrenten zur Folge haben müßte. Um die Leistung der Tarnowitzer Knappschaftskasse zu erhalten, müßte der Stadt eine jährliche Beihilfe von etwa

### acht Millionen Zloty

gewähren. Sollte tatsächlich die Abänderung des sozialen Versicherungswesens in der beabsichtigten Form erfolgen, so führte der Redner weiter aus, würde **die gesamte Entwicklung im sozialen Versicherungswesen um Jahrzehnte zurückgeworfen werden.**

In einer Resolution wurde gegen die durchgeführte Kürzung der Invalidenrenten, gegen die geplante Herabsetzung der Knappschaftsrente und die langwierige Erledigung von Rentenanträgen und Renteneinsprüchen protestiert.

# Arbeitslose kämpfen um Kohle

**Kattowitz, 1. September.**

**Der Kampf der Arbeitslosen in den Kohlenrevieren in Ostoberschlesien und auch im Dombrowaer Industriegebiet um den Betrieb der Notschächte, der täglich schwere Opfer an Leib und Leben der Erwerbslosen fordert, kommt nicht zur Ruhe. Trotz umfangreicher und strenger Maßnahmen der Behörden lassen die Notschachtbesitzer nicht davon ab, ihre „Betriebe“ immer wieder zu eröffnen; ist doch der wilde Kohlenabbau in vielen Fällen der einzige Broterwerb der Arbeitslosen, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß er andererseits infolge zahlreicher Auswüchse eine wirtschaftliche Schädigung der Steinkohlengruben darstellt. Die dauernde Ueberwachung der Notschachtfelder durch die Polizei führt immer wieder zu Zusammenstößen mit den Arbeitslosen, die „ihre“ Notschächte unter keinen Umständen preisgeben wollen.**

**So stellte dieser Tage ein Polizist auf dem Notschachtgelände bei Siemianowitz zehn Arbeitslose, die nach Kohle gruben. Als der Beamte die Arbeitslosen festnehmen wollte, setzten sich diese zur Wehr und bedrohten den Beamten. Dieser machte vom Gummiknüppel Gebrauch, wobei ein Arbeitsloser erhebliche Kopfverletzungen davontrug.**

**In Dombrowa veranstalteten Hunderte von Arbeitslosen einen Demonstrationszug gegen das Verbot des wilden Kohlenabbaues. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.**

## Schwientochlowitz

* **Zunahme des Forstdiebstahls.** Aus Groß Piekar waren acht Personen wegen Forstdiebstohls von der Gräflichen Forstverwaltung zur Anzeige gebracht und vom Gericht zu 80 Zloty Geldstrafe und einer Entschädigung von 68 Zloty für entwendete Rundhölzer verurteilt worden. Zwei der Bestraften legten gegen das Urteil Berufung ein. Der eine der Angeklagten behauptete in der gestrigen Berufungsverhandlung, daß mit ihm 16 Personen in den Wald gegangen seien und nur er erwischt wurde. Darin sah das Gericht ein Geständnis und bestätigte die Strafe gegen beide Angeklagte. —ka

* **Freundschaft bis zum Geldbeutel.** Ein Einwohner aus Scharley stand viele Jahre mit dem Steuereinnehmer der Gemeinde in einem Freundschaftsverhältnis. Als der Steuereinnehmer wegen rückständiger Einkommensteuer aber zur Pfändung schreiten wollte, war es mit der Freundschaft aus. Verschiedene Ausdrücke wie Zigeuner usw., die der Beamte über sich ergehen lassen mußte, führten zur Bestrafung wegen Beleidigung. In der Berufungsverhandlung wurde die Geldstrafe von 50 Zloty bestätigt. —ka

## Pleß

* **Neuer Schlachthofdirektor.** Nach dem Tode des letzten deutschen Schlachthofdirektors Dr. Grüning war der Leiterposten des lebenswichtigen Betriebes lange verwaist. Den Posten des Schlachthofdirektors verwaltete nebenamtlich Kreistierarzt Dr. Lesniowski. Nunmehr wurde zum Schlachthofdirektor der Tierarzt Georg Nowarra aus Chorzow ernannt. Die Bestätigung der Ernennung seitens der Woiwodschaft ist bereits erfolgt. —m.

* **Angeschossen.** In den Plesser Forsten bei Krassow stellte ein plessischer Forstbeamte zwei Arbeitslose beim Holzdiebstahl. Als die beiden Arbeitslosen auf den Anruf hin die Flucht ergriffen, gab der Forstbeamte auf die Flüchtenden aus seinem Jagdgewehr mehrere Schüsse ab, wobei der Franz Biecki aus Krassow Verletzungen an Füßen und am Unterleib davontrug. Er wurde in ärztliche Behandlung gegeben. Der Mittäter Bieckis war dessen Schwager Franz Lukas, die bereits seit längerer Zeit in den Plesser Forsten Holzdiebstähle verübten. Die Polizei hat Anzeige erstattet. a.

## Siemianowitz

* **Verkehrskartenabstempelung.** In der Zeit vom 3. bis zum 15. September werden in Zimmer 2 des Magistrats die Verkehrskarten Nr. 25 000 bis 37 500 abgestempelt. dz.

* **Bauchtyphus.** In der Gemeinde Przelaika ist ein neunjähriges Mädchen an Bauchtyphus erkrankt. Die Angehörigen sowie das Mädchen sind sofort isoliert worden. dz

* **Apothekendienst.** Den heutigen Tag- und Nachtdienst versieht die Berg- und Hüttenapotheke, ebenso den kommenden Wochentagsnachtdienst. dz.

## Rybnik

* **Rätselhafter Leichenfund.** Der in Chwalencice wohnhafte Arbeiter Paul Bawoczny fand in dem Flüßchen Nacina, in der Nähe der Gemeinde Orzupowic eine vier Monate alte Neugeburt männlichen Geschlechts. Aerztlich wurde festgestellt, daß die Neugeburt schon längere zeit im Wasser lag. Sie wurde nach der Leichenhalle ins Knappschaftslazarett Rybnik geschafft. Die Untersuchung ist im Gange. br

## Lublinitz

* **Feststunden der deutschen Kinder.** Im deutschen Kindergarten in Lublinitz wurden zwei Kasperlevorstellungen veranstaltet, zu denen die Kinder in großen Scharen geeilt kamen. Die Heldentaten des Kasperle lösten bei den Kindern hellen Jubel aus und versetzten auch die Erwachsenen in die Tage der Kindheit zurück. Man kann nur wünschen, daß den Kindern öfter als bisher derartig frohe Stunden vermittelt werden. —ka

* **Vortrag im Gesellenverein.** In der am Montag um 20 Uhr stattfindenden Versammlung des deutschen Gesellenvereins in Lublinitz hält Pater Dr. Leander, ein gebürtiger Lublinitzer, der zum Besuch seiner Eltern hier weilt, einen Vortrag, den kein Mitglied versäumen sollte. —ka

* **Die Deutsche Volksbücherei** in Lublinitz ist für den Bücherwechsel jetzt wieder regelmäßig am Sonntag von 11,30 bis 12,30 Uhr, am Mittwoch von 10 bis 11 Uhr und am Freitag von 15 bis 16 Uhr geöffnet. Arbeitslose sind von **der Zahlung einer Leihgebühr befreit.** —ka

## Chorzow

### Vom 2. bis 9. September Rote-Kreuz-Woche

In Chorzow veranstaltet das Rote Kreuz vom 2.—9. September eine Propagandawoche. Umzüge durch die Stadt leiten die Rote-Kreuz-Woche ein. Ferner werden Straßensammlungen vorgenommen, durch die Mittel für die Verschickung armer Kinder während der Sommerferien gewonnen werden sollen. Hiesige Aerzte werden während dieser Zeit durch Vorträge über die Aufgaben und Ziele des Roten Kreuzes aufklärend wirken. Zum Zwecke einer wirksamen Propaganda wird vom Rathausturm durch Lautsprecher ein Schallplattenkonzert übermittelt. Wer die Mitgliedschaft des Roten Kreuzes erwerben will, wende sich an das Städtische Büro, Zimmer 9. —b

*

* **Die Angestelltenversicherungsanstalt in Chorzow** hat im zweiten Quartal 1934 an gesetzmäßigen Arbeitslosenunterstützungen für erwerbslose Kopfarbeiter einen Betrag von 4 383 012 Zloty ausgezahlt. Die Anzahl der erwerbslosen Angestellten, die eine Unterstützung erhielten, betrug im Monatsdurchschnitt 10 444. a

* **Klagen im Bergbau.** Auf der Annagrube in Pschow, Kreis Rybnik, fand eine vom Arbeitsinspektor einberufene Konferenz statt, an der die Arbeitnehmervertreter und die Grubendirektion teilnahmen. Die Arbeiterschaft führte über die Bezahlung eines Teiles der Belegschaft Klage. Insbesondere wurde ein Anzahl von Häuern trotz ihrer Arbeitsleistung vor Ort nach einer niederen Tarifgruppe entlohnt. Der Arbeitsinspektor beschloß, diese Beschwerden in einer besonderen Konferenz zu behandeln, zu der ein Bevollmächtigter der Rybniker Steinkohlengewerkschaft aus Kattowitz geladen werden soll. Mehrere Klagen, die Einzelfälle betrafen, wurden des Betriebsrat zur Erledigung überwiesen. —a

* **Verunglückt.** Auf der Renardgrube in Sosnowitz verunglückte der Bergmann Franz Babiar tödlich. Babiar wurde von herabstürzenden Kohlenmassen so schwer verletzt, daß er wenige Augenblicke später verstarb. — Auf der Czeladzgrube bei Sosnowitz brach der vor Ort arbeitende Bergmann Vinzent Garlach plötzlich zusammen. Er wurde über Tage gebracht, wo der Arzt jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Todesursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden. —a

* **Wallfahrt nach St. Annaberg.** Am 5. September unternehmen die Parochianen von St. Barbara, Chorzow, eine Wallfahrt nach St. Annaberg. Die Fahrkarten sind bereits am 4. September, nachmittags, abzuholen. Mittwoch früh erfolgt die Abfahrt vom Bahnhof Chorzow um 5,30 Uhr. Die Fahrt geht bis nach Deschowitz, wo die Abholung stattfindet. Für Quartiere ist ausreichend gesorgt. Die Anmeldungen für die Teilnahme an der Wallfahrt sind bis zum 2. September bei Paul Heimann, Beuthener Straße 23, vorzunehmen. Die Fußgänger melden sich auf der Beuthener Straße 23, Wohnung Nr. 4. Der Fahrpreis einschließlich der übrigen Kosten beträgt 10 Zloty. —b

## Myslowitz

* **Stillegung.** Das Blechwalzwerk in Myslowitz hatte beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz die teilweise Stillegung des Werkes beantragt. Dieser Antrag, der mit Auftragsmangel begründet wird, wurde in der Freitagsitzung behandelt. Da sich die Arbeitnehmervertreter dem Antrage der Verwaltung widersetzten, beschloß der Demobilmachungskommissar, an Ort und Stelle eine Prüfung vorzunehmen, ob die Notwendigkeit einer Stillegung dieses Werkes gegeben ist. a.

# Persönlichkeits-Entwicklung in der Handschrift

Das allmähliche Reiferwerden eines Menschen, welches sich nicht nur in seiner Einstellung, sondern auch in seinem Gesichtsausdruck und seinen Bewegungen kundtut, findet außerdem in der Schrift des Betreffenden seinen Niederschlag; denn durch den Schreibakt werden außer den gewollten Mitteilungen die seelischen Regungen seines Urhebers festgehalten, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, ihn von hier aus in seiner tatsächlichen Charakterverfassung kennenzulernen. Diese ungewollten Persönlichkeitsäußerungen kommen dadurch zustande, daß in jeder Handlung, also auch der Schrift, sowohl die rein körperliche Bewegung als auch die psychische Reaktion hierauf ausgedrückt wird. Körper und Seele sind nämlich nicht voneinander zu trennen, da eine ohne das andere unmöglich ist. Beide zusammen ergeben erst das Leben.

Die verschiedenen Phasen der Schriftentwicklung zeigen nun in besonders markanter Form die Veränderungen, denen ein Mensch im Laufe der Zeit unterworfen ist. Das Gekritzel des Kleinkindes läßt auf seine Phantasietätigkeit schließen und liefert infolge seiner relativen Uneingeengtheit dem Betrachter recht interessantes Material. Die ersten Schuljahre sind dagegen ein weniger dankbares Gebiet. Gewiß sind auch hier Schwankungen und kleine Eigenarten zu erkennen, im ganzen merkt man jedoch, daß der Zwang einer bestimmten Schreibvorlage hemmend wirkt; denn die geringe Schreibfertigkeit erfordert außer der Konzentration einen Willensaufwand, durch den die nicht ausgeprägten Ansätze zu einer individuellen Schriftform unterdrückt werden. Das Wollen als Niederschlag unseres Denkvermögens steht nämlich dem Trieb des Tieres und des ursprünglichen Menschen gegenüber und hemmt den natürlichen Ablauf, da die lebendigen Kräfte dem Verstand nicht unterworfen sind und bei seiner Zuhilfenahme an Intensität verlieren. Jeder weiß ja, daß das Erlebnis aufhört, ein solches zu sein, wenn man es spitzfindig zergrübelt.

Schon in der Vorpubertät lassen sich Wandlungen feststellen, die allmählich zunehmen und in der eigentlichen Reife ihren Höhepunkt erreichen. Die Schrift wird verschmiert, unklar und weist in vielen Fällen Linkslage — da wir von links nach rechts schreiben, ist die Rechtsschrägheit der Buchstaben die gewöhnliche Art, — als indirekten Protest auf. Das Hervorbrechen des Geschlechtstriebes und damit sinnlicher Regungen kommt in Betonung der unteren Zone (z. B. g Schleife) und satter, teigiger Züge, bei Ablehnung und Ankämpfen dagegen auch in dünner, scharfer Schrift zum Ausdruck. Gleichzeitig erscheinen starke Längenunterschiede (Verhältnis von f zu n) und Wechsel der Zeilenführung als Folge der Stimmungsschwankungen, die durch den Widerstreit von kleinmütiger Unzufriedenheit und Geltungsstreben hervorgerufen werden. Allgemein spürt man die Rebellion gegen die bisher anerkannte oder zumindestens stillschweigend hingenommene Autorität der Erwachsenen, gleichzeitig aber auch die innere Unklarheit, die durch die beginnende Auseinandersetzung mit der Umwelt entsteht. Es ist ein Vorwärtsdrängen ohne Ziel, welches diese Periode am richtigsten kennzeichnet.

Erst in der Adoleszenz, in unseren Breitengraden etwa vom 18. Lebensjahre an, beginnt die wirkliche Persönlichkeitsentwicklung; denn bisher war alles chaotisch und der Charakter auch zu undifferenziert bezw. durch die Umgebung beeindruckt, um eine ausgesprochen individuelle Note zu zeigen. Jetzt hingegen versucht der junge Mensch, sich direkt mit den an ihn herantretenden Problemen auseinanderzusetzen. Aus der Form, in der er das tut, prägt sich dann allmählich die Eigenart. Charakteristisch ist das Streben nach Originalität, welches sich in Verschnörkelungen der Großbuchstaben am prägnantesten zeigt. Je nachdem sich eine Tendenz zur Kritik und Sachlichkeit oder mehr zum phantasievollen Betrachten entwickelt, wird die Schrift klein und mager bezw. im letzten Fall voll und groß. Die bisher nicht bekannten Grenzen des Leistungsvermögens werden überschätzt, es ergeben sich Selbsttäuschungen, die in Form von linksläufigen Haken, Zeilenverstrickung usw. zutage treten. Das unausbleibliche Versagen in irgendwelchen wichtigen Situationen zieht dann bei regulärer Entwicklung einen plötzlichen Kleinmut nach sich. Die Schrift wird unsicher und weist alle möglichen Störungen auf, die in dem Maße zurückgehen, wie sich ein echtes Selbstgefühl bahnbricht. Die Konflikte klären sich, der Verstandesmensch bekommt die klare, oft ein wenig nüchterne Schrift mit einfachen Majuskeln, der künstlerisch Betonte dagegen entwickelt in der Besonderheit seiner vollen Form und Farbgebung sein eigentliches Schaffensgebiet. Die bisher ungünstige Raumverteilung macht einem bildartig anmutenden Gepräge Platz, wo alles am rechten Orte erscheint und jede Nebensächlichkeit beiseite gelassen wird. Je individueller diese Prägung ist, umso eigengesetzlicher wird auch die Buchstabenformung, allerdings jetzt in niveauhafter Form, und meist nimmt damit die Unleserlichkeit zu. Bei einfacheren, nicht so komplizierten Naturen finden wir dagegen weniger Originalität und fast immer größere Leserlichkeit.

Graduelle Schwankungen sind bei der Mannigfaltigkeit der Arten und Rassen selbstverständlich, genau wie die Schriftentwicklung auch bei dem einen rascher, bei dem anderen langsamer vor sich geht, bezw. niemals ihre höchstmögliche Form erreicht, was seine Ursache sowohl in äußeren als auch inneren Anlässen haben kann. Speziell ist das beim neurotischen Menschen der Fall, da er alles auf sich bezieht und auf diese Weise zu keiner wirklichen Klarheit gelangt. Es würde zu weit führen, die sich hieraus ergebenden Schriftveränderungen aufzuzählen; allgemein kann man sagen, alles, was dem unbefangenen Betrachter übertrieben und unangenehm erscheint, hat seine Gründe in irgendwelchen nicht gelösten Problemen; denn sowohl der innerlich völlig ausgereifte Mensch als auch seine Schrift weisen einen natürlichen Rhythmus auf, der einen entsprechenden Eindruck nach sich zieht.

Ist der Entwicklungsprozeß in seinen wesentlichen Zügen abgeschlossen, tritt eine bisweilen Jahrzehnte anhaltende Gleichheit oder besser Unveränderlichkeit der Schrift auf. Geringe Schwankungen sind natürlich auch hier unausbleiblich, da einerseits besondere Situationen kleine Veränderungen hervorrufen können, andererseits das innere Wachstum nur relativ beendet ist, indem es ja in Wahrheit bis ans Ende dauert. Nur ist die Persönlichkeit jetzt geprägt, und Schwierigkeiten irgendwelcher Art bringen den Betreffenden nicht sofort aus dem Gleichgewicht. Bei schweren Konflikten kann sich vorübergehend eine Wandlung der Schrift zeigen; meist bringt die Lösung des Problems die eigentliche Schreibform wieder, nur ist sie evtl. noch differenzierter geworden. Im andern Falle war die Reife eine scheinbare, und der Mensch tatsächlich nicht völlig gefestigt. Bei sehr labilen Naturen ist das häufig; sie haben dadurch eine große Reichhaltigkeit des Erlebenkönnens, die dem stabilen Duktus verloren geht, werden allerdings die ewigen Sucher nach letzter Erkenntnis darstellen und nie ganz ausgeglichen sein. Gerade bei Künstlern, aber auch bei Wissenschaftlern ist diese Form keine Seltenheit.

Davon abgesehen sind größere Veränderungen erst wieder im Klimakterium als Beginn des Alterns zu finden. Der Rhythmus wird gestört, die Sinnlichkeit tritt wie ein letztes Aufflakkern noch einmal in den Vordergrund, und die Schrift weist neben den hierfür schon angeführten Merkmalen einen nervösen, unruhigen Ablauf auf. Alle Energien werden aufs äußerste angespannt und die Kräfte bis zum Versagen ausgenutzt. Ist dann mehrmals ein toter Punkt eingetreten, kommt der Mensch allmählich zu der Erkenntnis, daß dieses Wehren sinnlos ist und er seine Grenzen von jetzt ab enger ziehen muß. Die Schrift wird feiner und zarter, sie verliert bei aktiven Naturen an Wucht und geht meist auch in der Größe zurück. Vereinzelt treten Zitterzüge und Unterbrechungen auf, die langsam zunehmen und in die eigentliche Altersschrift überleiten. Die bisherige Flüssigkeit und Gewandtheit verschwindet und macht einer ruhigeren Federführung Platz; denn die körperliche Behinderung erfordert eine erhöhte Konzentration auf den Schreibakt selbst, wodurch wie beim Kinde das schöpferisch Quellende in den Hintergrund gedrängt wird und allmählich versiegt. Reste der einstigen Persönlichkeit sind natürlich bis ins hohe Alter hinein zu finden, die eigentliche Schwungkraft ist jedoch gebrochen. Wahrscheinlich dadurch ähneln sich bei aller Unterschiedlichkeit der Formen die Schriften von alten Leuten sehr, und auch der Laie kann fast stets erkennen, ob der Schrifturheber einer früheren Generation angehört. Es ist dasselbe wie bei der Kinderschrift, nur mit dem grundlegenden Unterschied, daß hier der Aufbau der Persönlichkeit beginnt, während da der Abbau erfolgt.

Die gezeigte Schriftentwicklung konnte im Rahmen dieses Aufsatzes nur in großen Linien vorgenommen werden. Alle Besonderheiten sind weggelassen worden, auch blieben körperliche und geistige Erkrankungen mit den daraus entstehenden Veränderungen unberücksichtigt, da hierzu ein gründliches Studium und Vorkenntnis erforderlich wären.

H. Siegmund.

## Briefkasten

**Briefmarken.** Wenden Sie sich an den Postwertzeichen-Sammlerverein in Beuthen, z. H. Dipl.-Ing. Karl Noeggerath, Beuthen, Virchowstraße 10, der Ihnen nötigenfalls weitere Anschriften angeben kann.

**W. M., Rokittnitz.** Den Holzwurm bekämpft man zweckmäßig mit Salmiakgeist oder auch Terpentinöl. Zu diesem Zwecke spritzt man die Flüssigkeit mit einer feinen, aber kräftigen Spritze in die Wurmlöcher ein. Auch mehrmalige Behandlung mit Petroleum tut gute Dienste.

**A. N. 17.** Zu Gewürzgurken werden junge, grüne, halbausgewachsene Gurken genommen, gut gewaschen, Stiele und etwaige kleine Flecke entfernt und die Gurken dann lagenweise fest in einen Topf geschichtet. Man kocht Essig mit vielen Gewürzen (Estragon, Paprikaschoten, Pfefferkörnern, Gewürzkörnern, Nelken, Senfkörnern, zerschnittenem frischen Dill), Zucker, etwas Salz auf und gießt den heißen Gewürzessig durch einen Sieb über die Gurken. Nach zwei Tagen wird der Essig abgegossen, gekocht und heiß wieder draufgegeben. Nach acht Tagen kocht man ihn nochmals und gibt ihn kalt wieder drauf. Der Essig muß würzig-süß-sauer schmecken. Die Gurken werden mit Deckel und Stein beschwert und in den Keller gestellt.



# Technische Neuheiten

## Gaslicht aus Flaschen

Wenn Deutschland gesunden soll, muß ein Großteil der Stadtbevölkerung aufs Land und zur Landarbeit zurückkehren. Es wird aber umso leichter sein, den Städter wieder auf dem Dorf heimisch zu machen, wenn es gelingt, ihm auch dort einige der Annehmlichkeiten zu erhalten, die er im täglichen Leben gewohnt ist.

Heute kann man aber dank einer neuartigen Methode der **Gaserzeugung selbst im abgelegensten Dörfchen Gaslicht brennen und auf Gas kochen.** Das Ammoniakwerk Merseburg erzeugt neuerdings als Abfallprodukt bei der Braunkohlenverflüssigung zu Benzin, das sogenannte „Propangas". Dieses kann schon bei sehr geringem Druck verflüssigt und auf Stahlflaschen gefüllt werden. Oeffnet man dann die Flasche in senkrechter Stellung, so entweicht das Propangas, das genau so wie unser gewöhnliches Leuchtgas verwendet wird. Es hat dabei noch den außerordentlichen Vorzug, daß es nicht giftig ist, daß also die Gefahren des üblichen Leuchtgases vermieden sind.

Ein Kilogramm flüssiges Propan entwickelt etwas über einen halben Kubikmeter Gas, das ebensoviel Wärme erzeugt wie 2,8 Kubikmeter Leuchtgas. In einem Siedlungshaus z. B. kann nun eine gewöhnliche Gasleitung angelegt werden. Statt des Anschlusses an das Röhrnetz einer Gasanstalt wird aber eine Flasche Propan an geeignetem Platz etwa im Keller aufgestellt und das Gas über einen Druckregler in die Leitung geführt.

## Isolierungen werden elektrisch gegen Feuchtigkeit geschützt

Oftmals tritt eine Gefährdung der Isolation von elektrischen Leitungen, Rohren und Kabeln, die durch Grundwassergebiet gehen, durch die dort herrschende Feuchtigkeit ein. Die Technik hat daher seit langem sich um wirksamen Feuchtigkeitsschutz für Isolierungen bemüht. Nunmehr ist man darauf gekommen, dies auf elektrische Weise zu bewerkstelligen. In der betreffenden Isolierhülle werden zwei elektrische Leiter, die voneinander getrennt sind, eingebaut. Diese stehen unter elektrischer Spannung und besitzen gegeneinander einen Isolationswiderstand, der an einem Meßinstrument ablesbar ist. Dringt nun an irgendeiner Stelle Feuchtigkeit in das Rohr oder Kabel ein, so verringert sich der gegenseitige Widerstand zwischen den beiden elektrischen Leitungen, sodaß an dem Meßinstrument abgemessen werden kann, ob die Isolation ausreichend ist oder nicht.

## Die Behandlung des Fahrrads

Soll ein Fahrrad nicht unerwartet versagen, dann muß man es natürlich mit Sorgfalt behandeln. Die ständige Reinhaltung ist die wichtigste Voraussetzungn für lange Haltbarkeit des Rades. Sicher ist es nicht angenehm, jeden Tag den Schmutz zu entfernen, aber man kann sich dieses Verfahren ja leichter machen. Bevor man das Rad in Gebrauch nimmt, spritzt man eines der üblichen Putz- und Polieröle für Autos und Fahrräder mit einem Zerstäuber auf das ganze Rad. Sattel, Reifen und Lenkstangengriffe können selbstverständlich davon ausgeschlossen werden. Ist das Rad mit einem feinen Nebel überzogen, dann poliert man mit einem guten weichen Lappen nach. Nach dieser Behandlung macht die Entfernung von Staub und Schmutz weiter keine Mühe. Nur muß man darauf sehen, daß auch die weniger zugänglichen Stellen gereinigt werden, und man darf nicht vergessen, daß die Schutzbleche auch auf der Innenseite schmutzig werden können. Darum spritzt man besser auch diese Stellen ab. Neben den Metallteilen muß man sich auch um die Reifen kümmern. Die dünnen Reifen pumpt man stark auf, da sie ja Hochdruckreifen sind. Bei dem Aufpumpen der Ballonreifen richtet man sich nach dem Gewicht des Rades. Es ist darauf zu achten, daß die Felge nicht die Straßenfläche berührt. Die Felgenränder können leicht durchrosten, wenn man durch Regen gefahren ist und die Felgen nicht bald darauf trocken reibt. Die Fahrradkette braucht man nicht zu schmieren. Sie muß so gespannt sein, daß sie nach oben und unten um ungefähr 1½ Zentimeter bewegt werden kann. Ist sie stark verschmutzt, dann badet man sie in Benzin oder Petroleum. Wenn die Kettenglieder ausgeleiert sind, fängt die Kette zu rutschen an und gefährdet dadurch die Zahnräder. Schadhafte Ketten sollte man darum lieber ersetzen. Vorder- und Hinterradnabe, ebenso das Tretkurbellager der Pedale ist regelmäßig zu schmieren, und zwar mindestens zweimal im Jahr.

## Wohin mit den abgelegten Rasierklingen

Solange es Rasierapparate gibt, zerbricht sich die Männerwelt schon die Körfe, wie sie die verbrauchten Klingen am besten unschädlich machen kann. Die Unfälle und Verletzungen, die durch unvorsichtig aufbewahrte oder fahrlässig fortgeworfene alte Klingen entstanden sind, können gar nicht gezählt werden. Es gibt aber einen Weg, die Rasierklingen durch ein chemisches Mittel zu beseitigen:

Man wirft die Rasierklingen oder andere spitze Stahlgegenstände in eine Lösung von rohem Kupfervitriol mit geringem Säurezusatz. Bald bildet sich die sogenannte Kupferzementation. Das Eisen löst sich auf, das Kupfer nimmt eine schwammige Form an. Mit der Lösung zugleich kann man dann den unlöslichen Metallschwamm fortgießen. Man achte darauf, daß die Lösung immer blau ist. Sobald sie sich verfärbt, muß man sie erneuern.

## Der Scheibengreifer

Der Transport großer Glasscheiben, Spiegel, Schilder usw. gestaltet sich oft recht schwierig. Der glatte Gegenstand rutscht aus den Händen, oder er ist überhaupt so umfangreich, daß man ihn kaum mit den Armen umspannen kann. Ein sehr praktisches Gerät, ein Scheibengreifer, erleichtert diese Arbeit sehr wesentlich. Das Werkzeug besteht aus einem Griff, an dem zwei Saughebel herumgeklappt werden können. Es beruht auf dem Prinzip der saugenden Gumminäpfe. Liegen die beiden Hebel fest auf der Scheibe, dann kann man den Gegenstand unbesorgt hochheben und forttragen. Der Scheibengreifer trägt ein Gewicht von 70 Kilogramm. Bei besonders schweren Gegenständen muß man zwei solcher Greifer ansetzen.

## Aus Zucker gebaut

Es soll hier nicht die Rede sein von einem Märchenschloß aus dem Schlaraffenlande, sondern von den ernsthaften Versuchen, dem Kalkmörtel Zucker zuzusetzen und so seine Festigkeit zu verstärken Die Versuche sind nicht eigentlich neu, man wußte bereits seit geraumer Zeit, daß die Chinesen beim Bau der Großen Mauer dem Kalk noch organische Zusatzmittel, z. B. Eiweiß, beigemengt hatten und daß wir uns noch heutigen Tages von der Haltbarkeit dieses fernöstlichen Bauwerkes überzeugen können. Vor einem Jahr nun begann man in Amerika, dem Kalk Zucker zuzusetzen und will mit diesem süßen Baustoff überraschende Erfolge erzielt haben. Doch gründlich, wie die Deutschen sind, haben unsere Ingenieure erst lange Untersuchungen angestellt, ehe sie diese Methode annahmen. Bei diesen Forschungen stellte es sich erstaunlicherweise heraus, daß nicht der Speise- oder Rohzucker in Verbindung mit Kalk die größte Festigkeit erzeugt, sondern die Melasse, der Rückstand bei der Zuckererzeugung. Wenn wir bei den künftigen Bauten diese Mischung tatsächlich verwenden, dann brauchen wir uns also keine Vorwürfe zu machen, daß wir wertvolles Nahrungsmittel wie den Zucker vermauern sollen, sondern wir können beruhigt und zugleich mit Genugtuung feststellen, daß ein Abfallstoff hier seine nützliche Verwendung gefunden hat.

## Schlägt der Blitz in die Antenne?

Bei den seltenen Fällen, in denen der Blitz in die Antenne geschlagen hat, war es vollkommen gleichgültig, ob die Antenne überhaupt geerdet war oder nicht. Auch die Art der Sicherung spielte keine Rolle. Denn man beobachtete, daß der Blitz nicht die vorgeschriebene Bahn über Blitzschutz- und Erdleitung nahm, sondern stets den Weg zu ausgedehnten geerdeten Metallmassen ging, in den meisten Fällen in ein Wasserleitungsrohr. Dabei schlug er stets frei durch die Luft über. Das erklärt sich aus den ungeheuer großen Spitzenspannungen von vielen hunderttausend Volt, die leicht auf Isolier- oder Luftstrecken überspringen. Ein Blitzschutz und ein Erdungsschalter sind aber dennoch nicht zu verachten, denn wenn sie auch bei einem tatsächlichen Blitzeinschlag die Entladung nicht auf einen vorgezeichneten Weg zu bannen vermögen, so führen sie doch stille Entladungen von geringer Stärke gefahrlos zur Erde ab und verhindern, daß die Antenne mit hoher Spannung aus der Elektrizität aus ihrer Umgebung belastet wird. Wenn man überhaupt von einem gewissen Blitzschutz sprechen kann, dann ist es bei der Hochantenne mit geschirmter Zuführung, wo der gesamte Querschnitt des Antennenkabels in Betracht kommt. Im allgemeinen ist ein Haus mit Hochantenne nicht mehr oder weniger gegen Blitzeinschlag geschützt als ein anderes ohne Antennen, denn der Blitz zieht sich stets zu den umfangreichsten Metallmassen hin, und es gibt im Haus wesentlich umfangreichere Metallanhäufungen als die Empfangsantennen. Doch ist die Mahnung, vor dem Gewitter die Antenne zu erden, nicht ohne Sinn, da ja gerade beim Gewitter starke Aufladungen der Antenne eintreten können, die über Blitzschutz und Erdschalter dauernd und gleichmäßig nach der Erde hin abgeleitet werden.

## Die sichere Gasmaske

Die Verwendbarkeit der Gasmaske ist uns in den letzten Monaten vertraut geworden durch die Propagierung des Luftschutzes. Die Gasmaske ist aber nicht nur als Abwehrgerät gegen planmäßige Vergiftung der Luft anzusehen. Sie hilft vielmehr im täglichen Arbeitsbeitskampf die Gesundheit des Werkmannes schützen. Nach einer Arbeit von zwei Jahrzehnten hat man jetzt eine neue Gasmaske fertiggestellt, mit der zum Beispiel siegreich gegen die verheerende Bleivergiftung vorgeschritten werden kann. Von außen unterscheidet sich die neue Maske, die S-Maske, von den bisher bekannten nur durch ihre größeren Filtereinsätze. Wegen des Filterwiderstandes ist die Zweiwege-Atmung gewählt worden, d. h. man führt die Ein- und Ausatmung über verschiedene Wege. Das Filter absorbiert zuverlässig sowohl Gase wie auch Nebelstoffe, nur gegen Kohlenoxyd kann es nichts ausrichten. Die Giftgase werden durch das Filter aufgesogen, Schwebestoffe, Rauch und giftige Nebel werden zurückgehalten, und so gelangt schließlich nur atembare Luft in die Lunge. Ein damit in Verbindung stehendes Gerät sorgt für Sauerstoffzufuhr, die durch die eigene Atmung des Menschen geregelt wird. Von einer Patrone wird die ausgeatmete Kohensäure aufgenommen und ferngehalten, sodaß die ausgeatmete Luft immer wieder verbraucht werden kann, wobei jedesmal ein kleiner Schuß Sauerstoff neu hinzukommt. Die S-Maske ist seit dem 1. April 1934 behördlich vorgeschrieben und hat sich bisher bestens bewährt.

# Letzte Sportnachrichten

Deutschland führt in Stockholm

## 12 Punkte Vorsprung

### Fabelhafte Leistungen der deutschen und schwedischen Leichtathleten

Stockholm, 1. September.

Bei schönem Wetter wurde am Sonnabend im Stockholmer Stadion der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden begonnen. Trotz des Regenwetters hatten sich rund 12 000 Zuschauer eingefunden.

**Ueber 200 Meter gab es einen deutschen Doppelsieg.**

Borchmeyer gewann den Lauf in der ausgezeichneten Zeit von 21,8 Sek. vor Schein, Hamburg, 22,1 Sek., Strandberg, 22,1 Sek. und Errifsson, 22,6 Sek. Im 110-Meter-Hürdenlauf ging das Feld nach zwei Fehlstarts geschlossen auf die Strecke. Im Endspurt verwies Sten Pettersson in 14,9 Sekunden um einen Zentimeter den Berliner Wegner, ebenfalls 14,9 Sek., auf den zweiten Platz. Dritter wurde Lindmann in 15 Sek. vor Welscher, Frankfurt a. M., in 15,1 Sek.

**Eine großartige Leistung gab es über 800 Meter.**

Schwedens Rekordmann Ny lief ein überlegenes Rennen und **siegte in der neuen schwedischen Rekordzeit von 1:50,4** vor seinem Landsmann Wennberg 1:52,7 und König, Hamburg, 1:55,2 Min. Der Stuttgarter Dessecker war in der ersten Runde zu Fall gekommen und fiel aussichtslos zurück. Die deutschen Vertreter glichen den Vorsprung der Schweden im folgenden Hochsprung nicht nur aus, sondern übernahmen die Führung mit 23:21 Punkten.

**Weinkötz, Köln, und Martens, Kiel, übersprangen je 1,91 Meter**

und belegten damit die beiden ersten Plätze. Lundquist und Bergström folgte mit je 1,88 Meter auf den nächsten Plätzen. Im Kugelstoßen waren sich alle vier Teilnehmer ziemlich ebenbürtig. Mit wenigen Zentimeter Unterschied siegte 1. Woelke, Berlin, 15,26 Meter, vor 2. Ramqvist, 15,18 Meter, 3. Sievert, Hamburg, 15,15 Meter, 4. Norrby, 15,06 Meter.

**Ein großartiges Rennen lief der Deutsche Meister Metzner, Frankfurt a. M., über 400 Meter, die er in der Jahresbestzeit von 47,9 Sek. gewann.**

Er war durchweg in Front und verwies den zum Schluß aufkommenden Schweden von Wachenfeldt (48,2 Sek.) glatt auf den zweiten Platz. Dicht dahinter war Strömberg in 48,3 als Dritter, während der Berliner Hamann in 48,8 Sek. als letzter einkam.

Deutschland führte nunmehr mit 36 : 33 Punkten.

Mit einem deutschen Erfolg endete die 4mal-100-Meter-Staffel. Deutschlands Vertreter liefen hervorragend, jedoch hatten beim ersten Wechsel die Läufer die Wechselmarke überschritten, so daß das Kampfgericht den Lauf vorläufig nicht anerkannte. Die Entscheidung fällt erst am Sonntag.

In überragender Form fanden sich unsere Weitspringer.

**Der Reichswehrsoldat Leichum erreichte**

**mit 7,65 Meter den bestehenden deutschen Rekord**, während Long mit 7,49 Meter noch einen hervorragenden zweiten Platz besetzte. Hallberg wurde mit 7,31 Dritter vor Svensson (7,30).

Der deutsche Rekordmann Syring hat seine Krankheit glänzend überstanden und lief über 5000 Meter ein taktisch ausgezeichnetes Rennen. Er ließ sich den größten Teil des Weges von den Schweden führen.

**Syring gewann dann sicher in einem fabelhaften Endspurt in der besten Zeit des Jahres von 14 : 34,4.**

Johnsson wurde in 14:46,4 Zweiter vor Pettersson in 14:57,8. Eine völlig untergeordnete Rolle spielte in diesem Elitefeld der Kölner Schüller, der mit über einer Runde Abstand einen wenig ruhmvollen vierten Platz in 16:24,2 Min. belegte.

Nach dem ersten Tage, und zwar nach 8 Wettbewerben führt Deutschland mit 50 : 38 Punkten.

Unsere Motorradfahrer wieder die besten

## Deutscher Sieg in der Sechstagefahrt

### Mit Zehnsekunden-Vorsprung vor Italien

**Garmisch-Partenkirchen, 1. September. Der deutsche Motorradsport hat seine Vormachtstellung in einem schweren Rennen erfolgreich verteidigt. Es gelang, mit Henne, Mauermeyer und J. Stelzer auf BMW., die im Vorjahre in England eroberte „Internationale Trophäe" der Sechstagefahrt für Motorräder erneut zu gewinnen, wobei — ein Zeichen für den überaus hartnäckigen Kampf — erst die Geschwindigkeitsprüfung am Schluß des Wettbewerbes den Ausschlag gab.**

Deutschland und Italien waren als einzige strafpunktfreie Bewerber übrig geblieben. Nachdem sie auch die letzte Strecke am Sonnabend ohne Tadel überwunden hatten, mußte die Strecke bis Füssen die Entscheidung bringen. Deutschlands 750er-BMW.-Maschinen hatten die schwierigere Aufgabe zu bewältigen, da Italiens Rilera-Räder-498 bezw. 580 Kubikzentimeter geringere Durchschnitte als Mindestleistung vorgeschrieben erhielten. **Mit einem Vorsprung von 10 Sekunden** errangen die deutschen Fahrer vor den Italienern den 1. Platz, während die Engländer den 3. Platz belegten. Deutschland hat also auch im nächsten Jahre wieder die internationale Sechstagefahrt für Motorräder auszurichten.

### Geyer gewinnt die Schweizer Rundfahrt

Mit der 7. Etappe von Basel nach Zürich über 226 Kilometer wurde die diesjährige **Rundfahrt durch die Schweiz** am Sonnabend zu Ende geführt. **Die Deutschen trugen einen großen Erfolg davon.** Dem Schweinfurter Ludwig Geyer, der sich schon bei der Tour de France ausgezeichnet hatte, lag die Strecke sehr gut, und er konnte zum Schluß von seinem Vorsprung, den er sich in den ersten Etappen geholt hatte, bis ins Ziel leben. Auf der letzten Etappe hatten die Deutschen Pech, aber trotz eines Protestes des Zweiten in der Gesamtwertung, Level, wegen unerlaubter Hilfe, kam Geyer zum Siege, da ihm nur drei Strafminuten aufgebrummt wurden. Er siegte im Gesamtergebnis mit einer Fahrzeit von 45 : 04,13 für die 1 474,4 Kilometer lange Strecke mit über 5 Minuten Vorsprung vor Level (45:09,52, Camusso und Buse. **Auch in der Länderwertung belegt Deutschland den 1. Platz** mit der Zeit 136:30,21 vor Italien mit 137:03,41 und Belgien.

### Neuer deutscher Handballsieg

**Schwedens Nationalmannschaft mit 18:7 besiegt**

Der erste Handball-Länderkampf zwischen Schweden und Deutschland, der anläßlich des internationalen Handball-Kongresses am Freitag im Stockholmer Stadion ausgetragen wurde, hatte nicht die erhoffte Werbewirkung. Nur etwa 1000 Zuschauer, darunter natürlich auch die Kongreß-Teilnehmer, sahen ein schönes, flottes Spiel, in dem besonders die deutsche Mannschaft mit vielen technischen Feinheiten glänzte. Aber auch den Schweden merkte man es an, daß sie viel hinzugelernt haben. Mit 18:7 (9:3) Toren trugen die Deutschen einen überlegenen Sieg davon.

### Um den Tenniswanderpokal der Reichsbahn

Die Vorrunde um den Tenniswanderpokal des Reichsbahndirektionsbezirks Oberschlesien beginnt am Sonntag mit zwei Begegnungen. In Oppeln spielt Beuthen gegen Oppeln und in Ratibor Gleiwitz gegen Ratibor. Die Sieger der beiden Begegnungen treffen sich am 9. 9. in Oppeln zum Schlußspiel.

### Deutschland führt 4:0

**Nachwuchs-Tennis gegen Frankreich**

Der erste Tag des Tenniswettspieles zwischen den Nachwuchsmannschaften von Deutschland und Frankreich ließ sich für die deutschen Vertreter recht gut an. Die Einleitung besorgten Heinrich Henkel und Jamain. Der Deutsche siegte sicher mit 6:2, 3:6, 8:6. Nach abwechslungsreichem Spiele gelang es Denker, sich gegen Marcel Bernard mit 11:9, 7:5 durchzusetzen, wobei er erst den 5. Matchball verwandeln konnte. Auch Lund zeigte sich gegen den Französischen Juniorenmeister Weiß von bester Seite, denn er fertigte seinen Gegner mit 10:8, 6:4 ab, und im abschließenden Doppel triumphierten Denker/Göpfert leicht mit 6:2, 6:3 über Bernard/Jamain.

### Fußball-Freundschaftsspiele

Preußen Zaborze hat für den letzten spielfreien Sonntag den AKS. Königshütte verpflichtet. Die Preußen wollen ihren Sturm, in dem es noch immer nicht klappen will, mit diesem Freundschaftsspiele für die Meisterschaftsspiele schlagkräftig machen.

Ein Freundschaftsspiel hat auch Ratibor 03 gegen den Bezirksklassenverein Preußen 06 Ratibor abgeschlossen. Die beiden Ortsrivalen tragen dieses Spiel am Vormittag aus.

---

Eine chinesische Abordnung hielt in Lhasa in Tibet ihren Einzug. Die Chinesen wurden von der Bevölkerung in Lhasa stürmisch begrüßt. Die Abordnung soll Chinas **Anteilnahme am Tode des Dalai Lama zum Ausdruck bringen.** Die Karawane, die 250 Kisten mit Geschenken mitführte, war **vier Monate unterwegs.**

*

Wie das Stabsamt des Reichsbauernführers mitteilt, besteht die Absicht, den bedürftigen Teil des Volkes zusätzlich zu der verbilligten Versorgung **mit Fett mit verbilligter Obstmarmelade zu versorgen.** Der Reichsnährstand hat alle an diesem Erzeugnis beteiligten Wirtschaftsstufen zusammengefaßt. Es wird damit gerechnet, daß **pro Pfund Obstmus eine Verbilligung von nahezu acht Pfennig** eintreten wird.

### Europaflug beginnt

Nach der Abnahme der 34 am Europarundflug beteiligten Maschinen begann der eigentliche Wettbewerb mit der ersten technischen Prüfung. Bei der Mindestgeschwindigkeitsprüfung, die jeder Teilnehmer zweimal ablegen konnte, waren die kleinen Maschinen natürlich im Vorteil. Am besten schnitten die Tschechen ab, von denen Anderle auf einer polnischen RWD. mit 55,3 std/km die geringste Geschwindigkeit erzielte. Dann folgte sein Landsmann Ambruz auf Aero mit 55,8 std/km. Der beste Deutsche war Stein auf Klemm mit 58,5 std/km, gefolgt von dem Polen Karpinski auf RWD. mit 59,5 std/km. Als zweiter Deutscher belegte Franke auf Argus mit 65,5 std/km den nächsten Platz.

### Große Herbstregatta in Oppeln

Der Regattaverein „Obere Oder" Oppeln bringt unter Teilnahme der Rudervereine aus Breslau, Brieg, Ohlau und Oberschlesien am Sonntag seine Herbstregatta am Winske-Wehr zur Durchführung. Insgesamt werden 14 Rennen von 130 Ruderern gefahren. Erstmalig wird auch ein Damenstilschnellruder-Wettbewerb ausgetragen. Die starke Beschickung der Regatta bedingt einzelne Vorrennen, die schon am Vormittag zur Austragung kommen, während die Hauptrennen am Nachmittag um 2,30 Uhr beginnen. Breslauer Vereinen muß man auf Grund ihrer besseren Trainingsmöglichkeiten und Wettkampferfahrungen ein Plus einräumen.

# »Reistafel« beim Sultan von Deli

## Von Alexandra Schmidt

Auf Sumatra ist es Sitte, daß man einen „singkeh" (d. i. ein Neuankömmling) sehr bald nach seiner Ankunft im Freundeskreis zu einer großen „Reistafel", dem Nationalgericht der Malayen und Javanen, lädt, um seine Verwendbarkeit für die Tropen in dieser Hinsicht zu prüfen, denn wer eine Reistafel nicht schätzen lernt, ist verpönt im Lande der ewigen Sonne. Infolge der guten Verbindungen meines Mannes zum Sultan von Deli hatte ich das Glück, diese Einladung vom Sultan selbst zu erhalten. Es ist immerhin ein Vorzug, sogleich ins Palais eines Sultans geladen zu werden, denn wenn die Sultane der Niederländisch-Ostindischen Kolonien sich auch im Reichtum und Prachtentfaltung nicht mit den Vorderindischen Maharadschas messen können, so sind es doch eben Monarchen.

Ich hatte ein wenig Herzklopfen, als wir im Auto nach der Stadt fuhren, war ich doch kaum 14 Tage im Lande und der malayischen Sprache nur sehr wenig mächtig. Der Sultan selbst spricht aber leider weder holländisch noch englisch oder deutsch. Es war kurz vor ein Uhr mittags, als wir vor dem Hauptportal des Sultanspalastes vorfuhren. Auf den weißen Quadern des großen Hauses glühte die Sonne, von den großen Blumenrabatten stieg ein heißer verwirrender Duft auf, und in den hohen Bäumen lockten die Pirole mit ihrem gurrenden Ruf. Zwei malayische Diener, in schneeigstes Weiß gekleidet, geleiteten uns die große Freitreppe empor in den Vorraum, der ganz mit weißen Fließen ausgelegt ist. Hier empfing uns der Zeremonienmeister des Sultans mit feierlicher Verbeugung. Wir mußten unsere Karten abgeben, unsere Namen dann außerdem in das Fremdenbuch eintragen und wurden mit nochmaliger Verbeugung aufgefordert, ins Nebenzimmer zu treten. Hier begrüßte uns

### der Sultan

mit seinen ältesten Söhnen, indem er uns die Hand gab. Nun hatte mir mein Mann vorher eingeschärft, daß ich die Hand des Sultans nicht etwa schütteln oder drücken dürfte, wie es bei uns Sitte ist, sondern daß ich nur mit meinen Fingern vorsichtig die seinigen berühren dürfte. Ich bestand die Zeremonie mit einigem Anstand, der Sultan forderte uns auf, Platz zu nehmen, und es wurden von einem Diener erfrischende Getränke angeboten. Der Sultan erkundigte sich sehr höflich nach Reise und Ankunft, wie es mir gefalle usw., wobei mein Mann die Rolle des Dolmetschers übernehmen mußte. Mit dem Kronprinzen „Tungku Besar Ottoman" und dem zweiten Sohn des Sultans „Tungku Amirludin" kam ich schneller ins Gespräch, da beide ganz gut holländisch und englisch und etwas deutsch sprechen. Inzwischen kamen auch noch verschiedene Verwandte des Sultans sowie europäische Gäste, und endlich meldete ein Diener, daß das Essen angerichtet sei.

Wir gingen durch verschiedene kleinere Räume und gelangten dann in einen riesengroßen Speisesaal, der mit „kereys" (Rolljalousinen) angenehm gegen die grelle Sonne abgedämpft war. Mitten im Saal stand eine

### lange Tafel

mit altem chinesischen Porzellan reich gedeckt und mit lila und bräunlichen Orchideenranken verschwenderisch geschmückt. Um die Tafel standen etwas unbequeme, aber wunderbar geschnitzte alte Stühle aus tiefdunkelbraunem Holz. Der Sultan nahm zuerst Platz. Ich wurde vom Zeremonienmeister aufgefordert, mich neben ihn zu setzen, und an meine andere Seite setzte sich der Kronprinz. Vor jedem Platz stand, als Teller dienend, eine flache große Schüssel aus altem chinesischen Porzellan, flankiert von zwei kleineren Schüsseln, Gläsern, Messer, Gabel und Löffel. Die Mitte der Tafel war mit herrlichen silbergetriebenen Schalen besetzt, in denen alle möglichen Früchte lagen, goldgelbe Bananen, riesengroße stark duftende Ananas, grasgrüne Papayas (eine Art Melone) und zartgraue, mit kleinen Stacheln besetzte Rambutans, die ähnlich schmecken wie unsere Stachelbeeren, in Fleisch und Form aber unserer Pflaume ähneln.

**Plötzlich taten sich lautlos zwei in der Wand versteckte Türen auf, und herein kamen in feierlicher Prozession etwa zwanzig malaysche Bediente, jeder eine andere Schüel tragend.**

Alle Diener haben weiße Anzüge mit hochgeschlossener Jacke, über der Hose aber, unter der Jacke hervorlugend, den traditionellen „sarong" d. i. ein weites, wie ein Sack wirkendes, oben und unten offenes, meist handgebatiktes Gewand. Auf dem Kopfe tragen sie sehr kunstvoll drapierte Turbans aus gebatikten Tüchern. Sie gehen, wie alle malayischen und javanischen Diener, im Hause barfuß.

Und nun beginnt, für einen Neuling wenigstens, die Katastrophe. Zuerst wird der warme, körnige, köstlich duftende Reis serviert. Ich lege, den Ermahnungen folgend, einen Berg davon in die Mitte meines großen Tellers, hole mir mutig aus der nächsten Schüssel eine gekochte Hühnerkeule und begieße alles mit der grünen, von roten Fettaugen besäten Currysoße, in die der Koch alle die geheimnisvollen indischen Kräuter hineingetan hat, die der ungewohnten europäischen Zunge so brennend weht tun. Etwas zurückhaltender bin ich schon bei der nächsten Platte. Hier werden, auf riesigem silbernen Tablett in kleinen Schüsseln nebeneinanderstehend, die verschiedensten Gemüse angeboten, alle reichlich mit rotem „tjabeh" (spanischer Pfeffer) bestreut. Ich gruppiere die Gemüse hübsch um meinen Reisberg herum. Dem nächsten Diener sehe ich schon mit mehr Mißtrauen entgegen. Er serviert eine riesige Fischplatte, auf der mehrere Sorten Fische, Taschenkrebse und Riesenkrabben knusperig gebacken und gebraten liegen. Als Clou dieser Platte gelten die beiden Mittelschüsseln, auf der einmal winzig kleine, rotgoldene Fischlein in starker Gewürzsoße, ähnlich unseren Anchovis, liegen, auf der anderen die berühmten, für einen Europäer aber entsetzlich riechenden getrockneten Fische. Da es als unhöflich gilt, eine Speise abzulehnen, nehme ich tapfer, aber mit innerem Widerstreben, auch von dieser Platte. Die nächste Ueberraschung sind die gleichfalls so berühmten gekochten chinesischen Eier, die vor der Verwendung einige Monate in der Erde vergraben liegen. Nun folgen einige harmlosere Schüsseln: rohe geschälte, in Streifen geschnittene Gurken, gebrannte Erdnüsse, aus Fischmehl hergestellte, weiß und rosa gefärbte Oblaten, in Oel gebratene süße Bananenscheiben, auf dem Rost gebratene knusperige Hühner- und Entenfilets, mit indischen und chinesischen Kräutern marinierte Fischröllchen, auf kleine Spieße gesteckte und auf dem Rost dunkelbraun gebrannte Appetithäppchen aus Hühner- oder Schweinefleisch, und als letztes bengalischer Chutney, d. s. in Honig, Palmenzucker und Tjabeh eingelegte indische Früchte.

Außer dem Reis und dem gekochten Hühnerfleisch in der Currysoße werden alle Speisen kalt serviert. Ratlos und erschreckt sehe ich nun auf meinen Teller. Vor mir türmt sich

### ein kleines Schlaraffenland

nie im Leben werde ich mich durch diesen Berg hindurchessen können, und ängstlich sehe ich auf meine Nachbarn, entdecke gutmütig lachende Gesichter und ergreife endlich meinen Löffel, in der Ueberzeugung, daß ich ja doch meinem Schicksal nicht entgehen kann. Aus Entgegenkommen für die Europäer wird zur Reistafel Bier serviert, und unter Lachen und Plaudern gibt man sich dem Genuß all der Herrlichkeiten hin.

**Schon nach wenigen Minuten wird dann auch dem armen verängstigten Neuling erzählt, daß die indische Sitte gestatte, soviel auf dem Teller liegen zu lassen, als man nur wolle, und nun versuche auch ich schüchtern und langsam das seltsame Gericht.**

Eigentlich schmeckt ja alles wunderbar, und nachdem ich kurzerhand die „allzu wohlriechenden" Speisen auf die kleinen Nebenschüsseln ausrangiert habe, beginne auch ich genießerisch zu essen. Eine solche Reistafel dauert zwei bis vier Stunden, und sehr stilvoll wird dann als Letztes der sogenannte

### „Dreipalmenpudding"

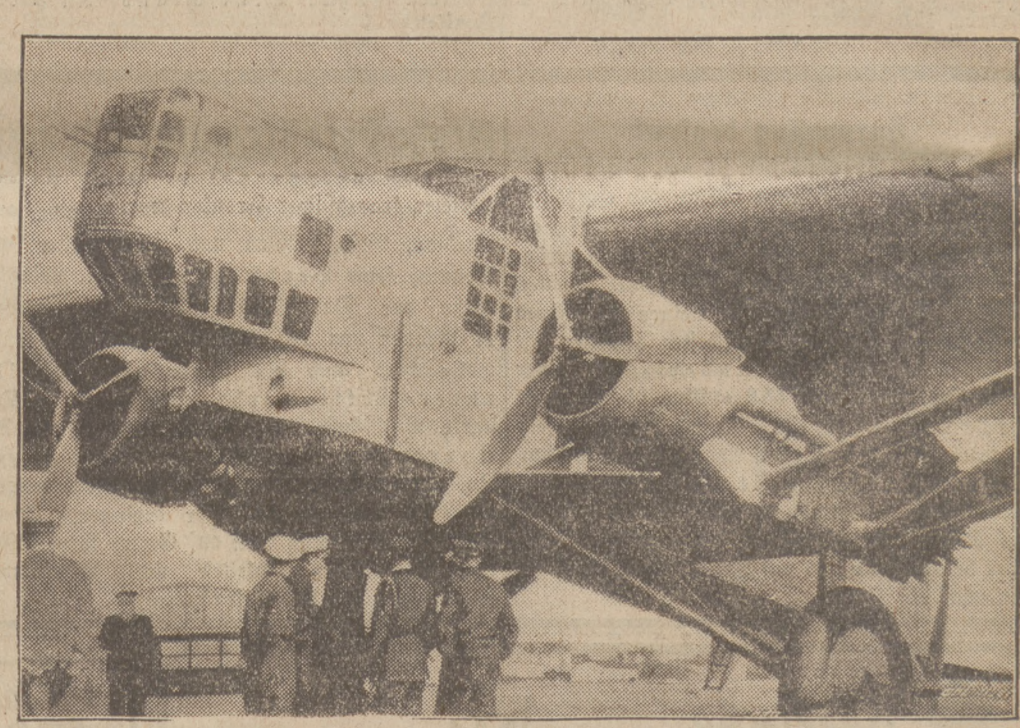
serviert, d. i. ein Pudding aus grobkörnigem Sago, der nur in Wasser ohne Zucker gekocht, aber mit dickem braunen Palmenzucker und der eisgekühlten Milch der Kokusnuß begossen wird, eine echt tropische Nachspeise, die wirklich gut schmeckt.

Nach dem Essen werden Whisky, Soda und Kaffee gereicht, und endlich kommt der Moment des Aufbruchs. Unter Dankesbezeugungen und demselben losen Händedruck verabschieden wir uns von dem Sultan und der fürstlichen Familie, der Zeremonienmeister geleitet uns wieder bis in den Vorraum, dort erwarten uns die schweigsamen Diener, wir werden zu unseren Autos geleitet, und mein erstes tropisches Erlebnis, die Reistafel beim Sultan von Deli, ist vorbei.

## Luftmanöver über Paris



Bombengeschwader auf dem Flugplatz von Chartres vor ihrem Start zum Angriff auf Paris.



Eines der riesigen französischen Farman-Flugzeuge mit 6 Maschinengewehren.

# Berliner Börse 1. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

**Diskontsätze**
New York . 2½% Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . 2%
Brüssel . . 3½% Paris . . . . . 2½%
Warschau 5%

## Aktien

### Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG. f. Verkehrsw | 72½ | 71¾ |
| Allg. Lok. u. Strb. | 117 | 115 |
| Hapag | 26¼ | 25¾ |
| Hamb. Hochbahn | 80¾ | 80⅛ |
| Nordd. Lloyd | 30¼ | 30⅛ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca. | 48½ | 48⅞ |
| Bank f. Br. ind. | 108¾ | 108¾ |
| Bank elektr. W. | 80½ | 81 |
| Berl. Handelsgs. | 92½ | 92¼ |
| Com. u. Priv.-B. | 62½ | 62¼ |
| Dt. Bank u. Disc. | 69¼ | 69½ |
| Dt. Centralboden | 72 | 71¼ |
| Dt. Golddiskont. | | 100 |
| Dt. Hypothek.-B. | 69½ | 69½ |
| Dresdner Bank | 72½ | 72½ |
| Reichsbank | 155⅞ | 155⅛ |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 172 | 177¼ |
| A. E. G. | 28 | 27⅛ |
| Alg. Kunstzijde | 66⅝ | 64⅝ |
| Anhalter Kohlen | 99 | 99¼ |
| Aschaff. Zellst | 64½ | 64 |
| Bayr. Elektr. W | | 116 |
| do. Motoren | 131¼ | 131 |
| Bemberg | 71 | 71⅜ |
| Berger J. Tiefb. | 123½ | 120 |
| Berliner Kindl | 262 | 260 |
| Berl. GubenHutf. | 124 | 124 |
| do. Karlsruh. Ind. | 131 | 130¾ |
| do. Kraft u. Licht | 144½ | 144⅜ |
| Beton u. Mon. | | 88 |
| Braunk. u. Brik. | 194 | 194 |
| Brem. Allg. G. | | 94¾ |
| Buderus Eisen | 87½ | 85⅝ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Charl. Wasser | 97½ | 97½ |
| Chem. v. Heyden | 94½ | 94⅛ |
| I. G. Chemie 50% | 139 | 139 |
| Compania Hisp. | 205½ | 198½ |
| Conti Gummi | 129 | 129¾ |
| Daimler Benz | 48¾ | 48¼ |
| Dt. Atlanten Tel. | 113½ | 115 |
| do. Baumwolle | 89 | 90 |
| do. Conti Gas Dess. | 124½ | 124½ |
| do. Erdöl | 114¼ | 113¼ |
| do. Kabel | 79 | 79½ |
| do. Linoleum | 58 | 58 |
| do. Telephon | | 88 |
| do. Ton u. Stein | 66½ | 66¼ |
| do. Eisenhandel | 75½ | 74¾ |
| Dynamit Nobel | 76 | 76⅞ |
| Dortmunder Akt. | 167 | 168½ |
| do. Union | 207¼ | 205½ |
| do. Ritter | 86¼ | 86½ |
| Eintracht Braun. | 94¾ | 194¾ |
| Eisenb. Verkehr. | 103 | 100¾ |
| Elektra | 100 | 98 |
| Elektr. Lieferung | 102 | 102½ |
| do. Wk. Liegnitz | 135 | 140 |
| do. do. Schlesien | 104¼ | 102¾ |
| do. Licht u. Kraft | 114½ | 112 |
| Engelhardt | 89 | 90¼ |
| I. G. Farben | 148⅜ | 148 |
| Feldmühle Pap. | 120⅞ | 120 |
| Felten & Guill. | 74¾ | 74 |
| Ford Motor | 61 | 61 |
| Fraust. Zucker | 108¾ | 108½ |
| Froebeln. Zucker | 129 | 129 |
| Gelsenkirchen | 61⅛ | 60¼ |
| Germania Cem. | 84 | 84⅞ |
| Gesfürel | 110¾ | 108¾ |
| Goldschmidt Th. | 87¼ | 85 |
| Görlitz. Waggon | 20½ | 20 |
| Gruschwitz T. | 98 | 97½ |
| Hackethal Draht | 76⅜ | 76 |
| Hageda | 77½ | 77½ |
| Halle Maschinen | 72 | 70 |
| Hamb. Elekt. W. | 132⅝ | 132 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Harpener Bergb. | 105 | 104½ |
| Hoesch Eisen | 72 | 71½ |
| Höffmann Stärke | | 105 |
| Hohenlohe | | 30 |
| Holzmann Ph. | 74¼ | 73¼ |
| Hotelbetr.-G. | 43½ | 43½ |
| Huta, Breslau | 55 | 55 |
| Ilse Bergbau | 172 | 170¾ |
| do. Genußschein. | 132½ | 130½ |
| Jungh. Gebr. | 47½ | 45¼ |
| Kali Aschersl. | 127¾ | 126¾ |
| Klöckner | 75¼ | 75 |
| Koksw. & Chem. F. | 96 | 95⅜ |
| Kronprinz Metall | 130 | 127 |
| Lahmeyer & Co | 119¼ | 119⅝ |
| Laurahütte | | 19¾ |
| Leopoldgrube | 33⅝ | 33¼ |
| Lindes Eism. | 96¾ | 97 |
| Lingner Werke | 115 | 114 |
| Löwenbrauerei | 94 | 94¼ |
| Magdeb. Mühlen | 142 | 140 |
| Mannesmann | 70⅜ | 70⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | 77⅞ | 77½ |
| Maximilianhütte | | 157½ |
| Maschinenb.-Unt | 49½ | 48 |
| do. Buckau | 88¾ | 89¾ |
| Merkurwolle | 90 | 88 |
| Metallgesellsch. | | 87⅞ |
| Meyer Kauffm. | 57½ | 57¾ |
| Miag | 73 | 70½ |
| Mitteldt. Stahlw. | | 98 |
| Montecatini | | 58 |
| Mühlh. Bergw. | | 119 |
| Neckarwerke | 97⅜ | 98 |
| Niederlausitz. K. | 194 | 193 |
| Orenst. & Kopp. | 82½ | 80 |
| Phönix Bergb. | 47½ | 47 |
| do. Braunkohle | | 98 |
| Polyphon | | 17 |
| Preußengrube | | 98¾ |
| Reichelbräu | 125 | 128 |
| Rhein. Braunk. | 240¼ | 240 |
| do. Elektrizität | 102 | 101 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Rhein. Stahlwerk | 90¾ | 90 |
| do. Westf. Elek. | 102¾ | 102½ |
| Rheinfelden | | 106 |
| Riebeck Montan | 98 | 100 |
| J. D. Riedel | 44 | 44¼ |
| Rosenthal Porz. | 46 | 46 |
| Rositzer Zucker | | 90½ |
| Rückforth Ferd. | 90 | 91 |
| Rütgerswerke | 40⅜ | 40⅛ |
| Salzdetfurth Kali | 165 | 164¾ |
| Sarotti | 78 | 78 |
| Schiess Defries | 56¾ | 56½ |
| Schles. Bergb. Z. | 37⅜ | 36¼ |
| do. Bergw. Beuth. | 96½ | 94½ |
| do. u. elekt. GasB. | 133½ | 133¼ |
| do. Portland-Z. | 104 | 104¼ |
| Schulth. Patzenh. | 115¾ | 115¾ |
| Schubert & Salz. | 170 | 168¾ |
| Schuckert & Co. | 95¾ | 93 |
| Siemens Halske | 149¼ | 145½ |
| Siemens Glas | 82 | 82 |
| Siegersd. Wke. | 65 | 65 |
| Stöhr & Co. | 106¼ | 105¾ |
| Stolberger Zink. | 57½ | 59 |
| Stollwerck Gebr. | 74½ | 73 |
| Südd. Zucker | 184¼ | 184 |
| Thörls V. Oelf. | 72 | 73 |
| Thür. Elekt. u. Gas | | 137½ |
| do. Gas Leipzig | | 121½ |
| Trachenb. Zucker | 143 | 144 |
| Tuchf. Aachen | | 93 |
| Tucher | 101¾ | 102½ |
| Union F. chem. | 93½ | 94 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 109¾ | 109¾ |
| Ver. Berl. Mört. | | 44 |
| do. Dtsch. Nickel | 101 | 100 |
| do. Glanzstoff | | 157½ |
| do. Schimisch. Z. | 115 | 112 |
| do. Stahlwerke | 41¼ | 40½ |
| Victoriawerke | | 70 |
| Vogel Tel. Draht | 93⅛ | 93 |
| Wanderer | 126 | 126 |
| Westd. Kaufhof | 27¼ | 27 |
| Westeregeln | 127 | 127 |
| Wunderlich & C. | 38½ | 37 |

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Zeiß-Ikon | 78¼ | 78½ |
| Zellstoff-Waldh. | 48¼ | 47½ |
| Zuckrf. Kl. Wanzl | 98¾ | 98 |
| do. Rastenburg | | 91 |
| Otavi | 14 | 14⅛ |
| Schantung | 55½ | 55 |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 79½ | 79½ |
| Linke Hofmann | 29⅜ | 29¾ |
| Oberbedarf | | 24¼ |
| Oehringen Bgb. | | 111 ex |
| Ufa | | 94½ |
| Burbach Kali | 21½ | 22¾ |
| Wintershall | 106½ | 107½ |
| Chade 6% Bonds | | |
| Ufa Bonds | 89¾ | 89¾ |

## Renten

### Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

| | heute | vor |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl m. Auslossch. | 95½ | 95⅜ |
| 6% Reichsschatz Anw. 1935 | 77½ | 76½ |
| 5½% Dt. Int. Anl. | 93,30 | 93⅝ |
| 6% Dt. Reichsanl. 1927 | 95¼ | 95¼ |
| 7% do. 1929 | | |
| 6% Pr. Schatz. 33 | 102⅛ | 102,40 |
| Dt. Kom. Abl. Anl | 97⅝ | 98 |
| do. m. Ausl. Sch. I | 114½ | 114½ |
| 7% Berl. Stadt-Anl. 1926 | 85¼ | 85⅛ |
| do. 1928 | | 81 |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I. | | |
| 8% do. Sch. A. 29 | | 82 |
| 7% do. Stadt. 26 | 85¼ | 85⅛ |
| 8% Niederschles. Prov. Anl. 26 | | 87 |
| do. 1928 | 87 | 86¼ |
| 8% Ldsch. C. GPf. | 85⅜ | 85¾ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 8% Schl. L. G. Pf. I | 84⅝ | 84⅞ |
| 5% do. Liq. G. Pf. | 84¾ | 84¾ |
| 8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf. | 83⅞ | 83,90 |
| 8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21 | 90 | 90 |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18 | 93 | 93 |
| 8% do. 13/15 | 93 | 93 |
| 6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzial-bank OS Reihe I | 89 | 89 |
| 6% (8%) do. R. II | 88½ | 88½ |
| 6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I | 87½ | 87½ |
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914 | | 9,10 |

### Hypothekenbanken

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15 | 89½ | 89½ |
| 4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8 | 91¼ | 92 |
| 7% Dt. Cbd. GPf. 2 | 89¼ | 89 |
| 7% „ „ G. Obl. 3 | 85 | 84½ |
| 8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14 | 90½ | 90½ |
| 8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927 | 89½ | 89 |
| 8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II | 94 | 94 |
| 4½% do. Liqu.-Rentenbriefe | 95⅜ | 95⅜ |
| 8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5 | 88¼ | 88⅛ |
| 4½% do. Li. G. Pf. | 89¾ | 89¾ |
| 8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20. | 84¾ | 84⅜ |

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I. G. Farb. Bds. | 123½ | 123⅛ |
| 8% Hoesch Stahl | 93⅝ | 93½ |
| 8% Klöckner Obl. | 91 | 91 |
| 6% Krupp Obl. | 92¾ | 92⅜ |
| 7% Mitteld. St. W. | 91¾ | 92 |
| 7% Ver. Stahlw | 79⅜ | 79¼ |

### Steuergutscheine

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 1934 | 103,70 | 103,70 |
| 1935 | 104 | 104 |
| 1936 | 102⅛ | 102⅛ |
| 1937 | 99½ | 99½ |
| 1938 | 97,80 | 97,80 |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | 9,90 | 9½ |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 41 | 39¼ |
| 4% Ung. Goldr. | 7¼ | 7,10 |
| 4½% do. St. R. 13 | | 6,90 |
| 4½% do. 14 | 6,80 | 6,90 |
| 4% Ung. Kronen | 0,35 | 0,35 |
| 4% Türk. Admin. | | 5¼ |
| do. Bagdad | | 8 |
| 4% do. Zoll. 1911 | | 8 |
| 4% Kasch. O. Eb. | | 10¾ |
| Lissab. Stadt Anl. | 52½ | 52½ |

### Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

| | |
|---|---|
| fällig 1935 | 100⅛ |
| do. 1936 | 99½ |
| do. 1937 | 97⅞ |
| do. 1938 | 96¾—97⅞ |
| do. 1939 | 95½—96¼ |
| do. 1940 | 94⅝ |
| do. 1941 | 94¼—95⅜ |
| do. 1942 | 93⅞—95⅛ |
| do. 1943 | 93⅝—95 |
| do. 1944 | 93⅝—94¾ |
| do. 1945 | |
| do. 1946 | |
| do. 1947 | |
| do. 1948 | |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 7% Dt. Reichsb. Vorz. | 112⅜ | 112⅜ |

## Banknotenkurse

Berlin, 1. September

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 2,428 | 2,448 |
| do. 2 u. 1 Doll | 2,428 | 2,448 |
| Argentinische | 0,645 | 0,665 |
| Belgische | 58,385 | 58,625 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 54,94 | 55,16 |
| Danziger | 81,89 | 82,21 |
| Englische, große | 12,30 | 12,34 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 12,30 | 12,34 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,38 | 5,42 |
| Französische | 16,46 | 16,52 |
| Holländische | 169,31 | 169,99 |
| Italien. große | 21,48 | 21,56 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,48 | 21,56 |
| Jugoslawische | 5,65 | 5,69 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,97 | 42,13 |
| Norwegische | 61,83 | 62,07 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 63,45 | 63,71 |
| Schweizer gr. | 81,49 | 81,81 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,49 | 81,81 |
| Spanische | 34,18 | 34,32 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | — | — |
| Tschechow. 500 Kr. u. dar. | 10,53 | 10,57 |
| Türkische | 1,96 | 1,98 |
| Ungarische | — | — |

### Ostnoten

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | 47,36 | 47,54 |

# Auswirkungen des Arbeitsplatz-Tausches

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 1. September. Der „Angriff“ hat sich über einzelne Fragen der Verteilung und des Austauschs von Arbeitsplätzen mit dem zuständigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?“

„Das Gesetz will die normale Gliederung wieder herstellen. — Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 14 Millionen Beschäftigte. **Davon waren 5 Millionen Jugendliche, also rund 40 v. H. unter 25 Jahren — ein unglaublich großer Prozentsatz.**“

„Das Gesetz gliedert sich in den Austausch von Arbeitsplätzen, der zeitlich begrenzt ist und die künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen.“

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?“

„Mit den Betrieben direkt: zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfaßt, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfaßt werden.“

„Werden sämtliche Jugendliche erfaßt?

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion“ einbegriffen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft“.

„Daneben gibt es außerdem noch eine Anzahl anderer Berufe, bei denen ein Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß der Vernichtung der Existenz gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theaterangestellte usw.

„In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Meldeblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung und es treten dieselben Vorschriften in Kraft, wie für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie besonders geeignet sind.“

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausscheiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausscheiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?“

„Nein! Die Gefahr besteht nicht. **Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst übernommen werden können.** Natürlich hat der Betriebsführer die Möglichkeit der vorsorglichen Kündigung, um den Jugendlichen an dem Tage, an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können.“

Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, seine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. Zu diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung.

Um die älteren Arbeitslosen wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Leistungsausgleich eingeführt. Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahre einstellt, die länger als zwei Jahre Unterstützung erhalten haben, **erhält pro Mann bis zu 50 RM. im Monat.** Hat der Neueingestellte Kinder, so erhöht sich der Satz um 5 RM. pro Kind. Der Leistungsausgleich wird ein halbes Jahr lang gezahlt. Dem Arbeitsamt stehen genügend Mittel zur Verfügung.

„Wer Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch auf Meldung der Polizei hin bestraft.“

## Präsident Knox „berichtet“ nach Genf

### Ueber den Freiwilligen Arbeitsdienst

Der Präsident der Saarregierung, Knox, hat einen Bericht an den Völkerbund eingereicht, in dem er seine Maßnahmen gegen den Freiwilligen Arbeitsdienst zu begründen sucht und gleichzeitig bemüht ist, den Beweis für die von ihm aufgestellte Notwendigkeit einer internationalen Polizeitruppe für die Abstimmung zu erbringen. Er behauptet in seinem Bericht u. a., daß in den Arbeitslagern die jungen Leute aus dem Saargebiet nicht nur militärisch ausgebildet würden, sondern noch eine besondere Ausbildung für den Abstimmungskampf erhielten. Aus verschiedenen Schriftstücken habe er ersehen, daß gegen die Beamten der Saarregierung mit Erpressung und Bestechung gearbeitet werde.

Der Bericht des Herrn Knox mußte von der Saarpresse als Auflagenachricht veröffentlicht werden, ehe er überhaupt in Genf zugestellt war. Seine Behauptungen über den Freiwilligen Arbeitsdienst sind längst widerlegt, dagegen steht noch nicht fest, ob Präsident Knox der Einladung der Reichsregierung folgen wird, sich die Arbeitslager anzusehen, um ein unbeeinflußtes Bild von ihrer Tätigkeit zu gewinnen. Allerdings würde er sich damit des wichtigsten „Beweismittels“ für seinen Wunsch nach internationaler Polizei zur Störung der Ruhe im Saargebiet berauben.

## Keine Frankenabwertung

In einer Unterredung spricht sich der französische Finanzminister Germain-Martin **gegen die Entwertung des Franken** aus und betont, daß seine Haushaltspolitik die Deflation zur Richtlinie habe. Frankreichs Sicherheit sei mit seinem Goldvorrat verbunden. Ein entwerteter französischer Franken würde in die Abhängigkeit des Sterling geraten. Man möge sich doch einmal vorstellen, was das für ein Sturz für Frankreich wäre, gerade vor der Saarabstimmung. Habe nicht erst jetzt wieder Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Leipzig die Unantastbarkeit der Mark gegenüber jeder Inflations- oder Abwertungsdrohung betont? Es wäre paradox, wenn Frankreich, das über einen Goldbestand von 80 Milliarden Franken verfüge, von einer Abwertung spreche, während Deutschland es energisch ablehne, ein solches Abenteuer zu unternehmen. Die Goldmassen, die Frankreich besitze, deckten nicht nur die französische Währung, sondern auch die Renten, die Pensionen und die Gehälter.

## Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Am Sonnabend fand **in** Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach ein Massensportfest im Stadion Frankfurt am Main statt.

*

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Landarbeiter Helmuth Reinke, MdR., als **Reichskommissar für Landarbeiterfragen** bestellt.

*

**Die Zahl der Eheschließungen** betrug im ersten Quartal 1934 **138 438** gegenüber **94 686** im ersten Quartal 1933. Es sind also in der Berichtszeit fast **44 000 Ehen mehr** zustande gekommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Geburtenzahl hat sich erhöht, und zwar auf **281 024** Lebendgeborene gegenüber **246 915**.

*

Die in Prag erscheinende Zeitung **„Bohemia“** ist wegen ihrer deutsch-feindlichen Berichterstattung von der Reichsregierung bis zum 30. November d. J. für das Deutsche Reich verboten worden.

*

In den Vormittagsstunden stürzte sich eine Frau im Alter von etwa 40 Jahren von der obersten Galerie des etwa 106 Meter hohen nördlichen Domturmes in Magdeburg in die Tiefe.

*

In den Bergen um Oberstdorf (Allgäu) fiel das Thermometer bis zum Gefrierpunkt. In den Bergen ist **bis zur Waldgrenze herab Schnee** gefallen.

*

Der Reichsminister des Innern hat weitere Richtlinien für die Verleihung des **Ehrenkreuzes des Weltkrieges** gegeben. Danach können weder **die Zivilinternierten noch die Hilfsdienstpflichtigen** bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden. Zum Nachweis des Kriegsdienstes soll eine **Bescheinigung der zuständigen Versorgungsbehörde** als ausreichend angesehen werden.

*

Zum Reichsparteitag in Nürnberg hat die Reichspost vom Dienstag, dem 4. bis einschl. Sonnabend, dem 15. September, im innerdeutschen Verkehr ein besonderes verbilligtes Telegramm eingeführt; für rein geschäftliche Zwecke ist es nicht benutzbar Die Gebühr **mit Schmuckblattausfertigung beträgt 1 Mark;** dafür sind zehn Gebührenwörter gestattet, jedes weitere Wort kostet 5 Rpfg.

*

Das Hauptquartier der NS.-Volkswohlfahrt, das sich bisher in den Räumen des Reichstagsgebäudes befindet, wird demnächst verlegt werden. Die Räume des Reichstages reichen nicht mehr aus, und die NSV. will das große Gebäude beziehen, das die Hitlerjugend bisher am Maybach-Ufer in Berlin bewohnte.

*

Im Bezirk von Kremenez in Wolhynien ist die Ruhr ausgebrochen. **Bisher** sind **etwa 1 400 Krankheitsfälle bekannt** geworden, wovon 250 mit dem Tode endeten. Um eine Verschleppung der Seuche möglichst zu verhindern, ist die **Abhaltung von Märkten und großen Versammlungen** untersagt worden.

*

Ein Hochstapler schlimmster Art, der sich als Fürst Dr. Polignak-Chalencon und Wildthurn ausgegeben hatte, wurde in der Nacht in Baden-Baden festgenommen. Auf dem Transport zur Polizeihauptwache unternahm er einen Fluchtversuch. Als er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, machte der Polizeibeamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf ihn tödlich.

*

Die Estnische Regierung hat die Gesandtschaft in Moskau angewiesen, die **Einreise für sowjetrussische Sportler nach Estland zu verweigern.**

*

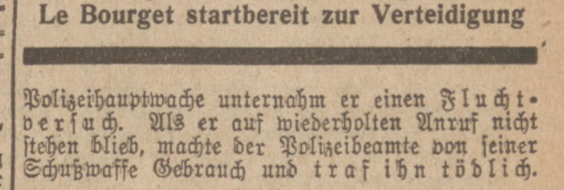
In den Städten des Peloponnes ist es wegen der amtlich festzusetzenden Korinthenpreise zu Kundgebungen der Korinthenbauern gekommen. In Aegion versuchten Bauern, den **Korinthenspeicher in Brand zu stecken.** Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Eine Person wurde getötet und zahlreiche Personen verletzt.

*

Ein japanisches Sanitätsflugzeug ist auf dem Fluge nach Charbin abgestürzt. In dem Flugzeug befanden sich zwei verwundete Offiziere. Der Flugzeugführer und die beiden Verwundeten fanden den Tod.

*

Ein amerikanisches Verkehrsflugzeug wurde während eines Nachtfluges **vom Blitz getroffen und stürzte brennend ab.** Vier Fahrgäste und der Flugzeugführer wurden getötet.



**Kampfstaffel auf dem Flughafen Le Bourget startbereit zur Verteidigung**




**Der Charbin-Expreß von Räubern überfallen**

Ein Lageplan des Tatortes

Die chinesischen Banditen, die den blutigen Ueberfall auf den Charbiner Expreßzug auf dem Gewissen haben, konnten von den mandschurischen und japanischen **Regierungstruppen eingeholt und umstellt werden.** Falls die Banditen die Auslieferung der Entführten ablehnen, werden sie bis zur freiwilligen Uebergabe umzingelt gehalten.



# Handel — Gewerbe — Industrie



# Bilanz der Leipziger Herbstmesse

## Höhere Umsätze — Schwieriges Auslandsgeschäft

**Sonderbericht von unserem Messeberichterstatter**

In einer ganzen Reihe sehr wesentlicher Punkte unterschied sich diese Messe von ihren Vorgängerinnen — in günstiger und ungünstiger Beziehung. Als unbedingtes Positivum ist zweierlei zu verbuchen: die Umsätze, die diesmal erzielt wurden — und das ist für den Aussteller ja schließlich die Hauptsache — sind in nahezu sämtlichen Branchen besser, teilweise sehr viel besser gewesen als zur vorigen Herbstmesse, die doch ebenfalls schon im Zeichen des durch die nationalsozialistische Revolution wiedererwachten Vertrauens zu Deutschland und seiner politischen und wirtschaftlichen Führung stand. Inzwischen aber sind Millionen deutscher Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden, inzwischen ist die Kaufkraft der breiten Massen erheblich gewachsen und ermöglicht auch die Deckung desjenigen Bedarfs, der nicht lediglich zu den unbedingten Lebensnotwendigkeiten gehört. Dieses Ergebnis ist das erste große Positivum dieser Messe. Das zweite besteht darin, daß ganz im Gegensatz zu den Messen der letzten Jahre diesmal die Preisfrage weit weniger als sonst erörtert zu werden brauchte. Die oft recht üblen Versuche zur Preisdrückerei bis zum äußersten, die — wenn auch bereits stark abgeschwächt — noch zur vorigen Herbstmesse beobachtet werden mußten, traten diesmal, wenigstens im Inlandsgeschäft, fast überhaupt nicht in Erscheinung. Die Preise waren im allgemeinen stabil, soweit überhaupt Aenderungen vorlagen, handelte es sich um geringfügige Abweichungen nach oben, die durch erhöhte Rohstoffpreise bedingt waren. Andererseits haben die scharfen Regierungsmaßnahmen gegen unberechtigte Preistreiberei dazu geführt, daß erhebliche Preiserhöhungen wichtiger Bedarfsartikel kaum zu beobachten waren. Schwieriger war die Lösung der Preisfrage allerdings im Exportgeschäft, weil die ausländischen Einkäufer unter dem Druck der Zölle, des Valuta-Dumpings usw. vielfach versuchten, besondere „Exportpreise" durchzusetzen. Als weniger günstiges Kennzeichen dieser Messe ist die in den Ständen viel erörterte Rohstofffrage zu nennen, die einigen auf ausländischen Rohstoffbezug angewiesenen Branchen natürlich gewisse Sorgen bereitet.

### Wie war das Inlandsgeschäft?

Wir wiesen bereits in unserem ersten Bericht darauf hin, daß schon seit längerer Zeit die Leipziger Herbstmesse den Schwerpunkt auf das Inlandsgeschäft verlegt hat, während die Frühjahrsmessen stark unter dem Einfluß des Exportgeschäfts stehen. Auch diesmal spielte das Inlandsgeschäft die ausschlaggebende Rolle — der Verlauf der Messe war in dieser Beziehung insofern besser als sonst, als an den drei ersten Messetagen mehr gekauft worden ist als im weiteren Verlauf der Messe. Zweifellos hängt das damit zusammen, daß — unter Berücksichtigung der Rohstofffragen — zu Beginn der Messe viele Einkäufer die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete überschätzt hatten. Man hatte teilweise die Befürchtung, das Angebot könne geringer sein als die Nachfrage, und griff daher relativ frühzeitig mit den vorgesehenen Aufträgen in das Geschäft ein. Als sich dann zeigte, daß in den meisten Fällen mehr als genügend Ware zur Verfügung steht, glitt das Geschäft in etwas ruhigere Bahnen, und die letzten Messetage zeigten im Vergleich etwa mit dem Messe-Montag ein erhebliches Nachlassen der Geschäftstätigkeit. Trotzdem war das geschäftliche Ergebnis der Messe im allgemeinen durchaus befriedigend, wenn auch das Bild der Messe diesmal noch uneinheitlicher war, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. **Manche Branchen klagen über unerwartet schlechte Geschäfte, während sich in anderen Branchen manche Aussteller vor dem Ansturm der Interessenten kaum zu retten wußten und zum Schluß der Messe für längere Zeit vollständig „ausverkauft" waren.** Eine derartige „Sonderkonjunktur" hatte namentlich die Textilmesse, die auch am Mittwoch noch ein sehr flottes Geschäft verzeichnete. In reinleinener Wäsche beispielsweise, ferner in Halbleinen, ist die Messe nahezu ausverkauft, auch Wirk- und Strickwaren, Druckstoffe, Arbeitsanzüge, Strickgarne, Daunen- und Steppdecken gingen ausgezeichnet und erzielten erheblich höhere Umsätze als im Vorjahr.

### Das Exportgeschäft

Es dürfte niemanden überraschen, wenn wir feststellen, daß das Exportgeschäft auf dieser Messe nicht besser war, als den Umständen nach erwartet werden mußte. Der Zustrom der ausländischen Interessenten war zwar verhältnismäßig lebhaft — über 4000 geschäftliche Besucher aus dem Ausland wurden gezählt — aber die hinreichend bekannten Exportschwierigkeiten verhinderten wirklich befriedigende Umsätze. Gewiß sind in den meisten Branchen teilweise recht erfreuliche Auslandsabschlüsse zustande gekommen und neue Exportverbindungen angeknüpft worden, aber der Welthandel befindet sich augenblicklich in einem so hoffnungslosen Durcheinander, es ist dermaßen schwierig, auch nur ein einziges Exportgeschäft durch das Gewirr der Devisenbestimmungen, Zollvorschriften, Kontingente usw. glücklich hindurchzubringen, daß **im allgemeinen die Export-Umsätze im Vergleich mit dem Inlandsgeschäft nur eine untergeordnete Rolle spielten.** Verhältnismäßig gut kaufte Holland, auch Belgien kaufte in einigen Branchen ganz gut, während Frankreich, England, Dänemark, die Tschechoslowakei, die Schweiz und die baltischen Staaten mit geringeren Aufträgen in das Geschäft eingriffen. Südamerika trat verschiedentlich als Käufer hervor, während die Vereinigten Staaten fast völlig ausfielen.

Allgemein ist festzustellen, daß sich die bekannten Tauschabkommen, die Deutschland mit einigen anderen Staaten abgeschlossen hat, auf der Messe bereits günstig auswirkten; das Messegeschäft mit diesen Ländern war infolge der durch die Abkommen geschaffenen Erleichterungen besser als mit den übrigen Ländern. Viel Interesse fanden die neuen Bestrebungen, die auf eine engere Zusammenarbeit der auf der Messe vertretenen Exportindustrie mit dem hanseatischen Exporthandel gerichtet sind. Diesen Zwecken ist die am ersten Messetage eröffnete Ausfuhr-Vermittlungsstelle des hanseatischen Exporthandels gewidmet. Man wird abwarten müssen, wie sich die neue Einrichtung bewährt, aber an sich ist es ein sehr glücklicher Gedanke, in dieser Zeit der Exportschwierigkeiten auf der einen, der Exportnotwendigkeit auf der anderen Seite alle beteiligten Kreise zum gemeinsamen Handeln zusammenzuschließen.

### Messe-Bilanz der einzelnen Branchen

Recht erfreulich hat sich diesmal die bisher nicht ganz mit Unrecht etwas über die Achsel angesehene „Erfinder-Messe" entwickelt. Bisher krankte diese Veranstaltung daran, daß zu viele kleine Händler-Firmen daran beteiligt waren, die lediglich ihre Ware im direkten Verkauf an den Mann bringen, nicht aber neue Erfindungen anbieten wollten. Diesmal hat man wesentlich schärfer gesiebt und dadurch viel gebessert, wenn auch immer noch manches zu sehen ist, das nicht in den Rahmen einer derartig anspruchsvollen Ausstellung gehört. Das Interesse an der Erfindermesse war die ganzen Tage hindurch außerordentlich rege, und der geschäftliche Erfolg war durchaus befriedigend — soweit es sich um ernsthafte Erfindungen bezw. Neuheiten und nicht um romantisch-laienhafte Pseudo-Erfindungen handelte. Im ganzen aber ist der Gedanke, den ernsthaften Erfinder auf der Messe mit denjenigen Kreisen zusammen zu bringen, die für die industrielle und kaufmännische Verwertung seiner Erfindung in Betracht kommen, durchaus zu begrüßen.

Ueber das Messegeschäft der übrigen Branchen ist allgemein zu sagen, daß **diejenigen Aussteller die besten Verkaufsergebnisse erzielten, die an der Versorgung mit Bekleidung, Hausrat und Wohnbedarf beteiligt sind.** In den letzten Tagen hat das Geschäft auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf sich noch recht günstig entwickelt, so daß die Aussteller im allgemeinen zufrieden sind. Die in allen Branchen zahlreich angebotenen Neuheiten brachten fast durchweg gute bis sehr gute Ergebnisse, erfreulicherweise auch im Exportgeschäft. Die Baumesse verlief uneinheitlich, gut verkauften sich Apparate und Maschinen der Kältetechnik.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Besuch der Messe etwas geringer war als zur vorigen Herbstmesse; im Vorjahr waren rund 95 000 Besucher zur Herbstmesse gekommen, diesmal wird die Zahl auf etwa 75 000 geschätzt. Dieser Rückgang der Besucherzahl dürfte sich aber mehr auf die „Sehleute" als auf die ernsthaften Interessenten beziehen, da diesmal im ganzen erheblich mehr als zur vorigen Herbstmesse gekauft worden ist

**Dr. Heinz Woltereck.**

# Schwindende Rolle der Frau im Erwerbsleben

Angesichts der Bemühungen des Nationalsozialismus, auf wirtschaftlichem Gebiet die Frauenarbeit zugunsten der Männerarbeit langsam immer mehr in den Hintergrund treten zu lassen, ist es interessant, einmal zu untersuchen, wie sich diese Tendenz in den letzten Monaten ausgewirkt hat. Dabei fällt es zunächst ins Auge, daß **im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung der Beschäftigungsgrad der weiblichen Arbeitskräfte immer noch sehr hoch ist.** Das Angebot weiblicher Arbeitskräfte, in Beziehung gesetzt zu den Stellungsangeboten, ist merklich geringer als das Angebot männlicher Arbeitskräfte. So entfielen z. B. im Textilgewerbe an männlichen Arbeitskräften auf eine offene Stelle im Februar dieses Jahres 12,1, im Mai 11,6 und im Juni 9,2 Beschäftigungslose, an weiblichen Arbeitskräften aber in den gleichen Monaten nur 9,7, 9,0 und 7,0.

Lediglich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist ein relativ größeres Angebot an weiblichen Arbeitskräften pro offene Stelle zu verzeichnen gewesen, doch hat sich auch hier in den Sommermonaten die Entwicklung zugunsten der weiblichen Arbeitskräfte verschoben. Ihre Ursache mag diese Erscheinung in erster Linie darin haben, daß die Frauen vom Schicksal der Arbeitslosigkeit weniger zahlreich betroffen waren als die Männer. So standen am Tage der Volkszählung 4,1 Mill. männlichen Arbeitslosen nur 680 000 weibliche Arbeitslose gegenüber. Freilich sind wiederum viele Frauen in den letzten Monaten überhaupt aus dem Erwerbsleben ausgeschieden, während gleichzeitig, besonders von behördlicher Seite, Männern der Vorzug bei Einstellungen gegenben worden ist. **hd.**

# Berliner Börse

### Ueberwiegend befestigt

**Berlin, 1. September.** Die erstmals wieder abgehaltene Sonnabendbörse eröffnete entgegen der Erwartung in recht freundlicher Haltung. Kursmäßig ergaben sich überwiegend Besserungen im Ausmaß bis zu 1 Prozent. Darüber hinaus waren Siemens mit plus 2 Prozent sehr fest. Auch Kali Chemie hatten eine kräftige Steigerung von 3 Prozent zu verzeichnen. Von den bisherigen Favoriten kamen Feldmühle 1 Prozent höher an, in AEG. fanden recht lebhafte Umsätze bei einem bis 1 Prozent höheren Kurse statt. Schließlich ging noch Buderus mit 1¼ Prozent und Aku mit 1⅜ Prozent hervorzuheben. Zu den wenigen gedrückten Papieren gehören IG. Farben (minus ¼ Prozent), sowie Aschaffenburger Zellstoff mit minus 2 Prozent. Der Rentenmarkt hatte nur geringe Geschäftstätigkeit aufzuweisen, auch Zinsvergütungsscheine finden nicht mehr das in den Vortagen gezeigte Interesse und bröckelten auf 83¾ ab. Späte Reichsschuldbuchforderungen wurden ⅛ Prozent niedriger bewertet. Altbesitz kam mit 95,60 nach 95⅜ zur Notiz. Am Geldmarkt trat nach Ueberwindung des Ultimos eine Entspannung der Tagesgeldsätze auf 4¼ bis 4½ Prozent ein.

Im Verlaufe setzte sich die Aufwärtsbewegung an fast allen Aktienmärkten in zum Teil recht lebhaftem Tempo fort. IG. Farben gewannen gegen den Anfang ¾ Prozent, Siemens konnten den anfänglichen Gewinn von 2 Prozent verdoppeln, Schuckert zogen um 3¼ Prozent, Licht und Kraft um 1½ Prozent, Goldschmidt um 1¼ Prozent an. Von Maschinenwerten kamen Schubert und Salzer sowie Orenstein bis zu 2 Prozent höher an. Am Rentenmarkt hatten Stadtanleihen etwas lebhafteres Geschäft, bei meist anziehenden Kursen aufzuweisen. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Die erzielten Tagesgewinne konnten meist gehalten werden, nur vereinzelt waren Gewinnmitnahmen und Glattstellungen zu beobachten. Am Kassamarkt überwogen auch heute wieder höhere Notierungen. Von den Bankaktien waren Dedibank heute um ¼ Prozent schwächer, dagegen konnten Handelsgesellschaft und Reichsbank ihre Aufwärtsbewegung nochmals um je ¼ Prozent fortsetzen. Auch Hypothekenbanken waren höher, so Deutsche Zentralboden plus ¾ Prozent, Meininger Hypotheken und Rhein. Hypotheken mit je plus 1 Prozent. Steuergutscheine blieben heute unverändert.

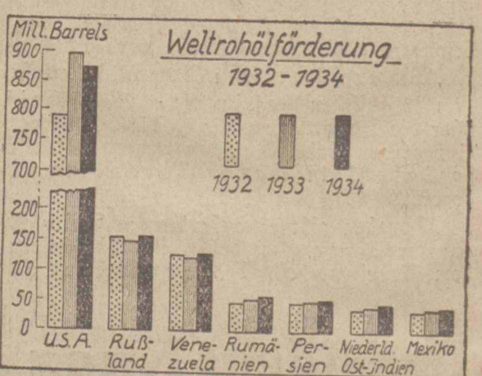
# Englischer Exportauftrag für Deutschland

Es verlautet soeben, daß die Carl-Lindstroem-Werke in Berlin von einer englischen Firma einen Auftrag für Radioapparate im Werte von etwa 650 000 RM. erhalten haben. Dieser Auftrag ist das Ergebnis einer Reihe von vorausgegangenen Bestellungen, die **qualitativ so hochwertig ausgefallen sind, daß die Engländer sich nunmehr zu einem Massenauftrag entschlossen haben.** Durch diesen Auftrag sind die Carl-Lindstroem-Werke für die nächste Zeit vollauf beschäftigt. Es konnte eine Reihe von Arbeitslosen und vorwiegend ehemaligen Angestellten und Arbeitern in der Firma wieder Anstellung finden. Es ist dies ein typisches Beispiel dafür, daß deutsche Qualitätsarbeit sich auch heute noch, trotz ausländischen Valutavorsprungs und sonstigen Hemmnissen, durchsetzen kann. Im Kampf um Absatz am Weltmarkt ist es indessen notwendig, daß jeder deutsche Industrielle, der für den Export arbeitet, seiner nationalwirtschaftlichen Pflicht Genüge leistet und qualitativ besonders hochwertige Erzeugnisse herstellt. Qualität ist Deutschlands wesentlichstes Aktivum in diesem schweren Kampf.

# Die Welt-Rohölförderung

### 1932 — 1934

Alljährlich werden von V. R. Garfias und R. V. Whetsel Schätzungen über Welterzeugung und -verbrauch von Rohöl auf Grund der vorliegenden statistischen Angaben veröffentlicht. Die Welterdölerzeugung wird von diesen Fachleuten für das Jahr 1934 auf insgesamt 1 417 600 000 Barrels, also ungefähr gleich hoch wie im Jahre 1933, wo die Erzeugung 1 417 820 000 Barrels betragen hatte, veranschlagt. Von der gesamten Weltrohölproduktion entfallen etwas über 60 Prozent allein auf die Vereinigten Staaten. Die Rohölförderung in den sieben wichtigsten Erzeugungsländern der Welt läßt das folgende Schaubild auf Grund der genannten Schätzungen erkennen. Als nächstwichtigste Erzeugungsländer folgen dahinter in einem gewissen Abstand Argentinien, Peru, Kolumbien und Trinidad.




Für Rußland, Venezuela, Rumänien, Persien, Niederländisch-Indien und Mexiko rechnen die genannten Fachleute für das Jahr 1934 mit einer Steigerung der Rohölförderung gegenüber 1933. Eine Ausnahme machen lediglich die Vereinigten Staaten, wo von 1933 zu 1934 ein nicht unerheblicher Erzeugungsrückgang in Anschlag gebracht wird. Einer besonderen Beachtung bedürfen die Schätzungen für den Irak, die im Schaubild nicht verzeichnet sind. Für 1933 ist die Rohölproduktion des Irak mit insgesamt nur 1,2 Millionen Barrel verzeichnet; für 1934 ist die Erzeugung auf 3,0 Mill. Barrel veranschlagt, während für 1935 mit einem Emporschnellen der Erzeugung auf 20,0 Mill. Barrel gerechnet wird. Die beiden Pipelines aus dem Irak nach dem Mittelmeer sind vor kurzem vollendet und in Betrieb gesetzt worden. Der Irank würde, falls diese Schätzung zutreffend wäre, im Jahre 1935 bereits den achten Platz unter den wichtigsten Rohölproduktionsländern der Welt belegen können. Für Deutschland rechnen diese Fachleute mit einer Erhöhung der Rohölerzeugung von 1,72 Millionen Barrel im Jahre 1933 auf 1,80 und 1,90 Mill. Barrel in den Jahren 1934 und 1935. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wird man annehmen dürfen, daß in diesem Fall die Erzeugungssteigerung eher zu gering veranschlagt ist.

### Posener Produktenbörse

**Posen,** 1. September. Roggen Tr. 360 To. 17,75, 30 To. 17,70, 45 To. 17,65, Weizen Tr. 15 To. 19,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

**London,** 1. September. Silber per Kasse 21 11/16—23⅜, Lieferung 21¾—23 9/16, Gold 141/5.

### Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 1. 9. Geld | 1. 9. Brief | 31. 8. Geld | 31. 8. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd. | 12.715 | 12.745 | 12.755 | 12.785 |
| Argentinien. . . 1 Pap.-Pes. | 0.673 | 0.677 | 0,674 | 0,678 |
| Belgien. . . . . . 100 Belga | 58.545 | 58.665 | 58,69 | 58,81 |
| Brasilien . . . . . 1 Milreis | 0.184 | 0.186 | 0,184 | 0,186 |
| Bulgarien. . . . . 100 Lewa | 3.047 | 3.053 | 3,047 | 3,053 |
| Canada. . . 1 canad. Dollar | 2.524 | 2.530 | 2,531 | 2,537 |
| Dänemark . . 100 Kronen | 55.09 | 55.21 | 55,26 | 55,38 |
| Danzig . . . . . 100 Gulden | 82.07 | 82.23 | 82.07 | 82,23 |
| England. . . . . . . 1 Pfund | 12.335 | 12.365 | 12,375 | 12,405 |
| Estland . . 100 estn. Kronen | 68.68 | 68.82 | 68.93 | 69.07 |
| Finnland. . . . 100 finn. M. | 5.445 | 5.455 | 5.46 | 5.47 |
| Frankreich. . . 100 Francs | 16.50 | 16.54 | 16,50 | 16,54 |
| Griechenland . 100 Drachm. | 2.497 | 2.503 | 2.497 | 2,503 |
| Holland . . . . . 100 Gulden | 169.73 | 170.07 | 169,73 | 170,07 |
| Island . . . . 100 isl. Kronen | 55.82 | 55.94 | 55.99 | 56.11 |
| Italien . . . . . . . . 100 Lire | 21.60 | 21.64 | 21,63 | 21,67 |
| Japan . . . . . . . . . 1 Yen | 0 737 | 0.739 | 0,740 | 0.742 |
| Jugoslawien . . . 100 Dinar | 5.664 | 5.676 | 5,664 | 5.676 |
| Lettland . . . . . . 100 Lats | 79.67 | 79.83 | 79,67 | 79,83 |
| Litauen . . . . . 100 Litas | 42.11 | 42.19 | 42.11 | 42.19 |
| Norwegen . . . 100 Kronen | 61.99 | 62.11 | 62,19 | 62,31 |
| Oesterreich . . 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48,95 | 49,05 |
| Polen . . . . . . . 100 Złoty | 47.40 | 47.50 | 47,40 | 47,50 |
| Portugal . . . . 100 Escudo | 11.20 | 11.22 | 11,24 | 11,26 |
| Rumänien . . . . . 100 Lei | 2.488 | 2.492 | 2,488 | 2,492 |
| Schweden . . . 100 Kronen | 63.62 | 63.74 | 63,79 | 63,91 |
| Schweiz . . . 100 Franken | 81.67 | 81.83 | 81,67 | 81,83 |
| Spanien . . . . 100 Peseten | 34.32 | 34.38 | 34,32 | 34,38 |
| Tschechoslowakei 100 Kron. | 10.44 | 10.46 | 10,44 | 10,46 |
| Türkei . . . . 1 türk. Pfund | 1.991 | 1.995 | 1,991 | 1,995 |
| Ungarn. . . . . . 100 Pengö |  | — | — | — |
| Uruguay . . . 1 Gold-Peso | 0.999 | 1.001 | 0.999 | 1.001 |
| Ver. St. v. Amerika 1 Dollar | 2.476 | 2.480 | 2.481 | 2,485 |

Tendenz: Pfund weiter abgeschwächt, Dollar ebenfalls nachgebend.

*

**Valuten-Freiverkehr** — Berlin, den 1. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54






# Der Sport am Sonntag

Im Dienste der Wohltätigkeit

## Polizeisportfest mit Mammut-Programm

### Heute um 14,30 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn

Wer die bisherigen Sportfeste der Beuthener Schutzpolizei besucht hat, wird sich mit großem Vergnügen an das dort Gebotene erinnern. Immer wieder überraschten die bunte Mannigfaltigkeit des Programms, die fabelhafte Organisation und die große Hingabe aller Beteiligten. Auch zu dem Sportfest, das heute um 14,30 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn vor sich geht, hat die Landespolizeiabteilung Beuthen ein Programm zusammengestellt, das in jeder Beziehung befriedigen dürfte, und von dem jede einzelne Darbietung den Beifall der Zuschauer finden wird. Daß diese in Massen erscheinen werden, daran ist bei der Beliebtheit der Polizeisportfeste kaum zu zweifeln. Ein großer finanzieller Erfolg ist auch den wackeren Ordnungshütern zu gönnen, denn sie haben sich diesmal in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und wollen der NS. Volkswohlfahrt einen möglichst hohen Betrag zur Linderung der Not zuführen.

Unter der Gesamtleitung von Major Strehlow wird sich ab 14,30 Uhr das umfangreiche Programm abwickeln. Durch Fanfarenklänge und dem Einmarsch sämtlicher Teilnehmer dürfte sofort die richtige Stimmung in der Kampfbahn geschaffen werden. Die Massenfreiübungen der Schutzpolizei haben schon immer viel begeisterte Freude ausgelöst und auch diesmal wird es nicht anders sein. Und dann folgt der erste sportliche Wettkampf, bei dem sich in einem Kurzstreckenlauf über 100 Meter einige der

**bekanntesten oberschlesischen Leichtathleten**

ein spannendes Rennen liefern werden. Volkstänze, vorgeführt vom Bund Deutscher Mädchen Beuthen und Kugelübungen von 100 Wachtmeistern der LPA. Beuthen werden für Abwechslung sorgen. Wieder gehen dann die Kurzstreckenläufer, und zwar diesmal über 200 Meter, an den Start. Viel Interesse wird die Motor-Akrobatik von Wachtmeistern der Beuthener Schutzpolizei finden, da hier manches gezeigt wird, was an die Geschicklichkeit der Teilnehmer größte Anforderungen stellt. Für einen spannenden Kampf wird die 4mal-100-Meter-Staffel mit stärkster Besetzung sorgen. Zwischendurch führen Wachtmeister der Schutzpolizei Bodengymnastik vor und dann kommen wiederum die schnellen Läufer in einer Olympischen Staffel zu ihrem Recht. Zur Abwechslung gibt es im weiteren Verlauf der Darbietungen reitersportliche Wettkämpfe zu sehen. In einem Jagdspringen der dritten berittenen Hundertschaft Gleiwitz wird man sicherlich ansprechende Leistungen zu sehen bekommen. Eine Chargenstaffel und eine Meldestaffel versprechen interessante Kämpfe und ebenso wird das Patrouillenspringen von der guten Ausbildung unserer Schutzpolizei Zeugnis ablegen. Die 20mal-½-Rundenstaffel gibt allen beteiligten Mannschaften Gelegenheit, durch aufopferndes Laufen für einen Kampf vom Start bis zum Ziel zu sorgen. Großes Interesse wird man den internationalen Gewehrgriffen von hundert Wachtmeistern entgegenbringen, die in dieser Art zum ersten Male gezeigt werden. Vom Hindernismannschaftslauf geht es zu der bekannten und beliebten Alarmübung, bei der das Publikum besonders gut auf die Kosten kommt. Es folgt dann noch eine Schwedenstaffel und zum Schluß Reiterspiele der 3. berittenen Hundertschaft Gleiwitz.

Nach den Vorführungen wird die Siegerverkündung und Preisverteilung vorgenommen und ganz zum Schluß ertönt der große Zapfenstreich, der einen erhebenden Abschluß dieses großartigen Programms verspricht.

Silesia Leobschütz organisiert

## Titelkämpfe der Schwimmer

Das Meldeergebnis für die diesjährigen Oberschlesischen Schwimmeisterschaften, die vom Schwimmverein Silesia Leobschütz durchgeführt werden, ist gegenüber den letzten Meisterschaften sehr gut ausgefallen. In 32 verschiedenen Wettkämpfen sind nicht weniger als 218 männliche und 107 weibliche Nennungen erfolgt, ohne die Mannschaften für die Wasserballspiele.

**Alle bekannten Schwimmer und Schwimmerinnen haben für Leobschütz gemeldet,**

vor allem sind die Damenwettkämpfe ausgezeichnet besetzt. Für den Mannschaftskampf haben u. a. Gleiwitz 1900, Reichsbahnsportverein Gleiwitz, Neptun Gleiwitz, Damenschwimmverein Germania Gleiwitz, Friesen Hindenburg, Poseidon Beuthen, Oppeln 1910, Delphin Ratibor, Schwimmklub Troppau, Grenzland Neustadt 07, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Oppeln usw. gemeldet. Bei den Herren wird Gleiwitz 1900 mit Wille, Winkler, Aramiosch und Richter sowie Weigmann wohl den größten Teil der ersten Plätze belegen. Auch der ehemalige Turnermeister Alexa ist im Bruftschwimmen am Start.

Die ersten Plätze in den Damenwettbewerben werden voraussichtlich die Hindenburger und Gleiwitzer Schwimmerinnen unter sich ausmachen. Ein ausgezeichnetes Meldeergebnis hat die 3×100-Meter-Staffel für Wehrverbände gefunden. Gemeldet haben hier u. a. die Landespolizei Beuthen, die Landespolizei Gleiwitz, die 2. Eskadron des Reiter-Regiments 11 und der MSV. Schlesien Oppeln. Im Kunstspringen werden acht Anwärter um die Meisterschaft des federnden Brettes kämpfen. Besonders interessant dürften sich auch die Staffeln für Vereine ohne Winterbad gestalten. Im Wasserball sollte im Endspiel um die Oberschlesische Wasserballmeisterschaft in der Klasse C gegen den Sieger aus dem Industriebezirk antreten. Da diese Spiele aber noch nicht abgeschlossen sind, wird Leobschütz gegen den Reichsbahn-Turn- und Sportverein Oppeln spielen, während in einem zweiten Spiel Neustadt 07 und Poseidon Beuthen gegenüberstehen werden.

### Berliner und Hamburger Radfahrer in Ratibor

Der Rad- und Motorfahrer-Verein „Wanderer" 1889 veranstaltet am Sonntag nachmittag im 03-Stadion in Ratibor das größte Radrennen Oberschlesiens. Es starten: Wetzel—Purkert, Hamburg, Block—Böhm, Berlin, Remane—Kiebs und Hengrath—Kambach, Breslau gegen die Spitzenfahrer von Oberschlesien Gebr. Leppich, Gebr. Nerger, Bozigurski, Wilczek, Gebr. Przewodnik u. a. Das Programm enthält: Fliegerkampf über zwei Runden Hamburg — Berlin, Breslau, Oberschlesien. Kriterium über 50 Runden. Ein Ausscheidungsfahren, 150-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechs-Tage-Art.

### Jubiläumsprogramm des SV. Germania 04 Gleiwitz

Das sportliche Programm anläßlich des 30jährigen Vereinsjubiläums ist sehr reichhaltig und sieht sämtliche Jugend- und Senioren-Mannschaften des Jubelvereins gegen beste Gegner auf den Plan. Sämtliche Wettkämpfe werden Sonntag nachmittag ab 13 Uhr im Wilhelmspark in nachstehender Reihenfolge ausgetragen:

**Handball:** 13—14 Uhr: Germania Schüler — Reichsbahn Gleiwitz Schüler; 14—15 Uhr: Germania Jugend — Reichsbahn Gleiwitz II. Senioren; 15—16 Uhr: Germania A-Klasse — Militärsportverein Oppeln.

**Schlagball:** 16—17 Uhr: Germania — Deutsch Zernitz (Bezirksklasse).

56. Kreisturnfest und Stadioneinweihung

## Turner-Elite in Hindenburg

In den Rahmen der großen Veranstaltungen, die am Sonntag, dem 2. September, anläßlich der Einweihung des neuen Hindenburger Stadions abgehalten werden, findet auch das damit verbundene 56. Kreisturnfest des Turnkreises 1 (Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg) weitgehendste Beachtung. Die Anzahl der Wettkämpfer ist diesmal außergewöhnlich groß. Für alle stattfindenden Wettkämpfe sind nicht weniger wie 379 Einzelmeldungen von Turner und Turnerinnen eingegangen, unter denen sich auch die Fechter befinden. Außerdem sind 41 Staffeln angesetzt, die natürlich ebenfalls eine ungewöhnlich hohe Zahl von Turnern auf den Plan rufen. Schon aus diesen Ziffern geht ohne weiteres hervor, daß der Verlauf des Kreisturnfestes mit großer Spannung erwartet werden darf.

**Der schwierigste der ausgeschriebenen Wettkämpfe ist natürlich der Geräte-Zwölfkampf,**

für den in der Oberstufe 22 und der Unterstufe 41 Meldungen vorliegen und in dem in der Oberstufe als Anwärter auf erste Siege Mach Frisch-Frei Hindenburg, Pludra, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Beuthen, Zapp, Schönwald, Dietrich, ATV. Gleiwitz und in der Unterstufe Makosch, Frisch-Frei Hindenburg sowie Kosyra, TV. Beuthen genannt werden können. Der Neunkampf sieht drei Altersklassen vor, und zwar Klasse 1, Jahrgang 1895—1901 mit acht Meldungen, Klasse 2, Jahrgang 1894 und älter mit sieben Meldungen, und schließlich Jugend, Jahrgang 1916—1917 mit 19 Meldungen. Gute Aussichten in Klasse 1 haben Kochmann, TV. Beuthen sowie Kalyta, ATV. Gleiwitz, in Klasse 2 Neumann, Frohsinn Gleiwitz und Kotzur, ATV. Gleiwitz. Im Handgeräte-Dreikampf der Männer liegen nur drei Meldungen vor. Der Siebenkampf der Frauen, Jahrgang 1916 und älter, ist mit 27 Meldungen zu verzeichnen, unter denen Kosatz, TV. Beuthen, Adelheid Larisch, ATV. Gleiwitz aussichtsreich sind, während für den Siebenkampf der weiblichen Jugend, Jahrgang 1917 bis 1919, 19 Meldungen vorliegen, unter denen Maria Larisch, ATV. Gleiwitz, wohl die Siegespalme davontragen wird. Es folgt der Geräte-Vierkampf der Frauen und der Jugendturnerinnen, von denen bei den Frauen Heilborn, Eiselen Beuthen, Kupka, ATV. Hindenburg, Nastainczyk, Frisch-Frei Hindenburg, die besten Aussichten haben, während sich die Voraussage für die Jugendturnerinnen nicht geben läßt. Der volkstümliche Vierkampf besteht ebenfalls aus zwei Klassen, und zwar für Frauen mit 30 Meldungen und für Jugendturnerinnen mit 15 Meldungen. In der Frauenklasse stehen Cygan, Borsigwerk, Przelor, Frisch-Frei Hindenburg, und Gabel, ATV. Gleiwitz, in aussichtsreichster Stelle. Auch der Handgeräte-Dreikampf sieht je eine Klasse für Frauen und Jugendturnerinnen vor. In beiden Klassen sind sechs Meldungen eingegangen, unter denen Krüger, Deichsel Hindenburg, Knebel, Borsigwerk, Galetzka, Vorwärts Gleiwitz, gute Ergebnisse erwarten lassen. Der volkstümlichste Fünfkampf der Turner weist in der Oberstufe zehn Meldungen vor, bei denen Muschik, Frisch-Frei Hindenburg, Matuschek, Vorwärts Gleiwitz, und Völkel, Deichsel Hindenburg, um den Sieg streiten werden, und in der Unterstufe die außergewöhnlich hohe Zahl von 66 Teilnehmern, unter denen Hasenberg, Frisch-Frei Hindenburg, sowie Petrzik, Vorwärts-Rasensport, Gleiwitz, an bevorzugter Stelle stehen dürften. Der volkstümliche Dreikampf der Männer zerfällt in die Jahrgänge 1895—1901 mit zehn Meldungen, 1894 und älter mit acht Meldungen sowie Jugendturner, Jahrgang 1916—1917, mit 40 Meldungen. Dabei wird die Klasse 1 voraussichtlich Nitsch oder Jonda vom Frisch-Frei Hindenburg, in der Klasse 2 an erster Stelle vermutlich Bregulla, an zweiter Stelle Dolezich, Frohsinn Gleiwitz, und bei der Jugend Kaletta, Mikultschütz oder Gorzowski, Schönwald, Sieger sein.

**Zahlreiche Staffeln**

Es werden außerdem eine große Anzahl Staffeln gelaufen, darunter insbesondere auch Schweden- und olympische Staffeln, die besonderes Interesse erwarten lassen, und bei denen wohl fast überall der TV. Frisch-Frei Hindenburg, Sieger bleiben wird. Die 4×100-Meter-Frauenstaffel dürfte eine Sache sein, die zwischen Deichsel Hindenburg und ATV. Gleiwitz ausgetragen wird. Höchste Spannung wird die 10×½-Runden-Staffel hervorrufen, die zwischen Mannschaften der Städte Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen ausgetragen werden, und in denen wahrscheinlicherweise Hindenburg Sieger werden wird.

Wie überall bei derartigen Angelegenheiten werden auch die zahlreichen Kämpfe im Fechten der Männer und Frauen ansehnliche Zuschauerkreise anlocken und die Festfolge um ein gutes Stück bereichern.

### Spiele der Kreisklasse

**Gleiwitz:**

**1. Kreisklasse:**

Germania II Sosnitza — VfR. II (11 Uhr).
Reichsbahn II Gleiwitz — Viktoria I (11 Uhr).
VfR. I — Vorwärts-Rasensport, VfR.-Platz (17 Uhr).
Post I — Oberhütten I, Nordplatz (17 Uhr).

**2. Kreisklasse:**

Reichsbahn III Gleiwitz — Vorwärts-Rasensport (9,15 Uhr).
VfR. II — SV. Schwientoschowitz I (11 Uhr).
Oberhütten — SV. Laband (11 Uhr).
Post — Oberhütten (16 Uhr).
SV. Dramatal — SV. Zernik (16 Uhr).
Reichsbahn Peiskretscham — FC. Peiskretscham (16 Uhr).

**Beuthen:**

16 Uhr: SV. Schomberg — BBC., SuS. Karf I — Gieſche I, Germania — Karsten, BBS. II — TuS. Rokittnitz.

**Neiße:**

14 Uhr: Schlesien Neiße — Germania Grottkau; 14,20 Uhr: Patschkauer Sportfreunde — SV. Zülz; SV. Ziegenhals — MSV. 25 Neiße; 15,30 Uhr: SV. Grenzland Neustadt — Sportfreunde Preußen Neiße.

**Ratibor:**

11 Uhr: Ostrog 19 II — Preußen 06 II, Sportfreunde 21 II — Ratibor 03 II.

### 15. Allgemeines Internationales Tennisturnier in Krummhübel

Krummhübel führt in der Zeit vom 7. bis 9. September das seit 15 Jahren übliche Tennisturnier auf den Matuschka-Plätzen durch. Das Turnier wird eine Kundgebung für das Grenzland sein. Die Vorbereitungen sind in Krummhübel im vollsten Gange, die Plätze sind neu hergerichtet, und auch das Klubhaus wurde verschönt.

### Kreisturnfest in Ratibor

Das Ratiborer Kreisturnfest, das während der Landestrauer verschoben wurde, ist für Sonntag angesetzt. Seinen Höhepunkt erreicht das Kreisturnfest am Sonntag. Bereits in den frühen Morgenstunden beginnen nach der Eröffnung und Begrüßung die Wettkämpfe, die nach einer Mittagspause und einem Festumzug durch die Stadt am Nachmittag fortgesetzt werden. Verbunden mit dem Kreisturnfest ist auch eine Gefallenenehrung. Das Fest schließt mit allgemeinen Freiübungen, der Siegerehrung und dem geschlossenen Abmarsch von der Kampfbahn.

### Der Sport im Reiche

**Fußball:** In einem großen Teil der deutschen Gaue ist der Meisterschaftsbetrieb bereits im Gange. An Repräsentativspielen verzeichnet das Sonntagsprogramm die 39. Begegnung zwischen Berlin und Hamburg in der Reichshauptstadt, ferner die Treffen Pommer—Schlesien in Stettin und Württemberg—Nordhessen in Stuttgart. Im Auslande interessieren die Länderspiele Norwegen—Finnland in Oslo und Tschechoslowakei—Südslavien in Prag.

**Schwimmen:** Der Deutsche Wasserballmeister Berlin-Weißensee 96 trägt in Barmen zwei Wettspiele aus, in Paris steigt der Länderkampf Frankreich—Ungarn.

# Die „Ostdeutsche" erzählt aus aller Welt

## Briefmarkensammler verkauft seine Frau

**New York.** Der Fall, daß ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler seine Frau verkauft, um seine Sammlung bereichern zu können, und daß dieses Geschäft von einem Notar in aller Form registriert wird, dürfte einzig dastehen. Der 47jährige Richard Frost in Hoboken im Staate New Jersey war dieserhalb vor dem Polizeigericht zur Verantwortung gezogen worden. Er hatte seine 30jährige Frau Hildegard mit ihrem Einverständnis an den 41jährigen Mechaniker Paul Herrmann verkauft. Zunächst hatte Frost für seine Frau 900 Dollar gefordert. Er erhielt aber schließlich nur 700 Dollar und mußte außerdem seinen sechsjährigen Sohn „zugeben".

Das merkwürdige Kaufgeschäft wurde von einem Notar beglaubigt, später jedoch von Frost angefochten, weil er sich durch seine Frau betrogen fühlte, die die wertvollsten Stücke aus seiner Briefmarkensammlung hatte mitgehen lassen, als sie zu ihrem neuen „Besitzer" übersiedelte. Der betrogene Ehemann wandte sich an die Polizei, die auf diese Weise Kenntnis von diesem nicht alltäglichen „Geschäft" erhielt, das für alle Beteiligten, die mittlerweile verhaftet worden sind, noch ein unangenehmes Nachspiel haben dürfte.

### Eine weinende Statue

In einem Holzkirchlein in Golkowitz an der tschechoslowakisch-polnischen Grenze wurde vor mehreren Monaten ein „Wunder" entdeckt: Eine Heiligenstatue, der bei einer Prozession der Arm abgebrochen worden war, vergoß zeitweise Tränen. Es setzte ein starker Zustrom von Gläubigen ein, bis sich in den letzten Tagen ergab, daß das „Wunder" von einem tüchtigen Kirchendiener in Szene gesetzt worden war. Der findige Mann hatte in die Statue jeweils einen mit Wasser vollgesogenen Schwamm gesteckt, und sie so zum Weinen gebracht. Der Kirchendiener wurde verhaftet.

### Rollendes Straßenpflaster

**Washington.** Zu einem phantastisch anmutenden Experiment wird gegenwärtig die Russel-Street in Washington umgebaut. Das Straßenpflaster wird durch Stahlplatten ersetzt, die in neun Bändern in der Fahrtrichtung auf der Straße liegen. Die Bänder gleiten mit verschiedener Geschwindigkeit, die äußeren ganz langsam, das innerste sehr schnell. Der ganze Vorgang erinnert an eine Rolltreppe, die waagerecht liegt, und bei der der mittlere Teil sich am schnellsten bewegt. Wer „Langsam gehen" will, stellt sich auf den Rand, wer es eilig hat, geht von langsameren Streifen zu schnelleren ohne Gefahr über, bis er in der Straßenmitte ist. Die laufenden Stahlplatten sollen, so wird behauptet, später einmal in den Städten die Autos ersetzen.

### Mädchen auf Eis

**New York.** Die Rekordsucht in Amerika scheint keine Grenzen zu kennen. Die Hitze tut ein übriges dazu, nach zeitgemäßen Rekorden zu suchen. So wurde dieser Tage ein Rekord ausgetragen, welches junge Mädchen im Badekostüm am längsten auf einem Eisblock sitzen könnte. Im Speisesaal eines eleganten Restaurants war ein großer Eisblock aufgestellt. Sechs Favoritinnen im Badekostüm aus einer Vorkonkurrenz traten an und nahmen Platz. Fünf gaben nach einer Stunde auf. Eine rothaarige Irländerin aber hielt es 5½ Stunden aus und saß schließlich in einer Art Lehnstuhl. Sie war die Siegerin, war allerdings eingefroren, so daß sie selbst aus eigener Kraft ihren Platz nicht mehr verlassen konnte.

### Riesenkarpfen in der Lahn geangelt

**Gießen.** Echtes Anglerglück hatte ein hiesiger Angler, der mit der Handangel in der Lahn einen Karpfen fischte, der ihm zunächst sehr zu schaffen machte. Schließlich hatte er den Burschen geborgen, und nun stellte er fest, daß es sich um einen Riesen seiner Gattung handelte, denn er wog sechzehn Pfund, hatte 57 Zentimeter Umfang und war 80 Zentimeter lang.

### Eine gehörnte Ricke

Auf der Gemeindejagd in Trebow bei Küstrin schoß der Jagdpächter ein Reh, das er als schlecht veranlagten Bock angesprochen hatte. Das Tier trug ein zehn Zentimeter hohes Gehörn und war im Wildbret sehr abgekommen. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich um eine gehörnte Ricke handelte, die etwa zehn Jahre alt war.

### Die Wespe in der Schokolade

**Kopenhagen.** Ein sehr unangenehmes Erlebnis hat kürzlich in dem Orte Skelskör eine Schlächtersfrau gehabt. Sie aß mit Genuß eine Stange Schokolade, als sie plötzlich mehrere außerordentlich schmerzhafte Stiche auf der Zunge verspürte. Schreiend ließ sie die Schokolade fallen. Es stellte sich heraus, daß sich drei Wespen in die Schokolade hineingearbeitet hatten. Die Frau war so mitgenommen, daß sie zu einem Arzt gebracht werden mußte, der ihr Einspritzungen gab.

### Zwillinge mit verschiedenem Geburtsort

Eine Oberlehrersfrau in Stundorf (Schlesien gebar dieser Tage Zwillinge. Das Kinderpaar — ein Knabe und ein Mädchen — zeichneten sich dadurch aus, daß jedes Kind an einem anderen Orte geboren ist. Der Knabe erblickte in Stundorf das Licht der Welt; dann ergaben sich Komplikationen, und die Mutter mußte in das Krankenhaus nach Jägerndorf geschafft werden, wo sie das Mädchen entband.

## Hecht zieht Adler in die Tiefe

Reedereibesitzer Adolf Tetzlaff aus Osterode beobachtete dieser Tage, wie im Geserichsee beutelüstern ein Adler über dem Wasser strich. Jäh schoß er hinab, weil er etwas entdeckt zu haben schien, was seiner Gier entsprach. Der Adler hatte sich als Beute einen schweren Hecht ausersehen. Tief gruben sich die Fänge in das weiche Fleisch des Hechts. Nun begann zwischen dem Raubvogel und seiner Beute ein zähes Ringen, wie man es nur selten beobachten kann. Während der Raubvogel den Fisch in die Lüfte mitnehmen wollte, bemühte sich der Hecht, seinen Angreifer in die Tiefe zu ziehen. So währte der Kampf eine halbe Stunde, bis vor den Augen des Zuschauers der Hecht den Adler, dessen Fänge sich von seiner Beute nicht mehr zu lösen vermochten, unter Wasser zog. Nach geraumer Zeit tauchten Adler und Hecht wieder empor, um nun vielleicht ein Raub anderer Artgenossen zu werden, denn sie waren beide tot.

### 65jähriger wandert zu Fuß um Deutschland

**Oberhausen.** Eine stattliche Leistung hat der 65jährige Turner Wilhelm Schings aus Oberhausen vollbracht. Er ist zu Fuß um ganz Deutschland herumgewandert. Schings wollte der deutschen Jugend ein Beispiel von dem Wert der edlen Turnerei geben, als er sich am 15. April dieses Jahres zu Fuß auf den Marsch rund um Deutschland machte. Jetzt ist er, nachdem er mehr als 3000 Kilometer zurückgelegt hat, wieder in seiner Heimatstadt Oberhausen wohlbehalten eingetroffen. Er hat den ganzen Marsch zu Fuß zurückgelegt und jede Fahrgelegenheit abgeschlagen, so oft sie ihm auch von Autofahrern angeboten wurde. Sein Fahrtenbuch weist über 300 Abstempelungen auf.

### Ein Porträt in den Wolken

**New York.** Eine originelle Ehrung brachte dieser Tage ein junger Neu Yorker seiner Verlobten dar. Der junge Mann — er heißt Jim Oberland — ist Maler und Himmelsschreiber; im Auftrage einer großen Fabrik schreibt er täglich Reklamezeilen an den Himmel. An einem dienstfreien Tage lieh er sich von der Fabrik das Flugzeug, stieg auf und malte mit großer Kunstfertigkeit das Bild seiner Verlobten in die Wolken, setzte seinen und ihren Namen hinzu und schrieb darunter: „Am 20. September heiraten wir!"

### Ein Kind im Kinderwagen erschossen

Die gesamte Chicagoer Polizei ist aufgeboten worden, um eine mit bestialischer Roheit ausgeführte Mordtat aufzuklären und den Verbrecher zu ergreifen. Das Verbrechen selbst, dem ein zweijähriges Kind zum Opfer gefallen ist, hat in ganz Chicago ungeheures Aufsehen verursacht und große Erregung hervorgerufen. Von dem Vater des ermordeten Kindes sind der Polizei jetzt nähere Angaben gemacht worden. Er erklärte, daß er mit dem Kinderwagen an einer Straßenkreuzung auf das grüne Verkehrslicht gewartet habe, als plötzlich aus einem vorbeifahrenden Auto ein Schuß fiel. Sein Kind habe unmittelbar nach Abfeuerung dieses Schusses aufgeschrien und sei blutend aus dem Kinderwagen herausgefallen. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist das Kind der Schußverletzung am Kopf erlegen.

### Amerikanischer Verkehrssünder vermindert französisches Kriegsschuldenkonto

Ein Amerikaner, der mit seinem Kraftwagen nach Paris fuhr, wurde von einem französischen Polizeibeamten wegen Ueberschreitung der höchstzulässigen Geschwindigkeit angehalten und sollte eine Strafe von über 100 Franken zahlen. Er weigerte sich mit der Begründung, daß er **an eine Regierung, die die Kriegsschulden an Amerika nicht begleiche, keine Zahlung leisten könne.** Vor Gericht erklärte er sich bereit, die **100-Franken-Buße an den amerikanischen Schatzsekretär zu entrichten zur Gutschrift auf das französische Schuldenkonto in USA.** Dies geschah. Der Scheck des Amerikaners ist nun nach Amerika unterwegs. Die französischen Behörden lassen diese Regelung als Zahlung gelten. Es fragt sich nur, was das amerikanische Schatzamt nun mit dem 100-Franken-Scheck anfangen wird.

### Tragisches Ende eines Menschenfreundes

**New York.** Der fünfzig Jahre alte John Sumner, der Sekretär der berühmten Bowery, eines Obdachlosen-Asyls des Christlichen Vereins Junger Männer, das eine Zufluchtsstätte für Tausende obdachloser New-Yorker bildet, ist in tragischer Weise ums Leben gekommen. Ein Restaurationsangestellter namens John Caig, der für die Nacht Unterkunft suchte, hatte an Sumner einen Dollar bezahlt. Er behauptete, er habe 5 Pence Wechselgeld zu wenig zurückerhalten. Es gab einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten überging, und plötzlich krachten zwei Revolverschüsse. Sumner brach tot zusammen. Die Polizei erklärt, daß Caig zugegeben hat, die Schüsse abgefeuert zu haben.

# Wie soll ich mich verhalten?

### *Ich bin zu ungebildet*

**Frage Frau E. K. in Beuthen:** Ich bin in eine Lebenslage gekommen, die mir alle Freude und allen Mut nimmt. Aus einem Haus voller Kinder kam ich als junges Ding unter fremde Leute, wurde Näherin und heiratete mit 25 Jahren einen Mann in sehr guter Stellung. Wir wohnen in einer kleinen Stadt und haben durch die Familie meines Mannes viel Umgang. Es sind drei verheiratete Schwestern meines Mannes da, alles gute Familien, studierte Leute, und noch einige Kollegenfrauen. Ich habe nun bemerkt, daß mich bei den Zusammenkünften die Frauen immer auf Umwegen auf meine mangelhafte Bildung aufmerksam machen. Sie reden von Büchern, die ich nicht kenne, von echten Spitzen, von Musik, von fremden Speisen, sie flechten Worte aus anderen Sprachen ein, die ich nicht verstehe, und das alles geschieht mit einer gewissen Absicht. Auch bei der Erbteilung nahmen die Schwestern die schönsten Möbel an sich und sagten, ich verstände ja doch nichts davon. Wenn ich zu meinem Mann darüber spreche, so sagt er: Du bist uns so recht, wie Du bist! Ich fürchte aber, daß doch bei dem ewigen Herausstellen meiner Schwächen etwas hängen bleibt und ich die Achtung meines Mannes verliere. Ich wage mich schon nicht mehr in Gesellschaft, um nicht so gedemütigt zu werden, denn es fehlt wirklich bei mir an der Bildung; doch ich hatte ja keine so gute Erziehung wie die anderen Frauen.

Unsere Antwort: Bildung ist erlernbar, wogegen ein gewisser Herzenstakt nie zu erlernen ist. Am Taktgefühl scheint es bei Ihrer „gebildeten" Umgebung sehr zu fehlen, denn es ist recht billig, sich auf Grund der Mängel anderer ein Ansehen zu geben. Aber es ist ja eine alte Tatsache, daß Frauen untereinander recht gehässig sein können. Sie können nun zweierlei tun: Fürs erste ruhig und bescheiden sich in Gesellschaft aufs Zuhören beschränken, denn so lernt man und gibt sich keine Blößen. Dann aber bitten Sie Ihren Mann, daß er Ihnen eine Reihe von guten Zeitschriften hält, auch Kunstzeitschriften, aus denen Sie mehr lernen können, als das sicher oberflächliche Wissen Ihrer Quälgeister. Lesen Sie viel, schaffen Sie sich belehrende Werke an und nehmen Sie bestimmte Fälle zum Anlaß, sich auf dem betreffenden Gebiet zu unterrichten. Haben Sie sich zum Beispiel eingehende Kenntnisse verschafft über Porzellan oder Keramik, so bringen Sie, sollte einmal das Gespräch darauf kommen, die törichten Schwätzerinnen mit Ihrer Sachkenntnis zum Schweigen. Dies ist aber nur ein Beispiel, und Ihr Takt muß Ihnen sagen, was und wieviel sie in die Unterhaltung einstreuen. Sie sind jung, Sie haben Zeit und besitzen die Mittel, sich noch viel Kenntnisse anzueignen, sodaß Sie mit Klugheit und Taktgefühl die Vorurteile und Ueberheblichkeiten Ihrer Umgebung zunichte machen können.

### *Meine Frau ist immer kränklich*

**Frage Otto E. in Oppeln:** Meine Frau ist seit Jahren in ärztlicher Behandlung. Was ihr fehlt, weiß kein Mensch, aber sie fühlt sich immer krank, unlustig, matt, überdrüssig und wehleidig. Etwas Bestimmtes konnte noch kein Arzt feststellen. Aber die Klagen nehmen kein Ende. Morgens kann sie nicht aufstehen und wenn ich einmal darauf dringe, daß sie mit mir frühstückt, so kann ich sicher sein, daß ich noch nicht aus dem Hause bin, so liegt sie wieder im Bett, um sich „von der Anstrengung zu erholen". Soll sie mit mir ausgehen, so dauert es stundenlang, bis ihre Unlust überwunden ist; an weitere Spaziergänge oder gar Ausflüge, wie ich sie gerne schon aus Gesundheitsgründen unternehme, ist nicht zu denken. Unser Haushalt läuft dank einer alten Verwandten und einer Köchin vorzüglich, aber ich kann es nicht mitansehen, daß meine Frau so gar nichts tut und immer zu klagen hat. Mir wird selbst oft das Leben ganz verleidet. Auch spielen die Arztrechnungen allmählich eine Rolle, die über meine Verhältnisse gehen.

Unsere Antwort. Wenn Ihre Frau wirklich krank ist, so muß das festzustellen sein, und dann gehört sie in eingehende Behandlung. Ist sie aber nur einer gewissen Lethargie verfallen und den daraus erstehenden Empfindungen von Kränklichkeit, Mattigkeit und Interesselosigkeit, so muß der Zustand mit allen Mitteln behoben werden. Spaziergänge bei jedem Wetter in geeigneter Ausrüstung, Uebernahme von häuslichen Pflichten müssen eingeschaltet und durchgehalten werden, eine feste Tageseinteilung muß Platz greifen, zu der auch unbedingt gehört, daß Ihre Frau des Morgens mit Ihnen aufsteht und frühstückt. Am besten ist es dann, wenn Sie darauf dringen, daß sie Ihnen auf Ihrem Wege zum Dienst wenigstens ein Stück das Geleite gibt. Sonst sorgen Sie dafür daß nicht Langeweile Platz greift, sondern eine befriedigende Tätigkeit vorhanden ist. Am besten wird es sein, die Umstellung der Lebensweise von einem Arzt vorschreiben zu lassen, denn bekanntlich besitzt bei den meisten Frauen der Arzt eine Autorität, wie sie dem Ehemann nicht zugestanden wird. Gibt es im Hause nicht genug Pflichten, so soll sich Ihre Frau einmal in den Kreisen armer, hilfsbedürftiger Mitschwestern umsehen und helfen, so weit sie kann. Da Sie keine Kinder haben, könnten Sie ein junges Mädchen ins Haus nehmen, das mit den vielerlei Interessen der Jugend auch Ihrer Frau Anregung brächte.

### *Das menschenscheue Kind*

**Frage Frau Eva C. in Beuthen.** Mein kleiner Sohn ist menschenscheu. Er ist 4½ Jahre alt, ein hübsches, gutartiges Kind, aber überaus scheu und verschlossen. Dabei richtet sich seine Scheu nur gegen Menschen; mit Tieren ist er mehr vertraut, als wir wünschen. So fanden wir ihn kürzlich mit einem in der ganzen Gegend als bösartig bekannten großen Hund zusammen, dem er das ganze Aermchen ins Maul gesteckt hatte, ohne daß ihm der Hund etwas tat. Ich wurde fast ohnmächtig, als ich es sah. Kommen aber Bekannte zu Besuch, so versteckt er sich, läuft davon und heult furchtbar, wenn er jemand die Hand geben soll. Ich versuche es im Guten, mein Mahnen wurde schon recht streng und ungehalten, aber nichts hilft. Ein einziger fremder Mensch, der in die Wohnung kommt, bringt den Kleinen sofort zum Heulen. Auch auf die Straße oder in Geschäfte kann ich ihn nicht mitnehmen, weil er aus der Angst und Heulerei nicht heraus kommt. Hat eine **Mutter gleiche** Sorgen, und was kann da helfen?

**Unsere Antwort:** Diese Scheu beobachtet man öfters an Kindern, die ohne Geschwister aufwachsen. Mit Strenge ist da gar nichts auszurichten, und wir raten dringend ab, den kleinen Mann damit zu quälen; er würde nur noch mehr eingeschüchtert. Sie dürfen dieser Eigenart des Kindes so wenig wie möglich nach außen hin Beachtung schenken. Wenn er ein wenig älter und Vernunftgründen zugänglich wird, kann man dann liebevoll diese Scheu zu beseitigen versuchen, wenn sie sich nicht von selbst verliert, was oft vorkommt. Es wäre gut, wenn sie dem Kleinen einen Spielgefährten gäben. Bringen Sie ihn aber nie zum „Händchen geben" oder zum Zusammensein mit Erwachsenen. Eltern verderben oft viel durch falsche Maßnahmen. In den weitaus meisten Fällen verliert sich die kindliche Scheu ganz von selbst.

### *Meine Braut und die Erbtante*

**Frage Paul A. H. in Kattowitz:** Ich bin in eine groteske Lage gekommen durch meine Verlobung. Das Mädchen kenne ich vom Dienst her. Ich machte Besuch, stellte mich den Eltern vor, wir feierten Verlobung. Nun ist da im Hause eine Erbtante, um die sich alles dreht. Sie befiehlt, und alles gehorcht. Aber ihre Ansichten sind so, daß ein Mensch von heute nicht mitkommt. Ich darf meine Braut nie allein sehen. Den Nachhauseweg vom Dienst rechnet man ihr mit der Uhr in der Hand nach. Komme ich ins Haus, so sitzt man verlegen auf Stühlen herum, meine Braut muß Handarbeiten machen, und die Tante sitzt dabei. Sonntags darf meine Braut kaum vor die Tür; an Ausflüge ist nicht zu denken, höchstens an einen kleinen Stadtspaziergang unter Aufsicht. So etwas wie Theater oder Kino existiert nicht im Gesichtskreis der Tante. Ich bin Sportsmensch, und muß am Wochenende meine Bewegung haben. Auch für meine Braut wäre es sehr gesund, wenn sie an die Luft käme. Aus Angst vor der Erbtante, die mit den unsinnigsten Maßnahmen droht, wagt ihr kein Mensch, entgegenzutreten. Ich komme mir vor, wie ein Bräutigam aus Großvaters Tagen. Das Mädel möchte ich nicht aufgeben, aber die Familie samt Erbtante ist mir gräßlich. Was kann man da tun?

**Unsere Antwort:** Entweder heiraten Sie recht bald, dann haben Sie Ihren eigenen Haushalt und brauchen sich um die Familie nur soviel kümmern, wie es Ihnen paßt. Oder Sie verzichten auf das Erbe und richten Ihr Leben nach den Erfordernissen einer Zeit, die offenbar von der alten Dame nicht verstanden wird. Noch ist nicht erwiesen, ob ein gerades, ehrliches Wesen der alten Erbtante nicht mehr imponiert als das ewige Unterwerfen unter ihre Ansichten. Wenn ein alter Mensch es nicht anders gewohnt ist, als daß man sich ihm gegenüber als künftiger Erbe benimmt, so nutzt er gerne die Machtgefühle aus. Zeigen Sie der alten Dame, daß Sie auch ohne ihr Geld leben können und vielleicht haben Sie damit mehr Erfolg als mit aller Unterwürfigkeit. Die Frage bleibt nur noch, ob sich Ihre Braut ganz auf Ihre Seite stellt, ob sie den guten Willen hat, lieber klein anzufangen, als dem künftigen Erbteil so viele Opfer zu bringen!

# Die klugen Frauen über 25 . . .

## Welche Mädchen werden geheiratet . . . ?

Man begegnet ihm heute oft: jenem Typ Mädchen über fünfundzwanzig. Sie sind sehr selbständig nach außen (nach innen nicht immer), haben gute Stellungen oft, sind hübsch, gepflegt und klug — und niemand versteht eigentlich recht, warum sie ganz ohne äußere Bindung an einen Mann bleiben.

Sie haben einen Schwarm von Bekannten und einige gute, ehrliche Freunde; denn sie können kameradschaftlich sein. Sie sind überall gern gesehen, die Männer hofieren sie und finden sie „furchtbar nett", aber keinem fällt es ein, sich mit ihnen zu verloben.

Der Frauenüberschuß? Ja, gewiß spricht er mit. Aber andere Mädchen, jüngere und ältere und meist nicht so zuverlässige, hübsche und kluge Geschöpfe heiraten auch.

Oder wollen Sie nicht heiraten? Doch, sie wollen es. Die Einsamkeit ist bitter — auch für die vom Beruf erfüllte Frau. Immer für sich selbst sorgen zu müssen, immer — im Grunde — allein sein, daran trägt eine Frau schwer. Denn all die guten Freunde gehen eines Tages doch ihren eigenen Weg, und niemand gehört wirklich zu diesen Frauen, weil niemand auch letztlich weiß, daß sie so — — einsam sind. Niemand vermutet es, denn sie haben gelernt, ein freundliches Gesicht zu machen, auch wenn ihnen elend zumute ist. Sie haben das Leben gelernt und haben ein wenig die Illusion verlernt. Illusionen, die notwendig sind, um große Opfer bringen zu können.

Der Mann ist nicht mehr unbedingter Mittelpunkt ihres Lebens, also setzen sie nicht mehr alle Kraft, allen Mut, alle Fähigkeiten daran, ihn zu gewinnen. „Sie sind anspruchsvoll geworden", sagt man von ihnen. Aber das ist nicht wahr; sie sind nur nicht mehr so opferbereit für das Ziel: Ehe.

Der Mann aber hat nun einmal für die größeren Rechte als Ehemann auch erhöhte Pflichten. Außerdem ist er in der Minderzahl und kann — wählen . . . Und er wählt (nach langem vorsichtigen Suchen!) endlich keine der klugen, netten, gut aussehenden Kameradinnen, sondern ein liebes (vielleicht unbedeutendes) Frauchen, das ihn ein bißchen — — bewundert, ein bißchen anbetet, ein bißchen bemuttert . . .

Männer sind nun einmal — Kinder; sie wollen bewundert werden (wie ja die Frauen doch auch!), sie wollen nicht nur die schöne Stellung und das große Wissen der Frau „respektieren", sondern sie wollen auch selbst ein wenig respektiert werden; denn das allein stärkt das Selbstbewußtsein und die Kraft, sich für Frau und Kind abzurackern und zu sorgen.

Die modernen Frauen haben manches gelernt: sich im Leben zurecht zu finden, ihren Platz auszufüllen . . . nur eines können viele noch nicht: sich selbst nicht gar zu wichtig zu nehmen.

In der Bitterkeit und Härte des selbständigen Lebens ist der Frau ein wenig jene Wärme des Herzens, die den Scharm der Frau ausmacht, vielleicht nicht verloren gegangen, aber in ihrer Impulsivität eingeengt und vom Intellekt und Wissen um die Dinge überlagert worden. Die Frau fühlt dann nicht mehr instinktiv, was der Mann, den sie gewinnen will, erfreut. Dabei ist es oft nur ganz Nichtiges, was er von ihr erwartet: die Anerkennung eines Erfolges, Dinge, die er „miterlebt" sehen will; nicht aber etwa mit einer großzügig-herablassenden Miene, sondern als etwas Besonderes, etwas, das ihr „imponiert".

Wenn sie ihn sprechen läßt und [illegible] auf ihn einstellt ohne die ewige Angst, sich etwas zu „vergeben", sondern mit einer von Herzen kommenden Großzügigkeit und dem kleinen wissenden (innerlichen!) Lächeln — wie Mütter über Kinder lächeln —; dann findet der Mann zum Kavalier und Beschützer zurück, eine Haltung, die jeder männliche Mann finden will und muß! Im späteren Zusammenleben aber weiß er dann gar bald die Fähigkeiten seiner Frau zu schätzen und räumt ihr die „Gleichberechtigung" und Achtung ein, die ihre Persönlichkeit verdient.

Verlieben aber, verlieben wird sich der Mann nach wie vor nur in den Scharm einer Frau, in die Eva; wie die Frau ja doch immer nur den — Beschützer ersehnt . . . (L. N. N.)

**Irma Fiebig.**



## An mein Regiment

Feldgrau von Haupt zu Füßen,
ein Zweiglein vorgesteckt,
von Wünschen und von Grüßen,
von Liebe ganz bedeckt —
Blond und in braunen Haaren,
zur Seite scharfen Stahl:
So sind wir ausgefahren,
dreitausend an der Zahl.

Dann sind wir vorgeschritten
bei Tage und bei Nacht
und standen bald inmitten
der Lotheringer Schlacht.
Oft haben wir gelegen,
wo Eisen traf und Blei.
Es ging der graue Segen
nicht immer glatt vorbei.

So viele sind gegangen
auf Nimmerwiederkehr —
so viele sind gegangen —
dreitausend und noch mehr!
Doch wo auch einer liege,
sein totes Antlitz spricht:
Der Mann zählt seine Siege,
doch seine Wunden nicht.

**Karl Bröger GDS.**

## Programm des Reichssenders Breslau

**vom 2. bis 8. September 1934**

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm:** 5.00 Morgenspruch — Morgenlied; 5.10 Frühmusik auf Schallplatten; 5.40 Zeit, Wetter; 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik; 7.00 Morgenberichte; 8.00 Kochrezepte; 8.40 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 9.00 Zeit, Wetter, Lokalnachrichten; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 12.30 Zeit, Wetter; 13.30 Mittagsberichte; 14.20 Börsennachrichten; 14.25 Werbedienst mit Schallplatten; 14.50 Erster Preisbericht; 17.30 Wetter und zweiter Preisbericht; 17.35 Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); 18.50 Programm des nächsten Tages — Wetter; 18.55 Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.20 Abendberichte.

**Sonntag, den 2. September**

6.15 Hamburg: Hafenkonzert
8.15 Friedrich Boxhammer: Schlesischer Morgengruß
8.25 Morgenmusik. Karl Heinz Scholl (Violine) — Adelheid Zur (Klavier)
9.00 Deutsches Erbe. Eine Feierstunde
9.45 Der Berg schweigt. Eine Novelle um den Himalaya
10.15 Leobschütz: Schlesische Jugend singt und spielt
11.15 Leipzig: Einführung in die Bachkantate
11.30 Leipzig: Reichssendung der Bachkantate: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz"
12.00 München: Standmusik von der Feldherrnhalle
13.00 München: Mittagskonzert des Kleinen Münchner Symphonie-Orchesters
14.00 Mittagsberichte
14.10 Margarethe Brauns: Richtige Behandlung und Ueberwindung von Enttäuschung, Kränkung und Unglück
14.30 Neues Kaleidoskop. Bunte Schallplattenfolge
15.30 Kinderfunk: Drei Jungens fangen ein Gespenst
16.00 Aus Werken Engelbert Humperdincks anläßlich seines 80. Geburtstages. Konzert des Funkorchesters
17.00 Unter Tieren. Erzählungen von Manfred Kyber
17.15 Unterhaltungsmusik des Funkorchesters
18.00 Die Hölle von Souchez. Ein Fronterlebnis
18.30 Der Zeitfunk berichtet — Sportereignisse und -ergebnisse
19.00 Hören Sie bitte einmal zu!
19.30 Der Zeitfunk berichtet — Wochenschau
20.00 Deutschlandsender: Heiteres aus deutschen Opern Orchesterkonzert mit Solisten
22.00 Stockholm: Funkbericht vom Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweden
22.20 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

**Montag, den 3. September**

6.25 Remscheid: Morgenkonzert (Städtisches Orchester)
8.10 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten
10.10 Schulfunk: Der Weezekranz
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Elisabeth Darge: Segen der Erde
15.30 Gleiwitz: G. Hoffmann: Als die Römer frech geworden
16.00 Nachmittagskonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
17.35 Schadenverhütung und nationalsozialistisches Strafrecht
17.55 Unbekannte Lieder. Marianne Lehmann (Sopran)
18.30 Hausdurchsuchung. Eine Erzählung aus dem Leben des Freiherrn vom Stein von Friedrich Hohlbaum
19.00 Abendmusik des Funkorchesters
20.10 Unterhaltungsmusik des Funkorchesters
21.00 Festspielhaus in Altdorf: Tellspiele
22.00 Konzert auf Schallplatten
22.45 Für Orchesterfreunde. Neue Werke auf Schallplatten
23.30 Kino-Orgelkonzert aus dem Capitol (Emil Bulgrin)

**Dienstag, den 4. September**

6.25 Leipzig: Morgenkonzert (Musikzug SA.-Standarte 94)
8.10 Bunte Folge neuer Schallplatten
10.10 Schulfunk: Der Berg der Götter
11.45 Heinrich Lüneburg: Allgemeine, aber beachtliche Gesichtspunkte zur Herbstbestellung
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (NSBO.-Orchester)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (NSBO.-Orchester)

**Programm des Nebensenders Gleiwitz**

15.10 Vierhändige Klaviermusik. M. Geburek — M. Machura
15.35 Oberschlesische Dichtung. Werke von Hans Kaboth
16.00 Nachmittagskonzert (Kleines Landestheater-Orchester)
17.35 Bruno Marquardt: Vor 20 Jahren bei Longuyon
17.55 Maria Franik: In vier Wochen heirate ich
18.15 Der Beuthener Kammerchor singt
19.00 Ein alter schlesischer Erbhof. Funkbericht aus der Grafschaft Glatz
19.30 Volk und Führer Gedichte junger Deutscher
19.50 Nürnberg: Reichssendung: Einläuten des Parteitages durch die Glocken der Kirchen Nürnbergs
20.00 Nürnberg: Empfang im Rathaussaal
21.00 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Fanfaren, Männer- und Knabenchor mit Orchesterbegleitung. Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg. Es spricht der Führer. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.
22.45 Unterhaltungskonzert des Funkquartetts

## Kattowitzer Sender

**Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:**

6.45: Morgenlied. — 6.48: Schallplattenkonzert. — 6.58: Gymnastik. — 7.08: Musik. — 7.15: Morgenberichte. — 7.25: Für die Hausfrau. — 7.40: Programmansage. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13.00: Mittagsberichte. — 15.30: Ausfuhrmitteilungen. — 15.35: Börse. — 23.00: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

**Sonntag, den 2. September**

9.00: Morgenlied. — 9.03: Schallplatten. — 9.13: Gymnastik. — 9.23: Schallplatten. — 9.30: Nachrichten. — 9.40: Schallplatten. — 9.50: Für die Hausfrau. — 9.55: Programmansage. — 10.05: Gottesdienst. — Nachher religiöse Musik. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.00: Turmsignal. — 12.03: Wetterbericht. — 12.05: Professor St. Niewiadomski: Siegmund Noskowski. — Anschließend Musikwerke Noskowskis (25. Todestag). — 13.00: Ausschnitt aus der Tagung der Reserve-Unteroffiziere. — 13.20: Fortsetzung des Konzerts. — 14.00: Mandolinen-Konzert. — 15.00: Arbeiten des Landmannes im Herbst. — 15.15: Lieder (Schallplatten). — 15.25: Briefkasten. — 15.35: Musik. — 15.45: Dr. Eduard Passendorfer: „Bewegt sich die Erdoberfläche?" — 16.00: Prosa-Vorträge. — 16.20: Klaviervortrag. — 16.45: Plauderei für Kinder: „Schöner als im Märchen". — 17.00: Tanzmusik. — 17.50: Buchbesprechungen. — 18.00: Neue Theaterwerke. — 18.45: Vom Studium an der Technischen Hochschule. — 19.00: Unterhaltungskonzert. — 19.45: Programmansage für Montag. — 19.50: Zeitdienst. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 20.45: Nachrichten. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 21,00: Lustige Lemberger Welle. — 21.45: Sportnachrichten. — 22.00: Funktechnische Ratschläge. — 22.15: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. — 23.05—23.30: Tanzmusik.

**Montag, den 3. September**

12.10: Konzert. — 13.05: Symphonieorchestermusik. — 15.45: Unterhaltungsmusik. — 16.45: Mitteilungen. — 17.00: Klaviervortrag. — 17.25: Der heimatliche Gärtner. — 17.35: Opern-Arien, gesungen von August Wisniewski. — 17.50: Bruno Winawer plaudert. — 18.00: Prof. Dr. Witold Wilkosz: „Mathematische Scherzaufgaben". — 18.15: Unterhaltungskonzert. — 18.45: Musikalische Plaudereien für Kinder. — 19.25: Für Pfadfinder. — 19.30: Unterhaltung. — 19.45: Programmansage für Dienstag. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 20.45: Nachrichten. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 21.00: Unterhaltungskonzert. — 21.45: Dr. Eugenia Stolyhow: „Die Rassenkunde in der Allgemeinbildung". — 22.00: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

**Dienstag, den 4. September**

12.10: Konzert. — 15.45: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Kammermusik. — 17.25: Sprach-Briefkasten. — 17.35: Dorothea Gutkowski singt. — 17.50: Technischer Briefkasten. — 18.00: Warschau, kritisch und lobend beschrieben. — 18.15: Klaviervortrag. — 18.45: Sendung zu Ehren des größten hebräischen Dichters Ch. N. Bialik. — 19.05: Chorkonzert. — 19.20: Zeitdienst. — 19.30: Konzert (Fortsetzung). — 19.45: Programmansage für Mittwoch. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Einführungsvortrag Prof. Dr. Joachimek zur Oper „Gioconda" von Ponchielli: 1. und 2. Akt auf Schallplatten. — 21.25: Nachrichten. — 21.40: 3. und 4. Akt der Oper. — 23.05: Musik. — 23.20—23.30: Mitteilungen.

## Programm des Deutschlandsenders

**Täglich wiederkehrende Darbietungen.**

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Tagesspruch. — 6.20: Frühkonzert. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00: bis 13.45: Musik am Mittag, dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.45: Glückwünsche. — 15.00: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

**Sonntag, 2. September.**

6.10: Tagesspruch. — 6.15: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Deutsche Feierstunde. Ueber das Erhabene. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Das Antlitz des Bauern. Gedichte von Artur M. Luckdorff. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Leipzig: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz". Kantate von J. S. Bach. — 12.00: Glückwünsche. — 12.10—14.00: Aus Königsberg: Konzert. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14.00: Kinderfunkspiele. — 14.45: Eine Viertelstunde Schach. — 15.00: Stunde des Landes. — 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. — 17.30: Ludomir Rozycki spielt eigene Werke. — 18.00: Funkbericht vom Matadorenrennen in Berlin-Mariendorf. — 18.10: Funkbrettl. — 19.15: Stunde der Auslandsdeutschen. Altvaterland. Eine schlesische Hörfolge. — 20.00: Heiteres aus deutschen Opern. — 20.50: Zeitfunk. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Funkbericht von dem Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweden. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Aus München: Tanzfunk.

**Montag, 3. September.**

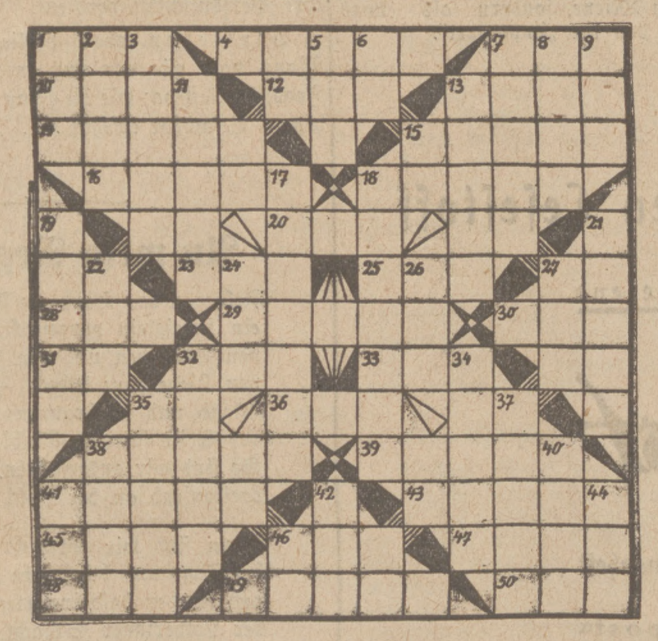
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. Vermeidet Unfälle im Haus. — 10.10: Aus Breslau: Der Weezekranz. Ein Erntefestspiel. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 15.15: Von deutscher Frauenkunst. Lederarbeiten. — 15.40: Als Katapultflieger auf der „Westfalen". — 17.30: Werkstunde für die Jugend. Flugzeugmodellbau. — 17.50: Deutsche Hausmusik. — 18.35: Die Arbeit der Reichstheater in der Spielzeit 1934/35. — 18.50: Zeitfunk. — 19.00: Aus der Flimmerkiste. — 20.00: Kernspruch. Anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Perlen deutscher Volkslieder. — 21.00: Uebertragung aus dem Festspielhaus in Altdorf: Tellspiele. — 22.30: Wir und die Sterne. — 23.00—24.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

**Dienstag, 4. September.**

10.10: Die Weserfestung. Hörszenen. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 15.15: Patenschaft zur Entlastung der Eltern. — 15.40: Erzieherfragen. — 17.30: Seeschiffahrt im Bassin. — 17.50: Jugendsportstunde. Vom Wandern und Wanderrudern. — 18.05: Zum Todestage Edvards Griegs. — 18.40: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Aus Breslau: Ein alter schlesischer Erbhof. — 19.30: Schallplattenkonzert. — 19.50: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 22.30: Wie weit ist der deutsche Schwimmsport? — 23.—24.00: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert.

# Rätsel-Ecke

## Kreuzwort



**Waagerecht:** 1. Ansiedelung, 4. Edelstein, 7. Reptil, 10. Planet, 12. Stadteinfahrt, 13. Kratersee, 14. italienischer Geigenbauer, 15. Teil des Daches, 16. Seebad in Florida, 18. Zierpflanze, 20. englische Anrede, 23. Geschehnis, 25. gekürzter Männername, 27. Auerochs, 28. Fluß in Bayern, 29. Grabgewölbe, 30. Papageienart, 31. Faultier, 32. Raubfisch, 33. Wie, 41. (s.), 36. Lebensbund, 38. Fellart, 39. Laubbaum, 41. Tierwelt, 43. indianische Siegestrophäe, 45. altes Maß, 46. Gotteshaus, 47. gekürzter Männername, 48. Schneeschuh, 49. Edelstein, 50. englisches Zahlwort.

**Senkrecht:** 1. Wort der Kindersprache, 2. Vorrichtung an Panzerschiffen, 3. Militärabteilung, 5. Drehpunkt der Erde, 6. Feldmaß, 7. Boot, 8. fruchtbare Wüstenstelle, 9. Gattung, 11. Ansiedlung, 13. Vogel (Falkenart), 17. italienische Halbinsel, 18. Schreibgerät (j = i), 19. Teil des Jahres, 21. Farbe, 22. Name für Nr. 19, 24. türkischer Aufseher, 26. Göttin, 27. Kanton der Schweiz, 32. Hausvogel, 34. (mit 35) = Hamburger Vergnügungsstätte, 37. Staat in Nordamerika, 38. Baumaterial, 40. Hirschart, 41. Stadt in Marokko, 42. Schmeichelei, 44. amerikanischer Dichter, 46. persönliches Fürwort.

## Aufgabe

Aus den 13 Teilen des Rechtecks, das am besten auf Kartonpappe geklebt wird, ist die abgebildete Figur zuzusammenzustellen.

Für die Figur werden alle 13 Teile gebraucht.

## Arithmogriph

1 10 8 2 9 5 = weiblicher Vorname.
2 9 8 7 10 1 = Gewürz.
3 4 2 9 5 1 2 9 6 10 = Medikament.
4 2 10 9 1 2 3 4 = männlicher Vorname.
5 1 2 5 6 9 10 = griechische Sagengestalt.
1 4 10 2 9 = westdeutscher Strom.
6 5 1 7 2 9 = Naturforscher.
7 10 8 10 1 2 3 4 = Pflanze.
5 9 4 5 9 8 = Verzeichnisnachtrag.
8 10 4 2 1 9 = wichtiges Organ.
9 2 1 7 5 9 5 = das Jenseits.
10 1 7 2 9 = männlicher Vorname.
1 10 2 8 10 9 = Gruppentanz.

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen einen deutschen Tondichter.

## Bilderrätsel

## Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — a — bahn — blu — bob — bu — cha — cho — cul — de — di doy — e — e — ei — eis — eys — gan — ga — ga — ges — hund — ich — in — korb — kim — le — lei — lend — ler — lie — lopp — lu — lus — mel — men — mund — na — ne — ne — ner — nu — nus — o — os — pel — rest — rett — rus — sau — sen — sen — ste — syr — ta — te — thy — tri — tsche — uh — un — ve — ve — wa — wei — wind — zen

sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben einen Spruch ergeben.

1. Halmfrucht, 2. Harzer Kurort, 3. Pelzwerk, 4. urweltliches Tier, 5. italienischer Astronom, 6. indischer Strom, 7. höchster Berg der Erde, 8. Hunderasse, 9. Oper von Lortzing, 10. Operettenkomponist, 11. Krösus, 12. Golf in Nordafrika, 13. Verwirrung, 14. niedriger Sessel, 15. Maler, 16. italienische Stadt, 17. englischer Schriftsteller, 18. Art der Kieselschwämme, 19. Fluß zur Leine, 20. Beförderungsmittel, 21. römischer Feldherr, 22. Pferdegangart, 23. Likörsorte, 24. Filmspielerin, 25. Polarforscher. (ch = ein Buchstabe.)

1 ______ 13 ______
2 ______ 14 ______
3 ______ 15 ______
4 ______ 16 ______
5 ______ 17 ______
6 ______ 18 ______
7 ______ 19 ______
8 ______ 20 ______
9 ______ 21 ______
10 ______ 22 ______
11 ______ 23 ______
12 ______ 24 ______
25 ______

## Entzifferungsaufgabe

1 2 3 — 4 3 5 — 6 3 — 7 2 — 8 2 3 — 9 2 10 — 3 11 — 12 10 5 6 13 — 1 6 12 5 3 14 15 — 16 6 13 3 5 6 15 5 — 4 9 — 15 11 6 14 15 3 5 6 10 — 3 4 10 10 — : — 1 6 13 — 8 4 17 17 6 — 18 12 9 — 12 10 9 11 6 19 17 4 14 15 6 10 — 18 12 9 — 18 4 6 17. —

Die Entzifferung dieser Zahlenschrift ergibt einen Ausspruch von Dietrich Eckart.

**Schlüssel.**

9 2 7 11 13 = Offiziersrang.
19 11 6 13 4 10 19 = deutscher Ministerpräsident.
8 6 4 18 6 10 = Getreideart.
1 2 14 15 3 5 12 15 17 = Dachgebälk.
10 11 16 6 9 20 6 13 = Monatsname.

## Im Wasser

Entnimmst du dem nassen Element,
Das man im Thüringerlande kennt,
Den Kopf und den Fuß, dann findest du gleich,
'nen schmackhaften Fisch, der nicht grätenreich.

## Auflösungen

**Kreuzwort**

W.: 1. Aktie, 4. Anger, 7. Agraffe, 9. Spa, 11. Otter, 12. Sam, 13. Pan, 14. Art, 15. Leer, 17. Rat, 19. Bern, 21. Faser, 23. Onkel, 24. Nonne, 25. Epsom, 27. Kinn, 28. her, 29. Wind, 31. Eos, 33. Aal, 34. Ahn, 36. Oleum, 37. Zug, 39. Flunder, 40. Ziege, 41. Nelke.

S.: 1. Assel, 2. Kap, 3. Egon, 4. Afra, 5. Eva, 6. Roman, 8. Atlas, 10. Apinnien, 12. Steinpilz, 16. Eboli, 17. Ralph, 18. Tenor, 20. Rhein, 21. Fee, 22. Rom, 26. Segen, 27. Kranz, 30. Dogge, 32. Sole, 33. Amen, 35. Hai, 38. Ulk.

**Bilderrätsel**

Uebung macht den Meister.

**Wortverbindungen**

1. Luftschiff, 2. Urkunde, 3. Dachsbau, 4. Eisenach, 5. Nebelhorn, 6. Diebstahl, 7. Obstschale, 8. Rheinland, 9. Fingerhut, 10. Felleisen. — Ludendorff.

**Schüttelrätsel**

Kamin — Atemnot — Reval — Traum — Opfer — Foliant — Falte — Eintracht — Laden — Eidechse — Rache — Niederwald — Talar — Edwin — **Kartoffelernte.**

**Inschrift**

Die Phantasie erfindet, das Herz entdeckt.

**Fehlende Buchstaben**

„Vergiß die treuen Toten nicht. (Theodor Körner.)

**Mensch und Pflanze**

Retter, Rettich.

## Humor

**Knauserig.**

Als Mark Twain einmal krank war, hatte er einige Tage lang gar keinen Appetit. Dann aber plötzlich stellte sich ein großes Hungergefühl ein.

„Vorläufig gibt es nichts als einen kleiner Löffel Nährsalz," erklärte die Pflegerin.

„So," meinte Mark Twain ärgerlich, „Sie sind mir ja eine komische Seele! Wenn Sie nicht so komisch wären, hätte ich Ihnen auch noch gesagt, daß ich mich nach Lektüre sehne. Aber bei Ihren Grundsätzen muß ich ja befürchten, daß Sie mir eine — Briefmarke bringen."

*

„Ich bin froh, daß ich endlich aus diesem überfüllten Eisenbahnabteil herauskomme. Die ganze Fahrt über habe ich nur auf einem Fuße gestanden."

Stimme aus dem Hintergrunde: „Jawohl, und das war mein Fuß."

*

„Kolossal, die Zirkusreiterin. Da, sehen Sie.. jetzt hängt sie am Bauch des Pferdes, jetzt hängt sie ihm um den Hals ... und jetzt sitzt sie hin auf der Kruppe."

„Pah, das alles habe ich schon bei meiner ersten Reitlektion gemacht."

# O Straßburg, o Straßburg..

**Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab**

13

Es war ein fröhliches Wiedersehen, und die Lina nahm sie herzlich auf.

Spielmann hatte den Leutnant vorher um Erlaubnis gebeten, daß er seine Freunde die Feiertage über empfangen durfte, und Rocca hatte gesagt: „Sie können ganz nach Belieben schalten! Ich weiß ja doch, daß alles in Ordnung ist, wenn ich zurückkomme. Setzen Sie getrost Ihren Kameraden von meinen Weinen und Zigarren vor. Lina soll was Anständiges zu essen machen. Das ist ja selbstverständlich."

Selbstverständlich war es nicht. Spielmann fand es sehr nobel.

Emil Rabaunke und Kilian waren die Lustigsten. Schnittchen taute erst langsam auf.

Spielmann hatte einen Weihnachtsbaum angeputzt, er hatte auch allerhand nette Kleinigkeiten für die Freunde gekauft, und um sechs Uhr wollte man den Weihnachtsbaum anbrennen.

Die allgemeine Weihnachtsfeier der Soldaten war schon vorüber.

Heute hatten die drei Freunde Urlaub bis nachts zwölf Uhr erhalten.

*

Leider mußte die Weihnachtsfeier aber verschoben werden.

Denn Oberst von Kalemberge hatte plötzlich Besuch erhalten. Sein Onkel, der pensionierte General von Brock, war mit seinen Söhnen, dem Oberleutnant Erhart und dem Leutnant Willy, ganz plötzlich am Heiligabend zu Besuch eingetroffen.

Ausgerechnet hatte diesmal der Oberst seinen Burschen für Weihnachten beurlaubt.

Er war augenblicklich sehr in Verlegenheit.

Plötzlich sagte Hella: „Papa, ich habe einen Gedanken. Leutnant Rocca ist doch verreist. Da ist doch Spielmann, sein Bursche, frei!"

„Der wird wohl auch nach Dresden gefahren sein."

„Nein, Leutnant Rocca sagte, daß er da bleibt!"

Der Oberst überlegte. „Hm ... der General ist sehr für Musik! Das wäre ja fein!"

Die Frau Oberst kommt plötzlich erregt ins Zimmer. Sie hat ein Telegramm in der Hadn.

„Tante Ulrike kommt!"

„Was? Ulrike! Du scherzest, Bettina?"

„Tatsache, Lieber. Sie will nach Stuttgart mit ihren beiden kleinen Neffen und fragt an, ob es uns angenehm wäre. Das heißt ... Sie fragt zwar, aber in einer Stunde trifft sie ein."

„Das ist ja 'ne schöne Bescherung! Hella, da sei so gut und kümmere dich einmal um diesen Spielmann, den können wir gut gebrauchen! Bei so einer großen Gesellschaft — wir sind ja dann neun zu Tisch — es muß eben gehen!"

„Gut, Papa, ich kümmere mich! Liesbeth ist beschäftigt, die hat in der Küche zu tun! Ich gehe gleich selbst einmal die paar Schritte.

Der Oberst runzelt die Stirn, aber Hella lacht.

„Ist das ein faux pas, Papa? Ein Vergehen wider die guten Sitten, wenn ich mich um einen ... Diener kümmere?"

Der Oberst lacht versöhnt. „Nein ... Leutnant Rocca, der Schwerenöter, ist ja verreist. Da darfst du getrost gehen."

*

Es klingelt.

Spielmann geht selber öffnen. Er wagt seinen Augen nicht zu trauen. Hella ... die Tochter des Obersten steht vor ihm.

„Gnädiges Fräulein ...!" Spielmann ist sehr verlegen. Aber sie findet, daß ihm die Verlegenheit sehr gut steht.

„Wollen Sie Herrn Leutnant ...!"

„Nein, Herr Spielmann, wenn er da wäre, würde ich einzelne Dame nicht zu ihm kommen!"

„Verzeihung ... bitte, treten Sie doch näher!" Er führt sie in den Salon.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Herr Spielmann." Sie spricht sie aus und sieht eine leise Enttäuschung auf seinem Gesicht.

„Sie mögen wohl nicht gern kommen?"

„Doch ... von Herzen gern! Ich habe immer gewünscht, Sie einmal wiederzusehen. Nur zu sehen, denn einen anderen Wunsch darf ich ja, der Soldat Spielmann, nicht haben. Aber ... heute ... meine Kameraden sind bei mir. Wir wollten Weihnachten feiern!"

„Ach so ... das begreife ich! Dann ist es schade, das möchte ich Ihnen nicht nehmen."

„Doch ... ich komme, sehr gern! Ich sage meinen Kameraden Bescheid. Wir feiern dann morgen. So geht es auch."

Hellas Gesicht rötet sich vor Freude.

„Oh, das wäre schön!"

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie ... an mich gedacht haben.

„Oh, ich sehe den Reisekameraden auch gern einmal wieder."

„Ich ... ich danke Ihnen!" spricht der Mann warm. Er faßt ihre Rechte und küßt sie, daß sie rot vor Verlegenheit wird.

„Verzeihen Sie, eine ... eine Zivilanwandlung. Als Soldat ist es eine Vermessenheit ... aber ich vergaß jetzt einmal, daß ich nur Soldat bin."

„Ich bin Ihnen nicht böse!" sagt Hella leise.

Es gab eine Enttäuschung, als er den Kameraden mitteilte, daß er zum Oberst befohlen sei. Aber sie fügten sich, und man besprach eine Weihnachtsfeier am nächsten Tage.

Maximilian Spielmann kleidete sich um und verließ mit Hella zusammen das Haus.

„Es war netter, als wir zusammen reisten!"

„Ja, gnädiges Fräulein! Als Soldat ... muß man eben außen stehen und dran denken, in knapp zwei Jahren ... da gehört dir das Leben wieder."

„Macht es Ihnen keine Mühe, so respektvoll neben mir einherzugehen?"

„Große Mühe! Oh ... am meisten habe ich es bedauert ... bei der Gesellschaft beim Herrn Major ... ich sah Sie tanzen ... ich tanze selbst leidenschaftlich gern. Und mußte zuschauen. Das Gesicht immer ganz Respekt. Das war schwer."

Hella seufzte auf.

„Ach ja, das glaube ich! Mir geht es manchmal auch so wie Ihnen. Ich bin gern lustig ... aber als Tochter eines Obersten sind da Grenzen gesetzt, leider! Manchmal wünschte ich mir, ich könnte einmal ein ganz einfaches kleines Mädel sein und so auf einem Tanzsaal tanzen wir irgend ein anderes Mädel, nicht immer ängstlich auf Reputation bedacht sein. Manchmal sind mir die Herren Offiziere, die so schöne Worte brauchen und sich bemühen, recht galant und geistreich zu sein, herzlich zuwider. Sie sind beengt wie ich. Das bringt der Stand, die ganze Erziehung mit sich."

„Ganz gewiß!"

„Mal das alles abstreifen können ... mal richtig von Herzen lachen und fröhlich sein. Ach ... das fehlt mir! Ich habe mal in Dresden eine Redoute mitgemacht, das war köstlich."

„Es kommt ja bald die tolle Karnevalszeit, die hier unten im Elsaß auch lebhaft gefeiert wird."

Hella seufzte auf.

„Ach, Papa ist da so streng, und es sind immer wieder dieselben Menschen, keiner kann sich richtig frei machen und er selber sein. Ich glaube, Sie könnten es! Warum hat Sie der König nicht zum Leutnant gemacht."

Spielmann muß ein Lachen verbeißen, denn über die Straße geht Major von Knorr. Er grüßt und der Major dankt.

„Das kann Majestät leider eben auch nicht. Und so dick war auch unsere Freundschaft nicht, daß er sich dazu verpflichtet gefühlt hätte. Aber dann würden Sie mit mir tanzen?"

„Ja! Sehr gern sogar! Papa sollte mich jetzt hören! Der würde entsetzt sein."

Sie lachte hell auf, und Spielmann stimmte ein.

„Ja, mit dem Soldaten Spielmann können Sie nicht tanzen."

„Ich kann es nicht ... ich darf es nicht ... aber ... tun ... h, sehr gern."

Das Wort macht ihm eine große Freude.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein."

*

Der Oberst empfängt Spielmann sehr freundlich und instruiert ihn.

Spielmann tritt seinen Dienst an.

Fürs erste muß er in der Küche helfen. Es geht ihm nicht so recht von der Hand, aber er gibt sich alle Mühe. Dann bittet ihm die Frau Oberst, daß er Hella beim Christbaumschmücken unterstütze.

Das tut er weit lieber, denn Hella ist dabei und setzt die Lichter auf.

„Ich habe mich schon gewundert, als Leutnant Rocca mir sagte, daß Sie nicht nach Hause führen."

Maximilian blickt versonnen auf den Stern, den er gerade in der Hand hält.

„Meine Eltern sind tot. Ich habe niemanden. Freunde ... na ja, was man so Freunde am Theater nennt. Mich trieb's nirgends hin."

„Haben Sie keine Braut?" Sie wird leicht rot, als sie die Frage tut.

Spielmann lacht verhalten. „Braut? Nein, in punkto Frauen war ich sehr zurückhaltend."

„Immer?"

„Ja, immer!"

„Das habe ich mir bei einem Schauspieler anders gedacht. Sicher hat Ihnen das Leben doch genug Gelegenheit geboten."

„Ich weiß nicht. Ich habe nichts davon gemerkt."

„Aber, Herr Spielmann ...!"

„Ach so, Sie meinen, wenn ein Mann eine leidlich nette Fassade hat, dann ... muß er partout amouröse Abenteuer erleben."

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 35 / 2. September 1934

Preis 10 Pfg.




# Ostdeutsche Morgenpost

### Ein Lied für Dich

*Die bekannte Bühnen- und Filmdarstellerin Dolly Haas als „Scampolo" in der neuen Aufführung dieses Lustspiels im Deutschen Künstlertheater in Berlin.*

# Tanks gegen Volksgenossen




**Militärautos befahren die gefährdeten Straßenviertel.**

**Ein Streikführer wird abgeführt.**

**Das Trauergefolge beim Begräbniszug** der bei den Streikunruhen in San Francisco umgekommenen Arbeiter.

**Vor den Piers stehen Tanks,** um die im Hafen liegenden Schiffe vor den Streikenden zu schützen.

## Eine Photoreportage vom Generalstreik in San Francisco

Während Deutschland unter der nationalsozialistischen Regierung wohl das einzige Kulturland der Erde ist, das trotz Weltwirtschaftskrise keinen Streik kennt, weil das Volk im Bewußtsein seiner Gemeinschaft und seiner eindeutigen und einmütigen Ziele dieses Kampfmittel ablehnt, haben andere Wirtschaftsländer gerade in den letzten Jahren mehr als einen Streik über sich ergehen lassen müssen, und die Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben zum Teil so erbitterte Formen angenommen, daß es zu Straßenkämpfen mit Toten und Verwundeten gekommen ist.

Eine der schwersten Streikunruhen der letzten Zeit wurde aus San Francisco gemeldet, wo Militär und Polizei einen regelrechten Kampf mit den Streikenden führen mußten. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten, und erst nach erbitterten tagelangen Kämpfen konnte Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden.

**Um die Aufständischen zur Aufgabe des Streiks zu zwingen,** wurden die Streikviertel durch Militär und Barrikaden abgeriegelt und die Lebensmittelzufuhr zu diesen Stadtvierteln vollkommen unterbunden.

**Durch den Streik der Hafenarbeiter entstand eine Lebensmittelknappheit.** Die Restaurants wurden so stark in Anspruch genommen, daß die Gäste bis auf die Straße hinaus in Schlangen anstehen mußten.

**Die Hand des Heiligen Stephan zieht durch Budapest.**

Ende August feiert Ungarn den Nationalfeiertag des ersten Königs des Landes, den Tag des Heiligen Stephan. In dem prunkvollen Festzug durch die Straßen von Budapest, an dem der Reichsverweser und die Regierung teilnahmen, wurde die seit 900 Jahren konservierte rechte Hand des Heiligen in einem goldenen Schrein gezeigt.

**Hindenburgs Kopf in den Felsen eingemeißelt.**

Am „Großen Stiefel“ bei Saarbrücken ist, von unbekannter Hand in den Felsen eingehauen, das Bild des verstorbenen Reichspräsidenten zu sehen. Das Werk ist seinem Schöpfer gut gelungen und dürfte wohl das erste Denkmal im Saargebiet sein, das zu Ehren Hindenburgs geschaffen wurde.



**Hindenburg-Gedächtnisfeier in Mexiko.**

Auf dem Deutschen Friedhof in Mexiko, am Denkmal der im Weltkrieg gefallenen Deutsch-Mexikaner, fand in Anwesenheit des deutschen Gesandten, Freiherrn Quedt von Colleaberg und Gattin, eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, statt. — Der deutsche Gesandte mit seiner Gattin während der Feier.

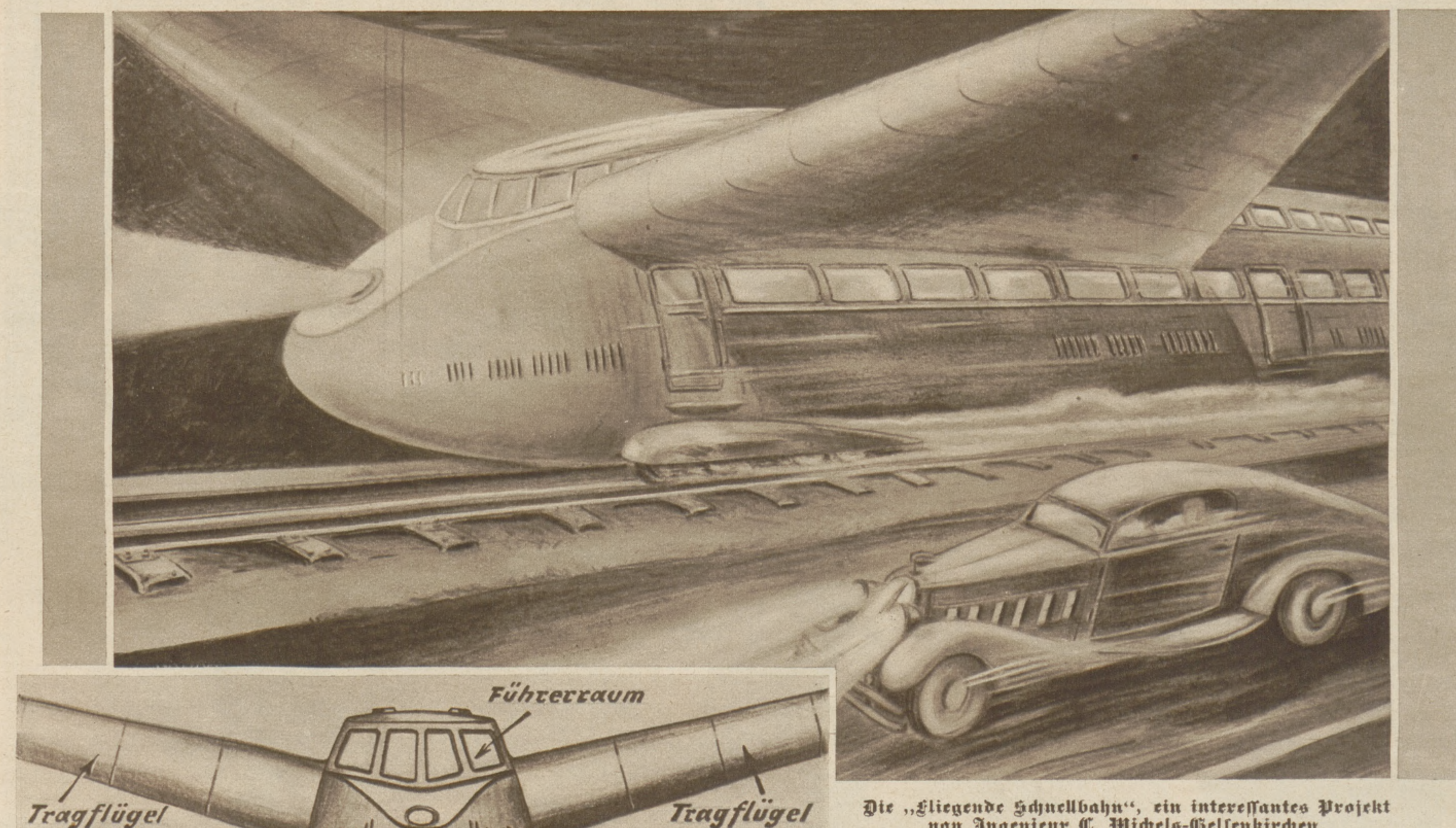


**70 Jahre Genfer Konvention und Rotes Kreuz.**

In diesen Tagen jährte sich zum 70. Male der Abschluß der Genfer Konvention, jenes grundlegenden völkerrechtlichen Vertrages, durch den der Schutz der Verwundeten gesetzlich sanktioniert worden ist. — Die internationale Konferenz von Genf im Jahre 1864, die auf Betreiben Henry Dunants einberufen wurde und die zum Abschluß der „Genfer Konvention“ und damit zur Gründung des Roten Kreuzes führte.

# Die fliegende Schnellbahn

## das kühne Projekt eines deutschen Ingenieurs




**Die „fliegende Schnellbahn", ein interessantes Projekt von Ingenieur C. Michels-Gelsenkirchen.**
Sie schwebt wie ein Flugzeug, benützt aber zur Führung eine mittlere Gleitschiene. Man erwartet durch diese Anordnung eine große Geschwindigkeitssteigerung.

**Die technischen Einzelheiten des „fliegenden Blitzzuges".**

Die auf allen Gebieten der Technik immer wieder auftauchenden neuen Ideen und Erfindungen weisen eindringlich darauf hin, daß wir uns noch nicht, wie vielfach behauptet wird, auf dem Höhepunkt, sondern erst am Anfang einer großen Entwicklung befinden. Am sinnfälligsten trat in den letzten Jahren der gewaltige Aufstieg im Flugwesen in Erscheinung, jetzt beginnt man durch die großzügige Anlage von Autofernstraßen dem Automobilverkehr ein weites Feld zu erschließen. Die Eisenbahn dagegen wurde bislang etwas stiefmütterlich behandelt. Wenn auch mit der Einführung des Schienenautos und Schnelltriebwagens beachtenswerte wirtschaftliche Vorteile erzielt wurden, so sind sich die Ingenieure doch klar darüber, daß der Eisenbahnverkehr noch sehr entwicklungsfähig ist, besonders hinsichtlich der Massenbeförderung und Schnelligkeit.

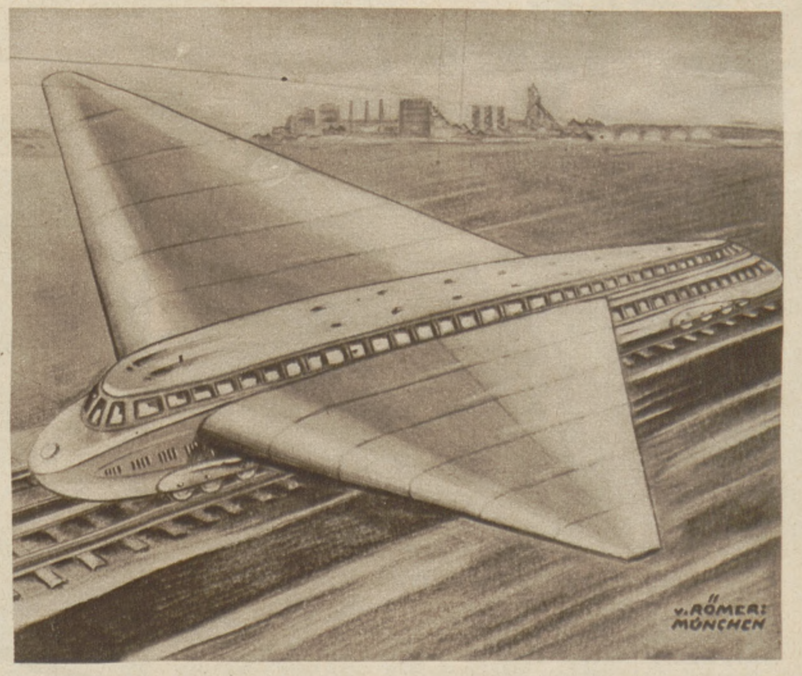
Neuerdings hat ein interessantes Projekt des deutschen Ingenieurs C. Michels-Gelsenkirchen in Fachkreisen großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um den kühnen Plan einer „Fliegenden Schnellbahn", die eine sinnreiche Kombination zwischen Eisenbahn und Flugzeug darstellt.

Die großen Wagen, die streng stromlinienförmig ausgebildet werden, erhalten seitlich dicke Flügel. Bei wachsender Geschwindigkeit erzeugen diese Tragflächen soviel Auftrieb, daß sich die Fahrgestelle von den Gleisen abheben. Die Schnellbahn bewegt sich nun mit rasender Geschwindigkeit schwebend vorwärts, während eine mittlere Führungsschine ein Hochsteigen des Wagens verhindert. Um eine möglichst große Zahl Fahrgäste befördern zu können, sind die Sitzplätze auf zwei Stockwerke verteilt. Für die Vorwärtsbewegung dürfte der diesel-elektrische Antrieb wohl am günstigsten sein. Je nach Stärke der zur Verwendung kommenden Motoren sollen Reisegeschwindigkeiten von 500 bis 600 Stundenkilometern ermöglicht werden.

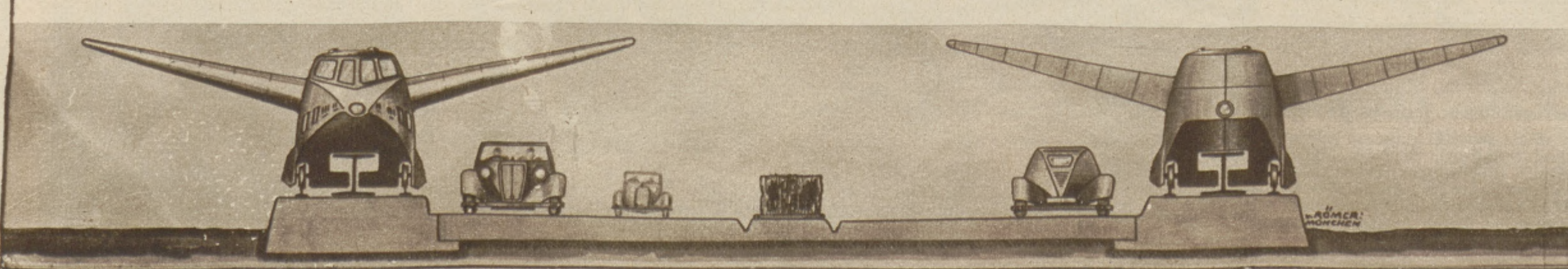
Die Linienführung der fliegenden Schnellbahn, die alle wichtigen Handels- und Industrie-Zentren verbinden soll, müßte grundlegend neu, möglichst geradlinig erfolgen und würde zweckmäßig im Zusammenhang mit dem Autostraßennetz gebaut werden, etwa in der Weise, daß sich der Verkehr in mehreren Etagen abwickelt. Oben würden die beiden Dämme für die Fernschnellbahn verlaufen, während darunter die Stadtbahn- und Autolinien verlegt werden könnten.

Wenn auch dieses neue Projekt vorerst noch etwas phantastisch anmutet, so lehrt uns die Entwicklung der Technik doch, daß gerade die kühnsten Pläne oft rascher Wirklichkeit wurden als man glaubte.

Zeichnungen B. u. H. von Römer, München.




**Der projektierte zweistöckige Stromlinienwagen von oben gesehen.** Man erkennt die Anordnung der Tragflächen sowie den Doppelstock-Aufbau.




**Die neue Schnellbahn wird zweckmäßig neben den Autobahnen angelegt werden,** da diese auf weite Strecken gradlinig geführt sind.

# Ein Schuss von irgendwo

Roman von Hans Heuer

(5. Fortsetzung.)

Jetzt packte Winkler unerwartet ihre Handgelenke, hielt sie fest und zwang das Mädchen, ihn anzusehen.

„Ich will Ihnen sagen, was ich glaube, Fräulein Gruber: Fräulein Bell hat recht! Sie suchten nach einer Gelegenheit, zwischen sie und Fred Merano einen Keil zu schieben, der das gute Einvernehmen zwischen diesen beiden Menschen zerstörte. Und da sie es mit fairen Mitteln nicht erreichen konnten, versuchen Sie es jetzt mit Verleumdung und Lüge!"

Sie wollte aufbegehren. Er schnitt ihr mit einer brüsken Handbewegung das Wort ab.

„Gehen Sie jetzt! Aber halten Sie sich zu meiner Verfügung. Ich brauche Sie noch!"

*

Barry Bell, der alte Artist, kam aus dem Varietérestaurant und durchquerte den Garderobengang.

Mackwitz, der sich inzwischen anderweitig beschäftigt hatte, um über die vermeintliche Kränkung, von der weiteren Anwesenheit bei den Verhören ausgeschaltet zu sein, hinwegzukommen, traf ihn in der Biegung.

Er sah den Artisten nicht gerade freundlich an.

„Sie haben mich da schön in die Tinte geritten, Bell!" sagte er bissig und ärgerlich.

„Ich?" Bell macht ein erstauntes Gesicht. „Ich wüßte nicht, wieso, Herr Direktor!"

„Wenn die Geschichte zwischen Ihrer Mary und dem Gönyi nicht gewesen wäre, hätte sich die Katastrophe heute abend nicht ereignet. Kann mich eine hübsche Stange Geld kosten, wenn es heißt, unter den Leuten im Zentral-Varieté befinden sich Verbrecher und Mörder!"

„Ist Gönyi tot?"

„Natürlich ist er tot! Oder glauben Sie, einer der zehn Meter tief abstürzt und außerdem noch eine Kugel im Leibe hat, kommt mit dem Leben davon?"

In Bells Gesicht arbeitete es.

„Schuld an dem Vorfall ist einzig und allein Gönyi selbst!" sagte er verbissen. „Und ich kann noch nicht garantieren, ob nicht das, was ein anderer getan hat, auch von mir hätte getan werden können!"

„An Ihrer Stelle hat eben Merano gehandelt!"

Barry Bell sah den Direktor mit einem Blick an, daß Mackwitz sekundenlang ein unheimliches Gefühl in sich aufwachsen fühlte. Dann drehte ihm der alte Artist stumm den Rücken zu und ließ ihn einfach stehen.

Vor der Garderobe Marys machte er halt, lauschte einen Augenblick und trat dann ein, ohne vorher anzuklopfen. Seine Tochter lag auf der Couch, den Kopf in die Kissen vergraben und weinte. Als sie das Knarren der Tür hörte, richtete sie sich erschrocken auf und suchte ihre Tränen zu verbergen.

Er sah sie unfreundlich an.

„Da sitzt du nun und heulst! Bist doch schuld an dem ganzen Unglück. Hättest dir die Folgen eher überlegen sollen und dich nicht von diesem . . . diesem Gönyi küssen lassen dürfen . . ."

Ein bittender Blick aus feuchtumflorten Augen traf ihn.

„Vater, wie oft soll ich dir denn noch sagen, daß ich mich nicht von ihm küssen ließ. Was kann ich denn dagegen tun, wenn er mich plötzlich packt und . . ."

Er winkte ab.

„Ich leide doch viel mehr darunter, als irgend jemand sonst. Sie haben Fredy unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet . . ."

Bell erschrak.

„Schon verhaftet?" schrie er. „Können Sie es ihm denn beweisen?"

„Fredy sagt, er war es nicht. Aber Wally Gruber ist bei der Polizei in Fredys Garderobe und behauptet, sie wisse bestimmt, daß Fredy ihn getötet habe!"

Bell lachte wütend auf.

„Sie weiß es bestimmt! Das glaube ich, daß sie es weiß! Ist sie noch dort?"

„Ich komme eben von ihnen und habe gesagt, daß Wally lüge . . ., sie behauptete, Fredy habe einen Revolver eingesteckt und sei hinausgegangen, während Gönyi arbeitete!"

„Und sie? Hat sie auch gesagt, was sie getan hat während dieser Zeit?"

„Sie?"

„Bleib hier!" erklärte er schroff. „Ich muß zu ihnen. Habe was Wichtiges zu sagen. Ob zu Fredys gunsten, weiß ich nicht. Muß es aber angeben, weil es vielleicht auf die Spur des Täters führt. Werden jedenfalls mal sehen, welche Rolle diese schwarze Katze bei der ganzen Geschichte spielte!"

Er schlug die Tür hinter sich zu und schritt hinüber in Meranos Garderobe.

Klopfte kurz und hart.

Trat ein.

Winkler und Hildebrandt hatten gerade ihre Meinungen über die durch die Aussage Wally Grubers geschaffene Situation geäußert, als sie sich dem alten Artisten gegenübersahen, den Kriminalrat Winkler zu erkennen glaubte.

„Guten Abend!" grüßte Bell. „Entschuldigen Sie, meine Herren . . ., habe Ihnen etwas zu sagen, das Sie wissen müssen!"

„In der Sache Gönyi?"

„Ja, in der Sache Gönyi! Kann Ihnen einen der Täter mit Namen nennen und Beweise dafür erbringen, daß er wirklich daran beteiligt war!"

„Wer sind Sie?" fragte Winkler.

„Bell ist mein Name!"

„Der Vater Mary Bells?"

„Ganz recht, ihr Vater!" Hörte eben, daß die Gruber bei Ihnen war und Fredy angeschwärzt hat!"

„Wer sagte Ihnen das?"

„Meine Tochter!" Der Artist fuhr mit der Hand über sein Har, als wolle er irgend etwas Unangenehmes wegstreichen. „Hat allen Grund dazu . . ., die Gruber! Gerade sie! Meine Herren, wenn Fredy ein Mörder ist, können Sie mich gleich daneben hängen, dann bin ich meinetwegen ein Schweinehund!"

„Ist das die Aussage, die Sie uns zu machen haben?" fragte Kriminalrat Winkler mit einem kaum merkbaren Lächeln den alten Artisten.

„Gehört dazu, ja! Vor allem aber wollte ich wissen, ob Sie Wally Gruber gefragt haben, wo sie war, als das Verbrechen ausgeführt wurde?"

„Aus welchem Grunde interessiert Sie das?"

„Wenn Sie es Ihnen nicht gesagt hat, kann ich es tun! Wally Gruber war die unbekannte Person, die das Licht am Hauptschalter ausgedreht hat!"

„Woher wissen Sie das?"

„Ich saß drüben im Varietérestaurant und trank einen Cocktail, weil mir der Schreck ziemlich arg in die Glieder gefahren war. Geht stürmisch zu da drüben! Können's mir glauben, meine Herren! Saß da zusammen mit Mac Courth, der mich fragte, ob alle Artisten vernommen würden. Er warte darauf, dranzukommen. Habe auch was auszusagen. Er kenne die Täter, um deren Auffindung sich die Polizei so krampfhaft bemühe!"

„Warum hat er sich dann noch nicht gemeldet und uns die lange, mühselige Verhörerei erspart?"

„Glaubte, wie gesagt, wir würden alle der Reihe nach drankommen und



„Appelschnut"



**Mit Harke und Schaufel zur Gartenarbeit.**
Abiturientinnen im praktischen Jahr.

hatte Angst, ein Vordrängen sei verboten!"

„Nun . . . und wer, meint Mac Courth, ist es gewesen?"

„Quatsch behauptet er! Will mir vormachen, Fredy habe mit der Wally Gruber Hand in Hand gearbeitet. Während sie das Licht auszudrehen hatte, schoß er auf Gönyi, sagt Mac Courth. Ist natürlich nicht dran zu denken! Fredy hat die Wally nie richtig leiden können und sie nur aus purer Gutmütigkeit so lange bei sich behalten. Sollte sowieso nächsten Monat fliegen . . ., nach der Hochzeit. Mary wollte dann ihre Rolle übernehmen!"

„Fräulein Gruber sollte von Merano entlassen werden?"

„Selbstverständlich! Urteilen Sie selbst: Was braucht er zwei Weiber zu ernähren!"

„Davon hat sie uns allerdings nichts gesagt!" meinte Winkler.

„Wird bei dem, was sie auszusagen hatte, ihre Gründe gehabt haben, gerade das zu verschweigen!"

„Also, dieser Mac Courth behauptet, Wally Gruber gesehen zu haben . . ."

„. . . wie sie die Treppe zur Schaltanlage 'runterstieg, ganz recht!" vollendete Bell mit heftigem Kopfnicken.

„Schaffen Sie diesen Mac Courth sofort zur Stelle!"

„Wird jeden Augenblick da sein! Habe ihm gesagt, soll in fünf Minuten nachkommen. Weiß allerdings nicht, daß wir jetzt hier in Freds Garderobe sind. Moment! Muß ihn abfangen und herbringen!"

Barry Bell hob in charakteristisch artistischer Manier die rechte Hand, machte eine leichte Verbeugung, wie er sie wahrscheinlich nach einem gelungenen Auftritt vor der beifallklatschenden Zuschauermenge auf der Bühne zu machen gewohnt war, und ging hinaus, um nach kurzer Zeit mit einem Manne zurückzukehren, dessen stämmiger, breitnackiger Athletenkörper auf den ersten Blick den Beruf des mit schweren Gewichten Hantierenden erkennen ließ.

„Mac Courth!", verneigte er sich ein wenig schwerfällig und verlegen, wie ein Mensch, der nicht genau weiß, wie er sich der Polizei gegenüber zu benehmen hat.

„Herr Courth, Ihr Kollege Bell sagte uns eben, daß Sie uns eine interessante Mitteilung zu machen hätten!"

„Allerdings! Man hat ja schließlich noch Augen im Kopf und sieht, was um einen vorgeht, nicht?"

„Wollen Sie uns einmal im Zusammenhang erzählen, was Sie gesehen haben?"

„Im Grunde genommen, Herr Kriminalkommissar, ist es ja nicht allzuviel . . ., sondern, was man sieht, ist das Ausschlaggebende!"

„Ganz recht!" nickte Winkler.

„Na ja! Ich stand ein bißchen abseits von den andern, hinter den Falten einer Stoffkulisse und trainierte noch ein wenig meine Arme und Beine, um fit zu sein für meine Arbeit. Da läuft plötzlich die Gruber an mir vorbei. Ich hätte nicht mal so darauf geachtet . . ., es laufen ja viele hin und her hinter den Kulissen, nicht wahr? Aber daß sie stehen blieb und sich einmal so komisch umsah, als wolle sie feststellen, ob sie auch nicht beobachtet werde, machte mich aufmerksam. Ich drückte mich noch ein bißchen mehr in den Schatten der Kulisse, um von ihr nicht gesehen zu werden!"

„Hatten Sie von Anfang an den Verdacht, daß sie etwas Bestimmtes vorhabe?"

„Das gerade nicht. Ich war bloß neugierig, was ihr eigentümliches Benehmen wohl zu bedeuten haben könnte. Sie stand eine ganze Weile und schien auf irgend etwas zu warten. Als dann plötzlich von der Treppe zu der Beleuchtungsanlage Schritte zu hören waren, die heraufkamen, huschte sie wie eine Katze hinter eine Kulisse und versteckte sich dort. Kaum vier Schritte stand sie von mir entfernt. Specht kam herauf und ging hinüber nach dem Korridor zu den Garderoben, wo weiter hinten sein Spind steht, in dem er seine Sachen aufzubewahren pflegt. Kaum war er im Gang verschwunden, lief die Gruber hinter der Kulisse hervor und rannte die Treppe hinab. Ein paar Sekunden später erlosch das Licht!"

„Was taten Sie dann?"

„Ich hatte fast gleichzeitig damit einen Knall gehört, dachte aber nicht daran, daß das ein Schuß gewesen sein könnte. Dann hörte ich das Publikum schreien und toben. Erst dachte ich an eine Dummheit der Gruber . . ., sagte mir aber bald darauf, daß diese Dummheit doch zu gefährlich aussah. Ich verlor wohl ein paar Sekunden, bis ich mich zur Treppe vorgetastet hatte . . . Sie können sich ja denken, daß ich verblüfft war. Die Gruber mußte schon wieder oben sein. Jemand rannte gegen mich an . . ., ein Mann, ich glaube, Specht war es. Er polterte die Treppe hinunter. Gleich darauf flammte das Licht von allen Seiten wieder auf."

„Damit dürfte also einwandfrei erwiesen sein, daß es tatsächlich die Gruber war, die das Licht ausdrehte!" meinte Winkler mit einem Blick auf Kommissar Hildebrandt, der bestätigend nickte.

„Natürlich!", sagte Mac Courth. „Ich blickte mich noch nach allen Seiten um, konnte sie aber nirgends mehr entdecken. Sie hatte sich nach dem Streich sofort gedrückt."

„Gut, meine Herren!" Kriminalrat Winkler wandte sich an Mac Courth und Barry Bell. „Diese Aussage ist meiner Ansicht nach von allen bisherigen Bekundungen die wichtigste und — was wesentlich ist — die positivste! Zum erstenmal wird uns hier eine Person genannt, die man gewissermaßen in flagranti ertappt hat. Daß sie mit dem Verbrechen in irgendeiner Verbindung steht, kann nach dieser Bekundung als erwiesen gelten!"

„Wenn ich mal sagen darf, was ich glaube . . ." meinte Mac Courth und rieb seine breiten, schweren Hände gegeneinander, wie jemand, der sich auf die Ausführung eines besonders schwierigen Tricks vorbereitet.

„Bitte, Herr Courth!"

„Meine Ansicht ist eben die, daß die Gruber mit Merano zusammen die Sache abgekartet hat! Die Gruber sollte warten, bis Specht mal seinen Platz verließ . . ., unterdessen wartete Merano irgendwo auf ihr Zeichen. Er ist ja Kunstschütze und hat den Revolver im Anschlag gehabt. Im selben Augenblick, wo die Gelegenheit günstig war, schoß er . . ."

„Nein, Herr Courth, die Sache muß anders gewesen sein! Wenn Fräulein Gruber tatsächlich mit Fred Merano Hand in Hand gearbeitet hätte . . ., was hat sie dann für eine Veranlassung, ihn bei ihrer Vernehmung vor der Polizei zu beschuldigen? Sie müßte ihn doch — logisch gefolgert — decken und den Verdacht von ihm ablenken! Wird Merano überführt, wobei ihre Aussage eine wesentliche Rolle spielen würde, käme sie ja unweigerlich mit hinein in das Räderwerk!"

„Hm . . ., ist auch richtig!" brummte Courth nachdenklich.

„Es geschieht nun schon zum zweitenmal in diesem Fall, daß wir unsere Meinung über den mutmaßlichen Täter innerhalb einer Zeit von zwei Stunden ändern müssen. Was meinen Sie, Hildebrandt?"

Kommissar Hildebrandt zuckte wieder die Achseln.

„Ich muß mir die Sache erst mal in Ruhe durch den Kopf gehen lassen!" knurrte er verdrießlich. „Da sind soviel Kreuz- und Quergänge, daß man sich bald überhaupt nicht mehr auskennt!"

Winkler lächelte.

„Aber dieses krause Kreuz und Quer bringt doch allmählich Klarheit in die Geschichte. Das Bild sieht jetzt so aus: Weder Merano noch Ruther hat etwas mit dem Mord an Gönyi zu tun!"

„Ja, aber wer denn dann?"

„Das müssen wir eben herausbekommen! Dazu sind wir ja schließlich da. Ruther und Merano sind nur durch eine Verkettung verschiedener Umstände, die dem Mord voraufgingen, in den Verdacht der Täterschaft geraten. Die Aussage der Gruber beweist jedoch, daß die Verbrecher gerade mit einem Verdacht nach dieser Seite hin rechneten. Wer der Mörder wirklich ist, wird Fräulein Gruber uns verraten können, da sie ja seine Komplizin ist!"

„Das heißt also mit anderen Worten, Herr Rat: Wir müssen noch einmal von vorn anfangen!" meinte Hildebrandt mißgestimmt, einen Blick auf seine Uhr werfend.

Es war zehn Minuten vor ein Uhr.

„Ganz von vorn nicht. Wir stehen jetzt mitten drin und haben zum erstenmal eine Spur, die auch derberem Zupacken standhalten dürfte!"

„Bis von neuem ein anderer Umstand hinzukommt, der abermals die ganzen bisherigen Ergebnisse umschmeißt!"

„Abwarten!" Kriminalrat Winkler nahm den Revolver vom Schminktisch. Betrachtete ihn einen Augenblick lang eingehend und fuhr plötzlich lebhaft fort: „Haben Sie die Waffe schon in der Hand gehabt, Hildebrandt?"

„Nein!"

„Also hatte sie außer mir nur der Beleuchter West und der Täter . . ."

„Und Fräulein Gruber! Ich nehme an, daß sie es war, die dem Täter die Waffe in die Hand spielte!" sagte Hildebrandt.

„Das ist noch nicht ganz so sicher. Sie kann auch Merano für ein paar Minuten

(Fortsetzung auf der Rätselseite).

# dem Tode entrissen!



**Ein Notverband wird angelegt.**
Bei einem Unfall durch Elektrizität ist der Verunglückte nur mit trockener Schlinge und trockenem Hebestab anzufassen. Oben rechts: Ein Gerät, das Sicherheitsnadeln im Körper schließen kann. Streifen oben: Aus Lunge und Magen entfernte Fremdkörper.



**Zweckmäßige Art, einen aus dem Wasser Geretteten zu tragen.**

**Künstliche Atmung nach Schäfer.**
Durch abwechselndes Zusammendrücken von Bauch und Rippen werden Herz und Lungen zur normalen Tätigkeit angeregt. Rettung eines Selbstmörders, der Zyankali getrunken hatte.



**Wiederbelebungsversuche mit Sauerstoff-Atmungsgeräten am Ambulanz-Wagen.**

Der Arzt ist verpflichtet, einen Sterbenden so lange am Leben zu erhalten, bis auch der letzte Lebensfunke erlischt. Selbst in aussichtslos erscheinenden Fällen muß dem Patienten jede Möglichkeit gegeben werden, den Todeskampf zu bestehen. Die Richtigkeit dieser Vorschrift wurde von der modernen Medizin bestätigt, denn es wurden neue Mittel gefunden, Sterbende ins Leben zurückzurufen und bei Unfällen, die früher als hoffnungslos galten, Rettung zu bringen. Vergiftete, Ertrunkene, vom Starkstrom Getroffene, für die es keine Rettung gab, werden heute mit Erfolg behandelt, sogar bei einem Herzschlag kann der von einem jähen Tode Ereilte wieder zum Leben zurückkehren.

Einige Mittel, zu denen der Arzt greift, um dem Tode ein Opfer zu entreißen, erscheinen abwegig, sie führen aber doch zum Ziel. Wenige Kubikzentimeter einer blauen Farbe, in die Blutader des Vergifteten gespritzt, machen das Gift unwirksam; schwache elektrische Ströme, die durch das Herz geleitet werden, bringen es wieder zum Schlagen; ein elektrisch angetriebenes Schaukelbrett setzt Atmung und Blutkreislauf in Gang; mechanische Lungen atmen für den Ertrunkenen; eine Adrenalinspritze, direkt ins Herz appliziert, rettet Mutter und Kind, wo man früher zum Kaiserschnitt greifen mußte. Statistisch stehen heute die Aussichten 10 : 6, dort, wo es früher keinerlei Aussicht gab.

Zu den wundersamen Mitteln dieser Art gehört die elektrische Herzmassage. Ein markanter Fall soll die Wirkung dieser Methode illustrieren. Ein alter Mann lag im Sterben, sein müdes Herz versagte. Er hätte gern den Kampf aufgegeben, doch ein quälender Gedanke nahm ihm die Ruhe des Sterbens, vor seinem Tode wollte er seinem Sohne ein wichtiges Geheimnis anvertrauen. Der Sohn war herbeigerufen, doch brauchte er mindestens zwei Tage, um die Stadt zu erreichen. Der Arzt griff zu einem außerordentlichen Mittel, er durchstach das Herz des Sterbenden mit einer Nadel. Statt endgültig still zu stehen, fing das Herz wieder zu arbeiten an, das Blut kreiste durch den Körper, der Atem ging ruhig, Lebensfarbe kam in das totenblasse Gesicht, der Sterbende lebte auf, Bewußtsein und Sprache kehrten zurück.

(Fortsetzung auf der übernächsten Seite.)




**Wissen Sie,**
daß selbst bei einer Vergiftung durch Zyankali noch Aussicht besteht, Sie dem Tode zu entreißen?

# Vom Wein und seinem Kult

Der Winzer schüttet die gesammelten Trauben in eine Traubenquetsche.



Weinlese am Rhein.

Von früh bis spät werden die kostbaren Trauben geschnitten.

Der Wein reift — bald wird die Lese in allen Ländern einsetzen, und dann wirft sich die Frage auf: Wie wird der 1934er? — Schon Horaz sagte, daß der Wein den Menschen beredt macht, und nichts wurde im Laufe der Jahrhunderte mehr besungen als das edelste aller Getränke. — Aber auch nichts hat sich weniger verändert als die Herstellung des Weins. Hier hat die moderne Maschine noch kein Arbeitsfeld gefunden. Wie in ältesten Zeiten werden noch heute die Trauben in Kübeln oder Körben geerntet. Im Süden werden die Trauben noch heute wie im Altertum mit den nackten Füßen ausgepreßt. Man macht es zwar heute etwas prosaischer als die alten Griechen und Römer, die bei dieser Beschäftigung Tänze und Gesänge zu Ehren des Gottes Bacchus veranstalteten. In vielen Ländern haben sich nach alter Tradition Feste der Weinlese erhalten und auch die Kirche geht nicht achtlos an dem kostbaren Rebensaft vorüber, wird er doch beim Abendmahl sogar kredenzt.



**Weinpresse im Betrieb auf der Straße in Pizza.** Diese Pressen werden auf Stunden und Tage verliehen und wandern so von Haus zu Haus zur Selbstbereitung des Weins.

**Nach der Weinlese:** Einbringen des Mostes.



Links: **Der Pirone, ein in Spanien und Italien beliebtes Trinkgefäß.** Es hat den Vorzug, hygienisch und ökonomisch zu sein.



Kirchlich geweihter Wein wird von Priestern in den Palast des Kaisers von Japan gebracht.



**Weinanlagen in der italienischen Provinz Toscana,** wo der feurige Chianti auf Bäumen zu wachsen scheint. Es sind auch Bäume, aber sie dienen nur zum Tragen der Weinreben und sind eigens dafür gepflanzt worden.



Rechts: **Das traditionelle Fest der Weinlese in Marino bei Rom.** Der auf dem Marktplatz aufgefahrene, mit Trauben gefüllte Riesenkorb, dessen Inhalt an die Volksmenge verteilt wird.

*Dem Tode entrissen* (Fortsetzung.)

Diesen Erfolg brachte die Hymansche Nadel, ein Gerät für elektrische Herzmassage. Ein nadelförmiges Elektrodenpaar leitet einen schwachen Strom in das Herz und regt es zur Arbeit an. Zwei Tage arbeitete ein Stromerzeuger in dem Sterbezimmer und gab dem nicht mehr arbeitsfähigen Herzen immer wieder einen Anstoß. Der Sohn erschien noch rechtzeitig, um den letzten Willen entgegenzunehmen, dann hatte der Sterbende ausgelitten.

Besonders bemerkenswert ist, daß es sich hier um die Wiederbelebung eines durch Krankheit und Alter zermürbten Herzens handelte. Ist das Herz gesund, so ist die elektrische Herzmassage ein sicheres Mittel, um eine plötzliche Herzlähmung, die sonst tödlich verlaufen konnte, zu beheben. Viele Hunderte von Menschen, die einen Herzschlag erlitten hatten, wurden durch elektrische Herzmassage gerettet und sind ein lebendes Zeugnis für die Wunderwirkung dieses Apparates.

Der Gedanke, ein Gerät zu schaffen, um einem stillstehenden Herzen regelmäßig wiederkehrende Anstöße zu erteilen, stammt von Dr. Albert Hyman. Elektrotechniker entwickelten diese Idee und bauten einen kleinen Stromerzeuger, der 40 bis 120 Stromstöße in der Minute aussendet. Der Strom wird durch eine Nadel geleitet, die zwischen den Rippen des Patienten in das „Herzrohr" eindringt. Der pulsierende Strom fließt durch das Herz und wieder in die Nadel zurück und regt das Herz zu rhythmischer Arbeit an. Von 10 Menschen, die einen Herzschlag erlitten haben, sind 6 zu retten, wenn die Behandlung innerhalb von zehn Minuten nach der plötzlichen Herzlähmung einsetzt.

In der Unfallchronik wiederholen sich die Berichte über Kohlenoxydvergiftung tagaus tagein. Ein zufällig oder mit Absicht geöffneter Gashahn läßt das giftige Gas mit dem Leuchtgas ausströmen. Wird das Giftgas in größeren Mengen eingeatmet, so ist keine Rettung möglich. Doch in neuerer Zeit wurde ein wirksames Gegenmittel in dem Methylenblau, einem wichtigen Teerfarbstoffe, gefunden. Das gleiche Mittel tut wahre Wunder bei Vergiftung mit Blausäure (Zyankalium), einem Gift, das blitzartig töten kann.

Ein lebensmüder Chemiestudent hatte ein halbes Glas einer dreiprozentigen Zyankaliumlösung getrunken. Von Todesangst ergriffen, rief er seinen Freunden zu, er hätte sich mit Zyan vergiftet und brach bewußtlos zusammen. Man brachte den Leblosen in ein Ambulatorium, wo ihm sofort 50 ccm Methylenblau in eine Blutader eingespritzt wurden. Es kam Leben in den regungslosen Körper und nach zehn Minuten richtete sich der Todeskandidat wieder auf und dankte für die wundersame Rettung. Der Dank gebührt Dr. Mathilda Brooks, die die spezifische Wirkung des Methylenblau am Tierexperiment erforscht hatte.

Blausäure bzw. Zyankalium verursacht einen inneren Erstickungstod. Unter ihrer Einwirkung werden die Körperzellen unfähig gemacht, Sauerstoff dem Blute zu entnehmen. Eine ähnliche Wirkung hat das Kohlenoxyd, der giftige Bestandteil des Leuchtgases und der Auspuffgase. Kohlenoxyd verbindet sich mit den roten Blutkörperchen, und sie werden unfähig, Sauerstoff anzureichern. In rätselhafter Weise treibt das Methylenblau den Giftstoff heraus, bindet ihn und macht die Zellen wieder reaktionsfähig. Die gleiche Wirkung hat unterschwefligsaures Natrium, das Fixiersalz der Photographen. Den Aerzten war es als ein den Blutdruck herabsetzendes Mittel bekannt, heute dient es neben dem Methylenblau zur Wiederbelebung der mit Leuchtgas Vergifteten.

Methylenblau und Hyposulfid sind chemische Mittel, um die Atmungsfunktion wieder herzustellen. Das mechanische Mittel ist eine Art Schaukelbrett, auf welches ein erstickter Patient gespannt und langsam hin und her, Füße über Kopf und zurück, gekippt wird. Während des Auf- und Abwippens setzt der Puls wieder ein und die Lungen machen kräftige Atemzüge.

Zu den keinesfalls seltenen aber äußerst gefährlichen Unfällen zählt das Verschlucken von Fremdkörpern, die nicht nur in den Magen, sondern auch in die Luftröhre gelangen können. Wenn ein Fremdkörper die zarte Magenwand oder das Lungengewebe verletzt, so ist ein tödlicher Ausgang zu befürchten. In solchen Fällen kann der von Dr. Kilian erfundene und von Dr. Brünings vervollkommnete Bronchoskop Rettung bringen.

Ein junges Mädchen hatte eine kleine Pfeife verschluckt. Sie war in der Luftröhre stecken geblieben, und jedesmal, wenn das Mädchen Atem holte, gab es einen laut hörbaren Pfiff. Man brachte das Mädchen in eine chirurgische Klinik. Eine Durchleuchtung zeigte die Lage des Fremdkörpers in der rechten Abzweigung der Luftröhre. Dann griff der Chirurg zum Bronchoskop, einer langen dünnen Röhre, mit deren Hilfe man Körperhöhlungen über ein Spiegelsystem beleuchten und in sie hineinsehen kann. Zungengrund, Kehldecke und Kehlkopf der Patientin wurden durch Kokainpinselung unempfindlich gemacht. Sie mußte den Kopf wie ein Schwertschlucker weit zurückwerfen. Dann wurde das Bronchoskop in die Luftröhre eingeführt. Die Pfeife in der Tiefe war gut zu sehen. Die Röhre des Bronchoskops wurde weiter vorgeschoben und dann glitt ein drahtartiges Instrument mit einer federnden Zange an der Spitze durch die Röhre, drang bis zur Pfeife vor und faßte den Fremdkörper mit sicherem Griff. Nun konnte der Chirurg die Pfeife behutsam aus der Luftröhre herausziehen, ohne die Wandung zu verletzen.

In einem anderen Falle hatte ein Junge einen Tapeziernagel von nahezu einem Zoll Länge verschluckt. Eine Röntgenaufnahme zeigte, daß der Nagel bis in den Lungenflügel vorgedrungen war. Auch hier bewährte sich das Wunderinstrument. Die kleine Greifzange des Bronchoskops faßte die Nagelspitze, drehte sie herum, so daß sie kein Unheil anrichten konnte, und der Nagel wurde vorsichtig herausgezogen. Zu den — man könnte sagen — beliebten Fremdkörpern zählen Sicherheitsnadeln. Sie werden so häufig geschluckt, daß eine besondere Vorrichtung konstruiert werden mußte, um sie zu entfernen. Der Apparat ist so vollkommen, daß er eine eventuell offene Sicherheitsnadel mitten im Körper schließen, d. h. sichern kann, damit sie beim Herausziehen kein Unheil anrichtet. Die hierzu erforderlichen Bewegungen werden durch einen Druck auf den pistolenartigen Griff des Gerätes ausgeführt.

Ein Facharzt, der des öfteren solche Eingriffe vornehmen mußte, hat eine ganze Sammlung von aus Magen und Lunge entfernten Fremdkörpern angelegt. Darunter befanden sich: Knochen, Zahnersatz, Nadeln, Zwecken, Nagel, Münzen und sogar ein Taschenmesser mit einer 6 cm langen offen stehenden Klinge. Ein fünfjähriges Kind hatte das Messer verschluckt.

Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß bei einem Unfalle keine Zeit versäumt werden darf. Die Kunst des Arztes kann noch so auf der Höhe sein, die Entscheidung bringt jedesmal die recht kurze Zeitspanne, die den Unterschied zwischen Leben und Tod bedeutet. Der Erfolg der Lebensrettung hängt meist davon ab, ob das stillstehende Herz wieder zur Tätigkeit angeregt werden kann. Ist der Blutkreislauf für etwa eine halbe Stunde unterbrochen, so gerinnt das Blut, und dann ist es endgültig vorbei. Bevor aber dieser Zustand eintritt, ist immer noch Hoffnung vorhanden.



*Unschuldig.*

*„Du hast Willy hoffentlich nicht mit Absicht den Stein an die Stirn geworfen!"*

*„Nein, ich wollte ihn an der Nase treffen!"*

*Im Verzug.*

„Sie schulden hier Ihrem Gläubiger seit zwei Jahren fünfhundert Mark und bezahlen nicht! Was haben Sie dagegen einzuwenden?"

„Herr Richter, mein Gläubiger ist selbst schuld an dem Verzuge! Ich bitte ihn schon seit zwei Jahren, mir eine Woche Zeit zu geben, damit ich mir das Geld beschaffe — und er will mir die Frist niemals bewilligen!"

*Promenade.*

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Arm anbiete, gnädiges Fräulein?"

„Danke! Ich habe heute abend schon drei Herren den Arm abgeschlagen!"

*Erlebnis.*

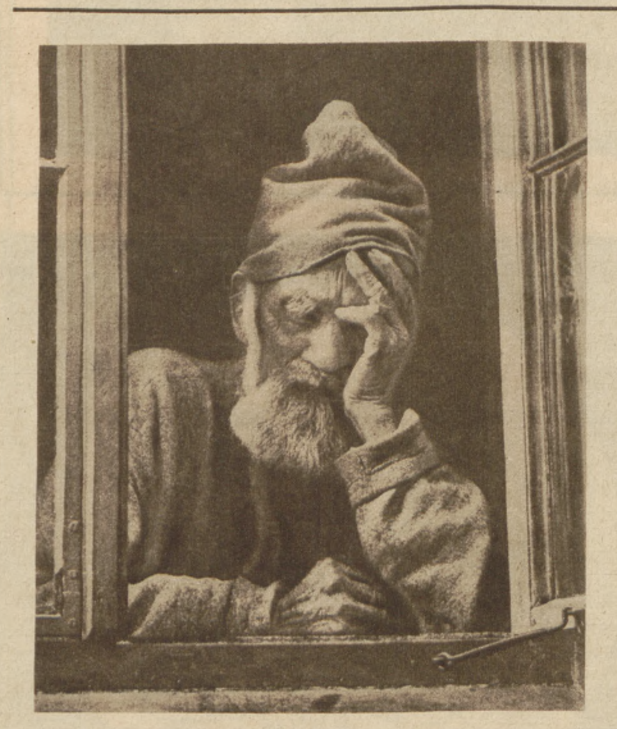
Der kleine Erwin kommt zu seiner Mutter gelaufen! „Mutti, die Katze hat Küken bekommen!"

„So heißt es aber nicht, mein Kind — sie hat Junge bekommen, sagt man!"

Erwin überlegt eine Weile: „Aber Mutti, was war denn das, was du gestern gekauft hast und was wir heute zu Mittag essen wollten?"

„Ja, das waren Küken, das ist richtig!"

„Na, siehst du Mutti, und die hat die Katze aufgefressen!"



## PHOTO-ECKE

### Gemälde des Alltags

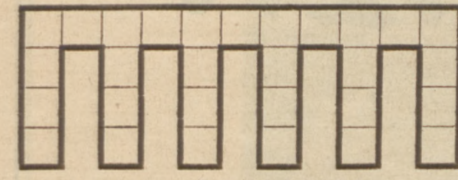
Ist der Zustand des nur Zweckhaften in der Photographie überwunden, und ist man sicherer Herr über das Handwerkliche, so wagt man sich wohl auf das mehr ästhetische Gebiet, sieht auf künstlerische Wirkung, kurz, will die Lichtbildkunst wirklich zur „Kunst" erheben. Mit welchem Erfolg, kann man auf den alljährlichen Ausstellungen sehen und in der Fülle der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, die nur auf Buchschmuck, d. h. gute Lichtbilder angelegt sind. Unsere beiden Beispiele sind besonders gelungene „Gemälde", glaubt man doch zuerst, es handle sich um wirklich gemalte Bilder, bis man sich durch genaues Hinsehen überzeugt, daß die Kamera den Pinsel vortäuscht.



# Raten und Kopfzerbrechen



### Geographisches Kammrätsel.



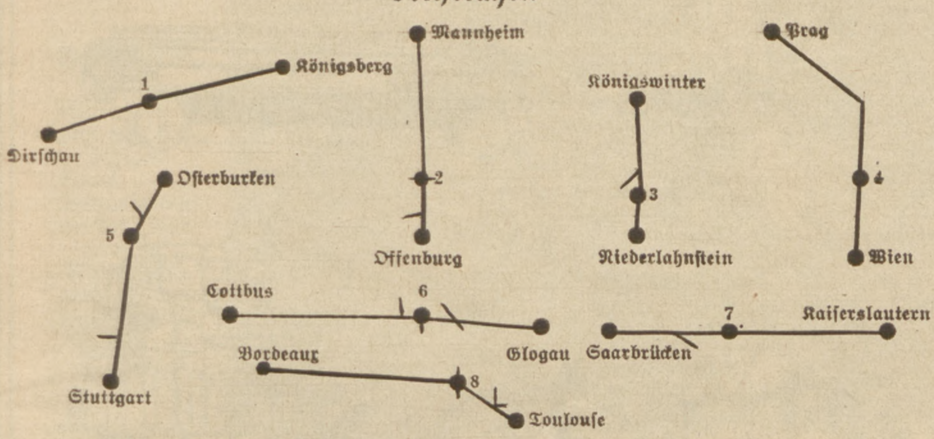
a a a a c e e e h h i i i i i l l l m n n r r r s s u v w z

Bedeutung: Waagerecht: Bad in Oberbayern. — Senkrecht: 1. Stadt an einem oberitalienischen See, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Höhenzug an der Weser, 4. In den finnischen Meerbusen mündender Fluß, 5. Fluß in Ostasien, 6. Stadt in Oberösterreich.

### Fritz ist findig.

Den schönen Kurort in der Schweiz
hat Fritz total verschwitzt bereits.
Nil mit Raketen erst verbinden,
muß er, um wieder ihn zu finden.

### Reiserätsel.




Günther und Jutta sind an die Nordsee gereist. Ihren Aufenthaltsort erfährt man, wenn man bei obigen Bahnstrecken die Orte 1—8 einsetzt und deren zweite Buchstaben aneinanderreiht.

### Rätselgleichung.

(A-e) + (B-n) + (C-f) + (D-m) + (E-n) = x

A = Fürwort, B = Präposition,
C = Rasenspiel, D = Honigwein,
E = Rohstoff der Töpferei,
x = bekannte Oper.

### Keine Halbheit.

Vermengt man halben Teil mit Sport,
erhebt sich oft entrüstet Wort!

### Verwandlungsaufgabe.




Land in Asien,
Ostseeinsel,
Hülsenfrucht,
Staatsmann zur Zt. d. Freiheitskriege

Jedes Wort muß vier Buchstaben des vorangehenden enthalten.

### Die Oase erreicht.

Ziel — endlos war es! — barg ein Himmelsland —
der Durst'ge aus dem Wort Erquickung fand!

### Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer.

**Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 2. Auber, 6. Aal, 7. Ire, 8. Benda, 11. Ala, 13. Isa, 14. Tee, 16. Hera, 17. Hals, 18. Enz, 20. Tael, 22. Oase, 24. Libelle, 25. Senat. Senkrecht: 1. Ballett, 2. Alb, 3. Bansin, 4. Ria, 5. Geselle, 9. Ei, 10. Da, 11. ah, 12. Areal, 14. Tasse, 15. es, 18. Elbe, 19. Zola, 21. Eis, 23. Alt.

**Silbenrätsel:** 1. Kastanie, 2. Oregon, 3. Malachit, 4. Mandoline, 5. Tiger, 6. Zuaven, 7. Egge, 8. Italien, 9. Teller, 10. Kamille, 11. Oberon, 12. Minister, 13. Museum, 14. Tirol, 15. Rebellen, 16. Ameise, 17. Tamarinde = Kommt Zeit, kommt Rat.

**Jenseits des Kanals:** Plum, Pud, Ding, Plumpudding.

**Zahlenrätsel:** Sambesi, Floete, Ares, Kormoran, Seife, Bakterien, Kleie = Moerike.

**Besuchskartenrätsel:** Heringsdorf.

**Versteckrätsel:** Tauben Ohren predigt man vergebens.

**Seltsame Komparsen:** Nil — Harke, Harlekin.

**Bäderrätsel:** Wiesbaden, Amrum, Altheide, Nauheim, Reinerz, Toelz, Wildbad, Kissingen, Sellin = Braunlage.

**Versrätsel:** Mo(n)at, Atom.

## Ein Schuß von irgendwo

(Fortsetzung von Seite 6.)

den Schlüssel entwendet haben, um dem Täter Gelegenheit zu geben, sich die Waffe während ihres Auftritts selbst aus der Garderobe zu holen!"

„Auch möglich!"

„Hildebrandt, haben Sie die Präparate bei sich zur Feststellung und Abnahme von Fingerabdrücken?"

„Natürlich, Herr Rat!"

„Dann fassen Sie, bitte, den Revolver hier am Lauf an und bringen Sie einmal die verschiedenen Abdrücke zum Vorschein, die am Kolben sind. Vielleicht kommen wir damit einen Schritt weiter."

Hildebrandt nahm den Revolver, trat mit ihm an den Schminktisch und begann mit seiner Arbeit. Interessiert schauten die beiden Artisten ihm zu. Das war ihnen etwas Neues, das hatten sie noch nicht gesehen.

Ein paar Minuten dauerte es, dann hatte Hildebrandt den Kolben der Waffe präpariert und die Abdrücke auf ein um den Knauf gelegtes Stück Seidenpapier übertragen.

Aufmerksam betrachtete Winkler den Bogen.

Holte eine Lupe aus der Tasche und untersuchte die einzelnen Linien genauer.

Reichte das Papier Hildebrandt zurück und sah ihn mit einem Blick an, der mehr verriet, als viele Worte es hätten tun können.

„Was ist, Herr Rat?" fragte Hildebrandt.

„Der Knauf des Revolvers weist nur zwei Fingerabdrücke auf: Meinen und einen andern! Der Beleuchter scheint ihn am Lauf angefaßt zu haben! Der andere Fingerabdruck aber ist so charakteristisch, daß es an Hand dieses Beweises nicht unmöglich sein dürfte, den Täter zu entdecken und zu überführen!"

Hildebrandt betrachtete nun ebenfalls den Abzug und fand Kriminalrat Winklers Worte bestätigt.

„Wir wollen aber, um von vornherein klar zu sehen, genau feststellen, ob dieses Merkmal, das wir am Knauf entdeckten, auf Merano oder Ruther zutrifft!" Winkler wandte sich Mac Courth und Barry Bell zu: „Meine Herren, ich denke, wir sind in einer halben Stunde hier fertig. Vielleicht sind Sie so liebenswürdig und sehen sich einmal nach Fräulein Gruber um. Wenn mich nicht alles täuscht, wird sie nicht ganz leicht zu finden sein. Bringen Sie sie mir . . ., wir sind im Zimmer der Direktion!"

Die Artisten nickten und gingen.

Kriminalrat Winkler und Kommissar Hildebrandt folgten ihnen. Sie suchten aber nicht sofort das Direktionszimmer auf, sondern betraten erst die Garderobe Ruthers.

Der Artist saß mit seiner Partnerin in lebhafter Unterhaltung. Und die Art dieser Unterhaltung schien für die beiden Kriminalisten der beste Beweis zu sein, daß sich Grace Wilson und Ralph Ruther wiedergefunden und versöhnt hatten.

Sie hatten frohe, zufriedene Augen.

„Nun, Herr Ruther, ich glaube beinahe, diese ganze unangenehme Affäre hat für Sie doch auch ihr Gutes gehabt?"

Der Artist lachte.

„Ja! Grace hat eingesehen, daß sie dumm war, sich mit einem Manne abzugeben, der nicht ernst zu nehmen ist und mir eben in die Hand versprochen, daß es nicht wieder vorkommen soll. Zur Strafe habe ich ihr angedroht, sie innerhalb des nächsten Monats zu heiraten!"

„Und sie nimmt die Strafe an?"

Grace Wilson lachte glücklich.

„Ich habe das ja schon immer gewollt . . ., aber immer behauptete dieser Tyrann, das habe noch Zeit. Das Standesamt laufe uns nicht davon. Mein harmloser Seitensprung hat wenigstens den Erfolg gehabt, ihn zur Einsicht zu bringen, daß das Standesamt zwar immer auf demselben Fleck stehen bleibt, eine Frau aber sehr leicht verschwindet, wenn man sie nicht mit bestimmten Fesseln an sich kettet!"

„Na also!" lachte auch Winkler. „Aber, Herr Ruther, als zukünftiger Ehemann müssen Sie vor Ihrer Gattin auch in anständiger Aufmachung erscheinen. Ich sehe eben, daß Ihr Haar da auf der rechten Seite ganz in Unordnung geraten ist!" Der Kriminalrat griff nach der auf dem Tisch liegenden Haarbürste und reichte sie dem erstaunten Artisten. „Hier, machen Sie sich schön!"

Ruther mußte in das Lachen einstimmen, nahm aber die Bürste und fuhr damit ein paarmal über sein Haar.

„So . . ., nun werden Sie ihr nochmal so gut gefallen!"

Er reichte den beiden die Hand, Hildebrand tat schmunzelnd dasselbe — sie ließen Grace Wilson und Ralph Ruther allein.

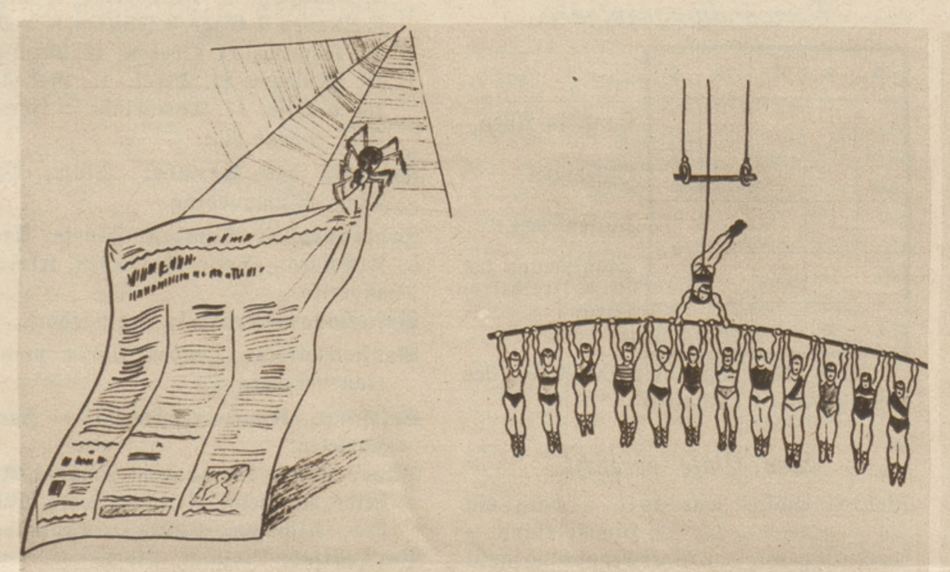
„Das haben Sie übrigens fein gemacht, Herr Rat . . ., das mit der Haarbürste!" anerkannte Hildebrandt, als sie draußen weiterschritten. „Der Mensch hat nicht die geringste Ahnung, warum Sie plötzlich so großen Wert auf sein Aeußeres legten!"

„Wenn ich es anders getan hätte, wäre Fräulein Wilson nur wieder erschrocken gewesen . . ., und warum soll ich das kaum wieder gekittete Glück der beiden Menschen stören?" lächelte Winkler.

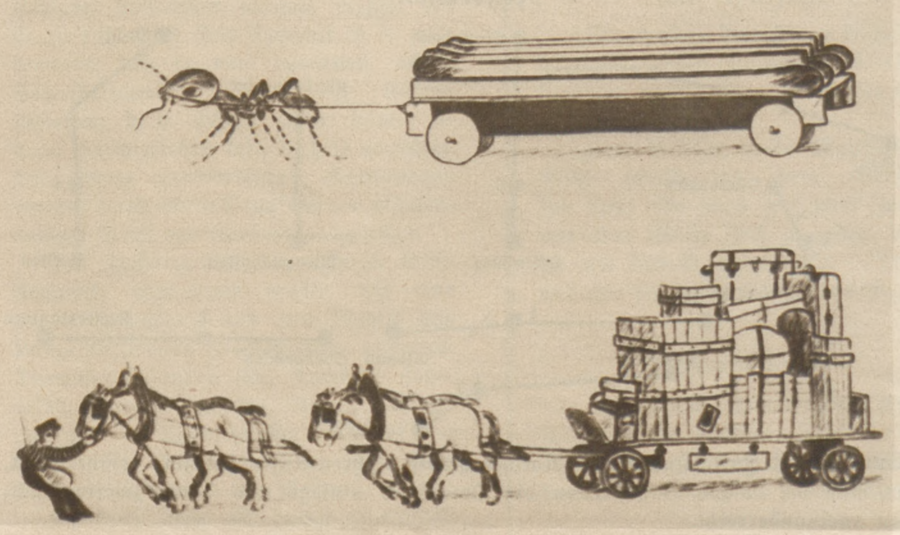
Sie klopften an der Tür des Direktionszimmers und traten ein. Schluß folgt.

# Kraft im Kleinsten

Der Mensch ersetzt durch Verstand, was ihm an Muskelkraft fehlt. Durch sinnreich erdachte Werkzeuge, die bis zu riesenhaften Maschinengiganten sich auswachsen, vervielfacht er seine Kraft und schafft sich aus eigner Macht, was ihm die Natur versagt.

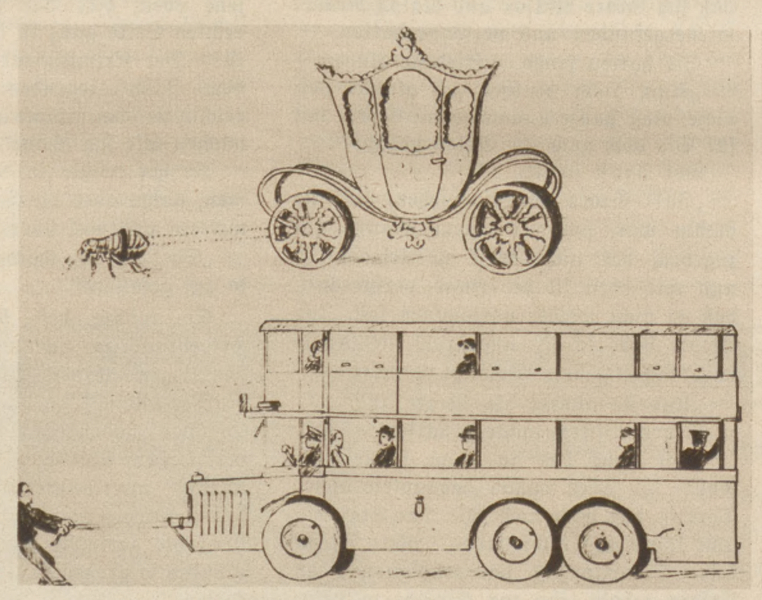


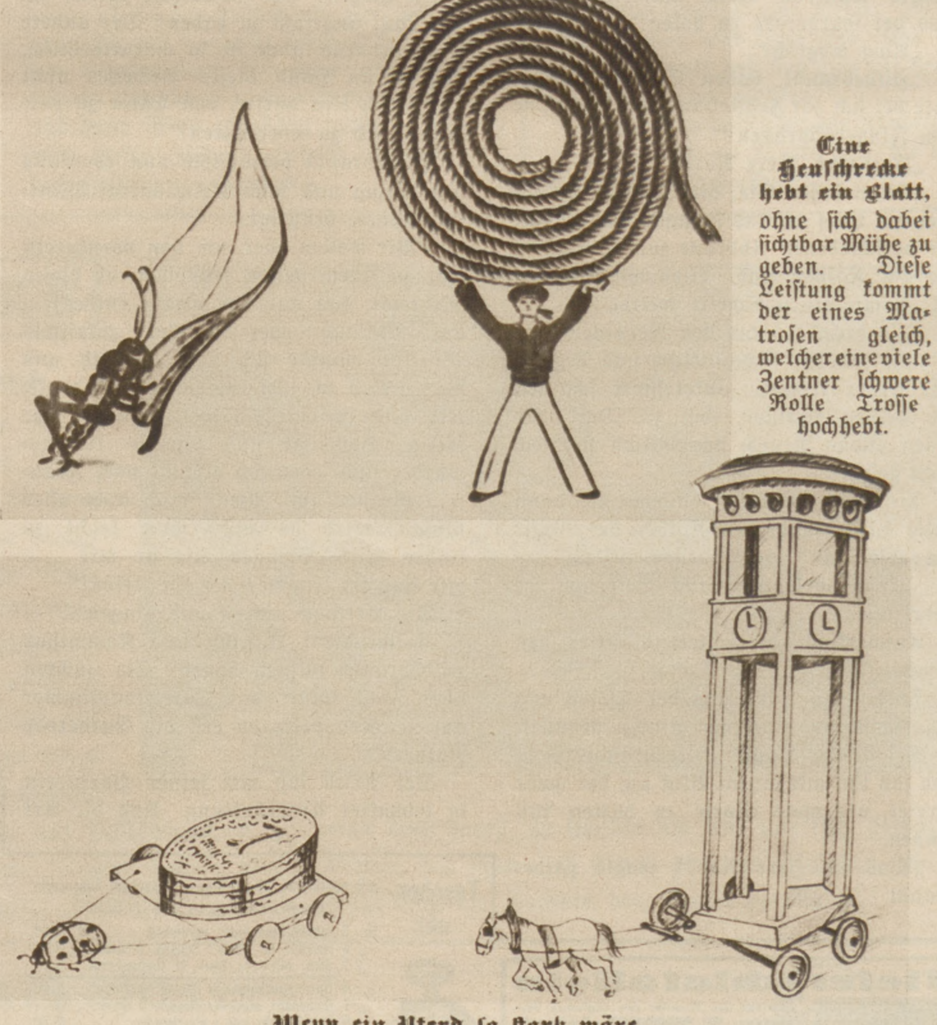
**So sieht der Vergleich der Leistungen einer Spinne und eines Menschen aus.**



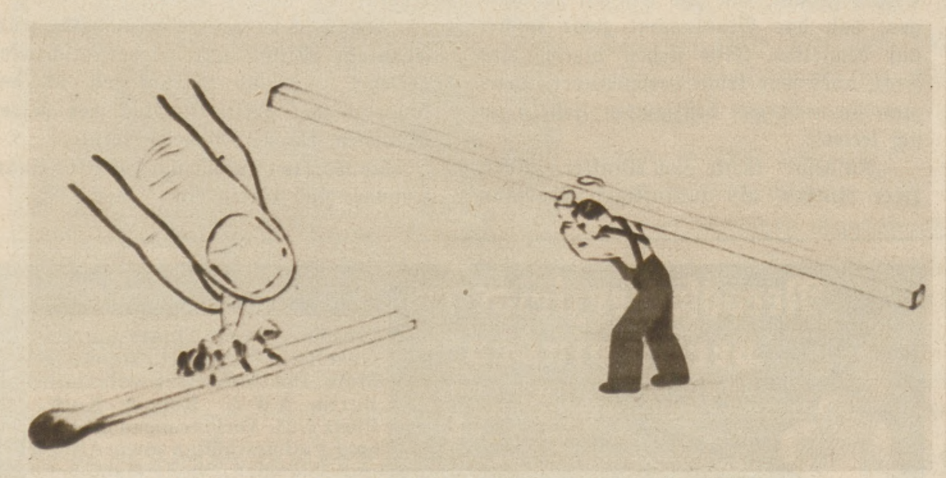
**Die erstaunliche Kraft einer Ameise.**
Eine Ameise verfügt über erstaunliche Kräfte. Wie oft haben wir alle beobachtet, wie dieses kleine Geschöpf Holzstücke daherschleppt, die viel größer sind als es selber. Die Umrechnung der Ameisenkraft ergibt dieses Vergleichsbild.

**Der Floh im Flohzirkus.**
Der kleine Artist muß, um seine Kunststücke vorzuführen, umgemessen nach seiner relativen Größe, eine Leistung von vielen PS vollbringen. Ein relativ ebenso starker Mensch müßte einen ganzen Autobuß hinter sich schleppen können.





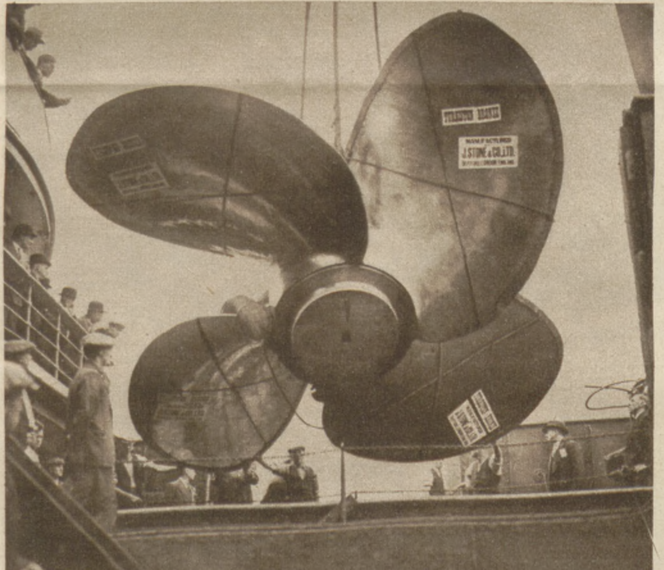
**Eine Heuschrecke hebt ein Blatt,**
ohne sich dabei sichtbar Mühe zu geben. Diese Leistung kommt der eines Matrosen gleich, welcher eine viele Zentner schwere Rolle Trosse hochhebt.



**Die Fliege als Lastenträger.**
Eine Fliege ist imstande, ein Streichholz festzuhalten. Nur Athleten können das Vielfache dieses Gewichts, im Vergleich zur eigenen Schwere gemessen, hochheben.

**Wenn ein Pferd so stark wäre,**
natürlich proportionell gemessen, wie ein Marienkäferchen, so müßte es die Kraft haben, einen Verkehrsturm allein zu transportieren.

**Das „Ueberschiff“.**
Eine Uebersicht von dem jetzigen Stand der Bauarbeiten an der „Normandie“, Frankreichs größtem und luxuriösestem Ozeanriesen (70 000 Tonnen).



**Eine Schiffsschraube**
des neuen englischen Cunard-Dampfers, der ebenfalls die gewaltige Größe von 70 000 Tonnen haben wird (heutiger Tonneninhalt der größten Ozeanriesen etwa 50 000 Tonnen).



**Fakire führen indische Rebellen an.**
Wie aus Nord-West-Indien berichtet wird, ist dort von dem Fakir von Allingar, einem bekannten Rebellenführer versucht worden, die Befestigungen der britischen Truppen in Malakand zu stürmen und die Besatzung niederzumetzeln. Dem Fakir gelang es, eine Schar von über 200 zusammenzubekommen und mit dieser Mannschaft bestürmte er das von dem Malakand-Fort beschützte Gebiet. Den britischen Truppen gelang es jedoch, die aufständischen Eingeborenen unter der Führung ihres Fakirs zurückzuwerfen. — Ein Luftbild des Malakand-Forts.



# Erntedank in der Mongolei



Im Zusammenhang mit der fernöstlichen Spannung zwischen Japan und Rußland wird jetzt immer häufiger auf die Mongolei hingewiesen. Zunächst ist es die innere Mongolei, das Grenzgebiet von Mandschukuo, wohin die Japaner ihr Augenmerk richten und bereits Truppen gesandt haben. Wir verbinden mit dem Wort Mongolei gewöhnlich den Begriff „Steppe“ oder „Wüste“ mit einigen Nomaden und wenig Vieh. Unseren Lesern wird daher der folgende kleine Artikel willkommen sein.

**Mongolische Reiter auf dem Wege zum Erntedankfest.**

Im Herbst, wenn die Tage kürzer werden, und der Winter sich auf die Steppen der Mongolei zu senken beginnt, feiern die Mongolen ihr Erntedankfest. Die größeren Ansiedlungen sind alsdann das Ziel vieler Wallfahrer, die das Religiöse mit dem Geschäftlichen verbinden und ihre überschüssigen Pferde zum Verkauf mitbringen. Ist der Handel abgeschlossen, dann wird den Göttern geopfert, und zum Schlusse finden Reiterspiele und Wettkämpfe statt, bei denen die Teilnehmenden ihre Kraft und Gewandtheit im Ringen und Bogenschießen zeigen.

**Die Beamten und Honoratioren erscheinen in ihren noch aus der Kaiserzeit stammenden Gewändern, um zu beten und Dank zu sagen.**



**Vor dem Altar sind die Opfergaben, Früchte und Erzeugnisse des Landes und geschlachtete Tiere aufgebaut.**



**Aus rohen Steinen ist der Altar aufgebaut und mit Reisig und Fähnchen geschmückt.**



**Jung und alt tritt zu den Wettrennen ohne Sattel und Bügel an und zeigt halsbrecherische Reitkünste.**

# Der tägliche Fortschritt der Technik

**Kirchen-Orgel ohne Orgel-Pfeifen.**
Das Heinrich-Hertz-Institut hatte zu einer interessanten Vorführung gebeten. Oskar Vierling und Winston E. Kock, ein Amerikaner, hatten nach eingehenden theoretischen Voruntersuchungen im Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung elektrische Schwingungskreise konstruiert, die dieselben elektrischen Schwingungen hervorbringen, wie die Orgelpfeifen akustische Schwingungen vollführen. Im Lautsprecher erzeugten die genial konstruierten elektrischen Schwingungungskreise dann den Eindruck eines naturgetreuen Orgeltons. Das grundlegend Neue an der Erfindung ist, daß zur Tonerzeugung keine Verstärkerröhren mehr benötigt werden. Außer dem bekannten Orgelklang lassen sich mit dem neuen Musikinstrument auch andere Klangkombinationen erzeugen. Die ganze Orgel ist kaum größer als ein Harmonium. — Die beiden Erfinder an der neuen Kirchen-Orgel. Sitzend Oskar Vierling, hinter ihm stehend der junge Amerikaner Winston E. Kock. Hinter der Orgel sichtbar der große Lautsprecher.



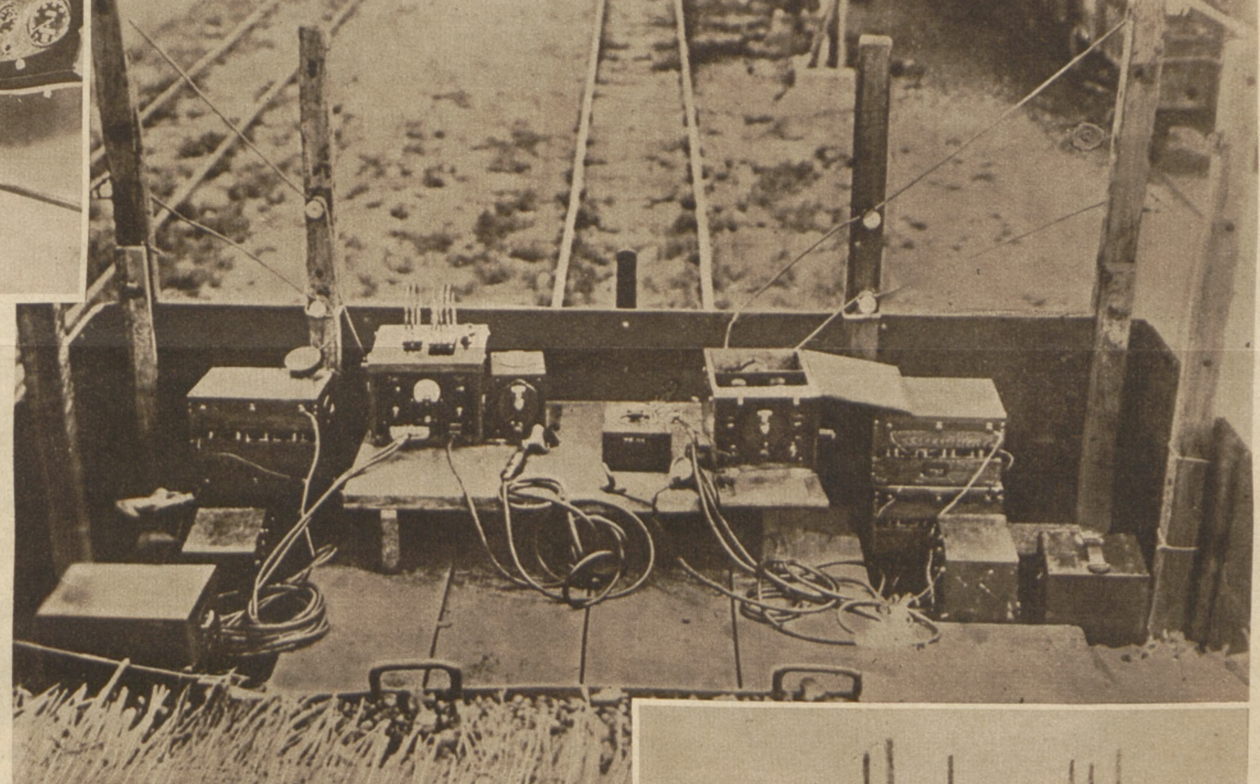


**Radio im Auto.**
Auf der Londoner Radio-Ausstellung wurde ein neues Rundfunkgerät für Automobile gezeigt. — Die Schaltung für das Gerät, das für mittlere und lange Wellen eingerichtet ist.

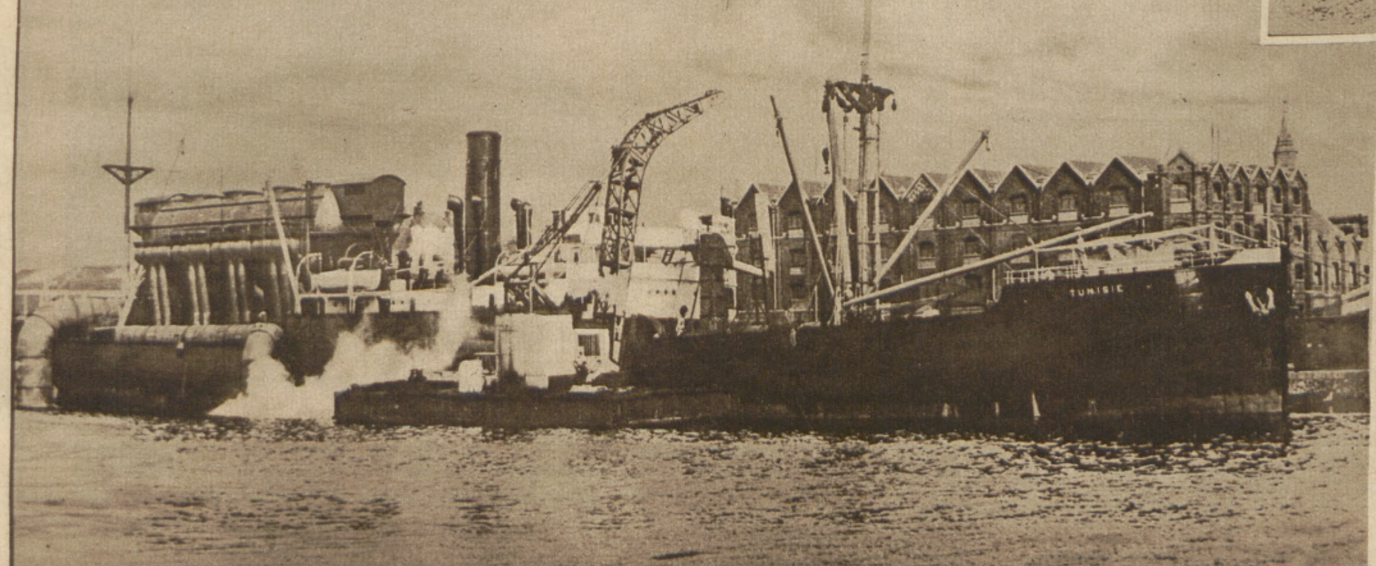
## Rundfunk im Verkehr

Rechts:

**Zugbeeinflussung durch Radio.**
In Tokio wurden Versuche abgehalten, drahtlos an die Zugführer fahrender Züge Meldungen durchzugeben. Die Versuche verliefen äußerst befriedigend, so daß mit einer allgemeinen Einführung gerechnet wird. — Die Empfangsanlage hinten auf dem Tender der Maschine. Darunter: Die Lokomotive mit den Antennen auf dem Tender.





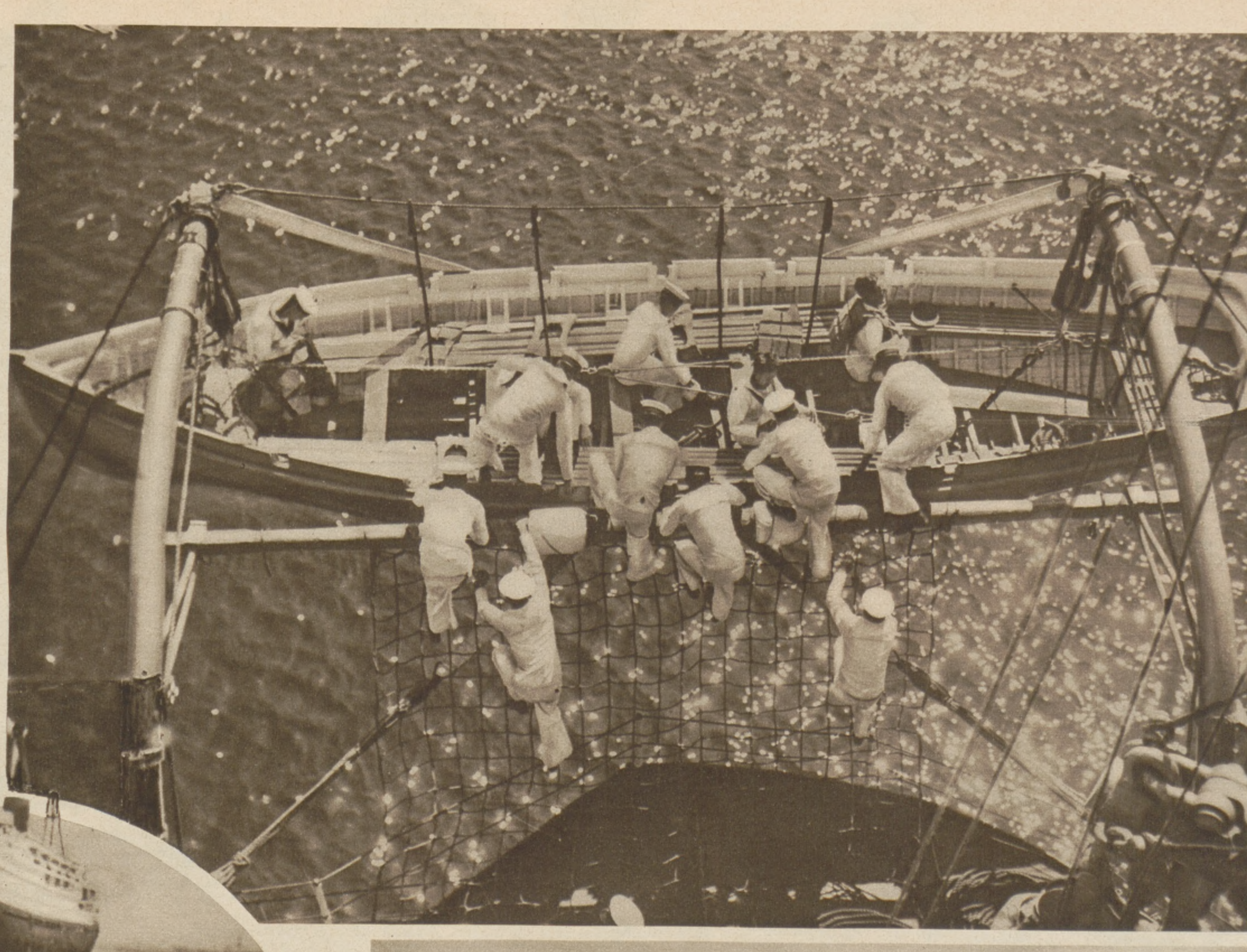



Links:

**Forscherfahrt zur Auswertung der Wärmeenergie des Meeres.**
Der französische Gelehrte Georges Claude unternahm an Bord des zu diesem Zweck umgebauten Schiffes „Tunisie" eine Forschungsfahrt nach Brasilien, wo er den Versuch unternehmen will, den beträchtlichen Temperaturunterschied zwischen dem Meeresboden (4—5°) und der Oberfläche (25—28°) als Energie auszuwerten. — Die Ausfahrt der „Tunisie". Am Heck führt ein großes Rohr zur Aufnahme der kalten Wasserschicht in die Tiefe; das daneben befindliche waagerechte Rohr nimmt die warme Wasserschicht auf.



# Blick in die Welt



**„Mann über Bord."**
Zuwasserlassen eines Bootes von einem englischen Kriegsschiff.

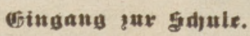
**Wasserski.**
In der japanischen Armee neuerdings eingeführt.





**Ein idyllischer Ruhesitz.**
Das nunmehr fertiggestellte Landhaus des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring auf dem Obersalzberg.





**Eingang zur Schule.**



**Beim Decktennis im Hedwig-von-Bredow-Haus.**

## 25 Jahre Deutsche Oberrealschule in Windhuk

Die Deutsche Oberrealschule nebst Realgymnasium in Windhuk wurde vor 25 Jahren gegründet. Im Jahre 1909 kam die deutsche Regierung den Wünschen der Südwester Bevölkerung auf Errichtung einer höheren Schule in Windhuk entgegen. Bis zum Jahre 1914 entwickelte sich die Schule als Realschule in erfreulicher Weise und war bis zur Untersekunda ausgebaut. Im Jahre 1927 wurde sie Vollanstalt. Sie ist die größte deutsche Privatschule im Lande und gleichzeitig dort eine der wichtigsten Pflegestätten deutscher Kultur.

Hauptschriftleitung: i. V. Dr. Kurt Halke, Berlin-Tempelhof. — D. A. 2. Vj. 418720. Wöchentlich eine Nummer. — Einsendungen jeder Art sind nur nach Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/7, zu richten. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Verantwortlich für die Anzeigen: Ernst Friedberg, Berlin-Grunewald. — Druck: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11.